V. 1. 1.
652m

O Wunder volles Frauen-bild
Maria Mutter Gottes mild,
mit Gnaden reichlich bist erfüllt
sey jederzeit mein Schirm und Schild
in Seel und Leibs Gefährlichkeit
erzeig ein Mutter dich allzeit.

Assner sc.

Marianische Geschichts-Verfassung/

Oder eigentlicher

Grund-Bericht/

Der Gnadenreichen Bildnuß

MARIÆ

Mit dem geneigten Haupt/

Welche

Allbereit gegen 100. Jahr in dem Gottes-Haus deren WW. EE. PP. Carmelitern Baarfüssern zu Wienn, andächtig verehret wird.

Nebst beygefügten verschiedenen seltsamen Gnaden, und Bewunderungs-würdigen Begebenheiten zu mehrerer Ehr-Beförderung

Dieser Göttlichen Gnaden-Mutter.

Von einem Priester dieses Ordens zusamm getragen,

Und in zwey Theil unterschieden.

Wienn/ gedruckt bey Frantz Andre Kirchberger/ Univ. Buchd. 1747.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Zuschrifft
An
Die Allerglorwürdigste
Himmels-Königin
MARIAM
Mutter
Voll der Barmhertzigkeit/
Heyl deren Krancken/
Zuflucht aller Sünder/
Trösterin der Betrangten/
und Angefochtenen:
Wie auch
Rechtglaubiger Christenheit
Allgemeiner Helfferin.

Grosse
Himmels-Frau!
Wunderbarliche
Gnaden-Mutter!

HErrliche Ding seynd zwar von dir bishero schon gesprochen worden/ O MARIA! du Stadt und Gebährerin GOttes/ allein es ist vor

vor dein Lob genugsamer Raum und Platz noch übrig / sintemahlen in deinen Belobungen jede Zungen stammlet / dann es ist unter allen Volck / so auf diesem Erd-Bezirck anzutreffen / weder einige Sprach / noch Red-Art / vermittelst welcher die Grösse deiner Herrlichkeit vollkommentlich kan erkläret werden. (a)

Nichts destoweniger / O allervortrefflichste deren Geschöpfen GOttes! verschone deinen Diener / und verzeyhe diesem meinem sehr unvollkommenen Werck / verachte nicht das Lob eines Sünders / weder verurtheile mich einer Vermessenheit / sondern nach deiner

an-

angenaturten unglaublichen Gü-
tigkeit / nehme an dieses schlechte
Werck / dann ich solches nicht da-
rum angefangen / weder vollen-
det / als hätte ich mich diesfalls
würdig und fähig zu seyn erach-
tet / dich (gleichwie du in Wahr-
heit höchst Lob- würdig / groß-
und herzlich bist) nach Gebühr
loben zu können / sondern vielmehr /
damit ich gleichfalls nach meinen
wenigen Kräfften dich lobete / und
preisete / als welche du eine Mut-
ter meines GOttes / und Erschaf-
fers bist / welche alle Heilige und
Auserwählte loben. Dannen-
hero in Fahl ich etwas Würdi-
ges zusamm getragen / ist solches
eine von dir mir ertheilte Gabe /
was

was aber alsdann immer Schwaches / und Ungereimtes sich hierin befindet / dieses billich mir selbst zueignen muß. (b)

Eja dann / O Königin der Barmhertzigkeit! nehme an / begnade mit deiner Mildigkeit / O gütigste Mutter! dieses in allen so kurtze und geringe Wercklein / erkenne darinnen / was dem himmlischen König zugehöret / und verzeyhe mir / was von dem Meinigen darbey ist / deine Gnad / und Gunst weiche nicht ab von dessen Kleinheit / dein Schutz und Schirm entziehe sich nicht von dem Amt dieses deines mindesten Sclavens, damit dieses (wie

schlecht es immer ist/) zu deiner Ehr zusammen getragene Büchlein/ welches mit deiner Gnad und Beystand ist verfertiget worden/ von deiner Schöne bestrahlet/ von deinem Glantz beschönet werde/ und also alles und jedes was darinnen dunckel und finster ist/von den Strahlen deines Liechts vertriben werde. (c)

Diesemnach aber/ O Königin der Barmhertzigkeit ! lösche auch aus alle meine begangene Sünden-Schulden/ erlange mir auch endlich die bey GOtt angenehm-machende Gnad/ und führe mich der einstens/ deinen ob schon allerunwürdigsten Diener

zur

zur ewigen Freud und Seelig-
keit / Amen. (d)

(a) S. Bernardus in deprecat. ad B. V. M. (b) Dionysius Carthus: lib. 4. de præcon. & dig. B. V. M. art. 11. (c) V. P. Franciscus à JEsu Maria lib. de Excel. Chtis part. 3. cap. 5. in fine. (d) Albert. Mag. in Bibl. Mar. lib. Apocal. in fine.

PROTESTATIO.

Daß alles und jedes / was in gegenwärtiger Marianischen Geschichts-Verfassung begriffen / und vorgetragen wird / mit nichten anders genommen / oder verstanden werde / weder auch verstanden werden solle / noch könne / dann eine Menschliche / und Bewunderungs-würdige / nicht aber Göttliche / oder an behörigen Orth von Gewalt-habender Geistlichen Obrigkeit bestättigte Histori, sondern alles in dem jenigen Stand / in welchen es ohne diesem ist / gelassen werde / wird hiermit zu gehorsamer Folg-Leistung deren Päpstlichen Decreten ausdrucklich erkläret / und protestiret.

CEN-

CENSURA.

CEnſeo, poſſe imprimi, ſi ità videbitur Reverendiſſimo, Perilluſtri, ac Magnifico Domino Univerſitatis Rectori. Viennæ ex Academico Societatis JEſu Collegio die 2. Junii 1746.

Franciſcus Xaverius Kislinger, S. J. pro temp. Facultatis Theol. Decanus, Mp.

Imprimatur.

Hac die 8. Junii 1746.

Joſephus de Concin, p. t. Univerſitatis Rector, M. p.

Facultas Ordinis.

EX commiſſione A. R. P. N. Præpoſiti Generalis P. F. Benigni à JEſu Facultatem impertior, ut libellus, Hiſtoriam Thaumaturgæ noſtræ Viennenſis complectens, à quodam ordinis Sacerdote Germanico idiomate conſcriptus, nec non etiam à duobus Theologis ejusdem Ordinis accuratè reviſus & approbatus, typis mandari poſſit: in quorum fidem &c. Datum Viennæ in Conventu noſtro B. V. M. de Monte Carmelo & S. M. N. Thereſiæ die 16. Junii Anno 1746.

(L.S.) Fr. Ildephonſus à Præſent. B. V. M. Prov. Mp.

Fr. Aurelius à S. Bernardo,
Secretarius.

Vorbericht /

An dem geneigten Leser.

ES ist zwar der Ursprung und eigentlicher Bericht des in unserer allhiesiger Baarfüsser Carmeliter- Ordens- Kirchen zu offentlicher Verehrung ausgesetzten Marianischen Gnaden-Bild mit dem geneigten Haupt schon vorhin in etwas bekannt gemacht worden / sintemahlen erstlich / weyland der Hochwürdigste Abbt Joannes Caramuel jener Welt- berühmte Scribent aus dem uralt und preis- würdigsten Heil. Benedictiner- Orden in seiner so-
wohl

wohl Sinn- als Lehr-reichen in lateinischer Sprach von ihme verfasten Lebens-Beschreibung unsers Gottseeligen Vatters Dominici à JEsu Maria einige Meldung gethan / welches fast unvergleichliche Werck auf Allergnädigsten Befehl Ihro Römisch. Kayserl. Majestät Ferdinandi des Dritten mildseeligen Angedenckens / von ihme verfertiget / wie auch Allerhöchst-Deroselben dediciret / und gewidmet worden: ingleichen wird solcher Bericht von unsern Wohl-Ehrwürdigen P. Raphaele à S. Josepho gewesten Provincial in seiner an vielen Orthen in teutscher Sprach schon bekannten Lebens-Verfassung oberwehnten Gottseeligen Vatters Dominici angezogen.

Weilen jedoch dergleichen Lebens-Geschicht nicht jederman zu Handen kommen / dahero ist auch sothaner wahrhaffter Bericht dieser Heil. Marianischen Bildnuß sehr vielen unbe-

bekannt verblieben / Ursach dessen ist solcher auf inständiges Verlangen/ und öftermahliges Ersuchen verschiedener dieser grossen Gnaden-Mutter mit besonderem Andachts-Eyfer zugethanen Seelen sowohl in dem Jahr Christi 1735. als auch Anno 1737. mit Genehmhaltung hoher Geistlicher Obrigkeit in kurtz-verfasten Begrif auf das neue zum Vorschein kommen ; Nichts destoweniger / weilen auch jene kurtze Blätter keineswegs hinlänglich gewesen/ allen begierigen Liebhabern / und andächtigen Verehrern ein sattsames Vergnügen zu leisten / derowegen ware nothwendig auf wiederholtes inbrünstiges Verlangen / wie auch zu fernerer Ehr-Vermehrung dieser Göttlichen Gnaden-Mutter gegenwärtige Geschichts-verfassung durch den Druck zu beförderen / nebst beygefügten verschiedenen merckwürdigen Seltenheiten / und Bewunderungs-würdigen Begebenheiten /

wel-

welche jedoch mit nichten als Miracula, oder würckliche Wunderwerck/ sondern nur eintzig und allein als grosse und wahrscheinliche / durch viel vermögende Vorbitt Mariæ erlangte Gnaden / allhier vorgetragen werden / wie es nehmlich die eigene Bekanntnuß und Zeugenschafften ausweisen / worbey zu mercken / daß zwar etwelche in schrifftlich eingegebenen Zeugenschafften unartige Wort mit etwas bessern abgewechselt worden / doch aber verbleibet dero Wesenheit gäntzlich ungekränckt.

Allein höchst schmertzlich ist zu betauren / daß nicht die Helffte solcher Marianischer Gnaden / und seltsamer Begebenheiten (welche von Anfang / als obgemeldte Heil. Bildnuß aus weisester Anordnung des günstigen Himmel unsern allhiesigen GOttes-Haus ist zu Theil worden / bis auf gegenwärtige Zeit sich ereignet

net

net haben) weder ordentlich / weder auch umständlich aufgezeichnet der- mahlen zu finden seynd / indeme doch all Jährlich unterschiedliche / sowohl silberne / als andere Opfer und Votiv - Tafeln dargebracht worden. Ob nun solches aus Fahrläßigkeit / oder aus anderer erheblicher Ursach erfolget / lassen wir dahin gestellet seyn; oder aber vielmehr einer Apostolischen Warnung sorgfältig und behutsam nachzukommen / daß nehmlich nicht jedem Geist alsogleich einiger Glauben beyzumessen / sondern wohl zu prüfen / ob er würcklich von GOtt seye / oder nicht / (a) Sintemahlen bey dergleichen vorfallenden Seltenheiten / und Bewunderungs- würdigen Begebenheiten eine gantz besondere / allenthalben bedachtsame / reiff- und wohl- gegründte Uberlegung Gotts- gelehrter Männer nothwendig erfordert wird / alldieweilen es auf keine Weis rathsam / sondern allzugefährlich dem

gemeinen leichtglaubigen Pöfel dis=
falls ohne eintzigen Bedencken / oder
mindesten Anstand Beyfall zu geben/
als welcher von derley seltsamen Be=
gebenheiten jederzeit verschiedentlich
urtheilet / und discurriret / da nehm=
lich was einer gut heisset / der an=
dere hingegen gäntzlich widerleget /
kan derowegen gar wohl seyn / daß
man aus dieser Ursach solche ange=
zeigte Gnaden vielleicht nur pure
Weiber=Mährlein zu seyn geglau=
bet; Mithin also wenig / oder viel=
mehr gar nichts seynd geachtet wor=
den.

Weilen jedoch dergleichen ausser=
ordentliche Seltenheiten / und von
dem andächtigen Volck angezeigte
Marianische Gnaden nicht allzeit
schlechter Dings gäntzlich zu ver=
werffen/ indeme solche zu grösserer
Ehre GOttes / und seiner Jungfräu=
lichen Mutter gereichen / einen Ma-
rianischen Andachts=Eyfer hierdurch

zu vermehren / und das Vertrauen bey andern rechtglaubigen Christen destomehr zu beforderen. Dannenhero gar billich disfalls eine fleissigere Obsicht zu tragen nothwendig gewesen wäre / indeme sehr viel Gelübds-Zeichen auf den Marianischen Gnaden-Altar dargelegt / und geopffert worden / ohne daß man bishero die Grund-Ursach erforschen können / warum / oder woher / weder auch von wem dieses oder jenes Danck-Opffer dargebracht worden seye / unter welchen nicht wenig einer grossen Bewunderung würdig zu seyn scheinen / sintemahlen nicht nur allein verschiedene durch den Pensel entworffene Tafeln ihrer Vorstellung nach in Wahrheit seltsame Begebenheiten anzeigen / sondern es wurde auch zu Zeiten bald ein in Silber-gefaster Nagel / bald eine Sperr- oder andere Nadel / bald ein Stücklein Glaß / oder Bein / bald ein kleines / bald

ein grosses Messer (nebst mehr andern dergleichen Sachen) allda aufgehangen / aber leyder! Niemand ist bewust / was sich eigentlich zugetragen / oder was sie bedeuten sollen / mithin ist nichts als eine lautere Confusion erfolget / Ursach dessen seynd wir anjetzo nicht in Stand / dem inständigen Verlangen verschiedener Marianischer Liebhaber / und Verehrer dieser H. Bildnuß ein vollkommenes Vergnügen zu leisten / mehrere Gnaden und Seltenheiten mitzutheilen / sondern nur allein jene wenige hierinn begriffene / auch eben darum etwas weiläuffiger beschribene / (die wir hin und wieder zerstreuet gefunden ;) nebst etwelchen andern / so uns bishero zu Handen kommen seynd / deren jenigen jedoch ausgenohmen / welche wegen Heimlichkeit / entweder eine Beschämung / oder aber auch einige Verletzung der Ehre verursachen könnten / im Fall dergleichen Be-

gebenheiten mit beygefügten Nahmen der Persohn solten geoffenbaret werden.

Ubrigens aber beliebe der günstige Leser des Verfassers einfältige und ungereimte Schreib-Art excusirt zu haben/ als welcher aus befehlenden Gehorsam an diese Geschichts-Verfassung Hand angeleget/ Marianischer Andachts-Eyfer hat hierbey die Feder geführet/ und die Kindliche Pflicht-Schuldigkeit endlich verfertiget: ja es hat auch zu Vollziehung des schuldigen Gehorsam sehr angefrischet / und den Muth allenthalben vergrössert der hönigfliessende Lehrer Heil. Bernardus, indeme er in einer seiner Sendschreiben folgende Wort einfliessen lassen/ Melius judico, nostrum culpari ingenium, quàm voluntatem, & periclitari imperitiam, quàm obedientiam, (b) daß es nehmlich besser seye/ wann unser schwaches

Ingenium getadlet / und beschuldiget werde / als der Wille / wie auch das vielmehr unsere Unerfahrenheit bekannt werde / als daß der schuldige Gehorsam Gefahr leyde : beynebens man hiermit auch erinneret wird / was massen das jenige / was von schuldigster Verehrung Mariæ der glorreichesten Himmels . Königin / wie auch deroselben und anderer Heil. Bildnussen / ingleichen von entsetzlicher Peyn des Fegfeuer / einzig und allein darum beygefügt worden / weilen diese Geschichts = Verfassung gar leichtlich in die Hände etwelcher widrig = gesinter Sectirer und Bilder = Feinde gerathen kan / welche entweder aus Unwissenheit / oder vielmehr aus angenaturten Boßheits = Trieb / so wohl eines als das andere jederzeit zu tadlen / und zu verlachen sich erfrechen / nicht aber denen Rechtglaubigen / viel weniger denen Schrift = Verständigen / gleichsam eine Unterrichtung hiermit

mit vorzutragen / welches ohne Zweifel nicht nur allein etwas Uberflüssiges / sondern auch eine nicht geringe Thorheit wäre; der geneigte Leser und Marianische Liebhaber bediene sich demnach dieses geringfügigen Wercklein zu seinen Trost / und lebe wohl.

(a) Joan. Epist. 1. cap. 4. v. 1. (b) Epist. 18. ad Petrum Diac. Card.

Erster

Erster Theil
Marianischer Geschichts-Verfassung.

BEgreiffet in sich all und jede merckwürdige Begebenheiten / und ausserordentliche Gnaden / welche sich (soviel als man in Erfahrung gebracht) von Zeit der Erfindung gedachter H. Marianischen Bildnuß mit dem geneigten Haupt bis auf das Jahr 1700. exclusivè sonderheitlich haben ereignet.

Das

Das I. Capitel.

Nach GOtt ist die glorreicheste Himmels-Königin MARIA, wie auch dero Bildnussen schuldigster Massen von recht glaubiger Christenheit zu verehren.

ES scheinet in Wahrheit fast unmöglich zu seyn / daß menschlicher Verstand jene grosse Allmacht betrachten / und erwegen könne / nicht nur allein / wie Himmel und Erden (nebst allem deme was lebet und schwebet) so wunderbarlich erschaffen / und in all erdencklicher Vollkommenheit hergestellet / sondern auch wie alles sammentlich / so weißlich regieret / und in stäter Bewegung erhalten wer-

de/ daß er nicht auch zugleich eine klare Erkanntnuß hieraus überkomme/ daß nemlich ein Erstes Haupt-Ur-Wesen/ ein Etwas seye/ so dero Erhaltung und Bewegung allenthalben gantz vorsichtig beförderet/ eine allerhöchste Weisheit/ und eine allgewaltige Hand/ wordurch dieses unvergleichliche Wunder-Gebäu verfertiget/ und von Anbegin der Erschaffung bis anhero jederzeit unveränderlich erhalten wird: eine solche reiffe Betrachtung verursachet alsdann billich eine sonderbare Zufriedenheit/ weilen es zu unseren Nutzen gereichet/ mithin der Mensch zu wahrer Erkanntnuß dieses ersten Ur-Wesen (welches GOtt ist) nothwendig hierdurch gelangen muß: gleichwie wir aber von Natur alles dasjenige/ was vortreflich ist/ hoch schätzen/ ingleichen was zu unsern Wohlseyn gedeyet/ lieben/ dahero solle uns auch ebenfalls solches dahin bewegen/ daß wir sothanen allerhöchsten Urwesen alle erdenckliche Ehre zu erzeigen geflissen

seyn/

seyn / weilen dessen Allmacht und Vollkommenheit dermassen groß / auch seine allstättige Göttliche Gnaden und Wohlthaten ohne Ende / und nicht von fremden und erdichten Göttern ihre Quelle / und Ursprung haben / noch haben können / einfolglich / Er als der alleinig wahre und allmögende GOtt aus geziemender Pflicht-Schuldigkeit zu verehren / und anzubetten ist / sintemahlen Er durch den Mund des Propheten Isaiæ von sich selbsten ausdrücklich bezeuget: Ego Dominus, hoc est Nomen meum, gloriam meam alteri non dabo, & laudem meam sculptilibus (a) Ich bin der HErr / daß ist mein Nahm / meine Ehre will ich einen andern nicht geben / noch mein Lob den Abgöttischen Bildern; dann ausser mir ist kein GOtt / extra me non est Deus: allermassen aus dem alten Gesatz Weltkündig / wie hefftig er die ihme gebührende Ehre / jederzeit geeyfert / herentgegen die Abgötterey / als einen entsetz-

setzlichen Greuel billich verabscheuet/ und scharf bestraffet hat: Nichts destoweniger lehret die Erfahrnuß / wie sehr wohl-gefällig dem Allerhöchsten seye/ daß nach ihme seine Jungfräuliche Mutter (als welche in dem hohen Himmels-Saal von allen Englischen Geistern/ und ewig glückseeligen Himmels-Burgern schuldigster massen geehret und gepriesen wird) auch nunmehro in dem neuen Gnaden-Gesatz von Christ-Catholischer Gemeinde verehret / und gepriesen werde.

Dannenhero gar wohl und recht die schuldigste Verehrung dieser grossen Himmels-Fürstin/ wie auch deroselben heiligen Bildnussen / schon von Anbegin rechtglaubiger Christenheit / bis anhero mit besondern Andachts-Eyfer beständig ist gepflogen worden / ohne hierdurch eine Abgötterey zu begehen / obschon viel widrig-gesinnte Sectirer sich erfrechen / diese Mackel-reine Jungfrau / uud Jungfräuliche Mutter des ewigen Sohn GOttes mit Bliz-Wörter

ker Laster-Zungen immerfort nicht nur allein zu schmähen / und zu verspotten / sondern auch dero Verehrung zu tadeln und zu verlachen / werden selbe doch einstens das ewigwährende Wehe schmertzlich empfinden / und folgsam ihre unverantwortliche Hartnäckigkeit büssen müssen: dessentwegen ein Geistreicher Abbt Ludovicus Blosius aus dem Weltberühmten Heil. Benedictiner-Orden wohl und recht aufruffet. (b) Væ! miseris & infelicibus hæreticis, qui tantæ Virgini iniquiores sunt, qui ejus gloriam & splendorem offuscare nituntur: Væ! inquam, his, quibus tantæ Imperatricis cultus viluit, Indignantur, frendent, quod eam appellamus spem vitæ, conciliatricem salutis: quid? inquiunt, Mariam habetis pro Dea? Siccine spem vestram in homine ponitis? Wehe denen Elenden und unglückseeligen Ketzern / welche dieser grossen Jungfrau so abhold seyn / und sich bestreben dero Glantz und Herrlichkeit zu verdunckeln /

dunckeln / wehe! sprich ich / denen jenigen / von welchen die andächtige Verehrung dieser grossen Himmels-Kayserin nur schlechter dings geschätzet wird. Es erzörnen sich / und kürren gleichsam mit denen Zähnen / daß wir Mariam die Hofnung unsers Lebens / wie auch eine Mittlerin / und Versöhnerin unsers Heyls benahmsen: Was! sprechen sie / habt ihr Mariam vor eine Göttin? ist es deme also / daß ihr Euer Hofnung in einen Menschen setzet? (c) Allein diese und mehr andere dergleichen denen unglückseeligen Glaubens-Gegnern / und Bilder-Feinden schon allgemein gewöhnliche Einwurfs-Fragen beantwortet / und widerleget gleichfalls oberwehnter Geist-voller Scribent mit folgenden wenigen Worten / Non quidem adoramus Mariam ùt Deam, sed ùt Dei Matrem, Deo proximam veneramur: quamvis non imeritò Dea dici queat, cùm sancti in scriptura vocentur Dij. Wir betten zwar

Ma-

Mariam nicht als eine Göttin an / sondern verehren diese als Mutter GOttes / und welche GOtt zum allernächsten ist / obwohlen sie nicht unbillich eine Göttin könnte genennet werden / indeme auch die Heiligen in Göttlicher Schrifft Götter genennet werden. Ego Dixi, Dij estis: Ich hab gesagt / ihr seyd Götter. (d) Ja es hat auch der Allerhöchste selbst Moysen einen Gott Pharaonis benahmset; Ecce! constitui te Deum Pharaonis. (e) Sintemahlen die allein seeligmachende Römisch-Catholisch- und Apostolische Kirchen nicht so einfältig (als welche von dem hellstrallenden Gnaden-Liecht des H. Geistes genugsam erleuchtet ist) sondern wohlwissend / daß Maria mit nichten als eine Göttin anzubetten / noch deroselben zur offentlichen Andacht vorgestellten Figur, oder Bildnuß / als einem gantz geringfügigen / und von menschlicher Hand verfertigten Werck eine GOttheit beyzumessen / folgsam auch

we-

weder denen Bildnussen deren Heiligen dergleichen Ehre zu erzeigen seye / die dem allerhöchsten GOtt nur eintzig und allein gebühret / Ursach dessen erkläret diese allein seeligmachende Kirchen in dem Tridentinischen Concilio (f) offentlich / daß nehmlich die allerhöchste Ehre / und Anbettung / dem allmächtigen GOTT nur eintzig und allein gebühre / herentgegen das Widerspiel als eine Heydnische Abgötterey verwerffet / und verdammet : dahero auch wir Rechtglaubige mit einem H. Athanasio jederzeit bekennen / und sprechen Weit seye von uns / daß wir Christen die Bilder als Götter anbetten / wir zeigen allein unser Neigung und Liebe gegen der Person dessen / der uns durch die Bildnuß wird vorgestellt (g) dann gleich wie die politische Ehren-Bezeigung / welche der Abbildung eines würcklich regierenden hohen Haupts erwiesen wird / keinerley Weis eine Art der Abgötterey kan genennet werden / weilen solche na-

türliche Billichkeit dem durch derglei-
chen Gemählde vorgestellten weltlichen
Haupt gebühret / also auch kan weder
der mindeste Schatten eines Affter-
Glaubens / oder Abgötterey zugemu-
thet werden / wann die Bildnussen
Christi unsers HErrn / oder der glor-
würdigsten Himmels-Königin Mariæ,
wie auch anderer Heiligen mit offentli-
chen Kirchen-Gepräng in der Christ-
Catholischen Kirchen geehret seynd.

Diesemnach ist es nicht nur allein
sehr Lobwürdig / wann sothane mit
andächtigen Pensel entworffene Bild-
nussen zu offentlicher Verehrung aus-
gesetzet werden / sondern gereichet auch
zu allgemeinen grossen Seelen-Nutzen /
massen dardurch der Glauben deren
Anschauenden ferners unterwiesen / er-
wecket / und gestärcket wird / wie sol-
ches unser Englischer Lehrer Heil. Tho-
mas von Aquin ausdrucklich behaup-
tet: Imagines Christi & Sanctorum
fiunt in Ecclesia Triplici de Causa,
primò, ad instructionem rudium, qui

eis quasi quibusdam libris docentur: 2do. ut incarnationis mysterium, & Sanctorum Exempla magis in memoria nostra maneant, dum quotidie oculis præsentantur. 3tio Ad Excitandum devotionis affectum, qui ex visis efficacius incitatur, quàm ex auditis (h) zumahlen die Erfahrnuß lehret / daß nehmlich andächtige Bildnussen gleichsam eine heimliche Krafft in sich enthalten / heilige Gedancken einzuflössen / wann solche mit geziemender Ehrerbietigkeit und Andacht betrachtet werden / ja es haben auch bey Frommen / und eyfrigen Verehrern diese Besonderheit / daß GOtt zu Bezeugung seiner Wohlgefälligkeit / in deme die Heilige in ihren Bildnussen ihme zu lieb als seine Auserwählte Freunde / und unsere Vorsprecher (mit nichten / aber als Neben-Götter) verehret werden / öfftermahlen deroselben Verehrern besondere Gnaden erzeige / ja wohl gar übernatürliche Seltenheiten / und scheinbare Wunder-Zeichen würcke / in

Be-

Bedenckung / daß der allgewaltige GOtt einstens jener von Moyse aufgerichten Æhrinen Schlangen so viel Krafft und Würckung ertheilet hat / daß alle und jede / welche von denen feurigen Schlangen verletzet worden / durch deroselben eintzige Ansehung alsobald wiederum genesen (i) In deme doch diese Figur nur ein sehr häßlich und abscheuliches Thier vorgestellet / wie viel mehr ist solches von denen Bildnussen der Heiligen zu glauben / daß ihnen die Göttliche Allmacht sonderbare Krafft und Würckung verleyhet; die gründliche Ursach erkläret gar schön unser Heil. Vatter Joannes von Creutz / damit nehmlich hierdurch die laue Andacht / und eingeschläfferte Gemüther deren Christglaubigen sollen aufgewecket / und aufgemunteret werden. (k)

Jedoch aber hat der Grund-gütigst allmögende GOtt / und zwar sonderheitlich / vor allen andern Heiligen solche grosse Gnaden und Wunder-wür-

ckende Krafft den Marianischen Bild-nussen ertheilet / wie solches die vielfäl-tige Erfahrnuß lehret ; mithin wäre überflüssig hiervon weitläuffigere Mel-dung zu machen / allermassen gleichwie Maria die glorwürdigste Jungfrau wegen ihrer Göttlichen Mutterschafft / und anderer vortreflichsten Gnaden über alle Heilige erhöchet / und nach GOtt die alleredleste Creatur ist / derohalben ihr auch eine höchere und besondere Ehr-Bezeigung vor allen andern Heiligen gebühret / zu welchen Zihl und Ende der allgewaltige GOtt die Christ-Ca-tholi sche Kirchen gleichsam mit unzahl-baren Marianischen Bildnussen nicht nur reichlich versehen / sondern auch herzlich und Wunderthätig gemacht / um hierdurch seine Wohlgefälligkeit zu bezeigen / wann seine glorwürdigste / und ohne Mackel erblicher Sünd em-pfangene / wie auch / vor / in / und nach der Geburt allzeit unversehrt verbliebe-ne Jungfräuliche Mutter allhier in die-ser Sterblichkeit von rechtglaubiger

Christenheit mit besonderen Andachts-Eyfer verehret / gelobet / und gepriesen werde / welche nunmehro glorwürdig regieret in dem Himmel; Sintemahlen dieser glorreichesten Himmels-Königin von GOtt gleichsam aller Gewalt ist ertheilet worden sowohl in Himmel als auf Erden / wie solches Richardus à S. Laurentio bezeuget. (l) Maria ist eine Königin des Himmelreich / allwo sie völligen Gewalt hat / alle und jede hinein zuführen / alles / was sie von ihren Sohn begehren wird / zu erhalten: dahero kan sie wahrlich mit ihren Sohn sagen / mir ist aller Gewalt gegeben / in dem Himmel und auf Erden. Es Spricht auch gar recht der gelehrte Idiota, (m) Beata Virgo post Filium suum Domina est universæ Creaturæ, & in Futuro Sæculo glorificabit servientes sibi, si eam honorificaverint in præsenti: das ist: die seeligste Jungfrau ist nach ihren Sohn eine Frau aller Creaturen / sie wird in der zukünfftigen Ewigkeit

ihre Diener verherzlichen/ wann diese in gegenwärtiger Sterblichkeit sie andächtig werden verehren. Sollen also auch billich alle Creaturen alle Tag und Stund mit Hertz und Mund Mariam zu lieben / zu Ehren / und zu preysen geflissen seyn. Sintemahlen sowohl nach Lehr des Heil. Hieronymi (n) als auch des Seraphischen Lehrers Heil. Bonaventuræ, (o) all dasjenige ebenfalls auch zum Lob und Herzlichkeit des Welt-Heylands gereichet / was immer Ehrerbietiges seiner Jungfräulichen Mutter erwiesen wird: Ad laudem & gloriam pertinet Salvatoris, quidquid honorificum suæ impensum fuerit Genitrici.

(a) Isaiæ cap. 42. v. 8. (b) Ibid. cap. 45. v. 5. (c) in Canone vitæ Spirit. cap. 18. (d) Psal. 81. v. 6. (e) Exod. cap. 7. v. 1. (f) Sess. 25. (g) S. Athanas. tom. 1. Inrerrog. & Resp. ad Antioch. q. 19. (h) In terminis in suo Indice tertio. Item idémque tradit 22 q. 94 art. 2. ad 1. (i) Num. cap. 21. v. 9. (k) lib. 3. cap. 36. Ascens. Mont. Carmeli. (l) de Laud. Virg. lib. 6. (m) In prologo de contempl. B. V. M. (n) Tom. 9. epist. 10. de Assumpt. (o) Psal. B. V. M. 57.

Das 2. Capitel.

Das Marianische Gnaden-Bild mit dem geneigten Haupt/ wird von dem Gottseel. Vatter Dominico, einem Mann von grosser Tugend und Heiligkeit, Wunderbarlicher Weis gefunden.

WIe sehr wunderbarlich der allmögende GOtt seye in seinen Heiligen/ und heilig in allen seinen Wercken/ erhellet solches unter andern Lebens-Geschichten deren Heiligen/ und Auserwählten GOttes/ in Wahrheit auch sonderbar aus der Wunder-vollen Lebens-Geschicht jenes grossen Wunder-Manns Dominici à JEsu Maria unsers Barfüsser Carmeliter-Orden gewesenen fünfften General, welcher wegen Vortrefflichkeit seiner Heroischen Tugenden / übernatürlichen Gnaden/und Bewunderungs-würdigen Thaten / sonderheitlich des unweit der Königl. Haupt-Stadt Prag / auf

dem weissen Berg / wider den meynei-digen / und Treu-losen Affter-König (sonst Pfaltz-Graf Friderich genannt) samt dessen Sectirerischen Anhängern / und dergleichen Bund-Genossenen / in dem Jahr 1620. den 8. Tag des Monaths November, vermög seines eyfrigen Gebett von GOtt erlangten Haupt-Sieg / fast in aller Welt berühmt / und bekannt; daß also gar füglich von ihme kan gesagt werden : Dilectus Deo, & hominibus (Dominicus) cujus memoria in benedictione est, similem illum fecit in gloria sanctorum, & magnificavit eum in timore inimicorum, & in verbis suis monstra placavit, glorificavit eum in Conspectu Regum, & Jussit illi coram populo suo, & ostendit illi gloriam suam, in fide & lenitate ipsius sanctum fecit illum, & elegit eum ex omni carne : Er ist GOtt und denen Menschen lieb gewesen / und sein Gedächtnuß ist in Seegen / er hat ihn gleich denen Heiligen geehret / und groß gemacht / daß

daß ihn die Feind haben förchten müssen / er hat durch sein Wort die Ungeheure Wunder gestillet. Vor dem Angesicht der Königen hat er ihn höchlich geehret / auch hat er ihm Befehl gegeben für sein Volck / und hat ihm seine Herzlichkeit gezeiget. Durch seine Treu und Sanftmüthigkeit hat er ihn heilig gemacht / und hat ihn aus allen Fleisch erwählet. (a)

Alhier wollen wir nur kürtzlich melden / daß nehmlich dieser grosser Wunders-Mann zu Calatayud einer berühmten Aragonischen Stadt in dem Königreich Hispanien in Jahr nach Christi Geburt / 1559. den 16. May dieses Welt-Liecht erblicket / und alsdann von seinen Tugend-vollen Eltern in aller Ehr und Gottes-Forcht erzogen worden: demnach wurde er bey einer den gecreutzigten Welt-Heyland vorstellenden Bildnuß durch eine erschallende Stimm in den Heil. Carmeliter-Orden beruffen / allwo er in dem Jahr

1575. mit gröster Hertzens-Freude die Heil. Profession abgeleget: endlich wurde er von Christo/ und seiner Jungfräulichen Mutter in die Barfüssige Carmeliter-Reformation beruffen/ in welcher er auch nach verflossener Jahrs-Zeit durch die gewöhnliche Ordens-Gelübde auf das neue sich GOtt gewidmet/ so geschehen in dem Jahr unsers Heyls 1590. durchreisete mittler Weil aus befehlenden Gehorsam Städt und Länder/ höchst-wichtiger Verrichtungen halber so ihme aufgebürdet worden/ und zwar fürnehmlich wurde er auf inständiges Anhalten Weyland des Durchläuchtigsten Hertzogen Maximiliani Hertzogen aus Bayrn von Paulo den Fünfften damahligen Stadthalter Christi wegen würcklich instehenden gefährlichen Religions-Krieg in oberwehnten 1620. Jahr von Rom in Teutschland überschicket/ um (gleich als ein anderer wunderthätiger Heil. Joannes Capistranus) jener blutigen Schlacht beyzuwohnen/ und Vermög

mög seines eyfrigen Gebetts der Catholischen Armee Hülf und Beystand zu leisten / so auch geschehen ; Bald nach glücklich erfolgten Haupt-Sieg verfügte er sich mit obgemeldten Durchläuchtigen Hertzogen nacher München / und sodann eilfertig wiederum nacher Rom zuruck / allein auf öffter wiederholtes inständiges Anflehen Ihro Röm. Kayserl. Majestät Ferdinandi des Anderten Glorwürdigsten Angedenckens / wurde er mehrmahlen in Teutschland / und zwar nacher Wienn zu dem Kayserl. Hof abgesandet : Es ware auch Dominico nichts Angenehmers als dem heiligsten Stuhl Gehorsam zu leisten / ja auch zu dem Dienst der Christ-Catholischen Kirchen sein Leben aufzuopffern / ingleichen dem inbrünstigen Verlangen obgedachter Kayserl. Majestät (dero Er wegen angestamten Gottseeligen Lebens-Wandel sonderheitlich zugethan ware /) zu willfahren. Derowegen er ungeachtet seines hohen Alters / Schwachheit / und ande-

anderer Leibs-Gebrechen / wie auch verschiedener Beschwärden / und Reis-Gefahren / nach empfangenen Päpstlichen Seegen / nebst vorgesagten Todt in Teutschland / den 22. Octobris in dem Jahr 1629. von Rom abgereiset / und alsdann gleichfalls den 22ten Novembris erst-besagten Jahrs zu Wienn glücklich angelanget.

Er wünschte zwar viel lieber in einsamer Closter-Cellen zu wohnen / weilen aber höchst-ermeldte Kayserl. Majestät sowohl dessen Geist-reicher Ansprach öffters zu geniessen / als auch die von dem Römischen Stuhl ihme anvertraute Geschäfft gelegentlicher abhandlen zu können / Dominicum näher bey sich haben wolte / muste er auf allergnädigsten Befehl bey Hof verbleiben / allwo er endlich in dem Jahr 1630. den 16. Februarii seines Alters in 71. / Geistlicher Profession in dem 55. Jahr (deren er bey 16. in dem gemilderten Carmeliter-Orden / jedoch ohne Milderung / die übrige 39.

aber

aber in gröster Strengheit in der Barfüsser-Carmeliter-Religion mit gröster Vollkommenheit wunderbarlich zugebracht) das Zeitliche mit dem Ewigen glückseelig verwechselt: entflohe also der Fleischlose Geist in die Händ seines Erschaffers / der erblaste Leichnam aber wurde so dann in der Kayserl. Hof-Capellen offentlich ausgesetzet / den andern Tag nach seinen Hinscheyden Abends / in Begleitung der gantzen Clerisey, und Leutung aller Glocken der Stadt / in unser Barfüsser Carmeliter-Kirchen übertragen / alsdann wurde das gewöhnliche Todten-Officium von unsern Ordens-Geistlichen abgesungen / deme beyde Allerhöchste Kayserl. Majestäten mit gesamter Hof-Statt von Anfang bis zum Ende / wie auch folgenden Tag zwey heiligen Meß-Aemtern / Leich- und Lob-Predig mehrmahlen andächtig / und auferbäulichst beyzuwohnen sich gewürdiget: woraus genugsam abzunehmen / was vor grosse Hochachtung der Aller-

höch-

höchste Welt-Monarch gegen diesem Gottseeligen Mann jederzeit geheget: endlich wurde sothaner aller Ehren würdige Leichnam Abends gewöhnlicher massen zur Grabstatt befördert / und ruhet nunmehro unweit dem Hoch-Altar auf der sogenannten Epistel-Seithen / die Seel aber (wie gar nicht nur zweifeln) geniesset der ewigen Freud und Glückseeligkeit / allermassen dessen andächtige Verehrer verschiedene Gnaden durch seine Fürbitt erlangen.

Nun aber auf unser eigentliches Vorhaben zukommen / ist anjetzo zu bemercken / daß nehmlich oberwehntes Marianisches Gnaden-Bild mit dem geneigten Haupt von dem Gottseeligen Vatter in der Stadt Rom / in einem sehr unsaubern f. v. Kott-hauffen (zweiffels-ohne aus sonderbarer Fügung des ihme günstigen Himmel) gefunden worden / welcher beglückte Fund in Wahrheit eine aus jenen sonderbaren Gnaden zu schätzen / so ihme jemahlen der mildreiche GOtt

erthei-

ertheilet / und folgender Gestalten recht wunderbar sich ereignet hat: Es besuchte Dominicus als ein sorgfältiger Haus-Vatter einstens bey schon spater Nacht etwelche alte zu damahls bevorstehender Erbauung unsers Closters Mariæ ad Scalas, oder zur Stiegen Mariæ ge-genannt / erkuffte Häuser / um zu sehen / ob auch Thür und Thor aller Orthen wohl verschlossen / und verwahret wären / damit nicht etwann bey so bequemer Zeit einige ungeladene und zugleich unangenehme Gäst die erwünschte Gelegenheit / heimlich einzuschleichen / finden könten / der allda Wohnhafften / und ohne dem noch gantz arm / und Mittel-losen Geistlichen Gemeinde einigen Schaden zu zufügen.

Dannenhero aus weisester Anordnung des vorsichtigen Himmels sich zugetragen / daß Dominicus bey würcklicher Besuchung in einer dieser Behausungen einen Hauffen von Beschütt / und Auskehricht / nebst mehr andern dergleichen Unrath / angetroffen / welchen

chen er zwar erstlich schlechter dings vorbey gangen / um die noch übrige Orth und Wohnungen zu besuchen / allein er wurde durch innerliche Einsprechung und besondern Geist starck angetrieben / zu erst-erwehnten Schütt-Hauffen sich zuruck zu begeben / welches er auch unverzüglich bewerckstelliget / und mit seiner bey sich habenden Latern dahin geeilet / diesen etwas genauer zu besichtigen: Nachdeme er nun solchen Hauffen verschiedenen Unraths etliche mahl sorgfältig hin- und wieder gestossen / erblickte er endlich etwas Weisses / vermerckte auch alsogleich daß es ein Gemähl / dahero hebet solches Dominicus schnell-fertig auf / und befindet / wie daß es ein sehr andächtiges Brust-Bild der allerseeligsten Mutter GOttes seye / und zwar auf Leinwath mit gewöhnlichen Oel-Farben gar anmüthig / und liebreich gemahlen / jedoch aber allenthalben sehr übel zugerichtet / mit Staub und Unflatt sehr besudelt / und beschmitzet / darob dieser

in Wahrheit grosse Diener GOttes und Mariæ ein schmertzliches Mitleyden empfunden / daß die Bildnuß der glorwürdigsten Himmels-Königin so verächtlich als spöttlich verworffen / und übel zugerichtet gefunden wurde: Traget demnach dieses so unverhoft gefundene Marianische Kleinod in seine Cellen / säuberte es auf das allerbeste / thäte beynebens die zerrissene Orth / so viel als ihme möglich ware / verbessern / und eigenhändig übermahlen / auch so dann mit grösten Andachts-Eiffer / und Liebes-Inbrunst jederzeit verehren.

Allhier ist zumercken / daß nehmlich diese H. Gnadenreiche Bildnuß / wie schon gemeldet / ein Brust-Bild der allerseeligsten Jungfrauen vorstelle / so ungefähr zwey Schuh hoch / und der Proportion nach breit / die Mahlerey ist wahrhafftig sehr alt / wie solches jedermann muß erkennen / und bekennen / auf der rechten Schulter hat es einen goldenen Stern / das Angesicht ist

höchst-liebreich / holdseelig / schön und andächtig / ingleichen scheinet auch / als wann es gleichsam redete / und freundlich lächelte / jedoch mit einer sonderbar Majestätischen Weis / und Artigkeit / woraus sattsam erhellet / daß ohne allen Zweiffel etwas Ubernatürliches verborgen seye. Könte also Dominicus einfolglich auch sagen: Quam pulchra es Amica meâ! quàm pulchra es! absque eo quod intrinsecus latet. Wie schön bist du meine Freundin! wie schön bist du! ohne dem was inwendig verborgen ist. (b) Sintemahlen nichts dann himmlische Gnaden in dieser Heil. Marianischen Bildnuß verborgen waren / solche dero andächtigen Verehrern reichlich auszuspenden: Diesemnach der Englische Lehrer Heil. Thomas von Aquin Mariam einer Wunder-schönen Bildnuß vergleichet / da er also aufruffet: Du O HErr! hast diese Bildnuß deiner Gütigkeit verfertiget / und in dieser als ein grosser Künstler das

Mei-

Meister-Stuck deiner Mildigkeit erzeiget. (c) Mithin also heilig und Seraphischer Lehrer Bonaventura gar recht spricht / daß all das jenige / was immer in himmlischer Glory nach GOtt schöner / was immer süsser / was immer erfreulicher ist / dieses ist Maria, dieses ist in Maria dieses ist durch Mariam: Quidquid post Deum pulchrius, quidquid dulcius, quidquid jucundius in gloria est, hoc Maria, hoc in Maria, hoc per Mariam est. (d) Ursach dessen Geistreicher Pelbartus jede andächtige Seel mit folgenden anredet: Aus diesem nihme ab / und erkenne andächtige Seele! wie schön! wie mild und Gnadenreich Maria die Mutter unsers HErrn JEsu Christi seye: O wie glückseelig seynd diese! welche sie von Angesicht zu Angesicht können ansehen / aber ach! wie sehr armseelig seynd jene / welche dero Anschauung durch die Sünd beraubet werden. (e)

(a) Eccli. cap. 45. v, 1. 2, 3. 4. (b) Cant. cap. 4. v. 1.

v. 1. & 3. (c) Opusc. de dilect. Dei & prox. grad. 10. Amoris. (d) In Spec. B. V. M. lect. 6. (e) Pelbart. Temes. in Stellar. lib. 5. p. 3. ar. 2. c. 3.

Das 3. Capitel.

Die Marianische Bildnuß neiget wunderbarlicher Weis das Haupt / beynebens höret Dominicus eine ihm anredende Stimm erschallen.

UNter andern vortrefflichen Lob-Sprüchen / mit welchen der himmlische Bräutigam in dem hohen Liebes-Lied seine geliebte Braut verehret / und preiset / beschreibet er dero Schönheit in kurtz-verfasten Begriff mit folgenden Worten: Tota pulchra es Amica mea, & macula non est in te, (a) du bist gantz schön meine Freundin / und keine Mackel ist in dir: welcher herrliche Lob-Spruch (nach Lehr aller H. Vätter) Mariæ der Mackel-reinen Jungfrau eintzig und allein billichster Massen gebühret / und zwar nicht nur allein

allein weilen sie als ein unschätzbar / und unvergleichliches Kunst-Stuck ewiger Weisheit aus allen unbeglückten Evæ-Kindern vermittelst ausser ordentlicher Gnad und Freyheit Göttlicher Allmacht / ohne Mackel erblicher Sünd empfangen / sondern auch von würcklicher / ja von allem Staub mindester Unvollkommenheit jederzeit be-befreyet gewesen: Dieser Mackel-reinen Jungfrau ware Dominicus von zartester Kindheit an mit inbrünstiger Liebe sonderheitlich zugethan / daß er mit Wahrheit sagen könte / Ich habe sie lieb gehabt / und von meiner Jugend auf nach ihr getrachtet / ich habe sie gesuchet / mir als eine Braut zu vermählen / und ich bin ein Liebhaber ihrer Schönheit worden. (b) Ursach dessen verehrete Dominicus diese H. Marianische Bildnuß all täglich mit besonderen Andachts-Eiffer: allein es wolte der günstige Himmel jene grosse Gnaden endlich an Tag geben / so in dieser H. Bildnuß ver-

borgen waren / dahero aus eben dessen Anordnung geschehen / als einstens Dominicus seine Cellen gewöhnlicher Massen auskehrte / sothane Bildnuß etwas ist staubig worden ; nachdeme er aber mit besondern Andachts-Trieb vor erwehnter Marianischen Bildnuß knyend / dem Gebett oblage / beynebens auch etwelche Gnaden demüthigist begehrte / wurde er gewahr / was Massen das Angesicht dieser Göttlichen Gnaden-Mutter von bemeldten Auskehren etwas bestäubet seye / darob Dominicus hefftig erschrocken / er erkennete sodann / und bereuete alsobald gantz wehmüthig seine begangene Fahrlässigkeit / daß er die Bildnuß seiner Mackel-reinen Gespons (dero er sich vermög heiliger Profession auf ewig verlobet) dergestalt unsauber gehalten ; eilete demnach gantz behend / und wolte solche mit seinem grob-gewebten wollenen Schnupp-Tuch wiederum abwischen / und säuberen / allein wegen geziemender Ehrerbietigkeit gegen dieser grossen

sen Himmels-Königin hatte er dies-fahls ein merckliches Bedencken / jedoch weilen dazumahlen nichts bessers beyhanden ware / demüthigte er sich vor ihr: sprechend / In der Wahrheit / O allerreineste Jungfrau ! es ist nichts in der gantzen Welt würdig dein liebreiches Angesicht zu berühren / und abzuwischen / dieweilen ich aber nichts anders habe / dann dieses grobe Schnupp-Tuch / so nehme den Willen vor das Werck an. (c) Nahme also Dominicus gemeldtes schlechte Schnupp-Tuch / und wischete mit solchen das Angesicht ab.

Da er nun diese H. Bildnuß mit gröster Andacht und schuldigster Ehrerbietigkeit säuberte / Siehe ! und höre Wunder Mariam liebende Seel! da begunte das Angesicht dieser grossen Gnaden-Mutter auf eine ausserordentliche und Bewunderungs-würdige Weise gleichsam lebhafft zu werden / Dominicum freundlich anzusehen / und liebreich anzulächeln / ja auch so gar

das Haupt zu neigen / mit beygefügten Worten / habeo gratias Dominice! sed quid favoris & retributionis speras? Ich sage dir Danck Dominice! aber was vor Gunst und Vergeltung hoffest / und verlangest von mir: (d) Da nun Dominicus solche übernatürliche Begebenheit wahrgenohmen / erstaunete er höchstens / so wohl wegen herzlicher Majestät / und besonderer Glory (die es zwar mit gröster Lieblichkeit / und ausnehmender Freundlichkeit erzeigte) als auch / weilen er in dergleichen Begebenheiten jederzeit die allererste Obsorg hatte / daß nicht etwann der List-volle Höllen-Geist seiner Gewohnheit nach einen Betrug einzumischen sich unterfangen möchte; indeme aber Dominicus in so fast grosser Sorg / und Schrocken stunde / versicherte ihm die glorwürdigste Jungfrau / daß nemlich Sie es selbsten wäre / mit folgenden Trostreichen Worten Dominicum anredend / förchte dir nicht mein Sohn / dann dein Begehren

gehren ist erhöret worden / und dir gegeben zum Theil der Belohnung / die du empfangen werdest / wegen der Liebe / so du gegen meinem Sohn / und gegen mir tragest (e) befahle ihm auch beynebens / wann er noch etwas zu begehren hätte / daß er solches mit Kindlichen Vertrauen solte vortragen.

Nach Anhörung so Trost-voller Worte / fallet Dominicus also bald auf die Erden demüthigist nieder / und unter fast unendlichen Dancksagungen / und eiffrigen Liebes - Anmuthungen / nebst gäntzlicher Vernichtigung seiner selbsten / wie auch unzahlbaren Aufopfferungen zu ihrer / und ihres Jungfräulichen Sohns ewig-verpflichter Dienstleistung / begehrte er die Seel eines vornehmen abgestorbenen Wohlthäters / von welcher ihme bewust ware / daß selbe dazumahlen noch in den höchst-schmertzlichen Flammen des Fegfeuer leydete ; deme die mildreicheste Jungfrau also bald zu verstehen geben /

daß solches ebenfahls geschehen werde / jedoch solle er noch bevor etwelche mahl daß heilige Meß-Opffer / nebst andern guten Wercken für diese Seel aufopffern / mithin endete sich diese Trost-volle Anred und Erscheinung / verbliebe auch alsdann mehrmahls erwehnte H. Bildnuß mit dem geneigten Haupt / wie solche noch bis an den heutigen Tag von jedermann zu sehen ist. Es ist zwar das Haupt zimmlicher massen geneigt / doch aber ohne mindester Ungestalt / oder Ungleichförmigkeit : wird also demnach bekräfftiget der Spruch eines Seeligen Alberti Magni, daß Maria seye ein Werck der Bewunderung / sowohl deren Engeln als Menschen / Sintemahlen Christus die ewige Wahrheit bey Joanne spricht / Ein Werck habe ich gemacht / nehmlich Mariam, welche eintzig und sonderbar ist / und alle bewundern dero Natur und Eigenschaft / ihre Gnad und Herrlichkeit. Maria est opus admirationis, tam Angelorum, quàm

homi-

hominum: unum opus feci, id est, Mariam, quæ una & singularis est, & omnes admiramini ejus naturam, ejus gratiam, ejus gloriam. (f) Endlich mit kurtzen Worten den Beschluß zu machen / ist / und bleibet ewig wahr / daß Maria die Mackelreine Jungfrau nicht nur wunderbarlich seye / sondern ein Wunderwerck aller Wunderwercken / in deme nach GOtt nichts Herzlichers weder Vortrefflichers als Maria. Maria est miraculorum miraculum, & excepto Deo nihil illa magnificentius. (g)

(a) Cant. 4. v. 7. (b) Sap. cap. 8. v. 2. (c) R. P. Raphael in vita lib 3. cap. 7. (d) Caramnel lib. 7. cap. 6. fol. 542. (e) R. P. Raphael loc. cit. (f) In Bibl. Mar. Evang. Joan. n. 11. (g) Isidorus Archi-Ep. Tessal. in Mariali ab Hippol. Maratio edito, orat. 2.

Das 4. Capitel.

Dominicus erlanget die Erledigung der Seel obgemeldten Wohlthäters aus dem Fegfeuer, beynebens verheisset Maria die Mutter der Barmhertzigkeit allen andächtigen Verehrern dieser Heil. Bildnuß verschiedene Gnaden mitzutheilen, sonderheitlich aber denen armen Seelen im Fegfeuer jederzeit eilfertig beyzuspringen.

WIe erschröcklich es seye / nach vollendter Sterblichkeit in die straffende Hand Göttlicher Gerechtigkeit verfallen / bekräfftiget solches zwar mit wenigen jedoch unwiderleglichen Worten der grosse Welt-Prediger sprechend / Horrendum est, incidere in manus Dei viventis (a) Sintemahlen aus jenem peynlichen Kercker des Fegfeuer keiner entlassen wird / es seye dann / daß er auch den letzten Heller begangener Sünden-Schulden der strengen Gerechtigkeit GOttes richtig abstatte (b) Ur-

Ursach dessen ware Dominicus geflissen / nebst strengen Buß-Wercken / sein eyfriges Gebett / und heiliges Meß-Opffer vor ob-erwehnte Seel zu verrichten / bis endlich wiederum nach etwelchen Tägen (da er mehrmahlen bey spater Nacht sein gewöhnliches Gebett vor dieser Heil. Marianischen Bildnuß inbrünstig verrichtete) die glorwürdigste Himmels-Königin ihme erschienen / jene Seel / vor welche er so inständig gebetten / nunmehro schon gantz glorreich mitbringend / welcher alsdann die allerseeligste Jungfrau anbefohlen / daß sie Dominico wegen ihrer so baldigen Erlösung dancksagen solte / weil sie durch dessen eiffriges Gebett und heiliges Meß-Opffer aus so schmertzlicher Peyn und Quall desto ehender erlediget worden.

Demnach als Dominicus diese Wort vernommen / ist er billichster Massen sehr erschrocken / solches in allweeg widersprechend / dieses auf keine Weis nicht / sondern alles Lob und

Danck

Danck gebühre eintzig und allein der allerseeligsten Jungfrauen / unserer Königin und mildreichesten Frauen / durch dero Vorbitt und Verdienst sie wäre erlöset worden. (g) Allein die gütigste Jungfrau befahle hinwiederum jener Seel / daß sie Dominico dancksagen solle / Dominicus hingegen mit gewöhnlich schuldigster Demuth / und gäntzlicher Vernichtigung seiner selbsten / protestirte / daß sie auch das allermindeste nicht ihme / sondern vielmehr Mariæ der Mutter voll der Güte und Barmhertzigkeit alleinig schuldigsten Danck sagen solle: währete also diese in Wahrheit grosse und gantz ausserordentliche Gnaden-Würdigung Mariæ gegen ihrem andächtigen Diener Dominico eine merckliche Zeit / daß sie dieser Seel / Dominico Danck zu sagen / hat anbefohlen / Dominicus aber hinwiederum solcher Ehre sich entschuldiget / eintzig und allein Mariæ als Mutter der Barmhertzigkeit zuschreibend: endlich nach beygelegten solchen

Ehr-

Ehr- und Gnaden-Streitt / weilen die mildreicheste Jungfrau Dominico Gelegenheit und Erlaubnuß / etwas von ihr zu begehren / mehrmahlen von selbsten anerbotten / bittet er inständig / daß sie alle diejenige / welche sie in dieser Heil. Bildnuß andächtig verehren / und bey solcher um dero Mütterliche Hülffe / und Gnad anflehen werden / selbe jederzeit barmhertzig erhören / und ihrer Bitt gewehren wolte / deme die allergütigste Jungfrau alsobald gantz liebreich geantwortet: allen denen jenigen / die mich in dieser Bildnuß andächtig verehren / und ihre Zuflucht zu mir nehmen werden / will ich ihrer Bitt gewähren / wie auch vielfältige Gnaden ertheilen / insonderheit aber selbe vor Erquick- und Erledigung deren Seelen in Fegfeuer erhören. Wurde also diese Erscheinung und Gespräch hiermit beschlossen.

Es erfahrte diesemnach Dominicus in allen vorfallenden Begebenheiten

und Anligen / wie getreulich und behend die mildreicheste Jungfrau ihrer Verheissung nachkommen / und zwar unter andern Gnaden und Wohlthaten auch folgende: Als der Durchleuchtigste Fürst und Herr / Herr Wilhelm Hertzog aus Bayrn nach etwelchen Jahren seelig in GOtt entschlaffen / und Dominicus gleichfalls die Heil. Meß vor ihm aufopfferte / wie auch vor dessen Seel den Allmächtigen GOtt und die Mutter der Barmhertzigkeit inständig gebetten / erschiene ihm nach verflossener kurtzer Zeit die Seel gemeldten Hertzogen / nunmehro schon glorreich / und ewig glückseelig / bedanckte sich auch gegen ihm wegen seines eyfrig verrichten Gebett / und Geistlicher Hülffe / welche ihr Dominicus in denen höchst-schmertzlichen Flammen des Fegfeuer geleistet hatte / gabe ihm auch beynebens verschiedene Erinnerungen auf an Dero Durchl. Herzn Sohn / und fuhre so dann gantz glorreich zur gewünschten Himmels-

Freu-

Freude: welche baldige Erlösung Dominicus ebenfalls durch die mächtige Fürbitt Mariæ von GOtt erlanget hat / als welche über so thanen peynlichen Kercker gleichsam völligen Gewalt hat / wie solches ein heiliger Seraphischer Lehrer Bonaventura folgender Massen bezeuget: Die seelige Jungfrau behauptet in dem Reich des Fegfeuer eine gäntzliche Vollmacht / deswegen sie auch spricht / ich bin auf denen Wellen des Meers gewandelt: Sintemahlen die Peyn des Fegfeuer darum ein Fluß benamset wird / weilen diese fürüber gehend ist; jedoch aber wird des Meers beygesetzet / weilen es sehr bitter ist / dannenhero / welcher die Frucht und Nutzen seiner Bekehrung in die andere Welt verschoben hat / muß zuvor durch das Feuer gereiniget werden / dieses Feuer / ob schon es nicht ewig währet / ist es doch auf wunderbare Art sehr beschwerlich / allermassen es alle Peyn übertrifft /

so jemahlen einer in diesem Leben gelitten hat / oder leyden kan. Niemahlen ist in diesem sterblichen Fleisch ein so grosse Peyn erfunden worden / ob gleich die heilige Erstaunungs-würdige Peyn und Marter gelitten haben / auch viel Böswicht / was scharffe Lebens-Straff sie immer haben ausgestanden / und von diesen Peynen und Tormenten erlediget die seeligste Jungfrau sonderheitlich jene / so ihr mit Andacht zugethan. Und dieses ist / da sie spricht / Ich bin auf denen Wellen des Meers gewandelt / nehmlich heimsuchend / und zu Hülf kommend / denen Nothwendigkeiten / Peynen und Tormenten meiner andächtigen / ja auch aller deren / welche sich alldort befinden / weilen sie dero Söhn seynd / wie auch Söhn der Gnad / in der Gnad bestättiget / und der ewigen Glory schon vergwisset. (d)

(a) Ep. ad Hebr, cap. 10. v. 31. (b) Matth. cap. 5. v. 26. (c) R. P. Raphel lib. 3. c. 7. Item Caramuel lib

lib. 7. c. 6. fol. 542. (d) Serm. de Nomine Mariæ art. 2. cap. 3. Item de pœnit. Dis. ult. in fine.

Das 5. Capitel.

Die Marianische Bildnuß wird von Rom in Teutschland / mithin nach Wienn in Oesterreich, sodann aber dem Kayserlichen Hof überbracht.

Es ist wahr und kein Gedicht / was das Buch der Weisheit spricht / daß gleichwie eine verborgene Weisheit / also auch ebenfalls ein unsichtbarer Schatz dem Nächsten wenig Nutzen verschaffe / Sapientia abscondita, & Thesaurus invisus, quæ utilitas in utrisque? (a) Solches erhellet auch von selbsten / wolte also Dominicus dieses aus besonderer Fügung GOttes von ihme gefundene Marianische Kleynod nicht mehr länger vor sich nur allein in einsamer Closter-Cellen verborgen halten; dahero er sich entschlossen diese

Heil. Bildnuß mit Genehmhaltung deren Oberen zu allgemeinen Seelen-Nutzen/ auch grösserer Verehrung und Ehr-Vermehrung/ offentlich auszusetzen / so auch erfolget: wurde demnach zu Rom durch etwelche Jahr in unserer Ordens-Kirchen andächtig verehret / jedoch aber so ware dieser Orth zum Wohn-Sitz dieser grossen Gnaden-Mutter von GOtt nicht vorgesehen / sondern vielmehr in dessen allerweisesten Rathschluß vor das durch sehr gefährliche Kriegs-Empörungen deren Un-Catholischen damahlen hart betrangte Teutsch-Land bestimmet: dannenhero sich ereignet / daß erwehnte H. Bildnuß nach dem Gottseeligen Hinscheyden Dominici (zweifels ohne aus sonderbarem Trieb des einrathenden Himmel) von damahls vorgesetzter Obrigkeit unserer Congregation durch einen frommen Diener GOttes / dessen Nahmen ware Anastasius à S. Francisco, unseres Ordens Leyen-Bruder / welcher mehr dann 15. Jahr erst-besagtem Gottseeligen

gen Vatter Dominico zu nothwendiger Bedienung zugeeignet gewesen / in Teutschland überschicket worden. Scheinet also es habe die Göttliche Vorsichtigkeit durch diese H. Bildnuß dasjenige wiederum wollen ersetzen / was unserem werthen Teutschland vorhin entzogen worden / da nehmlich eine andere Heil. Bildnuß Maria de Victoria, oder Maria von dem Sieg genannt / eben von dem Gottseeligen Dominico à JEsu Maria, nach erlangten Welt-kündigen Haupt-Sieg auf dem weissen Berg nechst Prag / aus Teutschland nach Rom überbracht / und alldort mit sehr grossen und zwar Päpstlichen Pracht ist übersetzet worden.

Hat also bemeldter Fr. Anastasius obgedachte H. Bildnuß erstlich nach München in unser alldasiges Closter glücklich überbracht / allwo es gleichfalls durch einige Zeit wurde andächtig verehret: Allein es ware auch dieser Orth zur beharrlichen Wohnung von GOtt nicht verordnet. Sintemahlen die Obe-

ren

ren der Provinz, sowohl in Erwegung des grossen Marianischen Andachts-Eyfer Ferdinandi des anderten glorwürdigsten Angedenckens Römischen Kaysers / unsers mildreichesten Vatters und allergnädigsten Stiffters beyder Ordens-Clöster zu Wienn / und Prag / als auch der vielfältigen von sammentlichen Allerdurchleuchtigsten Ertz-Haus von Oesterreich unseren mindesten Barfüsser-Carmeliter-Orden reichlich ertheilten Gnaden und Wohlthaten einhellig beschlossen / mehrmahl erwehnte Heil. Bildnuß allerhöchst-gedachtem Welt-Monarchen zum Zeichen Danck-schuldigster Erkanntnuß unterthänigst zu verehren: wurde dañenhero in dem Jahr 1631. also gleich nach Wienn / und folgsam nach der Kayserl. Residentz überbracht / allwo es von beyden Kayserl. Majestäten / und gantzer Hofstatt mit grösten Jubel und Hertzens-Freude Allergnädigst an- und aufgenommen worden / mithin dieses Allerdurchleuchtigste Ertz-Haus in Wahrheit Frohlo-

lockend

lockend könte aufruffen / venerunt mihi omnia bona pariter cum illa. (b) in deme es vermittelst Uberkommung dieser Heil. Marianischen Bildnuß mit all- erwünschten Himmlischen Seegen / und sonderbaren Gnaden überflüssig bereichet worden / wie solches der beglückte Erfolg vielfältig hat erwiesen.

Es hatte demnach offt gemeldte H. Marianische Bildnuß der Kayserl. Hof nicht sobald überkommen / als geschwind auf Allerhöchsten Befehl seiner Kayserl. Majestät solche mit kostbaren Geschmuck beehret / und bestermassen ausgeziehret worden / worzu Jhro Majestät die Kayserin selbsten in allerhöchster Person zu solcher Ausschmuckung Hand anzulegen / Allergnädigst sich belieben lassen; als dann wurde diese H. Bildnuß in Jhro Kayserl. Majestät privat-Oratorio, oder Kammer-Capellen auf dem Altar vorgestellet / und andächtig verehret / wie auch in denen zu jener Zeit vorgefallenen Reisen als eine getreueste Schutz- Frau / und Hülf-

leistende Reis-Gefährtin mit zuversicht-lichen Vertrauen aller Orthen mitgeführet / ja in allen widrigen Zufällen mit gröster Frucht und Erhaltung absonderlicher grossen Gnaden jederzeit inbrünstig angeruffen / wie diesfalls zu mehrerer Glaubwürdigkeit ein und andere seltsame Begebenheit allhier wird angemercket: woraus sattsam erhellet / daß Maria unsere Fürsprecherin seye bey ihren Sohn / gleichwie der Sohn bey dem Vatter; ja auch bey dem Vatter und Sohn versorget sie unsere Geschäfft / und Begehren / weilen sie ein Schatz GOttes ist / wie auch eine Schatz-Meisterin dessen Gnaden; und mit Geistlichen Gaben die ihr Dienende häuffigist bereichet / und gewaltig beschützet. (c)

(a) Sap. 20. v. 1. (b) Ibid. cap. 7. v. 11. (c) Idiota in prologo de contempl. B. V. M.

Das 6. Capitel.

Kayser Ferdinandus der Anderte / wird vermittelst andächtiger Verehrung dieser H. Marianischen Bildnuß von bevor gestandenen Schiffbruch glücklich errettet.

WAs vor traurige Schicksall auf dem ungestümmen Meer öfftermahlen unverhofft zum Vorschein kommen / haben leyder auch großmütigste Helden mit bebenden Hertzen erfahren / welche so Gefahr-voller See-Fahrt nicht nur allein Hab und Gut / sondern auch Leib und Leben anvertrauet: dahero es kein geringer Entschluß / sich in einem vom Holtz und Brettern zusamm gefügt und geflickten Schiff (welches auf tausenderley Arth verunglücken kan) dem Glück und dem Geschick gäntzlich überlassen / Sintemahlen ein See-Fahrender in einem solchen Stande schwebet und schwimmet / der ein

Mittel-Punct ist zwischen Hoffnung und Forcht / zwischen Leben und Todt / so lang er in solcher von Holtz erbauter Wohnung herum seegelt / absonderlich / wann man des nothwendigen Anckers verlustiget worden / mithin jederzeit gleichsam unter der Bottmäßigkeit eines grossen Feindes sich befindet : ja es haben dergleichen gefährliche See-Sturm vielmahls nicht nur allein hoher Potentaten nicht verschonet / sondern auch viel heilige Personen betroffen und geplaget / jedoch keines andern Befehl / als dem Göttlichen gehorsamet / allermassen sothanes Ungewitter sich darum erreget / und erhebet / damit es den Willen des Allerhöchsten vollziehe / als welcher allein der allgewaltige Beherrscher ist / wie solches der gecrönte Psalmist bezeiget / Tu dominaris potestati maris, & motum fluctuum ejus tu mitigas: Du herrschest über den Gewalt des Meers / und stillest die Ungestümme deren Wellen. (a)

Es lasset zwar der allmögende GOtt

aus

aus weisester Anordnung seine Auserwählte bisweilen in eine Trübsall sincken / doch aber nicht gar ertrincken / sondern vielmehr ihnen hierdurch Gelegenheit verdienstlicher Tugend-Ubungen an die Hand zu geben / wie solches aus jener Schiff-Fahrt deren Aposteln sonderheitlich erhellet; dann es erhube sich damahlen ein dermassen ungestümmes Wetter / wordurch das Schifflein fast gäntzlich mit Wellen bedecket worden / allein kaum vermerckten die Jünger die bevorstehende Gefahr / haben sie ihren Meister alsogleich um Hülf flehentlich angeruffen / Domine! Salva nos, perimus. (b) HErr errette uns! dann wir gehen zu Grund / wohlgemerckt! erstlich sprechen sie / HErr errette uns! als wolten sie sagen (nach Auslegung des gepurpurten Hugonis) ecce confidentia! Siehe hier haben wir das Vertrauen / oder steiffe Hoffnung / dann wir wissen / daß du allmächtig bist / und kanst uns erretten: der Hoffnung aber setzten sie also gleich

die

die Kindliche Forcht an die Seithen / und geben diese sattsam zuerkennen / da sie aufruffen / wir gehen zu grund / ware also demnach Forcht und Hoffnung / Hoffnung und Forcht beysammen / welche folgsam so viel vermögend gewesen / daß sie bey sothaner Lebens-Gefahr an Göttlicher Hülf nicht gezweiffelt / noch viel weniger verzweiffelt / sondern vielmehr auf die Gegenwart ihres Himmlischen Lehr-Meisters ihr gäntzliche Hoffnung / und sicheres Vertrauen / als zu einem festen und unbeweglichen Ancker genommen / derowegen sie auch verdienet haben / aus bevorgestandener Gefahr errettet zu werden / wie solches der Heil. Matthæus ferners bezeuget / tunc surgens, imperavit ventis, & mari, & facta es tranquilitas magna. Darnach stunde er auf / gebotte dem Wind / und dem Meer / und es wurde gantz still. (c)

Fast eben dergleichen widriger Zufall hat in dem Jahr 1631. Ferdinandum den Anderten glorwürdigsten An-

ge-

gedenckens Römischen Kayser betroffen. Es hatte sich nehmlich seine Majestät in erst-besagten Jahr bey gestillter Böheimischer Unruhe/ welche durch den meyneydigen Pfaltz-Grafen Friderich/ oder den damahls so benanten Winter-König/ und dessen Treulosen Anhängern erwecket gewesen/ in Allerhöchster Person nach Lintz in Ober-Oesterreich erhoben (die eigentliche Ursach sothaner Reis ist uns zwar dermahlen unbewust/ jedoch so viel wir in Erfahrung gebracht/ wie auch gar glaubwürdig) um alldort von dero getreuen Ständen / und übrigen Vasallen die Pflicht-schuldige Erb-Huldigung gewöhnlicher Massen zu empfangen; bey dero Zuruck-Reis beliebte es Ihro Majestät auf dem Donau-Strohm nach Wienn zu schiffen : Glück und Unglück begleiteten diese Schiff-Fahrt / dann als dero Leib-Schiff dem sogenanuten Würbel und Strudel allgemach hinzu nahete/ erhebte sich wider alles Vermuthen ein erschröckliches Ungewitter/

ter / es donnert / und hagelt der finstere Himmel / mit feurigen Wetter-Strahlen rings herum blitzet und schlaget / es prausen die stürmende Wind / es toben die rauschende Wellen / also zwar / daß erwehntes Schiff sowohl von diesen / als von häuffigen Regen-Guß mit Wasser ziemlicher Massen angefüllet wurde; fort zu schiffen / und zu entweichen ware unmöglich / Ancker zu werffen höchstens gefährlich / sintemahlen Welt-kündig ist / was Massen an obgemeldten beyden jederzeit sehr gefährlichen Orthen schon viel hundert und mehr Seelen aus dieser Sterblichkeit in das Reich der Todten unvermuthet abgesegelt / in deme sie allda von den gewaltthätig reissenden Wasser-Flutten in tieffesten Abgrund verschlucket worden / GOtt gebe! daß auch alle an dem erwünschten Port der Seeligkeit glücklich angelendet.

Als demnach dieser fromme und andächtige Welt-Monarch die über Hand nehmende Gefahr ersehen / hat aller-

allerhöchst Derselbe seinen sammentlichen Gefolg ernstlich also gleich anbefohlen, den Himmel um Hülff und Beystand eyfrig anzuruffen / sonderlich aber fasseten Jhro Majestät nach GOtt alle Hoffnung / und gäntzliches Vertrauen zu der Mutter der Barmhertzigkeit / als zu einem Grund-festen Ancker des Heyls / Ursach dessen seine Kayserliche Majestät aus zuversichtlichen Andachts-Trieb die bey sich habende Bildnuß dieser Göttlichen Gnaden-Mutter / nebst zwey brinnenden Kertzen in dem Schiff offentlich auszusetzen / anbefohlen / und alsdann mit sammentlichen Gefolg vor solcher die Lauretanische Litaney andächtig gebettet; O grosses Wunder! augenblicklich wurden die grimmige Sturm-Wind gestillet / das Toben und Wütten deren Wellen gehemmet / daß einen unfehlbaren Untergang bedrohende Ungewitter gäntzlich vertrieben / mit einem Wort / und es wurde eine grosse Stille; seynd also mithin Jhro Römisch-

mische Kayserl. Majestät mit gesam- ter Hoch- Adelicher Hoffstatt / und üb- rigen Gefolg / aus bevor gestandener Augenscheinlich grossen Lebens- Gefahr glücklich errettet worden / haben auch demnach diese grosse Gnad nach GOtt der glorreichesten Himmels- Königin eintzig zugeschriben: Dahero der Heil. Joannes Damascenus sie gar recht ei- nem festen und sicheren Ancker verglei- chet / Anchora firma & Secura, se- dans calamitatum nostrarum insultus, & ab omni tribulatione nos liberans, (d) Maria ist ein fester und sicherer Ancker / welcher die Ungestümmig- keit unsers Jammers und Elend stil- let / wie auch von allen Aengsten / und Nöthen uns befreyet.

(a) Psal. 88. v. 10. (b) Matth. 8. v. 25. (c) Ibid. v. 26. (d) In Octoe, Græcorum.

Das

Das 7. Capitel.

Ferdinandus der Anderte Röm. Kayser wird wegen andächtiger Verehrung dieser Heil. Marianischen Bildnuß von der allerseeligsten Jungfrau liebreich getröstet, und des bevorgestandenen Sieg wider die Uncatholische vergwisset.

NAch deme Salomon einstens mit seinen Gedancken den weit und breiten Erd-Gezirck auszuspähen / alle Eck und Winckel bis auf die äusserste Gräntzen sorgfältig durch zu suchen geflissen ware / um ein starckes Weib zu finden / bekennet endlich von selbsten / daß all seine angewendte Bemühung dannoch vergeblich und Fruchtloß gewesen / in deme er spricht / unter tausend Männern hab ich einen gefunden / aber unter allen Weibern habe ich keines gefunden: (a) ware demnach weit glückseeliger jener Anderter weise Salomon, nehmlich Ferdinandus glorwürdigsten Angedenckens / welcher

in seiner Kayserl. Kammer-Capellen angetroffen / was Salomon in der gantzen Welt zufinden nicht gewust / nehmlich die Bildnuß jenes starcken Weib / dero Stärcke und Heldenmuth der H. Geist in dem hohen Liebes-Lied selbst beschreibet / daß sie wie ein wohlgeordnetes Kriegs-Heer erschröcklich seye / terribilis, ùt castrorum acies ordinata. (b)

Daß durch dieses starcke Weib die mächtigste Himmels-Königin Maria verstanden werde / bekräfftiget solches nebst allen andern Heil. Vättern und Geistreichen Scribenten der Heil. Antoninus mit kurtzen Worten / Maria ist jenes starcke Weib / dero Werth von ferne ist: (c) Diesem stimmet beye Petrus Blessensis, Maria ist das starcke Weib / welches Salomon vielmehr mit Prophetischen Geist vorgesagt / als zweiffelhaftig gesuchet / welche vermittelst ihres Sohns den starck Bewaffneten starck angefesselt hat / dann diese hat ihre Hand zu starcken

Din-

Dingen ausgestrecket. (d) Dero starcke Hülf obgedachter Allerdurchl. Welt-Monarch in allen widrigen Zufällen / und Betrangnussen augenscheinlich erfahren / dann es wurde Allerhöchst Derselbe die gantze Zeit Ruhm-würdigster Regierung fast an allen Orthen und Enden mit so gefährlich als beschwärlichen Kriegs-Empörungen / sonderheitlich von denen unglückseeligen Glaubens-Gegnern und Protestanten hart gepresset / um ein allgemein freyes Religions-Exercitium, oder Glaubens-Ubung all und jeder Secten durch die Waffen gewaltthätig zu erzwingen / einfolglich die Oberhand zu behaupten.

Allein Ferdinandus als ein eyfrigster Verehrer dieser starckmüthigen Heldin von Sion, wie auch unermüdeter und Sorgfältigster Beschützer des allein Seeligmachenden Christ-Catholischen Glauben / obwohlen er von der gantzen Welt verlasen ware / in deme so gar dessen eigene Unterthanen in seiner Kayserl. Residentz-Stadt zur mey-

neydigen Aufruhr und Rebellion verleitet worden / mithin auch dessen Allerhöchste Person in die äusserste Lebens-Gefahr gerathen; da nun seine Majestät einstens von einer vertrauten Geistlichen Person befraget wurden / wie sie hoffeten aus so grosser Verwirrung sich heraus zu winden / weilen alle Menschliche Hülf verschwunden / antworteten Allerhöchst-dieselbe gantz behertzt und unerschrocken / ego potentissimam Bellatricem Generalissimam meam habeo, Beatissimam Virginem Mariam, sub cujus Patrocinio, etsi tot hostibus cinctus, Securus maneo (e) Ich habe die mächtigst- und streitbahreste Kriegs-Heldin Mariam die allerseeligste Jungfrau vor eine commandirende Feld-Oberstin / und Generalin, unter dero gewaltigen Schutz und Schirm / ob ich schon mit sehr viel Feinden umgeben bin / verbleibe ich dannoch gantz sicher und getrost: Ach! wohl ein merckwürdiger Spruch dieses in Wahrheit frommen

Kay-

Kaysers / welcher alle und jede so wohl hoch- als niedrige Personen Recht-Glaubiger Christenheit zur eyfrigen Verehrung dieser unüberwündlichen Heldin billich solte aufmuntern / und anfrischen / als von welcher die Christ-Catholische Kirchen mit Jubel-Schall singet / Erfreue dich / O Maria ! dann du allein hast allen Irrthum in der gantzen Welt zernichtet. (f)

Was grossen Nachtheil / Betrangnuß / was Jammer / Elend und Verfolgungen nicht nur Ferdinandus, sondern das sammentliche Allerdurchl. Ertz-Haus von Oesterreich / wie auch / leyder GOtt ! die Catholische Religion von denen Uncatholischen als unsern Glaubens-Gegnern / und eben darum doppelten Widersachern / bis auf gegenwärtige Zeiten erlitten / ist nicht zu beschreiben / allermassen der jüngst erfolgte schmertzliche Verlust des edlen Hertzogthum Schlesien bey Treu-gesinnt- und wohlmeynenden Gemüthern des Allerdurchl. Ertz-Haus von Oester-

reich ohne dem noch in frischer Gedächtnuß schwebet / so gleichfalls von derley Feindlichen Kriegs-Macht gewaltthätig entrissen worden; allein deroselben Betrübnuß und Hertzenleyd nicht wiederum zu erneueren / und zu vergrössern / kehren wir wiederum zu Ferdinandum, in Erwegung daß dergleichen betrübte Schicksall aus Verhängnuß des Himmels erfolgen / sintemahlen der vorsichtige GOtt auch hohe Potentaten / so er liebet / keinen andern Weeg als den Creutz-Weeg und Trübsall führet / allwo sie ihren Tugendlichen Heldenmuth können blicken lassen / desto grössere Verdienst zu erwerben; lasset demnach auch zu / daß Irrthum entstehen / ja der Welt-Heyland machet selbsten den Ausspruch / Es müssen Aergernussen kommen / damit der Glaube / und die Standhaftigkeit der Auserwählten Gelegenheit habe / sich bekannt zu machen. (g) Ursach dessen erwählet und bestellet er Gottsförchtig- und Tugendliebende Lands-Fürsten / als ey-

frige Verfechter seiner / wie auch seiner Jungfräulichen Mutter Ehre / und unermüdete Beschützer Christ-Catholischer Religion, und bedienet sich deren / wann die Gefahr am allergrösten ist / wie solches in der Allerhöchsten Person Ferdinandi augenscheinlich erhellet / und aus folgender Begebenheit mehrmahlen genugsam zu ersehen.

Als in dem Jahr nach der Gnadenreichen Geburt Christi / 1632. Gustaphus Adolphus damahls König in Schweden / wie auch der protestantischen Kirchen würckliches Oberhaupt wider Ihro Röm. Kayserl. Majestät Ferdinandum, und gesamtes Römische Reich sich empöret / auch endlich mit einer zahlreichen Armee das gantze Teutschland gleich als ein gewaltig reissender Strohm überschwemmet / um hierdurch sein unchristliches Beginnen Werckstellig zu machen / nehmlich das Allerdurchleuchtigste Ertz-Haus von Oesterreich / und so dann die Römisch-Catholische Religion gäntzlich zu ver-

tilgen, oder wenigstens nach Möglichkeit zu unterdrucken / mithin also allen Irrthum und falsche Glaubens-Lehr empor zu heben / und das freye Religions-Exercitium in einem florisanten Stande zu bringen; Wie beschwärlich es damahls seiner Kayserl. Majestät gewesen / so vielen Feindlichen Anfällen durch so lange Jahr aller Orthen genugsamen Widerstand zu leisten / kan jeder vernünfftiger Mensch leichtlich erachten / hätte demnach Ferdinandus allenthalben entkräfftet / ohne Zweiffel Nothgedrungen müssen unterligen / wann nicht der günstige Himmel mit ihme wider jene / gleich wie einstens wider Sisaram hätte gestritten: dannenhero bey so betrübten Umständen und Betrangnuß-vollen Einfall Uncatholischer Kriegs-Macht / verfügte sich eine vornehme / fromm und Gottsförchtige Person mit gäntzlichen Vertrauen in die Kayserl. Kammer-Capellen / allda bey der Gnaden-reichen Marianischen Bildnuß mit dem geneigtem Haupt

vermit-

vermittelst eyfriger Andachts-Ubung sowohl seine Kayserl. Majestät und gesammtes höchst-betrangte Allerdurchl. Ertz-Haus von Oesterreich / als auch die Catholische Religion dero Schutz sonderlich anzubefehlen / einfolglich Dero Hülf und Beystand wider diesen hochmüthigen Ertz-Feind zu erbitten: Obwohlen seine Kayserl. Majestät diese Gottsförchtige Person nicht entdecket / nichts destoweniger wird sothane Andachts-Ubung Allerhöchst Deroselben als besonderen Liebhaber und Verehrer dieser Göttlichen Gnaden-Mutter nicht unbillich zugemuthet / welche jedoch die erfolgte Gnaden-Würdigung Mariæ aus Demuth in Geheim behalten.

Nachdeme also jene Gottsförchtige Person ihre Andacht bey dieser Heil. Marianischen Bildnuß durch einige Zeit gepflogen / geschahe endlich daß eben unter dieser Zeit / nehmlich den 16. Tag des Monats November obgedachten Jahrs zwischen der Kayserl. und Schwe-

dischen Armee, unweit Lützen / einer Stadt 2. Meilen von Leipzig / eine blutige Schlacht vorbey gegangen / in welcher der Toll-sinnige König aus Schweden todtes verfahren / mithin also Cron und Scepter / ja auch das zeitlich und ewige Leben zugleich eingebüsset / wie solches an eben erst-besagten Tag und Stund die glorwürdigste Himmels-Königin jener andächtigen Person unter wehrender Andachts-Ubung mit folgenden Trost-reichen Worten geoffenbahret. Ich werde das Haus von Oesterreich mit meiner Vorbitt beschützen / auch dessen Majestät erhalten / und erheben / so lang es in Gottseeligkeit und Andacht gegen mir verharren wird. (h) sprache auch ferners also gleich / Siehe! der König aus Schweden / der Römisch-Catholischen / wie auch des Haus Oesterreich ärgester Feind / wird von dem Kayserl. Kriegs-Heer umgebracht.

Daß so thane Offenbahrung kein

er-

erdichter Menschen-Fund / noch blinder Lärmen / sondern vielmehr die gründliche Wahrheit gewesen / hat der beschehene Erfolg bestättiget / sintemahlen gar bald durch eilfertige Berichts-Abstattung jener höchst-beglückte Sieg offentlich erschallen / was massen das grosse Schwedische Kriegs-Heer von denen Kayserl. Trouppen glücklich überwunden / und der König selbst erleget worden / indeme man jedoch zuvor nichts wenigers vermuthet / als daß die Kayserliche Armee eine ordentliche Feld-Schlacht zu lieffern sich getrauen solle / in Erwegung daß die Feindl. Armee der Kayserl. an streitbarer Mannschafft weit überlegen gewesen. Ubrigens dienet zur Nachricht / daß obschon die Uncatholische Scribenten aus angenaturten Haß / Neyd und Ehr-Geitz gemeldten Sieg und Victori dem König aus Schweden zuschreiben / ist solches doch falsch / und ohne allen Grund aufrichtiger Wahrheit / indeme dieser vielmehr durch Augenscheinliche Hülffe

und

und Beystand jener unüberwündlichen Himmels-Fürstin denen Römisch-Catholischen zu Theil worden/ wie solches Se. Majestät Ferdinandus öfftermahlen offentlich betheuret hat. Bleibet also wahr/ da Maria wie ein wohlgeordnetes Kriegs-Heer erschröcklich seye/ als welche nicht nur allein den Fürsten der Finsternuß/ samt allen seinen Abtrinigen Engeln erschröcket/ und dessen teuflische Anfäll zernichtet/ damit sie ihren andächtigen Dienern aufhelffe/ sondern sie ist auch erschröcklich denen meineydigen Ketzern/ welche sie gleichfalls mit ihrer Tapfferkeit zu schanden machet/ und deren Irrthum und falsche Lehr von ihren Liebhabern und Verehrern ableinet. (i)

(a) Eccli cap. 7. v. 29. (b) Cant. 6. v. 3. (c) S. Anton. part. 4. tit. 15. c. 44. §. 3. (d) Serm. 34. Item Serm. 1. de Adv. Domini. (e) P. Justinus apud Müchov. Sup. lit. Laur. disc. 374. Item R. P. Modestus a S. Joan. Evang. paneg. 57. fol. 454. (f) Ecclesia in officio B. V. M. (g) Matth. 18. v. 7. (h) Caramuel, Item P. Raphaël loc. cit. (i) Alanus de Insulis in cap. 6. cant.

Das

Das 8. Capitel.

Höchst-gefährliche wider Ferdinandum den Anderten Römischen Kayser heimlich angesponnene Verrätherey wird durch diese Heil. Marianische Bildnuß wunderbarlich entdecket.

WJe sorgfältig das wachend Himmels-Aug Gottsförchtige Seelen in allen vorfallenden Widerwärtigkeiten schützet / und beschirmet / gibet dessen überflüssige Zeugenschafft der weise Sirach sprechend: Oculi Domini super timentes eum, protector potentiæ, firmamentum virtutis. (a) Die Augen des HErrn sehen auf die / so ihn förchten / er ist ihnen ein mächtiger Schutz/eine gewaltige Festung: kan demnach ersterwehnter Spruch auf das Allerdurchl. Ertz-Haus von Oesterreich mit gar billichen Fug ausgedeutet werden / den Beweisthum hiervon zu machen / hätten wir gar nicht Ursach an jene betrangte Zeiten Ferdinandi

des

des Anderten / weyland Röm. Kaysers zu gedencken / wann nicht gegenwärtige Marianische Geschichts-Verfassung solches erforderte ; sintemahlen Welt-kündig ist / daß nemlich dieses Gottsförchtig / Tugend-geflissene / Fried und Gerechtigkeit liebende Allerdurchl. Ertz-Haus / aus weisester Anordnung des vorsichtigen Himmel / schon von ersten Anbeginn Ruhmwürdigster Regierung gleichsam zu einem offentlichen Theatro, oder Schau-Bühne / der Welt vor Augen gestellet worden / auf welcher Dero Allerdurchl. Regenten in tausenderley widrigen Zufällen / und Trangsallen / mit Erstaunens-würdigen Heldenmuth / und ausserordentlicher Gemüths-Gelassenheit / die Haupt-Person bis auf gegenwärtige Stund großmüthig vertretten / mithin also noch jederzeit mit dem Apostel kan sagen: Ich bin zu einem Schau-Spiel worden / der Welt / denen Engeln / und Menschen. (b) Der Welt zwar zu allgemeiner Bewunderung / denen Engeln

zu

zu einer Freude / denen Tugend-lieben-den Menschen aber zu einem merckwürdigen Beyspiel der Gedult / und gäntzlicher Resignation und Gelassenheit in den Willen des Allerhöchsten / endlich auch dero gut-gesinnten getreuen Unterthanen / und Vasallen zu sonderbaren Trost / dero meineydigen Feinden aber zu einer billichen Erstaunung / als von welchen es fast ohne Unterlaß mit unverantwortlichen Kriegs-Last bishero zwar sehr hart gequellet und gedrucket / jedoch niemahls gäntzlich unterdrucket worden.

Eine gantze unpartheyische Welt ist dessen allenthalben überzeuget / was Gestalten unsere Allergnädigste glorreich regierende Allerdurchleuchtigste Landes-Fürstin Maria Theresia als rechtmässige Thron- und Cron-Folgerin von Zeit der Besteigung ihres Königlichen Thron mit heroischer Standhaftigkeit / und unvergleichlichen Großmuth auf eben diesem Theatro unter unbeschreiblichen Trangsallen Feindlicher

cher Verfolgungen die Haupt-Person dermahlen vorstellet / darob der zusehende GOtt ein sonderbares Belieben und Wohlgefallen bezeuget / indeme er all Feindliches List-Beginnen zernichtet hat / sonderheitlich aber / da dessen allerweiseste Vorsichtigkeit / und vorsichtigste Weisheit eine höchstens-Lobwürdige Hungarische Nation, vermög sonderbaren Gnaden-Trieb / zum Streit und Kampf wider verschiedene Feindliche Kriegs-Heer dieses Allerdurchl. Ertz-Haus aufgemuntert / auch dermassen angefrischet / daß bishero in Wahrheit schon viel tausend / sowohl Adeliche als Gemeine (nicht ohne grösster Verwunderung fast alle Welt-Theile) sich hervor gethan / welche als tapffere Martis-Söhn Leib und Leben in die Schantz geschlagen / und mit dem Blancken Schwert die vermeinte Zergliederung / oder vielmehr gäntzlichen Umsturtz des Allerdurchl. Ertz-Haus von Oesterreich Siegreich abgewendet / mithin auch künftig (wie gar nicht zu

zweif-

zweiffeln) als treu-gesinnte Vasallen all dergleichen vorfallende Gefahren / vermög angenaturten Martialischen Helden-Muth / ohne Verweilen abzuwenden eyfrigst sich bestreben werden / um hierdurch nicht nur allein den bishero erworbenen Ruhm / sondern auch ihre unveränderliche Treue / und aufrichtige Gemüths-Neigung gegen dem Allerdurchl. Ertz-Haus von Oesterreich (und zwar deroselben Feinden zum Trutz) bey spater Nach-Welt zu verewigen ; in Bedenckung / was Gestalten der Himmel so thane getreue Dienstleistung der einstens mit Palmen und Cronen wird herrlich belohnen.

Allein wiederum auf unser Vorhaben zukommen / veränderen wir anjetzo die Scen, und stellen dem geneigten Leser auf ein neues jenen unvergleichlichen Tugend-Spiegel Weyl. Kayser Ferdinandum vor Augen / was Gestalten Allerhöchst Derselbe in anderwärtiger Begebenheit von dem Himmel probiret worden / in deme ein zwar vor-

nehmer/ aber auch leyder! Treu-loß und meineydiger Fürst und Hof-Minister sich erfrechet / eine heimliche/ ja fast äusserste Verrätherey aus unverantwortlichen Bosheits-Trieb wider die Allerhöchste Person seiner geheiligten Majestät vermessentlich anzuspinnen : (c) Sintemahlen ohne dem zur Genüge bekannt / daß nemlich Meineyd und Verrätherey gemeiniglich bey dergleichen Treulosen Gemüthern und Lasterhaften Seelen nur allein sich einfinden / die so wohl Himmel als Erden ein entsetzlicher Greuel in denen Augen seynd / dann gleichwie diese abgesagte Feinde eines Gotts-förchtig und Tugend-samen Lebens-Wandel seynd / also seynd sie es ebenfalls von der Wohlfahrt ihres eigenen Lands-Fürsten/ und dessen Staats/ weilen sie vielmehr wegen ihres Privat-Interesse, und Pestilentzischer Eigennutzigkeit verschiedene Recht entsetzliche Sturm-Wetter heimlich anstifften / wodurch öfftermahlen gantze Königreich erbärmlich zergliederet / und zerrissen wer-

Den /

den / mithin also die getreue Unterthanen / und Landes-Insassen / nicht nur in das äusserste Verderben gerathen / sondern auch leyder! in ihren unschuldigen Blut elendiglich ersäuffen müssen / dergleichen betrübtes Schicksall wäre sowohl Ferdinandi Allerhöchsten Person / als dem gantzen Allerdurchleuchtigsten Ertz-Haus von Oesterreich und sammentlichen Erb-Landen wiederum allbereit bey nahe gestanden / wann nicht der vorsichtige Himmel vermittelst jener wachenden Ruthen / welche einstens Jeremiæ gezeiget wurde / (durch welche die glorwürdigste Himmels-Königin verstanden wird) solches mild-Vätterlich hätte abgewendet / dann weilen die zusamm geschworne Glaubens-Gegner durch Gewalt deren Waffen ihr Gottloses Absehen nicht erreichen können / waren diese auf andere Heyl-lose Mittel bedacht / nehmlich durch heimliche Correspondenz obgedachten ihrer widrig-gesinnten Parthey wohl-geneigten Fürsten und Minister

solches zu erlangen; aber ach nein! dann wenn der Himmel schützet/ hat nichts zu befahren/ massen laut Zeugnuß jenes Welt-bekannten Sprich-Worts/

Nichts wird also klein gesponnen,
Es kommt endlich an die Sonnen.

wie solches der ewige Wahrheits-Mund selbsten bekräfftiget / Nihil est opertum, quod non revelabitur, & occultum, quod non scietur. (d) Es ist nichts verborgen / daß nicht wird offenbar werden / und nichts heimlich / daß man nicht wissen wird. Es wurde so thanes Unchristlich / und unverantwortliches Beginnen gar bald durch unsere H. Marianische Bildnuß mit dem geneigten Haupt recht wunderbar / und augenscheinlich entdecket / zumahlen da sonsten dero holdseelig / und liebreiches Angesicht jederzeit sehr wohl gefärbet / und schön vollkommen anzusehen ware / hatte es einstens gantz unverhofft angefangen / gleichsam sich zu entfärben / abzunehmen / und einzufallen / ja fast gäntzlich zu verschwelchen

chen / Ursach dessen haben beyde da-
mahls Regierende Kayserl. Majestäten
Ferdinandus, und Eleonora, wie auch
die gesamte Allerdurchl. junge Herr-
schaft in höchster Person / nebst vielen
andern vornehmen getreuen Ministern
von der Kayserl. Hof-Staat diese H.
Bildnuß (da mehrmahlen dergleichen
ausserordentliche Veränderung sich er-
eignete) mit besonderer Aufmercksam-
keit betrachtet / folgsam mit nicht ge-
ringer Erstaunung solche übernatürli-
che Gestalts-Veränderung selbst au-
genscheinlich wahrgenommen: was nun
diese ungewöhnliche Entfärbung vor-
bedeutet / hat man nachfolgenden Tag
allso gleich / und zwar wider alles Ver-
muthen / in Erfahrnuß gebracht / was
Gestalten obgedachter Hof- Minister
nicht nur allein ein meineydiger Land-
Verräther / sondern auch ein grausam-
mer Mörder an der Allerhöchsten Per-
son seiner geheiligten Majestät und
rechtmäßigen Lands-Fürsten zu wer-
den gäntzlich entschlossen gewesen; Ha-

ben demnach Se. Kayserl. Majestät solches vielmahl offentlich bestättiget / und betheuret / was massen sie mehrmahlen durch augenscheinliche Hülfse und Beystand Mariæ der grossen Wunders-Frauen sowohl bey dero Leben / als Cron und Scepter glücklich seynd erhalten worden. Diesemnach wendet Albertus Magnus ob-angezogenen Spruch des weisen Mann gar billich auf Mariam, sagend : oculi Dominæ ad timentes eam, protectrix potentiæ, firmamentum virtutis (e) Die Augen der Frauen sehen auf die/ die sie förchten / sie ist ihnen ein mächtiger Schutz/ eine gewaltige Festung: Dann gleichwie Maria nicht nur Weyl. Ferdinandum, sondern das gantze Allerdurchl. Ertz-Haus von Oesterreich noch allzeit Mütterlich beschützet / also wird sie auch Jederman in allen widrigen Zufällen / und Betrangnussen gleichfalls beschirmen / wann man mit vesten Vertrauen Hülf und Beystand bey ihr suchen wird : Protegit enim

po-

potenter ab omni adversitate, dann sie beschützet mächtig von aller Widerwärtigkeit. Einfolglich bleibet auch wahr / daß Maria eine wachende Ruthen seye / welche auf ihre andächtige Diener ein wachtsames Aug hat / damit sie diese beschütze: Virga vigilans, etenim vigilat super devotos suos, ut eos custodiat. (f)

(a) Eccl. cap. 34. v. 19. (b) Epist. ad Corinth. cap. 4. v. 9 (c) Garamuel, Item R. P. Raphel loc. cit. (d) Matth. 10. v. 26. (e) Lib. 2. cap. 3. n. 7. (f) Maurit. de Villa prob. Serm. 4. Coron. nov. B. V. M.

Das 9. Capitel.

Das Marianische Gnaden-Bild wird von der Kayserl. Burg in das Jungfräuliche Closter der Barfüsser-Carmeliterinen (bey Sanct Joseph genannt) überbracht, und allda zu allgemeiner Verehrung offentlich ausgesetzet:

DAß die Einsamkeit jene glückseelige Schuel seye / in welcher die ewige Weisheit ihren eyfrigen / und nach

der Vollkommenheit begierigen Schuel-Kindern die erste Lection von Verachtung der Betrug-vollen Welt vorleset/ und sodann vermittelst innerlichen Einsprechungen zu dem Hertzen redet/ wird solches von ihr selbsten durch den Mund des Propheten Oseæ ausdrucklich bestättiget / ducam eam in solitudinem, & loquar ad cor ejus. (a) Sintemahlen eine Tugend-liebende / und nach der Vollkommenheit trachtende Seele von allem Welt-Getümmel weit sich entfernen muß: dannenhero als Ferdinandus der Anderte mild-seel. Angedenckens Römischer Kayser den Lauf seines Ruhm-würdig / und Tugend-vollen Leben allbereit vollendet / und von dem Lieb-kosenden Himmel in dem Jahr 1637. den 15. Hornung aus dieser Sterblichkeit beruffen worden / um sein zeitliches Reich mit dem ewigen / die irrdische Cron mit der Himmlischen zu verwechseln / haben Ihro Verwittibte Kayserl. Majestät Eleonora alsobald sich entschlossen / die Kayserl.

Residentz oder Burg gäntzlich zu quittiren / und in das schon obgemeldte von Allerhöchst deroselben gestiffte Closter S. Joseph sich zu begeben / allda die übrige Lebens-Frist in beliebter Einsamkeit bey ihren Theresianischen Stifft-Kindern das Heyl ihrer Seelen desto bequemer zu besorgen / und mit Seraphischen Andachts-Eyffer nach Möglichkeit GOtt zu dienen / wohlwissend / daß die einsame Lebens-Art den gebannten Weeg zur Tugend / einfolglich zur Vollkommenheit zeiget / ingleichen wie sehr übel / ja höchst-gefährlich der schnöde Welt-Lauff beschaffen seye / in deme die Thorrechte Welt jenen Lebens-Wandel / der dem ihrigen nicht gleichförmig ist / mit grösten Verdruß und Unwillen ansiehet / dann sie hasset vielmehr eine tugendliche und eingezogene Lebens-Art / leget ihr auch alle nur erdenckliche Hinternussen entgegen / damit es entweder durch Offenbaren Gewalt / oder durch dero tückische Boßheit möge zu Grund gerichtet werden /

ja

ja sie beladet Tugend-geflissene Seelen öftermahlen mit Schande/ Schmach/ Beschimpffung/ Läster-Worten/ und bemühet sich selbige hierdurch müde zu machen/ und zu verwirren/ damit sie endlich in die von dem List-vollen Höllen-Geist ihnen gerichte Netze verfallen; Ursach dessen könte dieses gecrönte Haupt bey so thaner Heyl-werkiger Flucht gar wohl und recht mit dem Propheten sprechen: (b) Siehe! ich bin weit hinweg geflohen/ und habe mich in der Einsamkeit aufgehalten/ dann ich habe Ungerechtigkeit und Widerspruch in der Stadt gesehen; Sintemahlen Ihro Majestät aus selbst eigener Erfahrenheit allenthalben überzeiget waren/ daß nehmlich bey dem Stadt- oder Hof-Leben nicht nur allein wegen stets vorfallenden Geschäfften/ und allzuhäuffigen Verhindernussen dem Allerhöchsten mit versammleten Gemüth/ nach geziemender Pflicht-Schuldigkeit dienen zu können/ weder bequeme Zeit/ weder ruhige Ge-

legenheit zu geniessen / sondern auch die politische Staats- Ceremonien und Exempel offt und vielmahls auch Tugendsameste Gemüther zur schnöden Eytelkeit verleiten / in deme alle sinnliche Gemächlich- und Zärtlichkeiten des Leibs so wohl der wahren Tugend / als auch der edlen Seel höchst- schädlich / und gefährlich seynd.

Dannenhero als Ihro Majestät die ihr vorgenommene einsamm- und heiligmässige Lebens- Art großmütigst angetretten / wurde auf dero Allerhöchsten Befehl diese Heil. Marianische Bildnuß mit dem geneigten Haupt ebenfalls in erwehntes Closter überbracht / und alldort auf dem Hoch- Altar sowohl zu Dero selbst eigenen / als anderer Marianischer Seelen sonderbaren Trost offentlich dargestellet. Nichts destoweniger aber / nachdeme seine Verwittibte Kayserl. Majestät ein ordentliches Testament aufgerichtet / um hierdurch aller zeitlichen Sorgen sich gäntzlich zu entbürden / wurde bey solcher

cher Gelegenheit von Ihro Majestät unter andern / vermög dero letzten Willen beschehenen Anordnungen / von selbsten / und zwar aus besonderer Gunst-Gewogenheit gegen unsern allermindesten Barfüsser-Carmeliter-Orden allergnädigst beschlossen / daß nehmlich diese heilige Marianische Bildnuß / samt aller hierzu gewidmeter Geschmucks-Zierde / nach dero Hinscheyden aus dieser Sterblichkeit uns PP. Carmelitern-Barfüssern alsogleich wiederum eingehändiget / und alsdann in allhiesiger Ordens-Kirchen zu allgemeiner Verehrung / und beharrlicher Ehr-Vermehrung gleichfalls offentlich ausgesetzet werde / zu welchen Zihl und Ende Ihro Kayserliche Majestät einen sehr prächtigen / auch Kayserlicher Würde und Freygebigkeit gemäß kostbaren Altar in gemeldten GOttes-Haus aufzurichten / und alsdann mehrmahls gedachte H. Bildnuß darein zu fassen ausdrucklich anbefohlen. Es haben auch Ihro Majestät sowohl aus sonderbaren Andachts-

Eiffer

Eiffer gegen dieser grossen Gnaden-Mutter / als angestammter Großmütigkeit (nebst allen und jeden erforderlichen Nothwendigkeiten) zu mehrerer Verherrlichung und Zierde des Marianischen Gnaden-Altars ein mit Gold / Silber / und Seiden selbst eigenhändig schön gesticktes Meß-Gewand / samt gleichförmigen Antependio hierzu Allergnädigst verehret; aus welchem so herrlich und kostbaren Præsent sattsam erhellet / in was grosser Hochschätzung diese Gnadenreiche H. Marianische Bildnuß bey dieser frommen / und Gottsförchtigen Kayserin gewesen.

Als endlich seine Kayserl. Majest. alle zeitliche Sorgen und Geschäfft beyseits geleget / waren Allerhöchst dieselbe eintzig und allein beflissen / der Welt gäntzlich abzusterben / ihre Leydenschaften zu bestreiten / das Gemüth zu versammlen / und durch beharrliches Andencken der Gegenwärtigkeit GOttes unterhielten sie ihren Geist; Ein hefftig- und eiffriges Verlangen dem Aller-

höch-

höchsten allein zu gefallen / und sich seiner Liebe würdig zu machen / beschäfftigte ihr Hertz; ihre Seelen-Nahrung suchte sie in bedachtsamer Durchlesung geistreicher Bücher/ und fleissiger Ubung nicht nur des mündlichen / sondern auch innerlichen Gebett. Es seufftzte in dieser Geistlichen Einsamkeit gleich einer in denen Felsen und Stein-Klippen einsamen Turtel-Tauben nach jener grossen und höchst-erwünschten Glückseeligkeit / ihren geliebten Seelen-Bräutigam nur bald von Angesicht zu Angesicht anzusehen / ihn zu lieben / und mit ihme ewig sich erfreuen zu können. Es unterlassleten jedoch Ihro Majestät beynebens auch keineswegs diese Heil. Marianische Bildnuß mit dem geneigten Haupt täglich mit besonderen Andachts-Ubungen zu verehren / ingedenck jener Wort des Heil. Joannis Damasceni: Devotum esse Mariæ, arrha est salutis, quam Deus iis dat, quos vult salvos fieri. (c) Mariæ andächtig seyn/ ist ein Pfand des Heyls/

welches

welches GOtt denen jenigen ertheilet / die er seelig machen will. Dannenhero ein Marianischer Liebling Richardus à S. Laurentio nicht unbillich aufruffet / O glückseelige Seel! welche erküsen wird der Gebährerin meines JESU anzuhangen / und daraus eine so grosse Reinigkeit und Heiligkeit zu schöpffen / daß sie seye gleich wie eine Tauben / und vollkommen in aller Tugend und Gerechtigkeit. (d)

(a) Oseæ cap. 2. v. 14. (b) Psal. 54. v. 7. & 9. (c) Apud. Pined. Tess. Salut. (d) Lib. 3. de laud. Virg.

Das 10. Capitel.

Das Marianische Gnaden-Bild mit dem geneigten Haupt / wird nach den Todt Eleonoræ Römischen Kayserin in unser allhiesige Ordens-Kirchen überbracht.

ES ist zwar der Todt dem natürlichen Ermessen nach / etwas recht er-

Erschröckliches / und sehr Bitteres / allermassen der weise Syrach diesfalls wehmüthig aufruffet: O mors! quam amara est memoria tua, (a) O Todt! wie bitter ist dein Gedächtnuß / dessen Bitterkeit auch Aristoteles jener Heydnischer Welt-Weiser erkennet / und behertziget hat / daß nehmlich aller erschröcklichen Dingen der Todt das Erschröcklichste seye. (b) Jedoch aber ist dieser einer GOtt-liebenden Seelen viel mehr süß / Trost-reich / und angenehm als förchterlich / und entsetzlich; anerwogen sie dardurch in die gewünschte Freyheit gesetzet / und aus dem Kercker des Leibes loßgemacht wird / allwo ihre so edle als kostbare Kräfften vermittelst der Fessel und Ketten ihrer Leydenschafften gleichsam Krafft-loß gelegen. Sie wird einfolglich aus dem grossen Elend (dahin sie die eigene Liebe vertriben / und dessen / was ihr am liebsten ware / beraubet hatte) wider zuruck beruffen / und endlich aus der Finsternuß / zu dem hellen Licht / aus de-

denen Verwirrungen / Schmertzen und unzahlbaren Mühseeligkeiten dieser Welt zu der beglückten Ewigkeit / Herzlichkeit und klaren Anschauung GOttes geführet; dannenhero sagt gar wohl und recht der grosse Lehrer deren Heyden / Mihi vivere Christus est, & mori lucrum. (c) Christus ist mein Leben / und Sterben ist mein Gewinn: Dieses Gewinn endlich theilhafftig zu werden / achtzet / und seufftzte unser Gottseelige Kayserin Eleonora (als welche der liebkosende GOtt aus der Jammervollen Welt in den Vorhoff des Himels / nehmlich in das Jungfräul. Closter zur Vorgeniessung der Himmlischen Ruhe / und Freude unter dessen übersetzet hatte.) mit erst-erwehnten grossen Welt-Prediger eintzig und allein / es wölle der mildreicheste Erschaffer ihme belieben lassen / sie von so beschwerlichen Fesseln und Banden des Fleisches gnädigst zu befreyen / und aufzulösen / so endlich in dem Jahr nach der Gnadenreichen Geburt Christi 1655. erfolget / da Ihro

Majestät den 27. Junii Gottseelig verschieden / und wie nicht zu zweiffeln / auch bishero ohne Leyd / herzlich lebet in der Freud / der beglückten Ewigkeit.

Diesemnach ware man in allweeg geflissen Ihro in Gottseelig-ruhenden Kayserl. Majestät hinterlassenen allergnädigsten Befehl schuldigster massen zu vollziehen / und obgemeldten Marianischen Gnaden-Altar bald möglichst herzustellen / unterdessen aber wurde diese Heil. Bildnuß mit all- und jeden hierzu gewidmeten Ornat, nebst dem darzu gehörigen Opffer / durch unsere Ordens-Geistliche den 10. Tag des Monats Julii erst-besagten Jahr aus dem GOttes-Haus S. Josephi in allhiesige Ordens-Kirchen überbracht.

NB.

Allhier dienet zur Nachricht / daß nehmlich / nach deme unsere Heil. Bildnuß mit dem geneigten Haupt anhero übertragen worden / wurde von oberwehnten Wohl-Ehrwürdigen Closter-Jungfrauen an statt dieser alsobald eine

ne andere schöne und anmüthige Bildnuß der glorwürdigsten Himmels-Königin / mit dem auf dero Jungfräulichen Schoos stehenden Kindlein JESU, mit Genehmhaltung hoher Geistlicher Obrigkeit / zu offentlicher Verehrung dargestellet / so Ihro Röm. Kayserl. Majestät Ferdinandus der Dritte glorwürdigsten Angedenckens aus besonderer Gunst-Gewogenheit in dem Jahr 1654. dahin verehret hatte / welche heilige und Gnaden-reiche Bildnuß seiner Kayserl. Majestät aus Candien überbracht worden / allwo es verschiedene grosse Wunder gewürcket / allermassen unter andern dieses in Wahrheit ein nicht geringes ist / daß diese Heil. Bildnuß / so lang sie unter der Bottmäßigkeit deren Unglaubigen gewesen / dannoch niemahlen von ihnen ist verunehret worden: haben demnach höchst-gedachte seine Römische Kayserl. Majestät sich auch gewürdiget / zu desto grösserer Glaubwürdigkeit / und Bestättigung / ein mit eigener Hand verfer-

tigtes / wie auch gewöhnlichen Kayserl. Sigill bekräfftigtes Attestatum allergnädigst zu ertheilen / welches auch allda sorgfältig aufbehalten wird / dessen Inhalt also lautet:

✠

UNser lieben Frauen Bild / so man die Candia nennet / habe ich denen Ehrwürdigen Closter-Frauen bey St. Joseph, des Reformirten Carmeliter-Ordens / verehret / welches ich von meinem Feld-Marschal Lieutenant Baron Pompei empfangen / welcher es von einem Gubernator, einer Stadt in Candia (so fern mich recht erinnere) Rettino genannt / die wegen des starcken Einfalls hat geschleiffet werden müssen / zu absonderlichen Favor empfangen / und mich berichtet / daß es allzeit vor ein Gnaden-Bild gehalten / und Lampen davor gebrennt worden / welches hiemit attestiren wollen. Wienn den 2. Jenner Anno 1656.

Ferdinandus (L.S.)

Nun

Nun aber wiederum auf unser Vorhaben offt erwehnter Marianischer Bildnuß mit dem geneigt Haupt zukommen/ wurde diese H. Bildnuß alsdann ebenfalls mit Verwilligung einer hohen Geistlichen Obrigkeit in allhiesigen GOttes-Haus offentlich ausgesetzet/ um allda einer allgemeinen beständigen Verehrung theilhafftig zu werden / so auch alsogleich mit sonderbarer Hochschätzung erfolget ist/ dahero es auch allda mit manigfältigen seltsamen Gnaden/ und Gnaden-vollen Seltenheiten zu leuchten angefangen/ allwo es noch jederzeit Herzlich leuchtet: Ursach dessen wurde es nach und nach mit Herzlichen Schanckungen beehret/ als da seynd silberne Lampen/ ingleichen mehr andere theils silberne/ theils gemahlte Opffer und Gelübds-Zeichen/ welche zu allstättigen Angedencken wegen erlangter Gnaden/ Hülf und Beystand in Seel und Leibs-Gebrechen von verschiedenen/ sowohl Hoch- als niedrigen Stands/ andächtigen Marianischen Liebhabern

habern / und Verehrern dieser Göttlichen Gnaden-Mutter (den Tribut Kind-schuldigster Pflicht und Danckbarkeit hiemit abzuzinsen) aufgeopffert worden: übrigens aber weilen die mildreicheste Himmels-Königin ihrem andächtigen Diener Dominico bey dero Erscheinungen nicht nur allein verheissen / daß sie nehmlich allen denen jenigen / welche sie in dieser Heil. Bildnuß andächtig werden verehren / und mit Kindlichen Vertrauen anruffen / vielfältige Gnaden und Wohlthaten er ertheilen wolle / sondern auch denen höchst-betrangten in Fegfeuer leydenden Seelen Mütterlich beyspringen / derowegen wurde alsdann dieser neue Marianische Gnaden-Altar auf demüthiges Anflehen mit besonderen Privilegio von dem Päpstlichen Stuhl dahin begnadet / daß täglich ein vollkommener Ablaß für alle arme Seelen rechtglaubiger Christenheit allda zugewinnen. Mithin also vermög einer jeden Heil. Meß / welche bey gedachten Altar

tar gelesen / und für dergleichen arme Seel appliciret wird / aus sothanen peynlichen Kercker kan erlöset werden: Sintemahlen alle erdenckliche Marter / und Plagen/so auch die heldenmüthigste Blut-Zeugen Christi von denen grausamsten Mord-Tyrannen / oder unmenschlichen Henckers-Knechten jemahls erlitten haben / vielmehr einem ergötzenden Wollust-Garten gleichen / wann diese mit jener Quall und Peyn verglichen werden; dann nichts wird in diesem feurigen Kercker gesehen / als was sehr erschröcklich und abscheulich ist / nichts wird gehöret / als was entsetzlich ist; mit einem Wort / die allererschröcklichste Peynen und Tormenten seynd alldorten ohne Zahl/wohl gemercket! was unser Englischer Lehrer Heil. Thomas von Aquin, (d) disfahls meldet / die allergeringste Peyn des Fegfeuers ist viel grösser / als die allergröste allhier in dieser Sterblichkeit / und die allergrausamste und erschröcklichste alhier ist die allermin-

deste alldorten: Diesem stimmet auch bey das grosse Kirchen-Licht Augustinus: (e) welcher ebenfahls behauptet / daß alles irrdisches Feuer / in Erwegung jener entsetzlich und höchst schmertzlich brennenden Flammen des Fegfeuer / nur eine gemahlte Glut seye.

Wer solte diesemnach sich erfrechen / uns Römisch-Catholische zu verargen / zu schmähen und zu tadeln? daß wir diesen in so fast erschröcklichen Peynen und Tormenten höchst-betrangten Seelen mit eyfrigen Gebett / Heil. Meß-Opffer / nebst mehr andern verdienstlichen Ubungen und Leibs-Casteyungen nach Möglichkeit beyzuspringen geflissen seynd / er seye dann aberwitzig / und der gesunden Vernunfft gäntzlich beraubet / oder aber / leyder GOtt! ein immer und ewig unglückseeliges Mitglied der hartnäckig / und Schrifft-verfälscherischen Sectirer / und Glaubens-Gegnern / als welche (wie ohne dem schon jedem Schrifft-Erfahrnen sattsam bekannt) nach eigen-sinniger Willkühr /

oder

oder vielmehr aus besonderem Trieb des einrathenden Höllen-Geist / die Göttliche Heil. Schrifft betrüglich auslegen / schalckhafftig verdrähen / und ärgerlich bestimpeln / allermassen erst-erwehnte Göttliche H. Schrifft / als der unfehlbare Wahrheits-Mund / dergleichen Werck der Barmhertzigkeit in allweeg bekräfftiget / Sancta & Salubris est cogitatio, pro defunctis orare, ut à peccatis solvantur. (f) Es ist ein heiliger und heylsamer Gedancken für die Abgestorbene zu bitten / damit sie von ihren Sünden entbunden werden; jedoch aber ist solche Gebetts-Ubung desto verdienstlicher / wann diese mit dergleichen guten Wercken vergesellschafftet wird / laut voriger unlaugbarer Zeugenschafft Göttlicher Heil. Schrifft / Bona est oratio cum jejunio & eleemosyna. (g)

Wohlan dann! wann nun das eyfrige Gebett eines Catholischen Christen so viel vermag / wie viel kräfftiger wird nicht seyn die mächtige Fürbitt

Mariæ, als welche voll deren Göttlichen Gnaden/ und mit ihren Verdiensten nicht nur alle Menschen / sondern auch alle himmlische Geister weit übertrifft/ wie solches ein weiser Salomon in seinen Sprüch-Wörtern gar weißlich anrühmet: Viel Töchter haben Reichthum gesammlet/ du aber allein hast alle überstigen. (h) Erhellet demnach überflüssig die grosse Glückseeligkeit jener armen betrangten Seelen/ als welche der gethanen Verheissung dieser Gnaden-vollen Jungfrauen und Jungfräulichen Mutter sich zu getrösten haben/ daß sie nehmlich durch dero viel vermögende Fürbitt/ und überreiche Verdiensten / desto behender aus ihrem feurigen Kercker erlöset/ der höchstgewünschten Anschauung GOttes immer und ewig können theilhafftig werden; allermassen sie eine allgemeine Mutter und Fürsprecherin/ absonderlich dieser armen Gefangenen / wie sie solches einer Heil. Birgittæ einstens offenbaret hat/ Ich bin eine Mutter aller de-

ren/

ren / welche in dem Fegfeuer seynd / weilen alle Peyn und Straffen / welche sie vor ihre Sünden verschuldet / wegen meiner Fürbitt stündlich gemildert werden. (i) Allhier kan auch billich angezogen werden / was der Geistvolle Carthäuser Dionysius (k) meldet die seeligste Jungfrau steiget all-Jährlich an dem Fest der Gnadenreichen Geburt Christi mit einer grossen Schaar deren Engeln in das Fegfeuer hinab / aus welchem sie viel Seelen entlediget / weilen sie in der Nacht jenes Freuden-vollen Fest-Tages den König der Glory und Herrlichkeit gebohren hat: ingleichen pfleget sie auch in der Nacht der glorreichen Urständ Christi in das Fegfeuer hinab zu steigen / weilen Christus in jener Nacht die heilige aus der Vor-Höll heraus geführet hat.

(a) Eccl. cap. 41. v. 1. (b) 3. Ethic. (c) ad Philipp. cap. 1. v. 21. (d) Apud Bellarm. lib. 2. de purgat. (e) lib. 20. de Civit. Dei. (f) Lib. 2. Mach. cap. 12. v. 46. (g) Lib. Tobiæ cap. 12. v. 8. (h) Proverb. c. 31. v. 29. (i) Lib. 4. Revel. c. 138. (k) Serm. de Assumpt. B. V. M.

Das II. Capitel.

Das Marianische Gnaden-Bild wird wegen Türckischen Einfall/ und erfolgter Belagerung der Kayserl. Haupt- und Residentz-Stadt Wienn, wiederum in obgemeldtes Closter zu St. Joseph in Sicherheit gebracht.

BAlac jener Abgöttisch- und Ruhmsichtige Lands-Fürst der Moabiter hatte einstens sich entschlossen / mit einem Zahlreichen Kriegs-Heer das auserwählte Volck Israel zu bestreiten; Es lage auch dessen Tyranische Grausamkeit wider die Israelitische Gottseeligkeit schon würcklich zu Feld / jedoch wegen künfftigen Ausgang des bevorstehenden Streits sich zu erkundigen / beruffte er Balaam einen Höllen-mässigen Wahrsager / mit Verheissung reichester Belohnung / um seinen Waffen einen vollkommenen Sieg zu versprechen / dagegen aber das Israëlitische Volck mit allerdencklichen Fluch zu belegen / mithin

hin also diesem eine gäntzliche Nieder-lag / und endlichen Untergang zu verkünden: aber ach nein! der vorsichtige Himmel bezwunge diesen falschen Propheten folgenden gantz widrigen Ausspruch zu machen / Orietur stella ex Jacob, & consurget Virga de Israël, & percutiet Duces Moab, (a) Es wird ein Stern aufgehen aus Jacob, und eine Ruthen hervorkommen aus Israel, und wird die Obersten Moab schlagen; diese Begebenheit scheinet gleichsam ein Sinn-Bild und Figur jenes traurig- und blutigen Schicksaal gewesen zu seyn / da nehmlich in dem Jahr 1683. Mahometes der Vierdte / ein hochmüthig und nach unschuldigen Christen-Blut durstender Thron-Folger des Türckischen Reich / mit dreymahl hundert tausend wilden zaumlosen Barbarischen Bestien die Christliche Landschafften überschwemmet / mithin auch endlich die Kayserl. Haupt- und Residentz-Stadt Wienn zu belagern würcklich angerucket / muste derowegen unser

Gött-

Göttliche Gnaden-Mutter bey so unverhoffter Feindlicher Unternehmung mehrmahlen eilfertig wandern / massen diese also gleich nebst andern Kirchen-Schatz in das Closter zu S. Joseph in Sicherheit gebracht / und alldort bis nach erfolgten glücklichen Entsatz sorgfältig aufbehalten / wie auch von dieser Geistlichen Gemeinde unterdessen andächtig verehret worden.

Nun aber gleichwie unser allhiesiges bey vorigen glückseeligen Zeiten weit berühmtes GOttes-Haus den Nahmen einer sehenswürdigen Geistlichen Schau-Bühne überkommen / theils wegen besonderer Zierde / und Kostbarkeit sowohl deren durch Kunstreichen Pensel entworffenen Mahlerey und Schildereyen / als auch herzlich prangender Architectur, absonderlich deren drey ersten grossen Altären / welche ebenfahls aus mildreichester Freygebigkeit / und angestammten Andachts-Eiffer des Allerdurchleuchtigsten Ertz-Haus von Oesterreich erbauet worden / und zwar

der

der Hoch-Altar von Ihro Majest. dem Röm. Kayser/der Marianische Gnaden-Altar (wie schon gemeldet) von Ihro Majest. der Kayserin/der Altar des H. Joseph von dem Durchl. Ertz-Hertzogen Leopoldo, andern theils aber auch wegen Gottseelig/ und allstättiger Verehrung dieser Gnaden-reichen Bildnuß/ also hat man endlich bey sothanen erfolgten unbeglückten Zeiten mit unersetzlichen Schaden müssen erfahren/ daß nehmlich die Veränderlichkeit des zergänglichen Welt-Lauffs/und die schwäre Verhängnuß GOttes/auch deren schönsten GOttes-Häuser/ und Welt-berühmtesten Gnaden-Orthen mit nichten verschonen/ sonderheitlich/ wann sich der erzörnte Himmel an unseren Sünden rechen will/ und die Christliche Landschafften mit dergleichen scharffen Straff-Ruthen züchtiget/ beordert/ da der Blut-begierig- und grimmige Ertz-Feind mit Tyrannischer Grausamkeit in solche gewaltthätig eindringet/ mit Feuer und Schwerdt unbarmhertzig alles verherret

und

und zerstöret / wurde dannenhero bey so traurigen Schicksall unter andern auch jener obgemeldt-kostbarer Marianischer Gnaden-Altar / samt allen und jeden schon dazumahl in gröster Anzahl aufgehangten diese Heil. Marianische Bildnuß betreffenden herzlichen Gelübd- und Denck-Zeichen mannigfaltiger alda erlangter ausserordentlicher Gnaden / von wüttender Feuers-Flamm gäntzlich verzehret / mithin seynd auch ebenfalls verschiedene angemerckte Zeugenschafften / und Schrifftliche Urkunden verunglücket: Ist allso bey so Jammer-voller Zerstöhrung nicht nur allein das gantze Convent, samt dem geheiligten GOttes-Haus / wegen allzu groß erlittenen Verlust / und Ruin / in einen sehr elenden / ja in Wahrheit Erbarmnuß-würdigen Stand gesetzet worden (welcher noch bis anhero allenthalben schmertzlich empfunden wird) sondern auch der damahls hell-brinnende Andachts-Eiffer allgemein gepflogener inbrünstiger Verehrung dieser H. Maria-

rianischen Bildnuß auf einmahl fast gäntzlich erloschen / und gleichsam unter dem Aschen begraben worden.

Es ist zwar die Gütigkeit eine dem mildreichesten GOTT gantz eigentlich zukommende Eigenschafft /nichts destoweniger aber dessen Gerechtigkeit ihre Straffen aus keiner andern Beweg-Ursach ausübet/ als wegen unserer grossen Sünden-Schulden / derowegen gibet uns GOtt sehr nachdenckliche Exempel seiner gerechtesten Rache / uns hiermit förchtend zu machen / damit wir ihn nicht beleydigen / sonderu vielmehr in dem Schrancken unserer Pflicht-Schuldigkeit stets uns zu halten geflissen seyn sollen: dann wann man betrachtet / was Gestalten der erzörnte GOtt Sodomam und Gomorrham mit Feuer vom Himmel vertilget / wie er die gantze Welt durch die Sünd-Fluth hat überschwemmet/ um die Sünden hierdurch auszurotten / daß er auch offt und vielmahls die gantze Natur zu seiner Geisel gebrauchet / mit Krieg/

Pestilentz / und grosser Hungers-Noth die Bosheit deren Sünder abzustraffen / ja auch so gar die Elementen zur Hülffe genommen / um sich an denen Sündern zu rächen; Ist sich demnach nicht zu verwunderen / daß der gerechteste GOtt sothaner scharffen Barbarischen Straff-Ruthen dermahlen sich hat bedienet / nicht nur unser liebwerthes Vatterland verdienter Massen zu züchtigen / sondern auch der gantzen Christenheit Forcht und Schrocken einzujagen / sintemahlen man fast aller Orthen wegen acht Wochentlicher harten Belagerung der Kayserl. Haupt- und Residentz-Stadt Wienn nicht wenig bestürtzet gewesen / wäre auch zweiffels ohne nebst vielen tausend Christlichen Seelen in die Türckische Bothmäßigkeit unfehlbar verfallen / wann nicht jener hell-glantzende Jacobs-Stern an dem Oesterreichischen Horizont zum Vorschein kommen wäre / das ist / wann nicht Maria die Mutter der Barmhertzigkeit durch ihre viel-

ver-

vermögende Fürbitt das erharte Hertz ihres erzörnten Sohns erweichet hätte; dann nicht so bald ist dieser Marianische Gnaden = Stern allda aufgangen/ als geschwind der Türckische Mond verfinstert wurde/ sein Glantz und Herrlichkeit verdunckelt / seine Macht geschwächet / und zernichtet: dieser Gnadenreiche Stern ware sonderbar dem betrangten Oesterreich ein Freuden-voll/ und Heyl-bringender Planet baldiger Erlösung/dem Feindlichen Kriegs-Herr aber ein traurig- und Blut-drohender Comet gewesen / dessen Schweiff sich sodann in eine eiserne / plagend und schlagende Ruthen verkehret, Virga ferrea malignis hominibus, & ipsis dæmonibus, quia per eam infriguntur capita iniquorum. (b) Sintemahlen durch Hülff und Beystand dieser mächtigen Himmels = Frauen (unter dero Füssen der verzuckte Joannes schon vorlängst den Mond gesehen hat /) und zwar unter würcklicher Octav ihrer Freuden = reichen Geburt/ nehmlich den 12.

 Sep-

Septembris der Gut- und Blut-begierige Erb-Feind glücklich überwunden/ und in die Flucht getriben / mithin das beängstigte Wienn / und sammentliches Teutschland aller Tyrannischen Trangsallen endlich befreyet worden ; bleibet also darbey was ein seeliger Petrus Damianus diesfalls meldet : Maria est stella in terra, de qua Balaam prædixit in prophetia sua ; orietur stella ex Jacob, & confringet omnes alienigenas. (c) Es ist Maria jener Glück-blitzende Gnaden-Stern auf Erden / dessen Aufgang aus dem Stammen Jacob der weissagende Balaam ersehen hat / von welchen alle ausländische Frembdling seynd erleget / und vertilget worden.

(a) Num. cap. 24. v. 17. (b) Richard. de laud. Virg. cap. 12. . (c) In Carm. de Assumpt. B. V. M.

Das

Das 12. Capitel.

Die Marianische Bildnuß wird nach beglückten Entsatz der Kayserl. Haupt- und Residentz-Stadt Wienn in allhiesiges GOttes-Haus wiederum zuruck gebracht, und zu voriger allgemeiner Verehrung offentlich ausgesetzet.

NAchdeme Judas jener tapfferer und Heldenmüthiger Feld-Herr deren Machabeer mit Göttlichen Beystand drey starcke Feindliche Kriegs-Heer glücklich geschlagen / und zerstreuet / munterte er nach erfochtenen Sieg sein unterhabendes Kriegs-Volck auf in dem Tempel nach Jerusalem ohnverweilen hinauf zu ziehen / das Heiligthum zu reinigen / und zu erneueren: da versammelte sich alsogleich das gantze Heer / und zohen hinauf auf den Berg Sion, & viderunt sanctificationem desertam, & altare profanatum,

& portas exustas (a) und sie sahen das Heiligthum verwüstet/ und den Altar entheiliget / und die Porten verbrandt: Sintemahlen dieser so herrliche/ kostbar und Welt-berühmte Tempel nicht anderst als ein entsezlicher Greuel der Verwüstung gewesen: Eben dergleichen Spectacul ware nach so sehnlich erwünschten / auch endlich mit besonderen Beystand des Himmels glücklich erfolgten Entsatz in diesen unseren allhiesigen GOttes-Haus zu sehen / allermassen dieser vorhin so schöne/GOtt und der glorwürdigsten Himmels-Königin Mariæ von Berg Carmelo, wie auch unserer Heil. Seraphischen Mutter und Jungfrauen Theresiæ von JEsu gewidmete Tempel/ Zeit währender harten Belagerung / durch Mahometanischen Greuel ist entheiliget / und in einen s. v. sehr unflättig und stinckenden Pferdt-Stall verwechselt worden / in deme man allda nicht nur allein todte und häßlich-riechende Cörper deren Pferdten gefunden / sondern auch noch

mehr

mehr andere traurige Merckmahl verübter Abscheulichkeiten und Schandthaten mit wehmüthigen Hertzen wahrgenohmen; ja auch so gar der harte Marmelstein wurde allda nicht verschonet / sondern von tobender Raserey dieses unmenschlichen Wütterich in Stucken zertrümmert.

Dannenhero ist dieses so übel zugerichte / ja einer abscheulichen Mörder-Gruben gleichförmige GOttes-Haus / nebst dem Closter / ohn verweilen von allen häßlichen Unrath gereiniget / und gesäubert / auch nach und nach wiederum renovirt / und nach aller Möglichkeit ausgebessert worden; in Bedenckung daß der grosse und allmögende GOtt / den wir schuldigster massen zu verehren höchst-verpflichtet seynd / ob er schon unendlich ist / nichts destoweniger in dem Umzirck unserer menschlichen Natur zu wohnen / sich hat belieben lassen / in deme er 9. Monat lang in dem Mackel-reinen Jungfräulichen Tempel sich aufgehalten / und noch all-täglich in dem

hochwürdigsten Sacrament des Altars sich befindet / da er nun solcher Gestalt mit seiner Gegenwart in denen Christ-Catholischen GOttes-Häusern sonderheitlich uns begnadet / so will er auch / daß man diese mit aller Ehrfurcht rein und sauber halte / folgsam allda unter Sacramentalischer Gestalt als wahren GOtt Pflicht-schuldigst verehre / und anbette ; wie sehr hoch aber der vermenschte GOtt die Reinigkeit und Ehrbezeugung dergleichen ihme gewidmet / und geheiligten Tempel jederzeit geschätzet / erhellet sattsam aus dessen bezeugten grossen Eiffer / da er die Kauffer und Verkauffer aus dem Tempel zu Jerusalem / welche diesen geheiligten Orth verunehret / mit harten Geisel-Streichen hinaus getrieben. (b) nebst gegebenen scharffen Verweiß / sprechend / Es stehet geschrieben / mein Haus soll ein Bett-Haus genennet werden / ihr aber habt eine Mörder-Gruben daraus gemacht. (c)

Diesemnach wurden auch einige zur Gött-

Göttlichen Amts-Verrichtung nothwendige Altär hergestellet/welche jedoch nur von schlecht-angestrichenen Brettern zusammen gefüget waren/ muste demnach unser grosse Gnaden-Mutter mit eben so schlechten Wohnsitz damahlen sich begnügen lassen/ dieweilen bey so schwären Kriegs-Zeiten die erforderliche Geld-Mittel ermangelt/ eine herzlichere Wohnung zu verschaffen; dahero als sothaner Wohn-Platz verfertiget/ auch allenthalben nach Möglichkeit zubereitet ware / wurde mehr-gedachte H. Marianische Bildnuß aus obbenanten Closter von S. Joseph alsogleich in allhiesiges GOttes-Haus wiederum zuruck gebracht / und zu allgemeiner Verehrung allda ausgesetzet/ um hiermit den erloschenen Andachts-Eiffer wiederum empor zu bringen.

Allein dieweilen bey so Jammervollen Schicksall sehr viel sowohl Geistlich als Weltliche andächtige Verehrer dieser Heil. Marianischen Bildnuß/ um der Tyranischen Grausamkeit des grim-

migen Erb-Feindes zu entrinnen / in entfernte Landschafften eilfertig sich begeben haben / viel aber auch deroselben Zeit-währender harter Belagerung das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselt / ist also mithin der erloschene Andachts-Eyfer in seiner Grab-Statt ruhend verblieben. Ingleichen ware jedermännniglich deren Anwesenden nach abgetribenen Erb-Feind mehrentheils beschäfftiget / selbst-eigener zeitlicher Nothdürfftigkeit Vorsehung zu thun / ursach dessen ist gedachter Andachts-Eiffer allererst in dem folgenden Sæculo oder Jahr-hundert wiederum zum Vorschein kommen / wie solches an behörigen Orth etwas ausführlicher wird angemercket werden: übrigens aber können wir denen Marianischen Liebhabern nur eintzige zwey zu diesem Jahr-hundert annoch gehörige seltsame Gnaden in gleich nachfolgenden zwey Capiteln mittheilen / welche jedoch in entfernten Orthen sich ereignet haben; dann weilen man entweder die erlangte Gnaden nicht angezei-

gezeiget / oder nicht aufgemerckt / oder vielleicht weil man fast gäntzlich allhier unterlassen Mariam in dieser ihrer H. Bildnuß zu verehren / Ursach dessen ist sich gar nicht zu verwunderen / daß die glorreicheste Himmels-Königin gleichfahls unterlassen hat / ihre Mütterliche Hülff allda auszuspenden: dahero jener bey seeligen Alberto Magno, (d) angezogener Spruch billich wohl zu behertzigen ist / daß nehmlich jeder Mensch zu aller Stund mit Hertz und Mund Mariam die Mutter der Barmhertzigkeit innbrünstig solle anruffen / und ihre Fürbitt anflehen / dieweilen sie auch zu jederzeit bey GOtt für uns bittet / also zwar daß sie weder in diesem Leben / weder in bitterer Todes-Stund mit ihrer Hülff und viel vermögenden Fürbitt ermangelt. Nec in vita, nec in morte deest Suis Amatoribus. (e)

(a) Lib. 1. Machab. cap. 4. v. 38. (b) Joan. cap. 2. v. 15. (c) Matth. cap. 21, v. 13. (d) Lib. 2. fol. 70. (e) Albert. Mag. lib. 2. de laud. B. V. M. cap. 3. n. 4.

Das

Das 13. Capitel.

Drey Personen werden auf flehentliches Anruffen Mariæ der grossen Gnaden-Mutter aus Tartarischer Bottmäßigkeit, wie auch fast augenscheinlich bevorgestandener Todts-Gefahr glücklich errettet.

JNdeme der Himmlische Bräutigam die Schönheit deren Glidmassen seiner Braut in dem hohen Liebes-Lied mit Bewunderungs-würdiger Artigkeit hervor gestrichen / vergleichet er unter andern dero Hals dem Thurn Davids, da er spricht: dein Hals ist wie der Thurn Davids, der mit Brust-Wehr gebauet ist / daran hangen tausend Schild / alle Rüstung der Starcken. (a) Welche Gleichnuß von dem grossen Lehrer Alberto der glorreichesten Himmels-Königin Mariæ nicht unbillich zugeeignet wird / als welcher über ob-erwehnten Text also glossiret/

siret; Durch den Hals wird die seeligste Jungfrau verstanden / dann durch diese / als die allervortreflichste / wird der gantze Leib der Kirchen Christo als dem Haupt vereinbaret: Diese ist wie der Thurn Davids, das ist / starck mit der Hand / weilen alle Rechtglaubige bey ihr eine starcke Zuflucht finden; diese ist mit Bollwerck erbauet / das ist / allen Beystand hat sie von dem Vatter / Sohn / und H. Geist; tausend Schild / das ist / all Englischer Schutz hanget von ihr / zur Gegen-Wehr deren / welche zu ihr fliehen / auch alle Rüstungen deren Starcken / weilen alle Auserwählte dem jenigen / welchem sie will verhülfflich seyn / Hülf und Beystand leisten (b) Oberwehnten Seeligen Alberto stimmet bey der H. Joannes Damascenus: Maria est Turris nullis concutienda tempestatibus hostium impiorum, Christianisque infensorum, fremitus, ferocientémque Tyrannorum insultum, intentásque

à Bar-

à Barbaris minas dissipans: (c) Maria ist ein Thurn/ welcher durch kein Ungewitter gottloser Feinden/ so denen Christen abhold seynd/ kan zerschmettert werden/ sondern vielmehr das Toben/ und allen wüttenden Anfall deren Tyrannen/ wie auch die von denen Barbarn beschehene Bedrohungen gäntzlich zernichtet; Dieses hat Wilhelm Räbel in dem Jahr nach der Gnaden-reichen Geburt Christi/ 1689. selbst Persönlich in folgender Begebenheit mit Trost erfahren.

Es hatte nemlich dieser in erst-besagten Jahr bey fort-daurenden blutigen Türcken-Krieg sich von Wienn nach Hungerland zur Kayserl. Armeè begeben/ allwo er nebst andern durch Handel und Wandel selbiger erforderliche Lebens-Mittel beyzubringen bestens geflissen ware; da aber erwehnter Wilhelm einstens mit zweyen Bauers-Männern/ als Mit-Consorten 48. Stuck Ochsen dahin zu liefern

begriffen ware / wurden sie von etwel-
chen herum schwärmenden grimmigen
Tartarn gantz unverhofft überfallen /
und umzingelt / welche so dann ihnen
nicht nur allein jene 48. Stuck Ochsen
als einen erwünschten Raub mit grö-
ster Lust-Begierde abgenommen / son-
dern waren zugleich Menschlicher Weis
in unvermeydentlicher Gefahr / entwe-
der mit schwären Fessel-Last in Barba-
rische Dienstbarkeit gefänglich fortge-
schleppet / oder gar auf unmenschliche
Art entseelet zu werden. Es setzte sich
zwar Anfänglich Wilhelmus als ein be-
hertzter Mann bey andringender Noth /
nebst seinen beyden Mit-Consorten / zur
best-möglichsten Gegen-Wehr / ja es
hatte ihme auch geglücket den Anfüh-
rer der Tartarn selbst mit einem Pisto-
len-Schuß zu erlegen / nichts destowe-
niger aber / dieweilen sie Drey gegen
jenem Feindlichen Schwarm viel zu
schwach waren / ist auch fernere Gegen-
Wehr endlich vergeben gewesen / dann
dessen beyde Mit-Consorten wurden

gar bald aus dem Sattel gehoben / und mit Blut-triessenden Wunden dergestalt überhäuffet / daß sie fast halb todt zur Erden gesuncken / ingleichen wurde er auch selbst nach einem halb-Stündigen hitzigen Gefecht mit einem Pfeil so gefährlich als schmertzlich verwundet / und gleichfahls zu Boden gefället. Derowegen bey so äusserster Gefahr ruffte Wilhelmus mit inbrünstigen Andachts-Eiffer zu Mariam der mächtigsten Himmels-Fürstin um Hülff und Beystand / verlobte sich auch (seiner Geständnuß nach) unter währenden diesen gefährlichen Kampff und Streit zu unserer Gnaden-reichen Bildnuß Mariæ mit dem geneigten Haupt mit Mund und Hertzen / allda suchte er nechst GOtt seine eintzige Zuflucht / als bey einem festen Thurn / und zwar mit ernstlichen Fürsatz diese grosse Gnaden-Mutter / sobald als möglich / zu besuchen / und andächtig zu verehren / wann er dieser äussersten Gefahr glücklich entrinnen wurde.

Wunderbare Sach! erwünschter Erfolg! da nun diese in ihrem häuffigen Blut Tartarischer Bottmäßigkeit Unterligende / auch all übriger Habschaft Beraubte / allem Ansehen nach / endlich zu einem unfehlbaren Schlacht-Opffer gewidmet zu seyn / sich erachteten / einfolglich alle Augenblick den letzten bitteren Hertzens-Stoß nicht ohne geringer Forcht / und Erzitterung erwarteten / da ergreiffet dieser Feindliche Schwarm wider alles Vermuthen gantz eillfertig von selbsten die Flucht / mithin ist auch alle bevor gestandene Gefahr zugleich verschwunden; Ursach dessen / da gedachter Wilhelm solche unverhoffte / ja recht ausserordentliche Befreyung nicht so bald wahrgenommen / als geschwind er sein gethanes Gelübd mit inbrünstigen Achtzen und Seufftzen erneueret / worauf diese schon halb Todte gleichsam neue Lebens-Geister überkommen / auch allgemach sich wiederum erholet / bis sie endlich (zweifelsohne aus weisester Anordnung

des vorsichtigen Himmels) von einigen dahin kommenden Christen in Sicherheit gebracht / und so dann in kurtzer Zeit glücklich curiret worden / hat demnach mehr besagter Wilhelm Räbel nach erlangter Genesung ohne Zeit Verlust seine Ruck-Reise nacher Wienn genommen / und allda bey dieser Göttlichen Gnaden-Mutter den von ihme verheissenen Tribut schuldigster Danckbarkeit mit zartester Andachts-Ubung abgestattet / und anbey nicht nur allein diesen traurigen Zufall selbst Persönlich einberichtet / und zu mehrerer Glaubwürdigkeit gewöhnlicher Massen bekräfftiget / sondern auch solche blutige Tragædi zum allstättigen Angedencken auf einer Tafel durch den Pensel lassen entwerffen / und offentlich vorstellen; welche Tafel noch bis heutigen Tag von jederman zu sehen ist: dannenhero ist / und bleibet wahr / was der gelehrte Idiota von Maria schreibet: Sicut Turris est præsidium & defensio habitantium in civitate, sic Beata

Vir-

Virgo est præsidium & defensio peccatorum, qui in cunctis necessitatibus, & angustiis necesse habent ad hanc turrim inexpugnabilem confugere, & dicere, sub tuum præsidium Confugimus sancta Dei Genitrix! (d) Gleichwie der Thurn ein Schutz und Beschirmung deren Inwohnern einer Stadt ist / also ist auch die seeligste Jungfrau ein Schutz und Beschirmung der Sünder / welche in allen ihren Anligen / und Drangsaalen Noth-gezwungen zu diesen unüberwündlichen Mariani-Gnaden-Thurn ihre Zuflucht sollen nehmen / beynebens auch inständig bitten und betten / unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir O heilige GOttes Gebährerin.

(a) Cant. cap. 4. v. 4. (b) Serm. 2. de Assumpt. B. V. M. (c) In con, Supplici Deip. (d) de B. V. M. part. 14, contempl. 37.

Das 14. Capitel.

Sehr groß und gefährlicher Unglücks-Fall lauffet vermittelst inbrüunstiger Anruffung Mariæ. glücklich ab.

WIr armseelige Menschen werden wegen täglicher Erfahrnuß mehr als zu viel überzeuget / daß es mit unsern gebrechlichen Leben keine andere Beschaffenheit habe / als wie die stäts währende Abwechslung deren Zeiten / dann da siehet man all Täglich wie Glück und Unglück einander beständig ablöset / wie die Macht die Schwäche verdringet / wie die Freude in bittere Traurigkeit augenblicklich sich verkehret; allermassen wir gleich von unser Geburt an armseelige Mit-Burger dieser Jammer-vollen Welt seynd worden / mithin auch also tausenderley widrigen Zufällen unterworffen / in Bedenckung was gestalten das Unglück öfftermahlen

len wider alles Vermuthen auf den Fuß nachzufolgen beginnet: diesemnach ist jener Mensch in Wahrheit sehr unglücklich / welcher bey sich ereignenden Unglücks-Fall von anderen entfernet ist / einfolglich sich allein befindet / aber wehe ihm! dann wann er fallet / so hat er niemand der ihm aufhelffe. Væ soli! quia cum ceciderit, non habet sublevantem se: (a)

Dergleichen trauriges Schicksall ist in dem Jahr 1695. dem Ehrsamen Herrn Christian Steiner / Burgerlichen Saiffen-Siedern in der Kayserl. Königlichen Stadt Corneuburg / nicht ohne grosser Gefahr des Lebens begegnet; dann als dieser einstens eine Boding mit frisch gesottener Saiffen kaum gar hatte angefüllet / ist er alsobald darauf wegen eines aus Unvorsichtigkeit beschehenen Fehl-Tritt (und zwar da er eben zugleich ein grosses Messer / aus uns dermahlen unbewuster Ursach / in der Hand gehabt) in gemeldte mit Saiffen

 an-

angefüllte Boding mit dem Haupt gähling hinein gestürtzet / niemand wa-re aus seinen Haus-genossenen gegen-wärtig / der ihme könte verhülfflich seyn; Nichts destoweniger bey so schröckhaff-ten Zufall erinnerte er sich also gleich von selbsten der grossen Gnaden-Mutter mit dem geneigten Haupt / de-ro Marianische Gnaden ihm schon vor-hin (als er Vermög seiner Profession einstens alhier in Wienn in Condition gestanden) bekannt waren / zu welcher er unverzüglich seine inbrünstige Bitt-Seufftzer um Hülff und Beystand ab-gesendet: demnach bearbeitete er sich aus ob-erwehnter Boding heraus zu schwingen / so ihm auch glücklich ge-lungen.

Endlich ist dessen Ehe-Consortin zu solchen erbärmlichen Spectacul un-verhofft herbey kommen / Sie ware zwar geflissen alle mögliche Hülff zu verschaf-fen / weilen aber in obgemelter Stadt Corneuburg damahlen niemand anderer

Artz-

Artzney-Verständiger zugegen ware / als der alleinige Bader / oder Wund-Artzt / dahero berusste sie diesen also bald / zugleich inständig ersuchend mit Rath nnd That disfalls an die Hand zu gehen / sintemahlen jener unglückliche Patient länger als 4. Stund fast aller äusserlicher Sinnen / sonderbar des Gesichts / beraubet ware / aber leyder! es wuste der beruffene Bader weder zu rathen / viel weniger Hülf zu leisten / sondern ermahnte selbe ernstlich / daß sie ihrem Ehe-Gemahl bey so beschehenen Todt-gefährlichen Zufall vielmehr sollte eyffrig zu sprechen / ja ohne mündesten Zeit-Verlurst einen Geistlichen Seelen-Artzten beruffen lassen / es wären nunmehro alle Menschliche Hülffs-Mittel vergebens / allein er verspürte gar zuwohl / daß jene zu seiner Nothhelfferin abgesandte Bitt-Seufftzer nicht Fruchtloß gewesen / Ursach dessen er solche mit grösten Vertrauen erneuret / und bestättiget / mit Verheissung einer Opffer-Tafel / und andächtiger Wall-

 fahrt

fahrt zu dieser Heil. Marianischen Bildnuß; und siehe! was grosse Gnad! was unaussprechliche Freude! allermassen dieser armseelige Patient wider alles Vermuthen sowohl des Wund-Artzten / als anderer gegenwärtiger / welche sothanes trauriges Spectacul haben angesehen / sich dergestalten nicht nur wiederum hat erholet / sondern auch von aller Todts-Gefahr befreyet worden / also zwar / daß er / laut seines Berichts / den folgenden Tag wiederum wie vorhero mit jedermanns gröster Verwunderung seinen Geschäfften nachkommen können.

Ware demnach dessen allererste Sorg sein Gelübd zu erfüllen / und die verheissene Opffer-Tafel ohne Aufschub verfertigen zu lassen / auf welcher er diesen in Wahrheit grossen Unglücks-Fall zu grösserer Ehr-Vermehrung Mariæ der grossen Gnaden-Mutter durch den Pensel hat lassen vorstellen / auch solche alsdann nebst andächtiger Danck-

Dancksagung allda überreichet hat / und zugleich betheuret / daß er vermittelst Hülf-leistender Gnaden-Hand Mariæ von bevorgestandener Todts-Gefahr seye errettet worden: Muste also diesemnach auch frey gestehen / daß Maria seye ein gedräxelte Hand / welche durch geringste Bewegung unsers Verlangen also bald beweget wird / mithin schnellfertig uns zu Hülf kommet. Manus Tornatilis, quæ levi motu nostri desiderii citò movetur, & velociter ad auxilium nostrum venit, (b) wird also der Spruch Richardi à S. Laurentio überflüssig bestättiget / daß wann ein andächtiger Diener und Verehrer Mariæ wird fallen / so werden jedoch dessen Gliedmassen nicht verletzet werden / dieweilen jene grosse Himmels-Frau ihre Hülff-leistende Mütterliche Gnaden-Hand also bald unterstützet: Servus autem Mariæ si ceciderit, non collidetur, quia Domina misericorditer supponit manum suam. (c)

Aber ach! wie viel tausend / ja tausendmahl tausend Seelen wären in tieffen Abgrund der Höllen verfallen/ wann nicht Maria die Mutter der Barmhertzigkeit ihre Hülffleistende Hand hätte dargereichet / mit einem Wort/ Himmel und Erden wären schon längst zu Grund gangen / wann diese Maria mit ihrer viel vermögenden Fürbitt nicht hätte erhalten / Cælum & terra jam dudum corruissent, Si non Maria suis precibus sustentasset. (d)

(a) Eccles cap. 4. v. 10. (b) Jacob de vorag. in Mariali Serm. 1. (c) de laud. B. V. M. lib. 2. part. 1. (d) S. Fulgentius lib. 4. Mythol.

Ende des Ersten Theil.

Zwey-

Zweyter Theil
Marianischer
Geschichts-Verfassung.

Begreiffet in sich neues Wachsthum vorhin gepflogener andächtiger Verehrung / wie auch ingleichen verschiedene merckwürdige Gnaden / und seltsamme Begebenheiten / welche von dem Jahr 1700. bis auf das Jahr 1745. inclusivè, so wohl in Seel als Leibs-Gebrechen / durch viel vermögende Fürbitt MARIÆ all diejenige erlanget haben / von welchen sie in dieser ihrer Heil. Bildnuß mit dem geneigten Haupt mit besondern Andachts-Eiffer ist verehret / und mit Kindlichen Vertrauen um dero Hülff und Beystand inbrünstig angeruffen worden.

Anmerckung.

Fast alles was immer auf diesem weit und breiten Erd-Kreiß uns zu Gesicht kommet / ist von einer solchen Beschaffenheit / daß es seine gewisse Zeit hat / die ihme von der allerweisesten Vorsichtigkeit / und vorsichtigsten Weisheit GOttes bestimmet worden / daß es gehen / und geschehen muß / wie / wann / und auf was Weis es dem Allerhöchsten beliebig: Ist demnach gar zu wahrscheinlich / daß auch aus dessen weisester Anordnung der schon mehrmahls gedachte erloschene Andachts-Eiffer endlich bey damahls anfangenden neuen Jahr-hundert wiederum zum Vor-

schein

schein kommen / da er einen mitleydig und freygebigen Wohlthäter erwecket / solchen aus seiner Grabstatt empor zu heben / nehmlich Weyland den Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn / Herrn Maximilianum Fürsten von Liechtenstein / ihme hierdurch Gelegenheit an die Hand zu geben / desto häuffigere Verdienst sammeln zu können / in deme dessen mitleydiges Hertz (zweifelsohne aus sonderbaren Trieb des einrathenden Himmels) gerühret worden / daß er den allzugroß erlittenen Verlust / sonderheitlich unsers allhiesigen Gottes-Haus / in Betrachtung gezogen / und mildreich behertziget / mithin also aus angestamter Gottseeligkeit / wie auch aus sonderbarer Gunst-Gewogenheit gegen unsern mindesten Barfüsser-Carmeliter-Orden / sich entschlossen / dermahlen meistentheils annoch stehenden / auch Fürstlichen Großmuth gemäß / prächtigen Altar zu einen neuen Wohnsitz dieser

Gött-

Göttlichen Gnaden-Mutter erbauen zu lassen / hat auch alsdann fast in all und jeden vorgefallenen Anligen und Beschwärnussen mit auferbäulichen Andachts-Eiffer seine gäntzliche Zuversicht bey dieser Heil. Marianischen Bildnuß genommen / welcher Herrliche Altar endlich in dem Jahr 1702. verfertiget / und aufgerichtet / folgsam offt-erwehnte H. Marianische Bildnuß dahin übersetzet worden.

Nachdeme also erwehnter Durchl. und andächtigster Fürst als ein besonderer Wohlthäter und Verehrer dieser Heil. Marianischen Bildnuß sich hervor gethan / haben diesem Herrlichen Beyspiel alsdann viel so wohl hoch- als niedere Stands-Persohnen / als eiffrige Liebhaber und Verehrer Mariæ, nachgefolget / mithin hat die vorhin gewöhnliche offentliche Verehrung neues Wachsthum überkommen / wie diesfalls mehrmahlen verschiedene

ne bis anhero verehrte Gelübds- und Denck- Zeichen genugsamme Zeugenschafft geben / welche von andächtigen Verehrern Mariæ der grossen Gnaden- Mutter als ein Kinds-schuldiges Danck- Opffer erlangter sonderbarer Gnaden und Wohlthaten/ so wohl in Seel als Leibs-Gebrechen unterthänigst abgestattet worden / wie dann auch aus ebenmäßiger Ursach die Verehrung dieser H. Bildnuß in dem Jahr nach Gnadenreicher Geburt Christi 1733. sonderheitlich wurde verherzlichet / und vermehret / in deme die nunmehro in GOtt seelig ruhende Wohl-Edel Gestrenge Frau Maria Ursula Pfeifferin, geweste Raths Verwandte allhier in der Kayserl. Königl. Haupt- und Residentz - Stadt Wienn / vor alle heilige Fest- Tägg Mariæ der glor-würdigsten Himmels-Königin eine Musicalische Litaney gestifftet/ welche jederzeit bey dem Marianischen Gnaden- Altar an erst- gemelten Tägen

Nache

Nachmittag um halber 5. Uhr / (nebst Aussetzung des Hochwürdigsten Altars-Sacrament / und Ertheilung des gewöhnlichen Heil. Seegen) bey grossen Zulauff des andächtigen Volcks gehalten wird; ist also hierdurch jener neu-erweckte Andachts-Eiffer mehrmahlen in helle Flammen ausgebrochen / mithin hat auch die Mutter der Barmhertzigkeit nicht unterlassen / allen andächtigen Verehrern dieser Heil. Bildnuß ihre Gnaden reichlich auszuspenden / wie solches sowohl aus Schrifftlich als mündlich ertheilten Zeugenschafften erhellet.

Endlichen ist die Verehrung dieser Heil. Bildnuß in dem Jahr 1744. bey Erneuerung deroselben Wohn-Sitz wiederum etwas mercklicher angewachsen; sintemahlen Weltkündig / daß alle erschaffene Ding ein endliches Weesen haben / mithin also alles Irrdisches der Zergänglichkeit / und Verwesenheit unter-

terworffen / in Bedenckung / wie daß auch die in gewöhnlicher Stille dahin schleichend und ohne Vermercken sich verlauffende Zeit alles verzehret. Tempus edax rerum, die Prob dessen zeiget die tägliche Erfahrnuß/ in deme auch die sonst geringe und Augenblicklich zerfliessende Wasser-Tropffen fähig seynd / den von Natur harten Marmor-Stein gleichsam abzunagen / und zu zermahlen. Ist demnach sich gar nicht zu verwunderen / daß dieser / obschon einstens prächtige / jedoch nur von gebrechlichen Holtz erbaute Altar einiger Verbesserung endlich bedürfftig worden: ingleichen weilen allda einer seits jener ewig unglückseelige Sturtz-Fall der Rebellischen Engeln vorgestellet ware / worunter etwelche allzuhäßliche Figurn dieser abtrinigen Himmels-Geister abgebildet gewesen / welche denen Ansehenden einen mercklichen Abscheu und Schrocken verursachet hatten; dero-

wegen ist erst-gemeldter Marianischer Gnaden-Altar bey so bewendten Umständen in obbesagten Jahr nicht nur allenthalben verbessert / sondern auch fast gäntzlich erneuert / verherrlichet worden / zu welcher und Verherrlichung verschiedene Marianische Liebhaber und Verehrer dieser grossen Gnaden-Mutter aus besonderen Andachts-Trieb / und angenaturter Guthertzigkeit ein merckliches beygetragen / welche aber ihre Nahmen vielmehr in dem Buch des Lebens / als in gegenwärtiger Geschichts-Verfassung aufgezeichnet zu seyn / wünschen und Verlangen / daran aber gar nicht zu zweiffeln / dann wann der Grund-gütige GOtt auch einen kalten Trunck Wasser zu vergelten versprochen / so ihme zu Lieb und Ehre einem Durst-leydenden Armen willfährig dargereichet wird / so können ja einfolglich auch jene andächtige Verehrer / und guthertzige Wohlthäter einer reichen Belohnung

sich

sich getrösten / nehmlich der Auserwählten Zahl ewig beglückter Burgerschafft des Himmlischen Jerusalem dereinstens einverleibet zu werden / welche anjetzo allhier in dieser Sterblichkeit durch gute Werck / und Gottseelige Dienst-geflissenheit / die Ehre und Herrlichkeit seiner Jungfräulichen Mutter zu vermehren / und also mithin dero Huld und Gnad zu erlangen sich bestreben / wie solches ein Heiliger Bonaventura mit folgenden Worten bekräfftiget / Qui acquirit gratiam Mariæ, cognoscetur à civibus Paradisi, & qui habuerit characterem ejus, annotabitur in libro vitæ. (a) Wer durch seine Dienstleistung die Gnad Mariæ erlanget / wird von denen Burgern des Himmels erkennet werden / und wer das Merckmahl ihrer Andacht hat / wird in dem Buch des Lebens aufgezeichnet werden.

Allhier können wir auch billich anrühmen / was massen diese Heil.

Marianische Bildnuß nicht nur allein in vorhergehenden / sondern auch in diesem Sæculo oder Jahr-hundert von dem Allerdurchleuchtigsten Ertz-Haus von Oesterreich zu verschiedenen mahlen besuchet / und andächtig verehret worden / in deme Weyl. Leopoldus dieses Nahmens der Erste / und in Wahrheit fromme Kayser (als welcher diese Heil. Bildnuß aus besondern Andachts-Trieb in gegenwärtige kostbare Rahm einfassen lassen) wie auch dessen Kayserliche Gemahlinen Margaritha, und Claudia seel. Angedenckens / sonderheitlich aber Weyland Magdalena Therësia dieser Göttlichen Gnaden-Mutter mit grosser Andacht zugethan gewesen / zweifels ohne jener Trost-vollen Verheissung Mariæ ingedenck / daß sie das Haus von Oesterreich jederzeit werde beschützen / wie diesfalls oben in dem 7. Capitel schon gemeldet worden; hat demnach / Weyl. die Durchl. Ertz-

Hertzo-

Hertzogin Magdalena aus angererbten Andachts-Eiffer sothanen höchst-ruhmwürdig und Tugend-vollen Beyspiel Dero Allerdurchleuchtigsten Eltern sorgfältig nachgefolget / als welche gleichfalls bey erfolgten widrigen Schicksaal des Allerdurchleuchtigsten Stammen-Haus mehr gedachte Heil. Bildnuß zu verschiedenenmahlen besuchet / und mit gröster Auferbäulichkeit verehret : ja es haben auch Jhro verwittibte Kayserl. Majestät Elisabetha Christina mit dero Durchl. Ertz-Hertzogin Maria Anna mildseel. Gedächtnuß / bey letzter unverantwortlichen Kriegs-Empörung (wordurch diesem Allerdurchleuchtigsten Ertz-Haus von Dero meineydigen Feinden gleichsam der gäntzliche Umsturtz angedrohet wurde) diese Gnadenreiche Bildnuß ein und andersmahl besuchet / und mit Exemplarischen Andachts-Eiffer verehret : gleicher Gestalt haben auch bey so gefährlichen

chen Kriegs-Aspecten Ihro Allerdurchleuchtigste Kayserliche Königliche Majestät / unser Allergnädigste Landes-Mutter / nebst Dero Allerdurchleuchtigsten Ehe-Gemahl und Mit-Regenten (nunmehro glorwürdigst-regierenden Römischen Kayser) aus angestammter Gottseeligkeit / in Allerhöchster Person / und zwar einstens bey sehr fruher Morgen-Stund / in allhiesiges GOttes-Haus sich verfüget / und allda bey oft-erwehnter Gnaden-reichen Marianischen Bildnuß dero Andacht auferbaulichst gepflogen.

Ubrigens aber wird hiermit wiederholet / was oben in dem Ersten Theil schon ist gemeldet worden / daß nehmlich alle und jede Begebenheiten / so hierinn begriffen / nur allein auf Menschlichen Glauben sich gründen und fussen / sintemahlen diese geringfügige Geschichts-Verfassung vielmehr zu grösserer Ehre GOttes / und fernerer Ehr-vermeh-

rung

rung Mariæ der glorwürdigsten Himmels-Königin abzihlet; als welcher nach GOtt all schuldigste Ehr-Bezeugung gebühret: glückseelig demnach all-diejenige! ja ewig glückseelig! welche eiffrig, demütig und beständiglich Mariam zu verehren sich befleissen, dieweilen nach glaubwürdiger Zeugnuß des Geistreich und heiligmässigen Benedictiner-Abbten Blosii ein solcher andächtiger Verehrer unmöglich kan verderben, und zu Grund gehen. Fieri non potest, ut pereat, qui Mariæ sedulus & humilis cultor fuerit. (b)

(a) In Psalt. B. M. V. Psal. 91. (b) In can. Vitæ Spir. cap. 18.

Das

Das I. Capitel.

Gefährliche Kranckheit wird durch Hülf und Beystand Mariæ vertriben.

DAß unser Menschliches Leben sehr kurtz/ wie auch unzahlbaren widrigen Zufällen und Gebrechen unterworffen / ist jederman mehr als zu viel bekannt / dessen gibet nicht nur allein der gedultige Job eine unwiderlegliche Zeugenschafft mit folgenden Worten. Homo natus de muliere, brevi vivens tempore, multis repletur miseriis. (a) Der Mensch von Weib gebohren/ lebet eine kurtze Zeit / und ist mit vielen Mühseeligkeiten erfüllet/

let/ sondern es wird wegen täglicher Erfahrnuß eine gantze Welt diesfalls allenthalben überzeuget / sintemahlen ein gesunder Leib ein sehr tauglicher Werck-Zeug ist / vermittelst welchen die edle Seele in den Stand wird gesetzet / ihren Obligenheiten ein desto vollkommeners Genügen zu leisten; gesunde Täge seynd fürwahr eine grosse Glückseeligkeit / wann diese durch eine unordentliche Lebens-Art nicht von selbsten abgekürtzet / und also muthwillig verschertzet werden / dann gesunde Täge gleichen einem annehmlich- und sanfften Sud-Wind / auf welchen aber gar bald ein scharffer und gewaltthätig-sturmender Nord-Wind kan erfolgen / dahero warnet Hyppocrates gar billich / und vernünfftig / man solle der Gesundheit nicht zu viel trauen / dann eben dazumahlen / wann sie auf dem höchsten Grad ihres Wohlseyn gelanget / stehet sie in gröster Gefahr urplötzlich gestürtzet zu werden; ein raucher Lufft / ein kalter Trunck Wasser (spricht der

Geist-reiche Ludovicus von Granata) oder anderer dergleichen Zufall ist genugsam fähig den Menschen nicht nur allein der Gesundheit / sondern auch des Lebens augenblicklich zu berauben; wie solches hier benannte Frau erfahren / welche mit verschiedenen Menschlichen Armseeligkeiten wider alles Vermuthen überfallen worden / hätte demnach auch endlich die Schuld der Natur Fruhzeitig bezahlen müssen / wañ sie nicht (nechst GOtt) von Maria jener Himlischen Artztin Hülff und Beystand erlanget hätte / wie solches vermög folgender Zeugenschafft bestättiget wird.

✠

JCh Anna Maria Hermannin, bekenne vor GOtt / daß ich dieses 1700. Jahr unverhofft tödtlich erkrancket bin / und ob schon ich / so viel als immer möglich ware zur Herstellung meiner Gesundheit angewendet / ist doch gar keine Besserung erfolget / weilen also gleich etlich gefährliche Kranckheiten zusammen kommen seynd / derowegen ist

mensch-

menschlicher Weis mir nicht mehr zu helffen gewest / wie solches der Doctor selbsten bekennet hat; unterdessen ist mir in dieser meiner gefährlichen Kranckheit eine angerührte Bildnuß der Mutter GOttes mit dem geneigten Haupt von einer bekannten Person überbracht worden / welches Bild ich mit grösten Vertrauen zu mir genommen / und nach all meiner Möglichkeit verehret; beynebst seynd auch etliche Heilige Messen bey dem Gnaden-Altar vor mich gelesen worden/habe also gar bald nicht nur eine Besserung empfunden/ sondern bin auch mit gröster Verwunderung aller Befreunden und Bekannten in gar kurtzer Zeit zur völligen Gesundheit glücklich gelanget / darvor seye GOtt und seine Jungfräuliche Mutter Maria gelobet / und gebenedeyet in alle Ewigkeit.

Bleibet demnach gar zu wahr / was jener grosser Lehrer seeliger Albertus aus dem Heil. und Lehr-reichen Prediger-Orden von Maria bezeuget: Es ist keine Kranckheit also unheylbar / wel-

welcher Maria nicht wisse / oder könne abhelffen / einfolglich hat sie die Wissenschaft der Artzney-Kunst in dem höchsten Grad überkommen. (b)

(a) Job. cap. 14. v. 1. (b) Quæst. 103. super Missus est.

Das 2. Capitel.

Gefährliches Keuchen wird vermittelst andächtiger Anruffung Mariæ augenblicklich gestillet

GLeichwie man bey heller Nacht daß mit unzahlbar schimmerenden Sternen schön gezierte blaue Himmels-Feld nicht kan betrachten / daß man nicht auch eine sonderbare Ergötzlichkeit verspüre / ja billichster massen darob erstaunen muß / eben auch also scheinet unmöglich zu seyn / daß man bey angenehmer Frühling- und Sommers-Zeit die von tausenderley Sorten

ten herzlich brangende Blummen-Felder könne ansehen/ daß man nicht gleicher Gestalten zur Genüge kan ergötzet werden / mithin also Menschliches Hertz nicht nur wegen unvergleichlicher Schönheit deren Blummen eine süsse Erquickung fühle/ sondern auch wegen deroselben Bewunderungs-würdigen Artigkeit gleichsam entzucket werde: allein so schmertzlich als hertzlich ist zu bedauren / daß eben dero Schönheit und Ergötzlichkeit durch gar kurtze Zeit bestehet/ dieweilen sie bald wiederum verwelcken / und verschwelcken / folgsam gleichwie grünes Graß oder Heu verdorren.

Fast gleiche Beschaffenheit hat es mit uns sterblichen Menschen-Kindern/ sintemahlen der armseelige Mensch nach Zeugnuß des Hussitischen Lands-Fürsten gleich wie eine Blume hervor spriesset / quasi flos egreditur. (a) aber leyder! bald wiederum wie das Graß oder Heu muß verderben/ und verdorren. (b) Dann alles Fleisch ist

Graß

ist Graß / und alle seine Herrlichkeit ist wie eine Blume auf dem Feld / (c) solches wird durch fast tägliche Erfahrnuß sattsam bestättiget / sintemahlen sehr offt sich ereignet / daß der Armseelige Mensch kaum wird zur Welt gebohren / gar bald wiederum / ehe und bevor er recht zeitig wird / gleich wie eine Blum abfallet / und verdorret. Mithin also Kind-liebende Eltern Fruh-zeitig ihrer Freude und Ergötzlichkeit beraubet werden / in deme sie ihre so inniglich geliebte Erben wider alles Vermuthen mit Trauer-vollen Hertzen müssen zur Grab-Statt begleiten / und also wider Willen mit Zäher-vollen Augen deroselben finstere Todten-Grufft ansehen / allermassen der unbarmhertzige Todt auch solcher jungen Blümlein mit nichten verschonet / sondern diese ebenfalls auch in erster Blühe ihres zartesten Alters mit seiner durchdringenden Mord-Sense ohne alle Gnad / und zwar öfftermahlen gar augenblicklich zu Boden fället (zweiffelsohne aus unerforschlichen

lichen Urtheil des Erschaffers) damit nicht einstens bey zunehmenden Alter die Boßheit den Verstand verändere/ Ursach dessen pfleget der Grundgütigste GOtt dergleichen ihme wohlgefällige unschuldige Seelen gleichsam aus Mitte deren Boßheiten eilfertig zu entziehen/ theils auch die Gemüths-Gelassenheit/ und Gedult deren Eltern hierdurch zu prüfen. Müssen demnach viel Eltern vor aller Welt frey und offentlich bekennen/ daß sie ebenfahls dergleichen betrübtes Schicksall betroffen hätte/ wann nicht durch viel vermögende Hülf Mariæ jener mächtigsten Schutz-Frauen dero erzeugte Erben von verschiedenen tödtlichen Zufällen/ ja augenscheinlicher Todts-Gefahr wären errettet worden/ wie solches nebst viel anderen aus nachfolgender Begebenheit zu ersehen/ und zu erkennen ist.

MAria Josepha Straussin/ ein noch unmündiges Kind/ wurde in dem Jahr nach der Gnaden-reichen Geburt

burt Christi / 1701. gantz urplötzlich mit sehr gewaltigen Keuchen überfallen / welches gefährliche Ubel nach Aussag und Zeugenschaft deren Eltern durch 3. gantze viertel Stund ohne Unterlaß dermassen starck angehalten / daß jedermänniglich / der dieses Erbarmnuß- würdige Kind angesehen / kein anders Urtheil gefählet / weder fählen können / als daß dessen unschuldige Seel aus dem fast tödtlich schon abgematteten Leiblein augenblicklich zu ihren Erschaffer werde abfliegen / sintemahlen die angwendte Mittel nicht zulänglich gewesen diesem gefährlichen Ubel abzuhelffen; weilen dann keine Menschliche Hülff dermahlen vorhanden ware / dahero entschliesset sich die fast bis in Tod betrübte Mutter solche von dem günstigen Himmel zu erbettlen / fallet derowegen auf ihre Knye / achtzet und Seufftzet gantz wehmütiglich / und mit bitteren Thränen - Guß ruffet sie Mariam die grosse Gnaden - Mutter in ihrer H. Bildnuß mit dem geneigten Haupt inbrün-

brünstiglich an / es wölle sich eine barmhertzige Mutter erzeigen / und ihrem schon allbereit dahin sterbenden Kind bey GOtt fernere Lebens-Frist erlangen / verlobte zugleich bey dero Gnaden-Altar / nebst einer H. Meß / auch eine gemahlte Tafel zur Danckbarkeit zu opffern.

Da nun sie ihre Inbrunst-volle Bitt-Seufftzer mit zuversichtlichen Vertrauen zu Mariam absendete / haben alle Anwesende nicht ohne Erstaunen wahrgenommen / daß dieser gefährliche Zufall alsobald nachgelassen / in deme das Kind wiederum ordentlich Athem zu schöpffen angefangen / und zu stiller Ruhe sich begeben / ist also zu sonderbaren Trost ihrer lieben Eltern von Augenscheinlicher Todes-Gefahr glücklich befreyet worden / welche auch alsdann bey dieser H. Marianischen Bildnuß das versprochene Opffer mit tausendfältiger Dancksagung abgestattet; mithin wird Maria von dem Heil. Bernardino gar recht benamset Vivifi-

catrix omnium, per ipſam enim omnia mortua vitæ ſunt reſtituta. (d) Eine Lebendigmacherin/ dann durch ſie iſt alles/ was tod war/ wiederum beſeelet/ und lebend worden.

(a) Job. cap. 14. v. 2. (b) Iſaiæ cap. 51. v 12. (c) Ibid. cap. 40. v. 6. (d) Tom. 3. Serm. 1 de glorioſo Nom. B. M. V.

Das 3. Capitel.

Gefährlich Verwundter wird bey dem Leben erhalten.

WUnderbar/ und eben darum auch merckwürdig iſt der Unterſchied jener drey Todten/ welche Chriſtus der mildreicheſte Heyland wiederum zu dem Leben auferwecket hat/ dann was das zwölff-Jährige Töchterlein des Oberſten der Synagog anbelanget/ ergriffe er dero Hand/ und befahle dem entſeelten Cörper alſo bald aufzuſtehen/ (a) auf faſt gleiche Weis hat er auch den

den Verstorbenen Jüngling vor dem Stadt-Thor Naim erwecket / in deme er ebenfalls mit seiner Wunder-würckenden Hand dessen Todten-Sarg berühret / und dem verstorbenen Jüngling aufzustehen anbefohlen. (b) Allein eine andere Beschaffenheit hatte es mit der Erweckung Lazari, sintemahlen bey dieser das Beschwärlichste am allerleichtesten geschahe / und das Wunderbarlichste wurde am allergschwindesten verrichtet / dann ob schon das Verstorbene Mägdlein noch nicht völlig erkaltet ware / weder auch der Jüngling schon in das Grab eingescharret gewesen / hatten jedoch beyde die Wunder-würckende Hand des Welt-Heyland vonnöthen / mit nichten aber Lazarus, obwohlen dessen erblaster Leichnam schon würcklich durch 4. Täg vergraben gelegen / dannoch aber bediente sich der vermenschte GOtt keiner Hand Lazarum heraus zu ziehen / sondern dessen blosse und alleinige Stimm muste alles verrichten / er ruffte mit wenig

und kurtzen Worten / Lazare ! veni foras (c) Lazare komme heraus.

Die gründliche Ursach sothaner Erweckung erkläret gar schön ein Heil. Chrysologus, weilen weder bey Erwecküng des Mägdlein weder des Jüngling Maria die wunderbarliche Mutter des Lebens zu gegen gewesen / aber bey Eröffnung des Grab Lazari ware zum wenigsten der Schatten ihrer Majestät / der Abriß ihrer Mildigkeit gegenwärtig / nehmlich die mit ihren allerheiligsten Nahmen begnadete / weinend und Noth-klagende Maria Magdalena, HErr (sprache sie zu Christo /) wann du wärest dahier gewesen / wäre mein Bruder nicht gestorben (d) dann allwo der allerheiligste Nahmen Mariæ nicht gehöret wird / allwo ihre Bildnuß nicht gegenwärtig / wann sie nicht bittlich einkommet / da will die Stimm Christi allein nicht würcken / so bald aber Maria ihre liebliche Stimm lasset erschallen / sobald sie als eine Fürbitterin sich einfindet / da thut der gü-

tigste

tigste Heyland ohne mindester Hand-Anlegung also gleich den Tod verbannen / und das Leben ertheilen / quia sine Maria nec fugari mors poterat, nec vita reparari (e) Jedoch (wohlgemerckt) nicht darum / als könnte die Göttliche Allmacht ohne ihrem Geschöpff dergleichen Werck nicht vollziehen / sondern weilen der Sohn in allen sich ereigneten Zufall nicht nur allein die Person / sondern auch den Schatten / und blossen Nahmen seiner Liebwehrtesten Mutter hierdurch will verehren: die Prob erhellet demnach mehrmahlen aus nachfolgender Begebenheit / welche in dem Jahr 1703. zwischen zwey spielenden Spies- Gesellen sich zugetragen / massen beyde vermittelst andächtiger Anruffung Mariæ von dem äussersten Verderben Leibs und der Seelen glücklich errettet worden.

Es pflegten beyde / als wohl-vertraute Hertzens-Freund / bisweilen mit dem Karten - Spiel sich zu ergötzen; Sintemahlen jederman erlaubet ist / ein

und anders ehrbares Spiel zu verstehen / um bey ereignender Gelegenheit sich darein finden zu können / und in der Gesellschafft / allwo man sich mit Spielen eine Freude und Kurtzweil machen will / nicht für unfreundlich / weder auch für unhöfflich angesehen zu werden / dann eben darum wird denen Gemüths-Ergötzlichkeiten auch das Spielen nicht unbillich beygezehlet / woferne jedoch das Spiel von solcher Art ist / daß es vielmehr auf den Verstand / als auf das blinde Glück ankomme / und man nicht um seinen Geitz zu vergnügen spiele; allein wann dieser sich einmischet / obschon der Gewinn von sonderbarer Wichtigkeit nicht ist / wird dannoch ein begieriger Spieler in seinem Eiffer desto erhitzter / und erzeiget eine dermassen grosse Hefftigkeit / daß es ihme unmöglich ist / von dem Zorn sich zu enthalten; mithin öffters so gar unter vertrautesten Hertzens-Freunden nicht nur allein die allergrösten Feindseeligkeiten / sondern auch entsetzliche Gotteslästerungen

gen

gen / wüttende Rasereyen / verzweiffelte Unternehmungen / und grausamste Mordthaten erfolgen. Ist demnach nur gar zu wahr / was der goldene Mund spricht / præsens vita ludus (f) daß auch menschlicher Lebens-Lauff ein Spiel kan genennet werden / sintemahlen mancher unglücklicher Spieler nicht nur Leib und Leben / sondern auch / leyder GOtt! die unschåtzbare Seel verspielet / wie in dieser Begebenheit bey nahe wåre erfolget / wann nicht Maria als Mittlerin durch ihre viel vermögende Fürbitt solchen unersetzlichen Verlust gnådig håtte abgewendet.

Der gantze Profit eines dergleichen von obbesagten beyden Spies-Gesellen vollbrachtes Spiel bestunde in gar kleinen Gewinn / nichts destoweniger weilen das unbeståndige Glück einem aus beyden einstens gäntzlich mißgünstig sich erzeigte / muthmassete dieser / daß er von seinem Mit-Consorten mit List und Betrug hintergangen worden / Ursach dessen er anfänglich verschiedene

Schmach- und Schimpff-Reden ausgestossen / wordurch sie sodann in einen Wort-Streit gerathen / mithin wurde die gepflogene gute Freundschafft augenblicklich in Haß und Feindschafft verkehret / ja es wolte dieser vor Zorn gleichsam Rasende sich nicht ehender besänfftigen lassen / er hätte dann zuvor sein vergalltes Hertz mit dem unschuldigen Blut seines vermeinten Feinds abgekühlet; fordert derohalben jenen auf die Klinge / um auch hiermit sein Glück zu versuchen / allein ehe und bevor der unschuldige Gegner sich dessen versehen / führet dieser toll-sinnige Widersacher den Stoß / und fählet jenen mit furioser Grausamkeit zu Boden.

Aber nicht sobald hatte dieser Blutdurstige Spieler seine Rach ausgeübet / als geschwind er von Forcht und Schrocken überfallen wurde / wordurch der Wurm seines bösen Gewissen sich zu regen und zu bewegen / zu nagen und plagen angefangen / von diesem wurde er gleich als ein anderer Cain auf das grän-

greulichste gefoltert und gemartert/ ja Vernunfft und Gewissen verwiesen ihm sothanes mörderisches Verfahren/ daß er nehmlich als ein Christ dem Göttlichen Gesatz unterworffen seye/ welches gebietet/ man solle nicht tödten/ sondern vielmehr seinem Feind verzeyhen/ und die Sonne über unsern Zorn nicht untergehen lassen; Er erkennete nicht ohne gröster Unruhe seines Gemüths/ daß beyde nunmehro würcklich in die gröste Gefahr verfallen/ alle/ sowohl ewige/ als zeitliche Wohlfahrt zu verliehren/ dannenhero empfunde er bey gesunden Leib fast eben jenen bittern Schmertzen/ eben jene Angstvolle Traurigkeit/ die bey einem würcklich dahin Sterbenden in letzter Todes-Stunde sich einzufinden pfleget/ in Bedenckung daß er einer doppelten Mordthat schuldig seye/ einer an ihme selber/ weil er sich in solche Gefahr von selbsten muthwillig gestürtzet/ der andern aber an seinen Gegen-Theil/ den er des Lebens zu berauben gesuchet.

Nun was Rath bey so unbeglückten Umständen? was vor eine Hülff jenem tödtlich Verwundten eilfertig beyzuspringen / und das Leben zu salviren? wo aus? wohin diesem unglückseeligen Thäter? damit er denen Gerichts-Dienern nicht in die Hände gerathe / und zur wohlverdienten Straff gezogen werde? aber / O wunderbare Fügung GOttes! es gelunge ihm vermittelst der Flucht in Sicherheit zukommen / und weilen auch in eben diesem Jahr die Verehrung unserer Heil. Marianischen Bildnuß mit dem geneigten Haupt sonderbares Wachsthum überkommen / fassete dieser Trost-lose Flüchtling alsogleich (zweiffels ohne vermög ausserordentlichen Gnaden-Trieb des einrathenden Himmels) zu dieser grossen Gnaden-Mutter sein zuversichtliches Vertrauen / in dieser Heil. und Gnadenreichen Bildnuß ruffte er Mariam, welche ein Mutter des Lebens / und all unsere Hoffnung ist / mit reumüthigen Buß- und Bitt-Seufftzern inbrünstiglich

glich an / sein ob schon unwürdiges Gebett nicht zu verschmähen / sondern all beyde von bevorstehender Gefährlichkeit des Leibs und der Seelen Mütterlich zu schutzen / und zu beschirmen / absonderlich aber seinem tödtlich verwundten / und gleichsam schon mit dem Todt ringenden Mit-Consorten von GOtt fernere Lebens-Frist zu erbitten / mit Verheissung einer gemahlten Tafel (auf welcher dieses Tragædi-Spiel vorgestellet / und annoch zu sehen ist) nebst anderer Andachts-Ubung / um glückliche Genesung jenes armseeligen Patienten; dannenhero ob schon er wegen gefährlich / ja tödtlicher Wunden von dem Wund-Artzten gleichsam mehr vor schon todt / als lebendig angenommen worden / wurde er jedoch wiederum glücklich curiret / sintemahlen er gleichfalls seine Zuflucht zu dieser Himmlischen Artztin genommen / haben demnach beyde solche ausserordentliche Gnad / nach GOtt / der viel vermögenden Fürbitt Mariæ billich mehrers

als

als der Hand-Anlegung des Wund-Artztens / oder denen von ihme applicirten Artzney-Mitteln zugeschrieben / auch endlich unter unzahlbaren Dancksagungen der Mutter des Lebens das verheissene Opffer bey dero Marianischen Gnaden-Altar mit Freuden-vollen Hertzen abgeleget / dahero ein Heil. Bonaventura nicht unbillich in folgenden Lob-Spruch einstens ausgebrochen / durch dich / O gütigste Jungfrau! werden wir lebendig / durch dich entgehen wir dem andringenden Tod; du bist das Leben / durch welches wir unsere Lebens-Geister erholen. (f) dann Maria die wunderbarliche Mutter ist in Wahrheit Medica miserorum, consolidans vulneratos, & ad salutem perducens ægrotos, (h) Eine Artztrin der Mühseeligen / welche die Verwundte heylet / und denen Krancken zu ihrer Genesung verhülfflich ist.

(a) Marci cap. 5. v. 41. (b) Lucæ c. 7. v. 14. (c) Joan. c. 11. v. 43. (d) Ibid. v. 33. (e) S. Chry-

sol.

sol. Serm. 64. (f) S. Chrysost. Hom. 47. ad pop. (g) In stimmulo Amoris cap. 4. (h) Anselmus Luc. super Salve Regina.)

Das 4. Capitel.

Eine gebährende Frau wird durch Hülff und Beystand Mariæ von so gefährlich, als schmertzlichen Kinds-Nöthen glücklich entlediget, und samt dero Leibs-Frucht bey dem Leben erhalten.

EVa als erste und allgemeine Stammen-Mutter des gantzen Menschlichen Geschlecht / bewohnete nach ihrer beglückten Erschaffung kaum etwelche wenige Stunden den ergötzlichen Lust-Garten des irrdischen Paradeyß / da wurde dieser Freuden-volle Lust-Orth aus Anreitzung des wegen Hoffarth aus dem Himmlischen Paradeyß auf ewig verstossenen Lucifer von dieser unglückseeligen Mutter schon wiederum entheiliget / dann nicht so bald warffe Eva auf schalckhafftes Einrathen des ver-

verführerischen Lugen-Geistes beyde Augen auf die verbottene Frucht / als geschwind sie diese mit reitzender Lust-Begierde abgebrochen / in gäntzlicher Zuversicht / durch ihr vorwitziges Naschen die GOttheit zu erhaschen / überreichte alsdann mit liebkosenden Schmeichel-Worten den angebissenen Apffel ihrem Ehe-Gemahl / es ware aber leyder! dieses Zucker-süsse Schlecker-Bißlein zugleich das würckliche Hencker-mahl / sintemahlen beyde nicht nur also gleich aus diesem ergötzlichen Lust-Orth in das äusserste Elend vertriben worden / sondern es muste auch Eva aus dem Göttlichen Mund folgenden erschröcklichen Sentenz mit bebenden Hertzen vernehmen / in dolore paries Filios (a) In Schmertzen wirst du deine Kinder gebähren / hat also Eva hierdurch ein so grosses Unheyl angestifftet / welches das arme Weibliche Geschlecht schmertzlich empfinden / ja wohl gar sehr offt und vielmahl mit dem Leben büssen muß.

Hätte demnach in dem Jahr 1705. jene schwäre Sünden-Schuld Frau Maria Christianin/ wegen lang anhaltenden/ sehr hefftigen Geburt-Schmertzen bey nahe mit der Haut müssen bezahlen/ wañ nicht eine andere Eva/ nehmlich Maria, erst-erwehnte Gebährerin mit gesammter Leibs-Frucht von bevor gestandener Lebens-Gefahr errettet hätte/ sintemahlen alle Anwesende damahls nichts gewissers als den baldigen Tod der Mutter samt dero Leibs-Frucht vermuthet: jedoch hat es sich aus sonderbarer Fügung des Himmels ereignet/ daß sie von einer andächtigen Verehrerin/ und Liebhaberin unserer H. Marianischen Bildnuß mit dem geneigten Haupt besuchet worden/ welche bey vermerckter grosser Todtes-Gefahr alsogleich eingerathen/ nach GOtt ihre Kindliche Zuflucht zu Maria zu nehmen/ und vermittelst inbrünstiger Verehrung erwehnter Heil Bildnuß allda Hülff zu suchen/ reichete ihr auch beynebens eine angerührte Abbildung dieser

ser grossen Gnaden-Mutter / welche sie unverweilt auf ihre Brust geleget / mithin nicht so fast sich selbsten / als ihre unschuldige Leibs-Frucht dero Mütterlichen Schutz nach allen Kräfften anbefohlen / und alsobald haben die anhaltende grosse Schmertzen nachgelassen / alle Gefahr entwichen / folgsam ist diese betrangte Mutter durch Hülff und Beystand Mariæ glücklich entbunden worden: ach wohl eine allergütigste Mutter ist Maria! welche unserer ersten Stammen-Mutter gantz entgegen ist / dann jene hat in Ergreiffung der verbottenen Frucht das Paradeyß verschlossen / die Höll eröffnet / den Todt beruffen / denen Mühseeligkeiten und Schmertzen / denen Streichen und Wunden / den Zutritt anerbotten / diese aber entgegen die heilsame Frucht hervorgebracht / das verlohrne Paradeyß wiederum zugesteller / von der Höllen befreyet / den Todt vertilget / die Mühseeligkeiten

keiten vertriben / die Kranckheiten geheylet. (b)

(a) Gen. cap. 3. v. 16. (b) Bellarminus con. 2. super Missus est.

Das 5. Capitel.

Gefährliche Kranckheit wird vertriben.

DIe Gesundheit kan unter andern natürlichen Gaben gar billich ein grosser und sehr vortrefflicher Reichthum benahmset werden / laut Zeugnuß Göttlicher Heil. Schrifft / ein gesunder Leib ist besser / dann überschwengliche Reichthum. (a) Sintemahlen die Gesundheit gleichsam die Seele ist / von allem deme / was Menschlichem Hertzen-Lust / Freud und Zufridenheit verschaffen kan: Man ist reich genug / und besitzet das edleste Kleynod / wann man mit gesunder Natur begabet ist / ohne bemüssiget zu seyn /

die meiste Lebens-Zeit auf dem Kran-cken-Beth / oder auch mit nothwendi-gen Flick-Werck und Gebrauch der Medicin mit gröster Hertzens-Bitter-keit mühseelig zu verzehren : allein die Kranckheiten seynd wahre Straffen un-serer verderbten Natur / dannenhero ist sich nicht zu verwunderen / wann Mensch-licher Leib bisweilen von einiger Unpäß-lichkeit unverhofft befallen wird / dessen uns die vielfältige Erfahrnuß genug-sammen Beweißthum vor Augen leget.

Unter andern betheuret solches die Wohl Edle Frau Maria Susanna von Kling, welche in dem Jahr Christi 1707. unvermuthet von einer gefährli-chen Kranckheit überfallen worden; Es wurden zwar die von dem Medico verordnete Artzney-Mittel sorgfältigist appliciret / welche jedoch wenig oder gar nichts gefruchtet / Ursach dessen wendet sich diese betrangte Patientin zu jener grossen Himmels-Frau / welche ein Heyl deren Krancken und Presthafften ist /, suchet mit Kindlicher Zuversicht

all-

allda bey ihrer Heil. Bildnuß mit dem geneigten Haupt Hülff und Beystand / nebst Angelobung einer Heil. Meß / wie auch gemahlten Opffer-Taffel / und gar bald haben auf gethanes Gelübd nicht nur die Schmertzen nachgelassen / sondern auch alle Gefahr ist gleichermassen gäntzlich entwichen / hat also in gar kurtzer Zeit / durch viel vermögende Fürbitt Mariæ die vollständige Gesundheit erlanget / auch alsdann mit zartester Andacht ihres Hertzens / und Freuden-voller Dancksagung / bey dem Marianischen Gnaden-Altar das versprochene Opffer abgeleget. Mithin ist / und bleibet wahr / daß Maria seye Salus ægrotantium. (b) ein Heyl deren Krancken und Presthafften / ja eine Heylbringende Artztin so wohl der Seel / als des Leibs / als welche in der Gnad der Gesundmachung all andere weit übertriffet. (c)

(a) Eccli. cap. 30. v. 15. (b) Joan. Geometra serm. in Annunt. B. V. M. (c) Albertus Magnus super Missus est, cap. 151.

Das 6. Capitel.

Maria heylet und vertreibet die Pestilentzische Seuche.

UNter jenen erschröcklichen Plagen / mit welchen der gerechteste GOtt einstens das gantze Egypten-Land heimgesuchet / ja gleichsam überschwemmet hat / um hierdurch das harte Felsen-Hertz Pharaonis zu erweichen / ist die Pestilentzische Seuche nicht die mindeste gewesen / wie solches der Göttliche Chronist bezeuget / percutiam te, & populum tuum peste (a) Ich will dich und dein Volck mit Pestilentz schlagen: Mit dieser Straff-Ruthen ist gleicher Gestalten nicht nur das auserwöhlte Volck Israel, sondern auch / nebst andern verschiedenen Völckern und Landschafften / die recht-glaubige Christenheit bishero öfftermahlen / jedoch allzeit wohlverdienter Massen / scharff gezüchtiget worden / wie

wie solches unser wehrtes Vatterland in dem Jahr 1713. schmertzlich empfunden / in deme dazumahlen durch die fast aller Orthen / sonderheitlich allhier in Wienn / starck-grassirend-leydige Seuche viel tausend Menschen aus dieser Sterblichkeit hingeraffet worden / welches demnach auch Antonio Debbi bey nahe wäre widerfahren / wann nicht diesen Mariæ Hülff-leistende Gnaden-Hand aus denen Klauen des grimmigen Menschen-Raubers hätte entrissen.

Es wurde dieser gleichfalls in obbesagtem Jahr von sothaner gifftiger Seuche dergestalt ergriffen / daß er auch wegen allzuhefftigen Pest-Ubel in die gröste Raserey / und Tollsinnigkeit verfallen; Es hatte zwar dessen sorgfältige Ehe-Consortin nichts erwinden lassen / diesem so gefährlichen Zufall abzuhelffen / massen ohne Zeit-Verlust der hierzu verordnete Doctor und Wund-Artzt beruffen worden / diese sparreten weder Mühe noch Fleiß / aber leyder

vergeblich / das gifftige Ubel botte gleichsam allen Heylungs-Mitteln den Trutz; dannenhero fassete die betrübte Haus-Mutter alsogleich ihr gäntzliches Vertrauen zu jener starcken Heldin / welche der vergifften Schlangen das Haupt zerknirschet hat / haltet flehentlich an um Hülff und Beystand / mit Verheissung einer Heil. Meß bey dero Gnaden-vollen Bildnuß mit dem geneigten Haupt um baldige Genesung ihres Ehe-Gemahls alsogleich lesen zu lassen / lauffet demnach mit eilfertigen Schritten erwehnte Heil. Bildnuß andächtig zu verehren / wie auch das verheissene Heil. Meß-Opffer bey dem Marianischen Gnaden-Altar anzuhören; und siehe! unter eben jener Zeit gepflogener Andacht wurde nicht nur der verfinsterte Verstand von Marianischen Gnaden-Licht wiederum erleuchtet / und die verwirrte Sinnen allenthalben versammlet / und hergestellet / sondern auch die Hefftigkeit dieser gifftigen Seuche von Stund an dergestalten

ten gehemmet / daß dieser armseelige Patient gar bald die vollständige Gesundheit erlanget: Könte also diesemnach mit dem Heil. Seraphischen Lehrer Bonaventura frohlockend aufruffen/ Lobe meine Seele die Mutter JEsu Christi! und all mein Ingeweyd verehre ihren Nahmen / dann durch ihre heilige Beyhülff bin ich der Gefahr des Todts entgangen / und von der grausamen Pest befreyet worden. (b)

(a) Exodi cap. 9. v. 15. (b) Psal. 102. v. 1.

Das 7. Capitel.

Ein verstockter Sünder wird auf schon würcklichem Sterb-Beth wunderbarlich zur Buß bekehret.

JAcob der grosse Patriarch sahe einstens in seinem in dem Schlaff gehabten Prophetischen Traum eine sehr hohe Leiter / welche mit ihren äussersten

serſten Spitzen den Him̃el mit der Erden vereinbarte / beynebens erblickte er auf selbiger die Engel GOttes auf- und absteigen: (a) Durch diese Himmels-Leiter wird nach Zeugnuß verschiedener H. Vätter die glorwürdigiste Him̃els-Königin Maria gar wohl und recht verstanden / und vorgebildet / vermittelst welcher nicht die Engel / sondern GOtt selbsten von dem hohen Himmel in dieses Thränen-Thal herab gestigen / in deme er in dem allerreinesten Leib dieser Jungfräulichen Mutter / welche eine auserwöhlte Mittlerin zwischen dem gerechtesten Richter / und boßhafften Sünder ist / die Menschliche Natur angenommen / dahero auch der armseelig und sündige Mensch durch Beyhülff dieser Marianischen Leiter in das Himmlische Jerusalem glücklich gelangen kan; wie solches in dem Jahr nach der Gnadenreichen Geburt unsers Erlösers 1716. eine sichere Person / zweifels ohne / zu ihrer ewigen Glückseeligkeit / erfahren / welche (vermög ertheilten

ten Bericht/) durch etliche Jahr einen sehr ruchlosen Lebens-Wandel geführet/ als wäre gleichsam kein GOtt/ dann der Gottlose hat in seinem Hertzen gesprochen/es ist kein GOtt. (b) Er wurde zwar offt und vielmahl zur ernstlichen Buß und Besserung aufgemuuteret/ und ermahnet/ wohl zu behertzigen/ in was tieffen Abgrund er sich durch schwären Sünden-Fall gestürtzet/ indeme doch ihm unbewust seye/ ob er nicht etwann gar bald wider alles Vermuthen von dem Todt/ und zwar mitten in seinen schwären Ubertrettungen/ überfallen werde/ mithin nicht nur in täglicher/ sondern stündlicher/ ja wohl gar auch augenblicklicher Gefahr seye/ zu dem strengen Gericht GOttes citiret zu werden/ da die Händ vielleicht noch gantz warm von seinen Uppigkeiten und schwären Unthaten/ folgsam der erschröckliche/ aber auch gerechteste Sentenz ewig-wehrender Straff endlich urplötzlich erfolgen kan/ ohne mindeste fernere Zeit-

Frist um Gnad und Barmhertzigkeit bitten zu können.

Nun wer solte nicht glauben / daß dessen Stein-harte Hertz durch dergleichen kräfftige Ermahnungs-Worte wie Wax augenblicklich seye erweichet worden; aber ach nein! dann dieser Höllen-Sclav hatte zwar Ohren / wolte aber nicht hören / sondern widerlegte vielmehr sothane Ermahnung auf eine denen verruchten Sündern gewöhnliche Gottes-vergessene Art / mit fast gleichlautenden Worten / Ich habe gesündiget! und was ist mir Leyds widerfahren. (c) Was könnte man demnach wohl anders von diesen unbußfertigen Sünder aussprechen / als daß er ein anderer treuloser Judas seye / der seinen Göttlichen Lehrmeister verrathet / ein boßhafftes Kind / daß seinen liebwerthesten Vatter ermordet / ja ein elendes / armseeliges Geschöpff / so sich erfrechet / wider seinen Erschaffer trotziglich aufzulehnen / mithin auch jederzeit bereitwillig den vermenschten

GOtt

GOtt auf das neue wiederum zu creu-tzigen: O unerhörte Bosheit eines in den tieffen Höllen-Schlund fast gäntz-lich schon versunckenen Sünders! allein der Grund-gütigste GOtt / dessen Ei-genschafft ist sich zu erbarmen / und zu verschonen / wolte nicht den ewigen Un-tergang dieses verstockten Sünders / Ursach dessen wurde er aus gerechte-ster Verhängnuß mit einer schwären Kranckheit urplötzlich überfallen; Man hatte zwar nichts verabsaumet / die er-wünschte Genesung herzustellen / jedoch ware all gebrauchte Artzney ohne Wür-ckung / zumahlen in dem Göttlichen Rath-Schluß der gerechte Sentenz schon ware ausgesprochen / frustra mul-tiplicas medicamina, sanitas non e-rit tibi: (d) Es ist vergeblich viel Artzney zubereiten / dir mag doch nicht geholffen werden.

Dahero bey überhand nehmender Kranckheit wurde ihm die bevorstehen-de Todts-Gefahr ernstlich angedeu-tet / wie auch zu baldiger Bekehrung mehr-

mehrmahlen ermahnet / und aufgemuntert / in dem ihme nun die strenge Rechenschafft seiner Haus-haltung allbereit bevor stehet / sonderlich daß er nach GOtt seine sichere Zuflucht zu der Mutter der Barmhertzigkeit ohne Verweilen solle nehmen / zu diesen Zihl und End hatte eine Person / welche (laut eingegebenen Bericht) um dessen Bekehrung sonderbar sorgfältig gewesen / ihme eine angerührte Bildnuß unserer grossen Gnaden-Mutter mit dem geneigten Haupt dargereichet / und zur Verehrung dieser Heil. Marianischen Bildnuß eyfrig angefrischet / welchen heylsamen Rath er endlich zweiffelsohne aus Marianischen Gnaden-Trieb Folg leistete / mit gäntzlichen Entschluß ernstlicher Bekehrung: verlangte derowegen also bald einen Geistreichen Seel-Sorger zu beruffen / deme er auch ohne Zeit-Verlust mit Reumüthigen Hertzen alle begangene Sünden gebeichtet / und alsdann nach Christ. Catholischen Gebrauch wegen andringender Todts-

Ge-

Gefahr/sowohl die letzte Weeg-Zehrung als H. Salbung andächtig empfangen/ mithin also nach kurtzer Zeit-Frist von dieser Welt abgeschieden: ist demnach nicht zu zweiffeln/ daß er auch folgsam vermittelst Hülff und Beystand dieser Marianischen Leiter aus dem tieffen Höllen-Schlund glücklich errettet worden/ sintemahlen das grosse Kirchen-Licht Augustinus ebenfalls behauptet/ daß Maria seye eine himmlische Leiter/ vermittelst welcher GOtt auf diese Erden herabgestigen/ damit durch eben diese auch die Menschen in dem Himmel hinauf steigen können. (e) Allhier stimmet auch bey der Heil. Petrus Damianus mit gleich-lautenden Worten/ Maria ist eine himmlische Leiter/ auf welcher der Oberste erniedrigte König in die Tieffe herabgestigen/ und der zu Boden gelegene Mensch in die Höhe aufgestigen. (f)

Ach wolte GOtt! es dienete diese Geschicht allen und jeden Sündern zur

treu-

treuhertzigen Warnung / ihre Bekehrung keines Weegs von Tag zu Tage / vielweniger bis zur Zeit gefährlicher Kranckheit zu verschieben / sondern welcher von GOtt mit Kranckheit heimgesuchet / wird / solle dahin beflissen seyn vor allen Dingen für seine Seel Obsorg zu tragen / dann unmöglich ist durch die Kunst der Medicin erhalten werden / wann sich GOTT an denen Sünden rechnet: Die beste Medicin bey vorfallender Kranckheit ist / den erzörnten GOTT versöhnen / das Hertz reinigen / und das Gewissen zu Frieden stellen / so wird auch alsdann die Cur des Leib-Artzten von GOtt gesegnet werden / dero Krafft und Würckung GOtt zu Zeiten auch ebenfalls dero Ursachen halber verhindert / weil man selbsten die Cur der Seelen wenig oder gar nichts achtet. (g) Ist demnach diese wohlmeynende Ermahnung jederzeit wohl zu behertzigen.

(a) Genes. cap. 28. v. 12. (b) Psal. 13. v. 1. (c) Eccli. cap. 5. v. 4. (d) Jerem. cap. 46. v. 11. (e) Serm. 18. de temp. (f) Homil. in Nat. B. V. M. (g) Paschasius lib. de corp. & sangu. Domini.

Das 8. Capitel.

Verschluckte Schnallen verursachet keinen Schaden.

DEr Nahmen eines Sohns ist ein kurtzer Inhalt und Begriff all erdencklichen Wunsches und Begierden eines Kind-liebenden Vatters / dessen Beweißthum sattsam erhellet aus dem Buch der Erschaffung / dann als der mildreicheste GOtt dem Treu-gehorsamen Patriarchen Abraham einstens die Freygebigkeit seiner allmögenden Hand anerbotten / erkennete er zwar Dancknehmig diese allzugrosse Gnaden-würdigung des Lieb-kosenden Himmels / erklärte aber auch anbey seinen eintzigen Wunsch / entdeckte sein grossen Wehmuth und bitters Hertzens-

Leyd /

Leyd / Domine DEus! quid dabis mihi? ego vadam absque liberis. (a) HErr GOtt! was wilst du mir geben? Ich gehe dahin ohne Kinder: Als wolte er sagen / was Nutzen mir Erb-losen Ehe-Mann alle zeitliche Güter / die du / O mildreichester GOtt! mir anerbietest / und verheissest / dann diese achte ich wenig / oder vielmehr gar nichts / so lang die erwünschte Erb-Folg ermangelt / um solche alsdann zubesitzen / und verwalten zukönnen.

Erwehntes Wörtlein Sohn ist ebenfalls heut zu Tage die eintzige Ursach so vieler Kummer und Sorgen / dergestalten zwar / daß nicht nur allein vornehme Hoch-adeliche Stammen-Häuser in Mitten ihrer begütterten Landschafften / und grossen Reichthum / sondern auch öffters geringere Stands-Personen sich arm und elend zu seyn erachten / so lang sie diesen eintzig erwünschten Schatz Männlicher Erb-Folg nicht besitzen! und ob schon viel

der-

dergleichen Erb-lose Familien ihres inbrünstigen Wunsches theilhafftig worden / wehrete jedoch öfftermahlen dero Freud nur eine kurtze Zeit / in deme sie aus unerforschlichen Urtheil GOttes dieses so beliebten Schatz urplötzlich wiederum verlustiget wurden / ware demnach jener süsser Trost / und ergötzliche Zufridenheit / bey dessen würcklichen Besitz nicht so groß / als das unbeschreibliche Leyd / bey erfolgten schmertzlichen Verlust; ja viel Eltern werden offtmahls wegen alleiniger mercklichen Lebens-Gefahr ihrer erzeigten Erben in die äusserste Bestürtzung gesetzet / wie solches aus folgenden widrigen Zufall erhellet / da nehmlich in dem Jahr 1725. die Neyd-volle Parca einen Knaben Joseph Peter Paul von Lewenberg genannt / in dem 6ten Jahr seines Alters den zarten Lebens-Faden abzuschneiden sich unfehlbar hätte unterfangen / wann nicht Maria als eine gewaltige Schutz-Frau solches Mord-Beginnen eilfertig zernichtet hätte; welcher be-

trübte Zufall sich folgender Gestalten ereignet.

Es hatte nehmlich dieser unbedachtsame Knab aus einem dergleichen Alter gewöhnlichen Vorwitz eine von so genannten Printz- Metall gegossene Schuh-Schnallen einstens in dem Mund genommen / welche ihm sodann aus Unvorsichtigkeit in den Hals gekommen / ware demnach unmöglich solche mehr zugewinnen / mithin wurde sie endlich von ihm gar verschlucket; es wurde zwar augenblicklich berathschlaget / ein Mittel ausfindig zu machen / sothane Schnallen aus dem Leib zu bringen / allein durch 3. Täg ware alle Hülff vergeblich angewendet / Ursach dessen man in nicht geringer Forcht gestanden / daß vielleicht wegen den gespitzten Dorn / oder jenes Theils / vermittelst welchen diese Schnallen eingehafftet wurde / entweder eine gefährliche innerliche Verletzung zu beförchten / oder aber / daß sie gar in dem Leib dieses unschuldigen Patienten hafftend verbleiben werde:

Dannen-

Dannenhero die höchst-bestürtzte / ja bis in Todt-betrübte Eltern ohne verweilen mit wehmüthigen Bitt-Seufftzern (nach GOtt) Mariam die grosse Gnaden-Mutter bey dieser ihrer Bildnuß mit dem geneigten Haupt um dero Mütterliche Hülff inbrünstig angeruffen / als welche ohne dem in allhiesiger Vorstadt damahls wohnhafft gewesen / mithin diese Heil. Marianische Bildnuß mit besondern Andachts-Eiffer fast täglich verehret / solchen Eiffer aber bey dieser vorgefallenen grossen Noth verdoppelt / und zwar nicht ohne beglückten Erfolg / sintemahlen der Knab den dritten Tag / wider alles Vermuthen / ohne mindester Verletzung glücklich befreyet / einfolglich zu ferneren Trost seiner liebwerthesten Eltern frisch und gesund erhalten worden / welche demnach die verheissene Opffer-Tafel also gleich verfertigen lassen / auf welcher dieser Traurige Zufall (wie annoch zu sehen) zu allstättigen Angedencken schrifftlich beygefüget ist /

damit alle Welt erkennen solle / daß Maria diese gütigste Jungfrau seye Protectio luculenta genitorum, (b) eine grosse und scheinbare Beschirmung der erzeigten Erben.

(a) Genes. cap. 15. v. 2. (b) D. Ephrem in Serm. de laud. B. V. M.

Das 9. Capitel.

Bevorgestandener Augen-Verlust wird durch Mariam gnädigst abgewendet.

KEine mit gesunder Vernunfft / und unverletzten Gesicht begabte Creatur kan widersprechen / und verneinen / daß nehmlich das hellscheinende Tag-Licht gar bescheidentlich einer allgemeinen Seel dieses weit und breiten Erd-Gezirck zu vergleichen seye / dann gleichwie diese alle Glieder des Leibs zu dem beweglichen Leben beseelet / also auch jenes ihre erfreuliche Würckung allen und jeden reichlich mittheilet / ist dem-

demnach der Verlust des edlen Augen-Lichts eine aus den grösten Armseeligkeiten dieser Welt / dessen gibet Zeugnuß der mit blinden Augen sein schmertzliches Unglück beweinende alte Tobias, da er den Frid- und Freuden-vollen Gruß des Engel Raphael mit gantz wehmüthigen Klag-Seufftzer beantwortet / Was vor Freude soll bey mir seyn / der ich in Finsternuß sitze / und das Licht des Himmels nicht sehe ? (a) Als wolte er sagen / ich jammere gleichsam in stetter Nacht bey helleuchtenden Tag / und wandle nunmehro schon allbereit in finstern Todes-Schatten / beyde Augen zerfliessen in bittere Thränen / dieweil ihr erloschenes Licht mir nicht mehr leuchtet; daraus jener grosse Wehmuth des Hertzens / welchen der Verlust auch nur eines eintzigen Aug verursachet / genugsam kan abgenohmen werden / dergleichen schmertzlicher Augen-Verlust wäre in dem Jahr 1726. der Viel- Ehr- und Tugendreichen Frauen Eleonoræ Roglin,

lin, Burgerl. Weißgärberin in der so benannten Vor-Stadt Wieden / bey nahe widerfahren / wann diese nicht zeitlich bey jener Himmlischen Oculistin Hülff gesuchet hätte / dessen sie nicht nur mündliche / sondern auch folgende Schrifftliche Zeugenschafft mitgetheilet.

✠

ICh Eleonora Roglin, bezeuge hiermit zu grösserer Ehre GOttes, und der Allerseeligsten Jungfrauen Mariæ meiner sonderbaren Noth-helfferin, daß mir einsmahls eine gläserne Flaschen unverhofft in den Händen zerbrochen, von welcher ich hernach den zinnern Schrauben herab geschlagen, hat mich aber leyder GOtt! das Unglück getroffen, daß mir ein kleines drey-eckigtes zimlich scharff-gespitztes Stücklein Glas in mein rechtes Aug gesprungen, welches mir sehr grossen Schmertzen verursachet hat, dieweil aber solches nicht alsobald hat können heraus gebracht werden, bin ich zugleich in gröster Gefahr gestanden, das Aug völlig zu verliehren, dessentwegen ich höchst bekümmert bin gewesen: Endlich fallet mir bey, daß ich nechst GOtt meine Zuflucht

und gäntzliches Vertrauen zu der Gnaden-reichen Bildnuß Mariæ mit dem geneigten Haupt, so in dem GOttes-Haus deren Wohl-Ehrwürdigen Barfüssigen PP. Carmelitern andächtig verehret wird, nehmen solle, dieweil ich schon öfftermahlen in meinen gehabten Anligen und Beschwärden allda Hülff erlanget: habe derohalben gleich eine Heil. Meß, nebst zwey silbernen Augen dahin versprochen, zugleich mir auch kräfftig vorgenommen, daß ich nach erlangter Besserung mein gemachtes Gelübd bey diesem Marianischen Gnaden-Bild mit schuldigster Dancksagung wolle abstatten, ist demnach mein Bitten und Vertrauen nicht umsonst gewesen, zumahlen obgemeldtes Stücklein Glas von sich selbsten unverhofft aus dem Aug ohne geringster Verletzung herausgefallen, welches doch zu vor Vermög aller angewendten Mühe und Fleiß nicht hat können heraus gebracht werden, kan also diese grosse Gnad, und Erhaltung meines Aug nach GOtt der Allerseeligsten Jungfrau mit guten Gewissen zu schreiben, Ursach dessen habe ich mein versprochenes Opffer, wie auch jenes Stücklein Glas, welches ich in silber fassen lassen, selbst Persönlich überbracht, und zu mehrerer Glaub-

würdigkeit solches auch schrifftlich bezeuget, so geschehen den 16. Julii in dem Jahr Christi 1726.

Nun aber zu besserer Bekräfftigung / daß Maria eine Wunderwürckende Oculisten seye / dienet uns die unwidersprechliche Zeugenschafft des Heil. Antonini, welcher sie eine Erleuchterin deren Blinden. (b) benahmset / sintemahlen viel / welche des natürlichen Augen-Lichts beraubet waren / vermittelst dero mächtigen Hülff solches wiederum haben erlanget.

(a) Tobiæ cap, 5. v. 12. (b) In Summa part. 4. tit. 15. cap. 19. & 34.

Das 10. Capitel.

Durch einen Schlag-Fluß verunglückte und verlohrne Sprach wird wiederum erhalten.

Stillschweigen ist eine edle Kunst / und vortreffliche Tugend / da hingegen viel Wort-machung / und unnutz

nutze Plauderey nicht nur Verdruß und Widerwillen verursachet / sondern auch ohne Sünden-Mängel niemahlen abgehet; jedoch bestehet freywillig und Tugendliches Stillschweigen mit nichten in einer gäntzlichen Wort-Beraubung / sondern vielmehr in dem / daß man geflissen seye / die Wort zu mässigen / und aus Ehr und Tugend-liebenden Antrib zu schweigen; kan demnach solches Stillschweigen nicht unfüglich eine Züchtigkeit der Zungen genennet werden / sintemahlen nothwendig folget / daß wann die Freyheit der Zungen die Menschen gleichsam der Gottseeligkeit und Religion beraubet / so machet hingegen das tugendliche Stillschweigen den Menschen der rechten wahren Heiligkeit theilhafftig.

Allein es ereignet sich auch öfftermahlen gantz unverhofft (und zwar wider unsern Willen) jedoch aus sonderbarer Fügung GOttes / ein sehr strenges / aber Noth-gezwungenes Stillschweigen / wie solches dem Patriar-

chen Zachariæ wegen seines Unglaubens widerfahren: dessen Ursach er stumm worden. Du wirst Sprach-loß seyn / und wirst nicht reden können bis auf den Tag / da dieses geschehen wird / (a) welches auch also erfolget ist / dann nicht so bald hatte Joannes dieses Welt-Licht erblicket / als geschwind sein Mund wiederum ist eröffnet worden / und er redete / und preisete GOtt.

Gleichförmiges strenges Stillschweigen wurde aus unerforschlichen Urtheil GOttes zu üben gezwungen / Herr Philipp Ettlauer / in deme dessen Zung in dem Jahr Christi 1729. durch zweymahl erfolgten Schlag-Fluß dergestalten gehemmet worden / daß er fast gäntzlich erstummet / mithin (laut eingegebenen Bericht /) kein eintziges Wort deutlich auszusprechen fähig ware. Man hat zwar durch geraume Zeit verschiedene Mittel angewendet / sothaner Sprach-losigkeit abzuhelffen / aber keines wolte fruchten; derowegen dieser Sprach-lose Patient von einer nahen

Bluts-

Bluts-Verwandten Person aus wohlmeinenden Eiffer ermahnet worden / bey dem Himmel Hülff zu suchen / und diesen schmertzlichen Zufall / in Ermanglung der Sprach / vermittelst stiller Klag-Seufftzer des Hertzens vorzutragen / sonderheitlich aber nach GOtt seine sichere Zuflucht bey Maria der Mutter alles Trosts zu suchen / und so dann sein gäntzliches Vertrauen zu dero Heil. Bildnuß mit dem geneigten Haupt zu setzen.

Mit gleichen Vertrauen hat eben jene anverwandte Person bey dieser Marianischen Bildnuß ihre inbrünstige Bitt-Seufftzer häuffig ausgegossen / um hierdurch ihrem nothleydenden Freund in so elenden Stand Gnad und Hülff zu erlangen / zu welchen Zihl und End durch einige Täg etwelche Heil. Messen bey dem Marianischen Gnaden-Altar seynd gelesen worden: und siehe! allgemach wurde dessen Mund wiederum eröffnet / einfolglich die fast erlahmte Zung wie vorhin beweglich /

und

und beredsam / vor welche ausserordentliche Gnad und Wohlthat er alsdann dem Grund-gütigsten GOtt / und seine gebenedeyteste Jungfräuliche Mutter geziemmender Massen gelobet / und geprisen / wie auch den Tribut schuldigster Danckbarkeit getreulich abgezinset hat / zumahlen er in dem Werck erfahren / daß Maria Consolatrix gementium (b) eine gewisse Tröſterin deren mit Vertrauen zu ihr Seuffzenden: und zwar eine allerweiseste Tröſterin und Noth-helfferin / von welcher schon vorlängst Salomon in dem Buch der Weisheit Meldung gethan / Daß sie den Mund der Stummen aufgethan / und die Zungen der jungen Kinder wohl beredt gemacht. (c)

(a) Lucæ cap. 1. v. 20. (b) Joan. Trithem: in prat. ad Virg. lib. 1. cap. 6. (c) Sapien. cap. 10. v. 21.

Das II. Capitel.

Grosse Haupt-Schmertzen werden vertriben.

NAch deme aus Göttlicher Anordnung dem Propheten Jonas sein Schattichter Kürbis unverhofft abgedorret / und er alsdann von der auf sein kahles Haupt hellscheinend und heiß-brennenden Sonnen fast gäntzlich entkräfftet wurde / begehrte er für seine Seel / daß er sterben möchte / und sprache / es ist mir besser daß ich sterbe / dann das ich lebe. (a) Nicht also ware entschlossen bey ihren in dem Jahr 1730. erlittenen hefftigen Kopff-Schmertzen (Tit.) Frau Maria Francisca Moserin, sondern sie ware vielmehr geflissen einen weit besser beschirmenden / ja unverwelchlichen Schatten-Baum zu suchen / verstehe die allzeit glorwürdigste Jungfrau / als welche bey dem weisen Syrach einem Schatten-

ten-reichen Ahorn / oder Masholder-Baum sich vergleichet: Ich bin hoch-gewachsen / wie ein Ahorn / neben dem Wasser. (b) Sintemahlen erwehnter Baum / nach Zeugnuß der Naturalisten / unter allen andern Bäumern mit seinen schön begrünten Blättern gleichsam zum Besten überschattet / und erquicket: bey disem Marianischen Maßholder-Baum hat obgedachte Frau alsobald Hülff und Linderung gefunden / nachdeme Sie ihre Zuflucht zu der grossen Gnaden-Mutter mit dem geneigten Haupt genommen / welches vermög folgender Zeilen bestättiget wird.

✠

ICh Maria Francisca Moserin, bestättige, und bekenne, wie daß ich durch sonderbares Vertrauen zu diesen Marianischen Gnaden-Bild mit dem geneigten Haupt von meinen grossen Kopff-Schmertzen, welche ich ein gantzes halbes Jahr habe erlitten, bin befreyet worden, dann so bald ich eine solche Abbildung mit festen Vertrauen auf den

den Kopff geleget, ist mir von Tag zu Tag besser worden, GOtt und der allerseeligsten Jungfrau seye derowegen unendlich Danck gesagt.

Bleibet demnach darbey / daß der Ahorn- oder Maßholder- Baum ein herzliches Sinnbild dieser Jungfräulichen Beschirmerin vorstelle / welche die stets grünende Gnaden- Zweig jederzeit ausbreitet / mit solchen ihre andächtige Clienten / und Schutz- Genossene / nicht nur in leiblichen Zufällen sorgfältig beschirmet / und die von grosser Sonnen- Hitz ermatte Leiber überschattet / sondern auch jene feurige Sonnen der Gerechtigkeit / nehmlich den ergrimmten Zorn des Richters durch ihr vielvermögende Fürbitt gnädigst abwendet.

(a) Jonæ cap. 4. v. 8. (b) Eccli 24. v. 19. (c) Richard. à S. Laur. lib. 12. de laud. B. V. M.

Das 12. Capitel.

Krancke und Presthaffte werden gesund.

ALs einstens Christus der Welt-Heyland in die Stadt Capharnaum sich begeben / erschiene allda vor ihme ein heydnischer-Hauptmann in Judæa, welcher mit demüthigen Fußfall um die Gesundheit seines zu Haus kranck ligenden Knechts bittlich angehalten / und dessen Zustand mit folgenden wenigen Worten vorgetragen / Domine ! puer meus jacet domi paralyticus, & malè torquetur. (a) HErr! mein Knecht liget zu Haus gichtbrüchtig / und leydet grosse Quall; Es ist zwar gar nicht zu zweiffeln / daß dieser sorgfältige Haus-Vatter vorhero an leiblichen Hülffs-Mitteln nichts ermangeln lassen / hierdurch seinem getreuen und gehorsamen Knecht die Gesundheit zu verschaffen / allein / dieweil solche nichts gefruchtet /

gefruchtet / fassete er gleich andern sein festes Vertrauen / solche von Christo zu erlangen / von dessen Wunderthaten er vielfältig schon ware berichtet; es hat ihm auch so thaner Glaub / und gehabtes Vertrauen nicht mißlungen / dann der Knecht wurde gesund in selbiger Stund. (b)

Mit gleichen Vertrauen ist diesem Beyspiel nachgefolget (Titl) Frau Maria Catharina Reichartin, von Fischament / als in dem Jahr 1730. von ihren Haus-Genossenen / 4 Personen zu gleicher Zeit sehr kranck gelegen / sie erzeigte sich ebenfalls eine liebreich- und sorgfältige Haus-Mutter gegen ihren Patienten / nichts wurde unterlassen / sondern vielmehr alle Möglichkeit angewendet / die vorige Gesundheit widerum herzustellen / aber vergeblich! dahero bey so bewendten Umständen fasset die betrübte Haus-Mutter ein gäntzliches Vertrauen / die gewünschte Genesung ihrer Krancken durch viel vermögende Fürbitt Mariæ

von GOtt zu erlangen; zu diesem Zihl und Ende sendet sie ihre inbrünstige Bitt-Seufftzer zu der ihr schon bekannten Gnaden-Mutter mit dem geneigten Haupt / und verheisset nebst einer heiligen Meß / auch eine gemahlte Tafel allda zu opfferen / damit die allergütigste Jungfrau vor ihre Krancke bey GOtt eine gnädige Fürsprecherin seyn wolle: Wohl und gut! dann nicht sobald wurde sothanes Gelübd gemacht / als geschwind auch die erwünschte Hülf erfolget ist / sintemahlen sammentliche Patienten von eben jener Stund an merckliche Besserung empfunden / und so dann in kurtzer Zeit die vollständige Gesundheit erlanget: hat diesemnach obgedachte sorgfältige Haus-Mutter ohne Verweilen das verheissene Opffer dargebracht / wie auch bey ihren Gewissen Glaubwürdige Zeugenschafft diesfalls abgestattet / damit jedermann erkennen solle / daß nichts heylsammers seye / über die Artzney dieser Jungfrauen / dann

sie den besten Lebens-Artzt gebohren; sie hat das Heyl des Menschlichen Geschlechts gebracht. (c)

(a) Matth. cap. 8. v. 5. (b) Ibid. v. 13. (c) cæsar. lib. 7. c. 25.

Das 13. Capitel.

Erblindtes Mägdlein erlanget das Gesicht.

DA Christus unser Heyland und Erlöser jenem Menschen / welcher von seiner Geburt an blind ware / das edle Augen-Licht ertheilet / wurde er von seinen Jüngern befraget / ob nehmlich dieser blinde Mensch / oder aber dessen Eltern gesündiget / daß er blind zur Welt-gebohren / allein der gütigste Heyland antwortete alsobald / daß weder er / weder seine Eltern gesündiget / sondern damit die Werck GOttes an ihme offenbar wurden / (a) Diesem traurigen Schicksall ist folgender

Schmertzlicher Zufall / welcher Annam Mariam Bürckhartin / ein Mägdlein ihres Alters in dem 5ten Jahr betroffen / nicht viel ungleich / in deme dieses arme / zweiffelsohne noch allenthalben unschuldige Kind / ob schon nicht blind zur Welt gebohren / jedoch in zartesten Alter an beyden Augen gäntzlich erblindet ; ist auch nicht zu vermuthen / daß dero Eltern solches verschuldet / sondern vielmehr darum / damit gleicher Gestalten die Werck GOttes / wie auch seiner Jungfräulichen Mutter Mariæ viel vermögende Hülff und Fürbitt / hierdurch offenbar wurden.

Durch drey gantze Jahr ware man geflissen diesem Übel abzuhelffen / Augen-verständige Artzten wurden beruffen / man bedienet sich der vorgeschribenen Hülffs-Mittel / aber leyder! ohne erwünschter Würckung / dannenhero schwingeten die betrübte Eltern ihr Hertz mit eyffrigen Bitt-Seufftzern und zuversichtlichen Vertrauen zu Maria

ria der grossen Gnaden-Mutter mit dem geneigten Haupt/ sich zugleich verpflichtend / dis ihr erblindtes Töchterlein durch 8. Täg zu dieser Heil. Marianischen Bildnuß zu führen / und allda mit Ablegung eines Opffers ihre Andacht nach Möglichkeit zu verrichten / O grosse Gnaden-Würdigung Mariæ! den achten Tag wurden sie ihrer Bitt würcklich gewähret / massen an diesen Tag bey gepflogener Andacht beyde Augen sich eröffnet / folgsam in gar kurtzer Zeit / das verlohrne Augen-Licht mit grösten Trost gedachter Eltern völlig überkommen. Mithin also die viel-vermögende Hülffleistung / und mächtige Fürbitt Mariæ hierdurch absonderlich ist offenbar worden.

Können demnach auch alle und jede Marianische Verehrer in allen vorfallenden Nöthen und Gebrechen gleichmässige Hülffleistung erfahren / wann sie mit gleichen zuversichtlichen Vertrauen Mariam um Hülff und Bey-

stand werden anflehen / damit also auch an ihnen die Werck GOttes / und mächtige Hülffe Mariæ mehr und mehr offenbar werde / gleichwie diesem unschuldigen Kind widerfahren: Ruffet demnach jener Marianischer Liebhaber nicht unbillich auf / O allerbarmhertzigste Mutter Maria! gleichwie du die Kinder nicht kanst lassen / also ist es auch nicht möglich / daß du ihnen von GOtt nicht Hülffe erbittest. (b)

(a) Joan. cap. 9. v. 3. (b) Adam Abb. Persen. serm. in Assumpt. B. V. M.

Das 14. Capitel.

Maria lasset nicht ersticken.

WEder die beredsamste Zunge kan aussprechen / weder auch gelehrteste Feder geziemender Massen beschreiben / und sattsam erklären / jene zarteste Liebes-Neygung Mariæ der Königin Himmels und der Erden gegen ihren

ihren andächtigen Liebhabern / und Verehrern / anerwogen sie durch den Mund des weisen Salomon von sich offentlich bekennet / Ego diligentes me, diligo, & qui manè vigilant ad me, invenient me (a) Ich liebe die mich lieben / und die morgen Fruhe zu mir wachen / die werden mich finden! Solche von Maria der gütigsten Jungfrauen ihren andächtigen Verehrern verheissene ausserordentliche Liebes-Neygung hat mit gröster Hertzens-Freude erfahren die Viel-Ehr- und Tugendreiche Frau Elisabetha Pitterhofferin Burgerl. Fisch-Handlerin allhier in der Leopold-Stadt / als welche mit sammentlicher Haus-Genossenschafft dero Gnadenreiche Bildnuß mit dem geneigten Haupt fast all-Täglich bey fruher Morgen-Stund zu besuchen / und andächtig zu verehren geflissen ist / und eben darum in verschiedenen Anligen jederzeit Hülffe gefunden / absonderlich aber in dem Jahr Christi / 1730. da dero leibliches Töch-

terlein Maria Anna unvermuthet in die äusserste Lebens-Gefahr verfallen/ wäre also demnach in zartester Blühe ihres Alters durch erfolgten Unglücks-Fall zweiffels ohne todts verblichen/ wann nicht diese Jungfräuliche Mutter den Milch-süssen Lebens-Safft Marianischer Gnaden alsobald mild-reich hätte eingeflösset/ wordurch dieser unschuldige Säugling neue Lebens-Geister gesogen / und überkommen; welcher betrübte Zufall folgender Gestalt sich ereignet.

Es hatte einstens jene Dienst-Magd / welcher die nothwendige gute Obsorg über dieses kleine unmündige/ kaum 3. Viertl Jahr alte Kind zu haben anbefohlen ware / diesem aus Unbescheidenheit einen Rechen-Pfennig zum Spiel und Zeit-Vertreibung gegeben / so dann aber um die bestimmte Zeit auch die gewöhnliche Speiß gereichet; allein die Sorg-lose Magd hatte keine Beobachtung auf gemelten Rechen-Pfennig / dahero geschehen / daß

solcher von dem Kind gleichfalls eingeschlucket worden / aber leyder! in dem Hälslein stecken verbliben / mithin es in die äusserste Lebens-Gefahr gerathen / da nun die unvorsichtige Dienst-Magd endlich wahr genommen / was massen das arme Kind Haupt- und Händlein gäntzlich lasset dahin sincken / traget sie das fast halb-todte Tòchterlein dero Frau Mutter zu / und begabe sich ohn Verweilen in die Flucht: die sorgfältige Haus-Mutter gantz erschrocken / nahme also gleich das Tòchterlein auf ihre Armb / jedoch unwissend / was eigentlich dem armen Kind so unverhofft widerfahren / vielweniger / wie / oder auf was Weis einige Hülff zu verschaffen seye: aber wunderbare Schickung Göttlicher Vorsichtigkeit! ungefähr kommet die ältere Tochter mit Nahmen Theresia zu diesen Trauer-vollen Spectacul, welche zwar anfänglich wegen überkommenen Schrocken weder zu rathen / noch zu helffen gewust / weilen sie aber (gleich wie die

Frau Mutter eine sonders andächtige Verehrerin der Gnaden-reichen Bild-Mariæ mit dem geneigten Haupt wa-re / rufte sie alsobald diese grosse Gna-den-Mutter um Hülff und Beystand an.

Endlich fallet ihr (zweiffelsohne aus Marianischen Gnaden-Trieb) auch bey / zu versuchen / und ihrem schon all-bereit dahin sterbenden Schwesterlein auf den Rucken zu klopffen / um hier-durch / wo möglich / frischen Athem zu verschaffen / glückseeliger Gedancken! kaum ware dieses etwelche mahl gesche-hen / da springet obgedachter Rechen-Pfennig wider alles Vermuthen samt genossener Speiß der höchst-betrang-ten Mutter auf die Hand; Ist also dieses unmündige Töchterlein zu er-wünschten Trost ihrer Liebwehrtesten Eltern dem unersättlichen Todes-Ra-chen glücklich entzogen worden / welche alsdann mehrgedachten Rechen-Pfen-nig zu allstättigen Denck-Zeichen fas-sen lassen / und solchen / nebst beyge-

füg-

fügten Schrifftlichen Bericht / bey dem Marianischen Gnaden-Altar (so noch dato zu sehen) aufgeopffert / wie auch ingleichen ein anders Herzliches Danck-Opffer zur Zierde dieser Göttlichen Gnaden-Mutter verehret / weil sie allda die gesuchte Hülff gefunden / ein-folglich in der That erfahren / mit was inbrünstiger Gegen-Lieb Maria die grosse Wunders-Frau ihre andächtige Verehrer und Clienten Liebe / sonderheitlich jene / welche täglich stäts mit inbrünstigen Andachts-Eiffer zu ihr Wachen / und mit Kindlichen Vertrauen dero Mütterliche Hülffe und Beystand suchen / und verlangen / solches bekräfftiget gleichfalls der Hönig-fliessende Lehrer H. Bernardus, die allerseeligste Jungfrau erkennet / und liebet all die jenigen / die sich in sie verlieben; und ist nahe bey denen / die sie in Wahrheit anruffen. (b)

(a) Prov. cap. 8. v. 17. (b) Serm. 1. Sup. Salve Reg.

Das 15. Capitel.

Starn-blindes Aug wird sehend.

NIcht nur allein sehr kurtz seynd Menschliche Lebens-Täge / Breves dies hominis (a) in deme sie wie Wasser schnell dahin lauffen / und wie eitler Schatten augenblicklich wiederum verschwinden / sondern es werden diese auch dergestalten mit verschiedenen leiblichen Gebrechen / Kranckheiten und Armseeligkeiten begleitet / und überhäuffet / daß bey reiffer Erwegung deroselben alsogleich fast eine Zahl-reiche und förchterliche Armèe zum Vorschein kommet; Welt-berühmter Galenus hat solche einstens auf dem Muster-Platz geführet / und in dem Menschlichen Auge nur allein hundert und zwölf gefunden / und angemercket / anderer Theilen des Leibs zu geschweigen; Sintemahlen das Aug das alleredleste/

vor-

vortrefflichst- und allerzarteste Glied ist/ und eben darum so vielen gefährlichen Zufällen unterworffen / wordurch es zwar augenblicklich verletzet / und zu Grund gerichtet/ aber leyder! durch keine Menschliche Hülffs-Mittel wiederum kan hergestellet werden / es seye dann Sach / daß der Vatter der Lichter / vermittelst viel vermögender Fürbitt Mariæ der Mutter voll der Gütte und Barmhertzigkeit (welche uns gebohren hat die Klarheit des Lichts) das verlohrne Augen-Licht wiederum ertheile / wie solches sehr viel dergleichen Presthaffte Patienten Trostreich haben erfahren / mithin also Maria diese mildreicheste Jungfrau weit füglicher als einstens der Hussitische Lands-Fürst sich kan rühmen / und von sich sagen / Oculus fui Cæco, (b) Ich bin dem Blinden ein Aug gewesen / allermassen solches Vermög folgender Begebenheit mehrmahlen glaubwürdig bestättiget wird / in deme hier benannte unschuldige Patientin sothaner ausser-

ordent-

ordentlicher Gnaden-würdigung Mariæ der wunderbarlichen Gnaden-Mutter nach Wunsch theilhafftig worden ist.

Elisabetham Schäfflerin / ein noch unschuldiges Mägdlein / hat in dem Jahr 1731. das Unglück betroffen / daß sie in dem siebenden Jahr ihres Alters den so benannten schwartzen Starn an dem lincken Aug überkommen / mithin durch lange Zeit an erst-erwehnten Aug des edlen Augen-Lichts beraubet ware / weilen aber Menschliche Hand-Anlegung vergeblich gewesen / wurde endlich eingerathen / und beschlossen Geistliches Mittel zu appliciren / und zwar eine nur von Papier / jedoch an das Original dieser Göttlichen Gnaden-Mutter mit dem geneigten Haupt angerührte Abbildung / vermittelst welcher das Heil. Creutz-Zeichen mit sonderbaren Vertrauen über das schadhaffte Aug gemacht wurde / beynebens seynd auch etwelche H. Messen vor die arme Seelen

len in Fegfeuer bey dem Marianischen Gnaden-Altar zu lesen / von dero Eltern also gleich angeordnet / und beschlossen worden / jedoch / nicht so eilfertig könnten die betrangte Eltern in Erfüllung ihres gethannen Versprechen seyn / als behend und schnell Maria gewesen / die erwünschte Hülff zu leisten / sintemahlen (vermög eingegebenen Bericht) obgedachtes Mägdlein augenblicklich einige Besserung verspühret / und alsdann bey gepflogener Andacht von diesem beschwärlichen Ubel ohne Zuthuung anderer Artzney-Mittel / allgemach erlediget worden / mithin also das hochschätzbare Augen-Licht glücklich überkommen.

Allein es ist Maria nicht nur eine Erleuchterin deren / welche das natürliche Augenlicht verlohren / sondern sie ist auch ein scharffsichtiges Aug dem Starn-Blinden Welt-Sünder / welcher in der Finsternuß und Schatten des Todes sitzet / diesen führet und leitet sie / den Weeg der Tugend ihme

weiset /

weiset / wie auch von dem tieffen Abgrund der Höllen bewahret; Oculus cæco, id est peccatori, ipsum ducens, ipsi viam monstrans, ipsum à fovea inferni defendens: (c) Dannenhero H. Bonaventura bittlich zu ihr ruffet / Seye mir eine Erleüchterin durch Gutthaten deiner scheinbaresten Barmhertzigkeit / durch welche viel in der Nacht dieser Zeit Geistlicher Weiß seynd erleüchtet worden / gleichwie die Kinder Israël durch die Feuer-Saulen leiblicher Weiß seynd geführet worden. (d)

(a) Jobi cap. 14. v. 5. (b) Ibid. cap. 29. v. 15. (c) In Bibl. Mar. super lib. Job. (d) In Spec. B. V. M. cap. 3.

Das

Das 16. Capitel.

Maria fristet einer mit sonderbarer Andacht ihr zugethanen Person dreymahl das Leben.

VErschiedene Geistreich- und gelehrte Schrifft-Steller eignen folgenden Text, in me gratia omnis viæ & veritatis, in me omnis spes vitæ & virtutis, (a) bey mir ist alle Gnade des Weegs / und der Wahrheit / bey mir ist alle Hoffnung des Lebens / und der Tugend / der glorreichesten Himmels-Kayserin nicht nur allein von darum zu / weilen sie als eine unversehrte Jungfrau den Welt-Heyland gebohren / welcher von sich saget / ego sum via, veritas & vita, (b) Ich bin der Weeg / die Wahrheit / und das Leben: sondern auch / weilen sie durch viel vermögende Fürbitt ihren andächtigen Verehrern durch mehrere Jahr das Leben gefristet / wie solches

die nunmehro in GOtt seelig ruhende Jungfrau Eva Maria Regina Etlauerin selbst persönlich erfahren / als welche jederzeit eine eyfrige Verehrerin der Gnaden-reichen Bildnuß Mariæ mit dem geneigten Haupt gewesen; zu mehrerer Glaubwürdigkeit hat sie der empfangenen Gnaden-Würdigung folgende Schrifftliche Zeugenschafft dargebracht.

Gelobt sey JEsus ✝ Christus / Amen.

JCh Maria Eva Regina Etlauerin, bekenne vor GOtt mit meinen guten Gewissen zu grösserer Ehre GOttes, und seiner gebenedeyten Mutter Maria, wie daß ich in dem Jahr 1717. tödtlich erkrancket, und mir von dem Doctor das Leben würcklich abgesprochen worden, weil keine natürliche Hülf mehr zu hoffen ware, so bald aber ich mich zu diesem Gnaden-Bild mit einer Heil. Meß versprochen, habe ich meine Gesundheit wiederum erlanget: indem Jahr 1721. bin ich in vorige Kranckheit gefallen dahero habe ich mehrmahlen allda Hülff gesuchet, und eine H. Meß bey diesem Gnaden-Bild

lesen

lesen lassen, und also wiederum die Gesund-heit erhalten: endlich bin ich in dem Jahr 1731. auf das neue in eine tödtliche Kranck-heit gefallen, derowegen habe ich wiederum zu dieser Gnadenreichen Bildnuß meine Zu-flucht genommen, und eine Heil. Meß lesen lassen, auch also zum drittenmahl die Gesund-heit überkommen, GOtt und seine gebene-deyteste Mutter seye vor diese unverdiente Gnaden gelobet, und gebenedeyet in alle Ewigkeit.

Waren also diesemnach erst-gemel-te empfangene drey grosse Gnaden die meiste Beweg-Ursach / daß obbenann-te Person die andächtige Verehrung dieser Gnaden-reichen Marianischen Bildnuß mit Geist-vollen Eiffer fast aller Orthen auszubreiten / und in de-nen Hertzen Marianischer Liebhaber sorgfältig fortzupflantzen / jederzeit gantz unermüdet sich bestrebet hatte: übrigens aber könnte sie gar füglich zu aller Zeit mit Hertz und Mund vor je-ne dreymahlige Lebens-Fristung gleich-falls mit dreyfachen Lobsprüchen auf ruffen. 1. Mit meiner Stimm ha-

be ich zu der Frauen geruffen/ und sie hat mit ihrer Gnad acht auf mich genommen. 2. Sie hat meinem Hertzen entnommen allen Schmertzen und Traurigkeit/ und mit ihrer Lieblichkeit süß gemacht. 3. Meine Forcht hat sie in ein gutes Vertrauen erhoben/ und mit ihren Hönig-fliessenden Anblick mein Gemüth erquicket. (c)

(a) Eccli. cap. 24. v. 25. (b) Joan. cap. 14. v. 6. (c) S. Bonavent. in Psalt. B. V. M. Ps. v. 1. 2. 3.

Das 17. Capitel.

Mutter und Kind werden glücklich bey dem Leben erhalten.

Es scheinet zwar unter allen ergötzenden Welt-Freuden die erwünschte Ankunfft eines erzeugten Erben die aller annehmlichste Fröhlichkeit zu seyn / aber leyder! der hefftigste / ja allergröste unter allen bittersten Schmer-

Schmertzen ist die Niderkunfft einer gebährenden Mutter / und eben darum hat auch die holdseelige Rachel ihren Sohn Benoni einen Sohn des Schmertzen benahmset / vocavit nomen ejus Benoni, id est Filius doloris (a) sintemahlen sie bey überhand nehmenden Geburts-Schmertzen ihren Geist Fruh-zeitig müssen aufgeben.

Fast gleiche Lebens-Gefahr stunde bevor in dem Jahr 1733. bey schmertzlicher Niderkunfft der Viel-Tugendreichen Frauen Regina Hörmannin / sintemahlen all-erdenckliche Hülffs-Mittel ohne Würckung angewendet worden / dahero ihr auch so wohl von dem Doctor als andern Verständigen das Leben wurde abgesprochen / folgsam nach Christ-Catholischer Schuldigkeit zu bevorstehender Abreiß in die beglückte Ewigkeit alles best-möglichst veranstaltet: jedoch ware jedermann höchstens bekümmeret / nicht nur wegen den Verlurst der Mutter / als der noch in Mutter-Leib mit häßlicher

Mackel erblicher Sünd verschlossenen Frucht / ja die schon fast erblaste Mutter bejammerte ebenfalls vielmehr den zweyfachen Todt ihrer unschuldigen Frucht / als den Verlurst ihres selbst eigenen Lebens / ware demnach das eintzige Mittel übrig dem Himmel um Hülff und Beystand flehentlich anzuruffen / derowegen als man ihr eine angerührte Abbildung der grossen Gnaden-Mutter mit dem geneigten Haupt dargereichet / hat sich diese Arme von aller Welt verlassene Patientin alsogleich festiglich entschlossen / in dieser äussersten Noth nicht so fast ihr selbst eigenes Heyl und Wohlfarth / als das unschätzbare Seelen-Heyl ihrer Leibs-Frucht / nach GOtt / bey dieser Heil. Marianischen Bildnuß mit Vertrauen zu suchen / welches sie auch vermittelst inbrünstiger Verehrung der ihr überbrachten Abbildung / in Wahrheit (laut des Berichts) gleichsam augenblicklich gefunden.

Beynebens aber zu mehrerer Beför-

förderung einer glücklichen Entbindung/ hatte sie auch alsogleich von selbsten anbefohlen/ bey diesem Marianischen Gnaden-Altar etwelche Heil. Messen lesen zu lassen/ und siehe Marianischer Liebhaber! kaum wurde solches bewerckstelliget/ als geschwind die bevorgestandene Augenscheinliche Tods-Gefahr zu entweichen begunte/ mithin also auch endlich glücklich entbunden/ und zu ihren grösten Trost durch Hülff und Beystand der anderten ohne Mackel erblicher Sünd empfangenen Evæ von dem anererbten schmertzlichen Wehe der ersten Evæ befreyet/ und mit gesunder Leibs-Frucht erfreuet worden: spricht demnach gar recht der Heil. Irenæus, (b) gleich wie Eva durch den Ungehorsam ihr selbst/ und dem gantzen menschlichen Geschlecht den Todt verursachet hat/ also hat entgegen Maria ihr selbst/ und dem gantzen Menschlichen Geschlecht das ewige Heyl verursachet.

(a) Genes. cap. 35. v. 15. (b) Lib. 3. cap. 33. contra Hæreses.

Das 18. Capitel.

Durch Mariam wird grosse Todts-Gefahr Trostreich abgewendet.

Es ist und bleibet allgemeines Sprich-Wort wahr / wer suchet der findet; also hat jene Evangelische Hausfrau ihren verlohrnen Groschen gesuchet / und glücklich gefunden / dann kaum ist sie dessen Verlust gewahr worden / trachtete sie ohn verweilen solchen zu überkommen / Ursach dessen zündet sie so gar bey hellen Tag ein Licht an / durchsuchet g antz sorgfältig alle Winckel ihrer Behausung / bis sie endlich den so beliebten Groschen wiederum gefunden; kaum aber ist sie dessen habhafft worden / beruffte sie frolockend ihre Befreundte und Benachbarte / damit sie sich sollen mit ihr erfreuen / sprechend / Congratulamini mihi, quia inveni drackmam, quam perdideram: (a)

Nicht

Nicht nur einen eintzigen Groschen/ sondern vielmehr den allerliebsten/ kost- barest- und besten zeitlichen Schatz/ nehmlich die edle Gesundheit des Lei- bes hatte in dem Jahr 1733. unverhofft verlohren die Wohl- Edl- Gestrenge/ Viel- Ehr- und Tugendreiche Frau Maria Ursula Pfeifferin; es wurde zwar alsogleich ein wohl-erfahrner Herr Medicus beruffen/ mit Rath und That an die Hand zu gehen/ auch Weiß und Mittel vorzuschreiben/ um dieses so beliebte und hoch-schätzbare Kleynod bald möglichst wiederum überkommen zu können; demnach wurden aus dessen Anordnung verschiedene Medicamenten gebrauchet/ jedoch ware keines von so kräfftiger Würckung den verlohrnen Schatz zu verschaffen/ ist also erwehnte Frau Patientin in grosse Lebens- Gefahr gerathen: unterdessen aber hat sich (zweiffels ohne aus weisester Anordnung des vorsichtigen Himmels) ereignet/ daß sie von einer sonderbar andächtigen Verehrerin unsers Mariani-

schen Gnaden-Bild besuchet worden / als nun diese solche Gefahr wahr genommen / rathet sie / es solle Hülff-lose Patientin bey offt-gemelter grossen Gnaden-Mutter mit dem geneigten Haupt die verlohrne Gesundheit mit Vertrauen zu suchen geflissen seyn / nicht zweiflend / diesen edlen Schatz allda gar bald zu finden / bezeugte auch bey ihren Gewissen / daß sie selbsten eben solcher grossen Gnaden dreymahl theilhafftig worden; wovon schon oben in dem 16. Capitel gemeldet worden.

Nun aber weilen obgemelte Frau Patientin eine wohl bemittelte Frau ware / wurde sie auch beynebens von jener dahin angefrischet / vor alle Frauen-Fest eine musicalische Litaney zu grösserer Ehr-Vermehrung / und Andachts-Verherzlichung dieser Gnadenreichen Marianischen Bildnuß zu stifften; diesen so heylsammen Rath liesse ihr mehr gedachte Frau in allweeg gefallen / obwohlen sie vorhin von dieser Gnadenreichen Bildnuß fast gar keine Wissen-

schafft

schafft gehabt / ja es wurde durch so wohlmeinendes Einrathen dero Gemüth nicht nur allein allenthalben gerühret / daß sie jene Marianische Ehr-Vermehrung Werckstellig zu machen beschlossen / sondern es wurde auch mit inbrünstigen Andachts-Eiffer gegen dieser Heil Bildnuß sonderbar angeflammet / und entzündet / vermittelst welchen sie alsdann den verlohrnen Schatz ihrer Gesundheit gesuchet / auch solchen durch augenscheinlichen Beystand Mariæ gar bald gefunden: dannenhero ware nach erlangter vollständiger Genesung dero aller erste Sorg / gemachtes Versprechen zu vollziehen / und eine stäts beharzliche Stifftung einzurichten / um hiermit nicht nur alle Anverwandte / und Bekannte / sondern auch alle und jede Marianische Liebhaber / und andächtige Verehrer dieser grossen Gnaden-Mutter zu beruffen / damit sie sich gleicher Gestalt mit ihr sollen erfreuen / dieweilen sie durch viel vermögende Hülff und Fürbitt Mariæ

den

den verlohrnen Schatz ihrer Gesundheit Trost-reich gefunden hat.

Ist also diesemnach den 21. November obbesagten Jahrs / nehmlich an dem Fest Mariæ Opfferung der Anfang so thaner Andacht mit grösten Jubel und Frohlocken des andächtigen Volcks gemacht worden / einfolglich gleich wie bishero / also auch künfftighin alle Frauen-Fest wird gepflogen werden : Damit aber mehrgedachte Wohl-Edle Gestrenge Frau ihr danckbares Gemüth gegen der glorreichesten Himmels-Königin desto mehrer an Tag legte / hat sie auch beynebens die 9. Tägige Andacht (so zu Ehren des Heil. Vatter Joseph, als dero Jungfräulichen Gespons in eben diesem GOttes-Haus all jährlich gehalten wird) mit einer täglichen musicalischen Litaney / den Beschluß aber erwehnter Noven mit einem solemnen Hoch-Amt / Vesper, widerholter Litaney/ nebst dem Ambrosianischen Lob-Gesang/ verherzlichet / wohl wissend / daß

dessen

dessen Ehr-Vermehrung Mariæ höchst-angenehm / und wohlgefällig seye / hat also mithin auch diesen grossen Patriarchen zu ihren sonderbaren Schutz-Patron auserwöhlet.

Erfreche sich demnach niemand zu widersprechen / was zu Lob dieser grossen Himmels-Frauen gemeldet wird / welcher mich inbrünstig und andächtig suchet / wer sich meinem Schutz anvertrauet / mich ernstlich und unaufhörlich anruffet, der findet das Leben: (b) Sintemahlen diese mild-reicheste Jungfrau so thane Verheissung durch den weisen Salomon schon vorlängst bestättiget hat / qui me invenerit, inveniet vitam, & hauriet salutem â Domino: (c) welcher mich wird finden / der wird das Leben finden / und Heyl schöpffen von dem HErrn: Ursach dessen ermahnet gar recht der Hönigfliessende Lehrer H. Bernardus, quæramus gratiam, & per Mariam quæramus, quia, qui quærit invenit, & frustrari non potest.

test: (d) Lasset uns Gnade suchen/ und diese durch Mariam suchen/ dann der jenige/ so suchet/ findet/ und kan nicht betrogen werden.

(a) Luc. c. 15. v. 9. (b) Paciuchel. super salve Reg. (c) Proverb. cap. 8. v. 35. (d) Serm. de Nat. B. V. M.

Das 19. Capitel.

Verletztes Aug wird geheylet.

Schon altes Sprich-Wort ist/ Ein blinder Mann/ ein armer Mann/ folgsam ist ein erarmter blinder Mann ein doppelt armer Mann/ dessen haben wir an dem unweit Jericho auf offentlicher Strassen stock-blinden Bettler Bartimæo, ein eigenthumliches Beyspiel. Es bejammert/ und beklagte dieser bettel-arme Mann vielmehr den Verlust seines Augen-Lichts/ als seine Armuth/ massen da er von dem Volck verständiget worden/ daß Chri-

Christus der Welt-Heyland allda vorbey wandlete / ruffet und bittet er inständig mit hell-lautender Stimm / JEsu du Sohn Davids erbarme dich meiner: (a) ohngeachtet seiner grossen Armuth verlangte er weder Geld noch Gut / sondern der Inhalt seines Memorial, oder Bitt-Schrifft / bestunde in folgenden kurtzen Worten / Domine! ut Videam; (b) HErr daß ich sehen möge! Hat also demnach wegen seines festen Vertrauen / und Glauben / das erwünschte Augen-Licht glücklich überkommen.

In dem Jahr nach der Gnadenreichen Geburt Christi / 1734. wurde Joannes Nicolaus Schlager ein Jüngling alhier in Wienn seines Alters bey ungefehr 10. Jahren von einem andern Knaben aus Unvorsichtigkeit dergestalten in das rechte Aug gestossen / daß er dessentwegen in gröster Gefahr gestanden / gemeltes Aug gäntzlich zu verliehren / Kunst-Erfahrner Oculist wurde beruffen / welcher verschiedene

Hey-

Heylungs-Mittel zwar angewendet/ so aber nichts gefruchtet / dannenhero dem damahls bevorgestandenen Augen-Verlurst zeitlich vorzukommen / haben die sorgfältige Eltern mit sonderbaren Vertrauen eine fast gleichlautende Bitt-Schrifft jenes besagten blinden Bettlers / dem Himmel dargereichet / und nach GOTT ihre gäntzliche Zuflucht bey jener Himmlischen Oculistin genommen / und ihrem Söhnlein an statt zeitlicher Hülffs-Mittel eine angerührte Abbildung unserer Göttlichen Gnaden-Mutter mit dem geneigten Haupt auf das verletzte Aug auffgeleget / wie auch (nebst Gelobung einer Heil. Meß) ihren Patienten zu andächtiger Verehrung dieser grossen Wunders-Frauen ernstlich ermahnet / welches die andächtige Eltern gleichfalls verrichtet / und zwar mit erwünschten Erfolg / sintemahlen die bevor gestandene Gefahr sich also bald nicht nur gemindert / sondern in kurtzer Zeit-Frist gäntzlich verschwunden/ mithin also das verletz-

verletzte Aug durch augenscheinlichen Beystand Mariæ ohne Mangel verblieben; Demnach preiseten sie sammentlich den Grund-gütigsten GOtt / welcher durch Mariam so grosses Heyl gewürcket hat: Eja dann! Es kommen zu Maria alle Marianische Liebhaber / die sie loben und benedeyen / und ihres heiligen Verlangen eine baldige Erfüllung begehren / und sie werden ohne Zweiffel überkommen / was sie wünschen und verlangen. (c)

(a) Lucæ cap. 18. v, 38. (b) Ibid. v. 41. (c) Fulbertus carnot. Serm. I. de nat. B. V. M.

Das 20. Capitel.

Sehr schadhafft und verwundter Fuß wird glücklich geheylet.

WIr unbeglückte Adams-Kinder seynd dermassen übel gesittet / daß ungeachtet wir von dem mildreichesten GOtt / als dem Geber alles

Guten / sowohl stündlich als täglich / an Leib und Seel mit Gnaden überhäuffet und bereichet werden / dannoch aber nicht nur sehr unerkanntlich und undanckbar uns gegen ihme bezeigen / sondern auch leyder ! nur gar zu offt (sonderheitlich in leiblichen Zufällen / und Gebrechen) gleichsam unser gäntzliches Vertrauen fast mehrers auf schwache Menschen-Hülff setzen / in deme doch die gantze Welt diesfalls überzeuget ist / daß dessen Güttigkeit unermessen / dessen Macht unumschrenckt seye ; Beyneben hat er (als welcher die ewige Wahrheit selbst ist) uns verheissen / alles mild-Vätterlich zu ertheilen / was wir immer von ihme bitten / und begehren werden : Allein unser verderbte Natur ist schon von ersten Jahren vielmehr zu dem Bösen als Guten geneigt / Ursach dessen ist sich gar nicht zu verwunderen / daß man bey sothanen widrigen Zufällen / Mühseeligkeiten / und Gebrechen / also sorgfältig um irrdische Hülfs-Mittel sich bestrebet ;

bet; den Beweißthum hievon machet der Göttliche Chronist, da er unter andern dergleichen Begebenheiten sonderbar anmercket / was Gestalten der König Asa in dem 39. Jahr seiner Regierung sehr heftigen Schmertzen an seinen Füssen überkommen / jedoch aber vertrauete er vielmehr auf die Kunst deren Artzten / als auf GOtt / magis in Medicorum arte confisus. (a)

Allein von denen alten Geschichten auf gegenwärtige Zeiten zukommen / scheinet nachfolgende Begebenheit oberwehnter fast gleich zu seyn / in deme hier benannter Patient, Herr Daniel Scheürer, durch 4. Jahr grosse und empfindliche Schmertzen an seinem sehr schadhafft und verwundten Fuß erdulten müssen / mithin auch dero Ursach halber fast jederzeit Beth-lägerig gewesen / nichts destoweniger bauete und vertrauete er durch so lange Zeit-Frist vielmehr auf die eitle Kunst der Wund-Artzten / als auf GOtt: es versicherten zwar auch die beruffene Wund-

Artzten diesen Schmertzen-vollen Patienten mit Trost-reichen Worten/ihme Hülff zu verschaffen / sie versuchten auch vermög ihrer Kunst durch verschiedene heylsame Artzney-Mittel die erwünschte Gesundheit widerum herzustellen / jedannoch musten sie mit Augen ansehen / einfolglich erkennen / und frey bekennen / daß all ihre Kunst viel zu schwach seye / sothanen Ubel abzuhelffen / viel weniger die schmertzhaffhaffte Wunden zu heylen / weder auch einige Linderung zu verschaffen.

Nun! wo solte dieser armseelige Patient die durch 4. Jahr so sehnlich gewünschte Gesundheit suchen? wo selbe finden? wohin seine Zuflucht nehmen? jedoch fallet ihme endlich bey (zweiffels-ohne aus besonderen Trieb seines einrathenden Schutz-Geistes) mit gäntzlichen Vertrauen Hülff und Beystand von dem Himmel zu erbitten. Dahero beurlaubte er in dem Jahr 1734. alsobald seinen Wund-Artzten / bauete / und vertrauete demnach vielmehr auf GOtt/

GOtt / und seine Jungfräuliche Mutter / als auf die eitle Kunst / und vergebliche Hülffs-Mittel seiner Wund-Artzten / sonderheitlich aber fassete er ein zuversichtliches Vertrauen zu der grossen Gnaden-Mutter Maria mit dem geneigten Haupt / mit Verheissung einer gemahlten Tafel bey dem Marianischen Gnaden-Altar / nach erlangter Genesung aufzuopffern.

Hat demnach seine Hoffnung nicht fehl geschlagen / dann er verspürte alsobald an seinen schmertzhafften Fuß jene Weissagung Isaiæ wahr zu seyn / Ossa vestra, quasi herba germinabunt. (b) Eure Beiner werden grünen / wie das Kraut: Sintemahlen die Hefftigkeit des Schmertzen / alsogleich nicht nur mercklich nachgelassen / sondern gar bald gäntzlich abgenommen / ingleichen ist auch der offene Schaden (zweiffels-ohne durch verlangte Hülff und Fürbitt Mariæ) in kurtzer Zeit glücklich geheylet worden: dann gleichwie abwelckendes Kraut durch sanfft und ab-

fallene Regen-Tropffen zur Grüne erquicket / also werden auch abgewelck-te / und fast gäntzlich verdorbene Ge-bein durch Marianisches Gnaden-Was-ser zur Genesung reichlich befeuchtet / in deme Maria eine Fruchtbare Be-wässerung des abgedort / und ver-welckenden Krauts / wordurch (wie die Schrifft meldet) unsere Beiner grünen werden / wie das Kraut. (c)

(a) Lib. 2. Paralip. cap. 16. v. 12. (b) Isaiæ cap. 66. v. 14. (c) S. Germanus orat. 2. in dormit. B. V. M.

Das 21. Capitel.

Verletztes Gehör wird vollkom-mentlich hergestellet.

Nicht ohne wichtigster Ursach hat der gecrönte Prophet GOtt fle-hentlich angeruffen Auditui meo da-bis gaudium & lætitiam! (a) Du wirst meinem Gehör Freude und Wonn

Wonn geben. Sintemahlen die erste Freude des Gehörs ist / Hören / und verstehen / was man redet / ja es ist auch dieser Sinn zu Erhaltung des Lebens allenthalben nothwendig; dann nicht so bald vermercket man in den Ohren etwas erschallen / als geschwind man sich gefast machet / das jenige so man höret / entweder zu fliehen / oder zu empfangen / nachdeme man Forcht oder Hoffnung darob empfindet: das Ohr hat diesfalls einen Vortheil vor dem Auge / daß es auch das jenige / so es nicht siehet / also beurtheilet / daß demselben zu entgehen man sich in höchster Eilfertigkeit entschliessen kan; jedoch aber dienet das Gehör dem Leib bey weiten nicht so vortrefflich als der Seele / in deme diese dadurch Gelegenheit hat / in Erfahrung dessen zu kommen / was andere als eine Heimlichkeit zu verbergen suchen:

Beynebens haltet dieser Sinn seine Pforten jederzeit geöffnet / und erinnert uns / daß wir gute Obsicht auf

uns selbsten haben sollen / aus Beysorge / damit durch selbige nicht etwas zum Nachtheil der Seelen in unser Hertz einschleiche / wordurch man könte zu solchen Dingen verleitet werden / welche der Pflicht-Schuldigkeit eines Recht-glaubigen Christen-Menschen in all-weeg zu widerlauffen / dannenhero hat niemand Ursach sich zu verwunderen / wann auch Tugend-liebende Seelen den Verlust dieses edlen Sinn wehmüthig betauern / und bejammeren / folgsam um himmlischen Beystand sich bestreben / dessen nothwendigen Gebrauch wiederum zu überkommen / sonderheitlich wann zeitliche Hülffs-Mittel nichts verfangen / sintemahlen die Erfahrenheit überflüssigen Beweißthum hiervon ertheilet / daß nehmlich sehr viel mit dergleichen Zufall behaffte Patienten durch viel vermögende Fürbitt Mariæ bishero getröstet worden.

Hat demnach unter andern der Wohl-Ehrwürdig- in GOtt Geistliche Herr P. Antonius Semblrock Beneficiat

ficiat in allhiesigen Dom-Stifft bey St. Stephan/ vermittelst eyfrig- gepflogener Andacht in derley Anligen von Maria der Göttlichen Gnaden-Mutter gleichfalls Hülff und Beystand erlanget/ Ursach dessen er zu mehrerer Beglaubigung sothaner erlangten Gnad folgendes Attestatum ausgefertiget.

✠

Laudetur JEsus Christus.

EGo infra subscriptus, vigore præsentium ad majorem Dei Omnipotentis gloriam, nec non etiam Beatissimæ Virginis Mariæ honorem, ejusdémque ulterioris cultùs incrementum, fide Sacerdotali attestor, quod Anno Domini 1731. in sinistra mea aure valde gravi defluxione oppressus fuerim, ex quo symptomate magnum profectò defectum auditûs ultra triennium perpessus sum, nam licet diversimoda medicamina ad hoc grande malum dispellendum adhibuerim, attamen exoptatus effectus minimè est secutus; Eapropter nonnullis mihi benè notis hanc grandem meam miseriam dolenter fui conquestus:

Igitur diſpoſitione Divinâ accidit, quod piam quandam perſonam (& quidem ſingularem cultricem gratioſæ Iconis Beatiſſimæ Virginis Mariæ, in Eccleſia RR. PP. Carmelitarum Diſcalceatorum publicæ Venerationi expoſitæ) convenerim, cui æque miſerum meum ſtatum expoſui: Ab hac ergo mox animatus, quatenus ad ſupra memoratam gratiarum Matrem confugiam, nec non aliqualem devotionem in hunc finem inſtituam, proindéque hauddubiè me voti compotem futurum, Idcircò incunctanter ſtatui Divam Virginem per octiduum me viſitaturum, atque ad ejus Aram Sacroſanctum Miſſæ ſacrificium omni poſſibili devotione auditurum, (ſiquidem in Eccleſia S. Stephani indies celebrare obligatus eram.) & ecce! vehemens illa defluxio, quæ tanto temporis intervallo mediantibus medicamentis diſſolvi non potuit, modicâ mea devotione vix peracta, tandem Succeſſivè totaliter fuit reſoluta, & quidem adeò feliciter, quod non tantùm exoptatum ſenſum auditûs rurſum perfectè recuperaverim, verùm etiam ſalva conſcientiâ conteſtari queo, ab illo tempore (quod profectò ſumme admirandum eſt) uſque in præſentem diem & horam in hac ipſa ſiniſtra aure me multò

multò melius audire, quàm in dextera, in qua tamen nunquam vel minimum defectum sum expertus.

Quam ob causam ad debitum gratitudinis tributum præstandum, rursus per octiduum memoratam devotionem peregi; Insuper hisce Testor etiam, me à tempore recuperati auditûs nihil sinistri ex hac parte me amplius animadvertisse, in cujus rei majorem fidem has manu propriâ subscriptas, & consuetô meo Sigillô roboratas dedi Viennæ Austriæ die 24. Septembris Anno 1734.

(L.S.)

Antonius Semblrock, Benefic. ad S. Stephanum.

Zu teutsch also:

Gelobt sey JEsus Christus.

Ich allhier Ends-Unterschribener, bezeuge Krafft gegenwärtiger Zeilen zu grösserer Glory und Herrlichkeit des Allmächtigen GOtt, wie auch der allerseeligsten Jungfrauen Mariæ Ehre, und dero Verehrung beharrlichen Wachsthum, daß ich in dem Jahr 1731. an meinem lincken Ohr mit

einem

einem sehr beschwärlichen Fluß bin befallen worden, von welchem Zufall ich durch 3. Jahr einen grossen Defect oder Mangel an dem Gehör erlitten, dann ob ich schon verschiedene Artzney-Mittel habe angewendet, dieses Ubel zu vertreiben, ist doch die gewünschte Würckung mit nichten erfolget; dannenhero habe ich etwelchen mir wohl bekannten diese meine allzugrosse Mühseeligkeit schmertzlich geklaget.

Hat sich also diesemnach aus Göttlicher Anordnung endlich ereignet, daß ich eine fromme Person (und zwar sonderbare Verehrerin der Gnadenreichen Bildnuß Mariæ der Allerseeligsten Jungfrau, welche in der Kirchen der WW. EE. PP. Carmelitern Barfüsser zu offentlicher Verehrung ausgesetzet ist) habe angetroffen, der ich gleichfalls meinen armseeligen Zustand wehmüthig vorgetragen; bin demnach von dieser alsogleich angefrischet worden, daß ich zu obgemeldter Gnaden-Mutter meine Zuflucht nehmen solle, wie auch zu diesem Zihl und Ende einige Andacht anstellen, mithin werde ich meines Wunsches zweiffelsohne theilhafftig werden, habe derowegen ohn verweilen beschlossen, die allerseeligste Jungfrau durch 8. Täg allda zu besuchen, und

bey

bey dero Gnaden-Altar das Heil. Meß-Opffer mit allmöglichster Andacht zu hören, (sintemahlen ich all-täglich bey St. Stephan zu celebriren verpflichtet ware) und sihe! dieser gewaltige Fluß, welcher durch so lange Zeit-Frist vermittelst der gebrauchten Artzney-Mitteln nicht hat können solvirt und vertriben werden, hat sich endlich nach gepflogener meiner wenigen Andacht von selbsten solvirt, und zertheilet, und zwar also glückseelig, daß ich nicht nur das gewünschte Gehör wiederum überkommen, sondern auch mit guten Gewissen bezeugen kan, daß ich von jener Zeit an (welches fürwahr höchstens zu bewunderen ist) bis auf gegenwärtigen Tag, und Stund, an eben diesem lincken Ohr viel besser höre, als an dem rechten, an welchem ich doch niemahlen den mindesten Mangel verspüret.

Ursach dessen um den Tribut schuldigster Danckbarkeit abzustatten, habe ich als dann mehrmahlen obgemeldte Andacht durch 8. Täg verrichtet: über dieses bezeuge ich auch hiemit, daß ich von jener Zeit des wiederum überkommenen Gehörs nichts Widriges diesfalls mehr vermercket. Habe also zu grösserer Beglaubigung gegenwärtige eigenhändig unterschribene, und mit

mei-

meinem gewöhnlichen Sigill bekräfftigte Zeilen ertheilet. Wienn in Oesterreich den 24. September, in dem Jahr, 1734.

(L.S.) Antonius Semblrock, Beneficiat bey St. Stephan.

Aus dieser Begebenheit erhellet zwar sattsam / was grosse Beschwärnuß dergleichen widriger Zufall verursachet; allein nicht nur weit beschwärlicher / sondern auch viel gefährlicher ist die Taubheit unsrer Seelen / da man nicht will hören / weder verstehen / was GOtt in das Hertz redet / wann man dessen Einsprechungen nicht beypflichtet / und Folg leistet / kan also kein grösserer Fehler begangen werden / als wann man die Ohren zuschliesset / da der mildreicheste GOtt zum Heyl unserer Seelen zu dem Hertzen redet / in Bedenckung / daß in dem hochwichtigsten Geschäfft unsers Heyls niemand besser und sicherer uns kan anführen / und anleiten / als

als eben er selbsten / aber leyder! wir hören diesem ungeachtet viel lieber die boßhaffte / und Betrug-volle Welt / die uns verführet / wir folgen viel ehender denen Anreitzungen unserer sinnlichen Anmuthungen und bösen Leydenschafften / die uns in das äusserste Verderben ziehen: Ursach dessen haben wir uns billich zu beförchten / daß wann wir die Ohren unsrer Seelen denen Göttlichen Einsprechungen werden verschlossen halten / der gerechteste GOtt gleichfalls seine Ohren wird verstopffen / sonderbar wann wir an unsern letzten Ende um Gnad und Barmhertzigkeit ihn werden anruffen.

Ey! so lasset uns demnach noch in der Zeit / um dessen Gnad und Barmhertzigkeit zu erlangen / zu Maria der Mutter der Barmhertzigkeit unsere Zuflucht nehmen / auf daß durch ihre viel vermögende Fürbitt der mildreicheste GOTT dem Gehör unserer Seelen jederzeit Freude und Wonn verleyhen wölle / sonderheitlich aber

wann

wann wir dereinstens werden ligen voll Angst und Forcht in letzten Zügen / damit wir alsdann gleich dem frommen Schächer würdig mögen werden / jene Trostreiche Stimm zu hören / Hodie mecum eris in Paradiso, (b) Heut wirst du bey mir seyn im Paradeys: Sintemahlen Maria wegen angenaturter Barmhertzigkeit zur Mutter GOttes ist erwöhlet worden / facta est Mater Dei propter misericordiam. (c) Ursach dessen wollen wir mit dem Heil. Seraphischen Lehrer Bonaventura bittlich zu ihr ruffen / O benedicta! in manibus tuis est reposita nostra salus, recordare o pia! paupertatis nostræ, quem vis, ipse salvus erit; & â quo avertis vultum tuum, vadit ad interitum. (d) O gebenedeyte! in deinen Händen bestehet unser Heyl / erinnere dich / O Gütige! unserer Armuth; welchen du wilst / dieser wird seelig seyn / und von welchen du dein Angesicht abwendest / dieser gehet zu Grund.

(a) Psal-

(a) Psal. 50. v. 10. (b) Lucæ cap. 23. v. 43. (c) Richard. à S. Vict. cap. 39. in cant. (d) In cantico instar illius Habac. 3. post Psalt. B. V. M.

Das 22. Capitel.

Gefährliches Geschwär wird geheylet.

Es ist zwar nicht ohne / daß der gerechteste GOtt verübte Sünden und Boßheiten mit verschiedenen leiblichen Zufällen und Kranckheiten verdienter Massen züchtiget / und abstraffet / jedoch werden offtmahls auch unschuldige Seelen mit dergleichen schmertzlichen Zufall aus dessen unerforschlichen Urtheil heimgesuchet / dannenhero solle sich niemand erfrechen / seinen Nächsten alsobald vermessentlich zu verargen / oder zu beurtheilen / wann diesem gleicher Gestalten ein widriger Zufall begegnet / als hätte er solches Unglück wegen verübter Missethaten wohl verschuldet: wohl gemerckt! der

gedultige Job ware ohne Sünden-Schuld / nichts destoweniger wurde er aus Göttlicher Zulassung von dem Sathan mit einem sehr häßlich und zugleich schmertzlichen Geschwär geschlagen / percussit Job ulcere pessimo (a) unzahlbar anderer zu geschweigen.

Nun aber kommet allhier zum Vorschein die Ehr- und Tugendsame Frau Susanna Schmidin / Burgerl. Fuhrmannin / in allhiesiger Leopold-Stadt / welche in dem Jahr 1735. ein sehr schmertzhafftes Seithen-Geschwär überkommen / dahero wurde der Wund-Artzt beruffen / mit bittlichen Ersuchen / vermittelst seiner Artzney-Kunst diesem Ubel nach aller Möglichkeit zu steueren; Er hatte zwar auch also gleich heylsamme Mittel angewendet / und mit dero fleissigen Gebrauch sorgfältig fort gefahren / allein 10. Wochen waren allbereit schon verstrichen / jedoch könte weder der hefftige Schmertzen hierdurch

gelin-

gelindert / weder das Geschwär zur Zeitigung befördert werden / einfolglich ware nicht rathsam solches zu eröffnen / in deme man den Brand besorgte / wurde demnach sothaner Zustand vielmehr gefährlicher / als daß einige Besserung sich äusserte / ja man ware endlich wegen grossen Schmertzen in der Meinung / den Brand schon würcklich vorhanden zu seyn / Ursach dessen der Wund-Artzt an Genesung seiner Patientin gäntzlich verzweiffelt / sonderheitlich darum / weil sie schon bey hohen Alter ware / welches damahlen schon über 60. Jahr sich erstrecket hatte.

Weilen dann dieser Trost-lose Entschluß des Wund-Artzten alle Hoffnung fernerer Genesung benommen / solche durch leibliche Mittel überkommen zu können / ist verlassene Patientin auf andere heylsame Gedancken gerathen; dann als sie einstens bey gewöhnlich schlaff-loser Nacht ihren armseeligen

Zustand wehmütig beherzigte / und überlegte / fallet bey / ihre Zuflucht bey der ihr schon bekannten Gnaden-Mutter mit dem geneigten Haupt mit Kindlichen Vertrauen zu suchen / als welche sie ohne dem täglich andächtig verehrete: dieser so heylsame Gedancken ware zweiffelsohne ein besonderer Antrib des einrathenden Himmels / derowegen sie sich auch also gleich verpflichtet / nebst einer gemahlten Opffer-Taffel / etwelche Heil. Messen bey dero Gnaden-Altar lesen zu lassen / um hierdurch die erwünschte Gesundheit zu überkommen ; O Wunderbare Fügung des günstigen Himmels ! bald nach gethanen Versprechen wurde sie wider Gewohnheit / nicht nur allein mit einem sanfften Schlaff überfallen / sondern auch jenes schmertzhaffte Geschwär wurde wider alles Vermuthen Zeitwehrendes Schlaff ohne mindester Hand-Anlegung von selbsten eröffnet / mithin also ist jene betrangte Patien-

tin sowohl von hefftigen Schmertzen/ als übriger bevor gestandener Gefahr auf einmahl erlediget worden.

Dannenhero ware sie kaum erwachet/ als geschwind sie ihren gewöhnlichen Seel-Sorger beruffen lassen / deme sie diese in Wahrheit unverhoffte ausserordentliche Gnad mit Freuden-vollen Zähern erzehlet / und bey ihren Gewissen betheuret; so dann aber unterdessen in eigener Behausung vermittelst Heil. Beicht/ und Communion vor diese empfangene Wohlthat ihre Dancksagung abgestattet. Nachdeme sie aber in kurtzer Zeit die vollständige Gesundheit erlanget / hat sie ohne Verschub mit schuldigster Danckbarkeit das verheissene Opffer bey dem Marianischen Gnaden-Altar abgelegt; auch zu mehrerer Glaubwürdigkeit schrifftliche Zeugenschafft beygefüget: Rathet dahero gar weislich Seeliger Albertus der Grosse/ Wir müssen unsere Zuversicht haben zu Maria, dann gleich wie in der Wahrheit von ihrem

Sohn gesaget wird / wer auf den HErrn sein Zuversicht hat / der wird genesen; also kan man auch sagen von dessen Mutter / wer auf die Frau sein Zuversicht hat / der wird genesen. (b)

(a) Job cap. 2. v. 7. (b) Lib. 2. de laud. B.V.M. cap. 3. n. 3.

Das 23. Capitel.

In Augen Zuständen leistet Maria mehrmahlen Hülff.

SAmson jener starcke Held / betaurete in seiner Gefangenschafft vielmehr den Verlust seiner Augen / als daß er mit Feindlichen Ketten gefesselt / denen Philistheern zum Gespött und Gelächter dienen muste; Ursach dessen wünschte er nur eintzig und allein seine ausgestochene Augen zu rächen / pro amissione duorum luminum unam ultionem recipiam (a) Alle seine Rach zihlete

zihlete auf die Augen / weilen der Verlust des edlen Augen-Lichts ihme höchst-schmertzlich gefallen; Sintemahlen unter allen Glied-Massen des menschlichen Leibs mit Wahrheit kein edlers zu finden / kein vortrefflicheres zu ersehen ist / als die Augen / dann diese werden von denen übrigen Gliedern gleichsam als vorstehende Regenten erkennet / als Weeg-Weiser gebrauchet / als Lehr-Meister verehret; Mit einem Wort / was in Menschlicher Seele der Verstand / daß seynd in dem Leib die Augen; ist dieser verwirret / und zerrittet / kan dessen blinder Willen nichts vernünfftiges erwöhlen / also auch wann die Augen schadhafft / können solche ihrer Obligenheit mit nichten Folg leisten / wie solches allhier benannte erfahren / welchen übler Augen-Zustand gleichfalls höchst-schmertzlich gefallen / mit welchen beyde befallen gewesen / und eben darum haben beyde eilfertige Hülff bey Maria der grossen Gnaden-Mutter gesuchet / weilen Menschliche

Heylungs-Mittel nichts gefruchtet / welche sie auch in dem Jahr 1736. nach Wunsch in kurtzer Zeit erlanget / mithin also folgender Gestalten bekräfftiget.

Erstes Attestatum.

✠

JCh Maria Elisabetha Stöppin, bekenne mit meinen guten Gewissen, daß ich durch die Fürbitt der Mutter GOttes wegen meinen gar übeln Augen-Zustand bin erhöret worden, weilen ich eine Heil. Meß, und Opffer bey diesem Marianischen Gnaden-Bild habe abgelegt. Anno 1736.

Andertes Attestatum.

✠

JCh Maria Barbara Barbiererin, bestättige, und bekenne, wie daß durch Verehrung und Anvertrauung dieses Heil. Marianischen Gnaden-Bilds mit dem geneigten Haupt meinem Töchterlein Mariæ Annæ, welches mit einem sehr starcken Augen-Fluß befallen, und beängstiget ware, durch

zu-

zuversichtliche Auflegung einer angerührten Bildnuß von Tag zu Tag besser worden, auch in kurtzer Zeit gäntzlich davon befreyet worden, So geschehen in dem Jahr 1736.

In Erwegung erst-erwehnter Gnaden hat unser GOttseelige Vatter Joannes à JEsu Maria folgenden Ehren-Titul der seel. Jungfrauen gar füglich beygeleget / Candor purissimus oculorum (b) Die allerreineste Klarheit deren Augen / in deme durch sie so wohl unzahlbar Blinde / als schadhaffte Augen die Klarheit des Lichts überkommen haben.

(a) Judic. cap. 16. v. 28. (b) Tom. 2. Oper. pag. 64. tract. Theolog. myst.

Das 24. Capitel.

Grosser Sünder wird bekehret.

DIe unglückseelige Veränderung des nach den schönsten Eben-Bild GOttes erschaffenen Menschen / als

eines vernünfftig / und mit unsterbli-
cher Seele begabten Geschöpff / wie
auch nahen Anverwandten deren Eng-
lischen Geistern / in einen Erbarmnuß-
würdigen Stand thorrecht / und Viehi-
scher Sünder / hat schon vorlängst der
gecrönte Prophet folgender Gestalten
wehmüthig bejammert / und beweinet /
da der Mensch in Ehren ware / hat
er es nicht verstanden / er hat sich
verhalten / wie die unvernünfftige
Thier / und ist denenselben gleich
worden. (a) Ursach dessen verdienet
der Sünder gar wohl und recht den
Nahmen einer ungeheuren Miß-Ge-
burt / weilen seine abscheuliche Laster
und Schand-Thaten schnur grad wi-
der die Ordnung der Menschlichen Na-
tur / wie auch wider das Absehen sei-
nes Erschaffers lauffen / als welcher
von ihme eine sittlich und tugendsame /
wohl eingerichte Christliche Lebens-
Art erfordert / nachdeme er ihn durch
so viel grosse Gnaden / und Wohltha-
ten hoch-verpflichtet hat.

Al-

Allein die vielfältige Erfahrung lehret / was massen durch die mächtige Hülff und Fürbitt Mariæ der glorreichesten Himmels-Königin offtmahls auch die allerboßhaffteste Sünder dergestalten verändert werden / daß obwollen sie vorhero wegen verruchten Lebens-Wandel denen Vernunfft-losen / und ungezaumten Thieren gleicheten / vermittelst reumütiger Bekehrung / und ernstlicher Besserung / alsobald in hellglantzende Stern seynd verwandlet worden / mit diesen dero Königliches Haupt zu crönen / dann also sahe sie der verzuckte Schos-Jünger Joannes mit Sternen gecrönet (b) ob schon der verliebte Seelen-Bräutigam würcklich ihr Verheissen / daß sie werde mit wilden Thieren / Löwen und Panther gecrönet werden. (c) wie solches Richardus à S. Laur. vermercket / dahero er dieser mildreichesten Jungfrauen und Mutter der Barmhertzigkeit folgenden Lob-Spruch billichster massen zueignet / est plus quàm Arca Noë,

daß

daß sie mehr seye / als die Archen Noë: Dann ob gleich in gemeldter Archen alle Thier zur Zeit des Sünd-Fluß verschlossen gewesen / mithin auch bey dem Leben erhalten worden / haben diese jedoch ihre viehische Natur und Eigenschafft nicht verändert / keines Weegs aber der denen unvernünfftigen Thieren gleichförmige Sünder / welcher mit Vertrauen bey dieser Marianischen Archen seine Zuflucht suchet / sintemahlen sie nicht nur allein alle und jede reumütige Hertzen unter ihren Mütterlichen Schutz und Schirm willfährig an und aufnihmet / sondern sie werden auch vermittelst dero viel-vermögenden Fürbitt dergestalten verändert / daß / welcher kurtz zuvor ein grimmiger Löw gewesen / also gleich in ein sanfftmüthiges Lamm ꝛc. das ist / der Zornige in einen sanfftmüthigen Menschen / der Hoffärtige in einen demütigen / der Unreine in einen keuschen / der Unbarmhertzige in einen mitleydigen / der Unbußfertige in einen bußferti-

fertigen verändert wird / die Prob erhellet aus hierbey angezogener schrifftlicher Zeugenschafft / welche also lautet.

✠

GOtt und unser lieben Frauen zu ewigen Lob, Ehr und schuldigsten Danck, vor die Wunderbare Gnad, die sie mir armen Menschen an Leib und Seel erwiesen haben, dann ich ware gefesselt von sehr viel schwären Sünden, welche ich durch viel Jahr nicht gebeichtet, weilen ich leyder GOtt! die gantze Zeit meines Lebens gar selten gebeichtet, sondern meinen Viehischen Begierden stets nachgelebet, dessentwegen ich durch meine grosse Saumseeligkeit, und tägliche Verschiebung, in solche Unmöglichkeit gerathen, daß ich mir letztlich nicht mehr zu helffen gewust, bin also in meinem Sündhafft und unbußfertigen Leben so lang verharret, und fast täglich Sünd mit Sünden überhäuffet, bis endlich der barmhertzigste GOtt aus sonderbarer Vorsehung eine Seelen-liebende eiffrige Jungfrau mir zu Hülff geschicket, welche jederzeit mit sonderbarer Andacht der Mutter GOttes in ihren Gnaden-Bild, so in der Kirchen der

baar-

baarfüssigen PP. Carmelitern allhier zu Wienn in der Leopold-Stadt verehret wird, zugethan ware, diese fromme und Gotts-förchtige Jungfrau hat mich alsdann gleichfalls zur andächtigen Verehrung dieser Gnaden-reichen Bildnuß eyfrigst ermahnet, und angefrischet, ja sie hat auch selbst vor mich allda Hülff gesuchet, und bey diesem Gnaden-Bild eine Heil. Meß lesen lassen, worauf ich eine solche Leichterung des Gemüths verspüret, daß ich hernach gar bald ohne eintzige Beschwärnuß eine Reumüthige Beicht abgeleget, auch mehr andere Gnaden an Leib und Seel erhalten, welche mir und denen Meinigen bis auf diese Stund zu vielen Trost gereichen, dann meinem Sohn hat die Auflegung einer angerührten Bildnuß zweymahl in sehr übeln Zustand seiner Augen Troſtreich geholffen; Ja wir haben auch in unserer Armuth wunderbare Hülff und Gutthaten erlanget, wo ich auch bey Besuchung dieser Gnaden-reichen Bildnuß niemahlen ohne Trost davon gehe.

Derowegen ich auch andere hierzu einlade, sie wollen gleichfalls ihre Zuflucht zu diesem Gnaden-Bild Mariæ der Allerseeligsten Jungfrauen nehmen, dann sie werden

den gleich erfahren, was vor Wunderbare Gnaden allda reichlich fliessen, wann sie mit Kindlichen Vertrauen, und wahrer Andacht ihre Zuflucht werden haben: Ich kan es in Wahrheit vor GOTT und unser lieben Frauen, vor Engel und Menschen hoch betheuren, daß mir und denen Meinigen, wie ich schon gemeldtet, ist geholffen worden, GOtt und unser lieben Frauen seye derowegen Lob- und Danck zu allen Zeiten, Amen.

Wienn den 7. December Anno 1736.

N. N.

(L.S.) Armer Sünder, und ewig hoch- verpflichter unwürdigster Diener Mariæ, der Mutter voll der Barmhertzigkeit.

Aus dieser erst- erwehnten offenhertzigen Geständnuß erhellet ja Sonnen klar/ daß Maria die Mutter der Barmhertzigkeit als eine Himmlische Archen daß allgemeine Gefahr- lose Flucht- Haus seye/ in welcher nicht nur allein eine sichere Wohnung vor die vernünfftige Menschen/ weder allein

lein vor die Gottsförchtige und Auserwöhlte erbauet / sondern auch so gar vor das unreine Vieh / das ist / vor die in ihren unordentlichen Wollust-Leben Tag und Nacht sich herum weltzend / und ergötzende Sünder / wie solches der Heil. und Seraphische Lehrer Bonaventura bezeuget / Arca in qua salvatum est universum semen generationis electæ: (d) Dann diese Marianische Archen fahret ohne allen Anstoß / und führet zu dem verlangten Port der beglückten Ewigkeit / schiffet gantz sicher und schnell durch Strudl und Würbel aller Gefahren / und ohne allen Verlurst / welches in Wahrheit allen und jeden Sündern billich zu ihrem grösten Trost gedeyen solle ; folgsam die Wort eines Geist-reichen Scribenten wohl zu Gemüth fassen / mit welchen er alle Sünder / und Sünderinnen eiffrig ermahnet. (e) O Sünder! O Sünderin ! ob schon du alle Sünden hättest begangen / welche zu begehen können erdencket werden / ja

welche

welche auch immer alle Menschen dieser Welt begangen haben : obschon deine Laster die Zahl deren Sternen des Himmels / wie auch die Zahl der Sand-Körnlein des Meers übertreffen / wann sie auch mehrer wären als Zweig deren Baumen / mehr als Blätter deren Kräutern / falle nicht in Verzweifflung / sondern lauffe behend zu der Jungfrauen / und deine Sünd wird von den Strahlen dieser Sonnen gleich als ein Nebel zergehen / und verschwinden müssen.

(a) Psalm. 48. v. 13. (b) Apoc. Cap. 12. v. 1. (c) cant. cap. 4. v. 8. (d) Tom. 3. de Assumpt. B. V. M. (e) Bernardinus de Bust. in Mariali part. 9. Serm. 2.

Das 25. Capitel.

Vernunfft-lose Person erlanget den entwichenen Verstand und Gebrauch deren Sinnen.

WAs ein Leib ohne Seel / daß ist der Mensch ohne Verstand/und eben darum hat der Königliche Prophet um dessen Beständigkeit den mildreichesten GOtt flehentlich angeruffen/ Da mihi intellectum ! & vivam. (a) Gibe mir Verstand! so werde ich leben: Es erachtete David, er wäre als Vernunfft-loser Mensch vielmehr unter die Anzahl deren Todten / als Lebendigen zu rechnen/ dann der Mensch ist ein herzliches Kunst-Gebäu / so aus verschiedenen Stucken zusamm gefüget/ welche sich alsogleich aus ihrer Ordnung begeben / und die Richtigkeit nicht allzulang halten können / wann die Vernunfft nicht als Meisterin eine beständige Obsicht darüber haltet: Ist

also kein grösseres Unheyl an dem Menschen zu finden / als wann er des rechten Gebrauch seiner Vernunfft verlustiget ist.

Mit solchen armseeligen Zufall ist in dem Jahr 1736. eine gewisse Frau / dero Nahm unbewust ist / durch geraume Zeit behafftet gewesen ; vielfältige Mittel und Churen wurden zwar applicirt / allein menschliche Hülff ware zu schwach diesem Ubel zu steuern; Dahero wurden verschiedene Andachts-Ubungen von dero Anverwandten diesfalls verrichtet / endlich wurde ihr auch eine angerührte Abbildung unserer Göttlichen Gnaden-Mutter von einer andächtigen guten Freundin überbracht / welche diese armseelige Patientin liebreich öffters ermahnet / gedachte Heil. Bildnuß fleissig bey sich zu behalten / wie auch mit Vertrauen nach Möglichkeit zu verehren / es werde ihr die Mutter GOttes verhülfflich seyn: hatte demnach diese Vorsagung auch glücklich zugetroffen / sie ergriffe

gemeldte Bildnuß mit aller Willfährigkeit / ja ihrer starcken Zerrittung ungeachtet/druckte sie sothane H. Bildnuß gantz eyfrig auf ihre Brust / anbey aber mit Zäher-fliessenden Augen in folgende Wort mit heller Stimm ausgebrochen / du bist die Mutter GOttes! ich weiß auch gar wohl / wann du nur wilst / kanst du mir helffen. Waren demnach alle Anverwandte aus mitleydigen Hertzen dahin beflissen / vermittelst fernerer Andachts-Ubungen bey dieser grossen Gnaden-Mutter die erwünschte Herstellung der Vernunfft zu erbitten / so auch gar bald erfolget ist / welche grosse Gnad sie alsdann selbst danckbar erkennet / und nach GOtt viel vermögender Fürbitt Mariæ billichster Massen zugeschrieben / sintemahlen Maria in Wahrheit eine weise Jungfrau! nicht nur als eine aus der Zahl deren fünff Weisen (b) sondern aus allen Weisen. die erstere. (c) Ja die allerweiseste Jungfrau / welche das Oel in der Lampen truge / da

sie

sie die Vollkommenheit der Gnad / in dem Geist der Reinigkeit empfangen hat. (d)

(a) Psal. 118. v. 144. (b) S. Ildephons. Serm. 4. de Assumpt. B. V. M. (c) Alexand. Severus lib. de nat. Bapt. (d) Adam Perseniusſ in Mariali.

Das 26. Capitel.

Ein Mägdlein wird von dem Aussatz gereiniget.

FAst aus allen Menschlichen Armseeligkeiten und Leibs-Gebrechen scheinet der Aussatz das allerabscheulichste Ubel zu seyn / sintemahlen auch der stinckende Athem eines Aussätzigen fähig ist / gleich einer Pestilentzischen Seuche / andere anzustecken; und eben darum ware in dem alten Testament von GOtt anbefohlen / dergleichen Presthafften Menschen von denen andern alsogleich abzusönderen: (a) Muste auch so lang von aller Gemeinschafft

ausgeschlossen verharren / bis er von dem Priester von seinen Siechthum gereiniget worden: eben derley Armseelige Siechen seynd auch in dem neuen Testament vielfältig zum Vorschein kommen / massen auch Christus der hohe Priester selbsten (nach Zeugnuß des Evangelisten) jenen Armseeligen unverzüglich gereiniget / dann nicht sobald hatte er seine Bitt- Wort ausgesprochen / als geschwind der gütigste Heyland seine Wunderwürckende Gnaden- Hand gegen ihm ausgestrecket / sprechend / Volo, mundare! (b) Jch will / seye gereiniget! Eben diese Heylmachende Gnaden- Würckung hat der mildreicheste Erlöser / nebst andern Gnaden / nicht nur allein seinen Jüngern / sondern auch / und zwar vielmehr seiner Jungfräulichen Mutter verliehen / wie solches bishero durch vielfältige Erfahrnuß bekräfftiget wird / folgende Begebenheit dienet allhier zur Prob / allein / weder den Nahmen der Eltern / weder des Mägdlein Zunahm

fin-

finden wir verzeichnet / dahero solchen nicht mittheilen können.

In dem Jahr 1737. hat Christina N. Ein sechs Jähriges Mägdlein dergleichen übeln Zustand überkommen / die gute Eltern waren zwar anfänglich gäntzlicher Meynung gewesen / dieses eine Reinigung der Natur zu seyn / mit welcher die Jugend fast allgemein befallen wird / wordurch also die hafftende böse Feuchtigkeiten aus dem Leib werden herausgestossen / allein nach einiger Zeit hat man befunden / was Gestalten der häßliche Aussatz würcklich vorhanden seye; Dahero auch die Eltern alsogleich sorgfältig waren mit dem Wund-Artzen sich zu berathschlagen / folgsam wurde auch das Kind seiner Chur-Anvertrauet; er tröstete zwar die betrübte Eltern / hoffend / diesem häßlichen Ubel vermög seiner bewehrten Heylungs-Mittel abzuhelffen / allein weilen gedachter Zustand schon allzu sehr überhand genommen / muste er erkennen / und bekennen / daß

seine Kunst zu wenig / wie auch die angewendte Hülffs-Mittel vergeblich / Ursach dessen er auch ferners Hand anzulegen unterlassen; worüber gemeldte Eltern nicht wenig bestürtzet worden / nicht wissende / wo einige Hülff zu finden seye.

Endlich als beyde gantz Kummervoll diesfalls sich berathschlageten / wurde ihnen von jemand eingerathen / um ausserordentliche Hülff sich zu bestreben / sonderheitlich aber nach GOtt ihr gäntzliches Vertrauen zu der Gnaden-reichen Marianischen Bildnuß mit dem geneigten Haupt zunehmen: Diesem heylsamen Rath sorgfältig nachzukommen / haben mehr gedachte Eltern also bald beschlossen / ihr presthafftes Kind zu dieser grossen Gnaden-Mutter zu führen / und jederzeit den Heil. Rosenkrantz nebst anderen andächtigen Gebett also lang allda zu verrichten / bis sie vermittelst andächtiger Verehrung sothaner Heil. Bildnuß / gnädig erhöret / einfolglich ihrer demüthig-

tigsten Bitt gewehret wurden: Wohl ein heilsamer Entschluß! Sintemahlen sie in der That erfahren / wie behend die mildreicheste Himmels-Königin ihre Hülff-leistende Gnaden-Hand ausgestrecket / indeme nicht nur die Hefftigkeit dieses Ubels alsobald wurde gehemmet / sondern ist auch von Tag zu Tag mehrmahls gedachter Aussatz von sich selbsten abgedorret / mithin alle üble Folgen verschwunden / und die erwünschte Genesung in kurtzer Zeit hergestellet worden. Der Ursach wegen ist die allerseeligste Jungfrau jederzeit unaufhörlich zu bitten / ermahnet grosser Albertus; Roganda est autem Maria, ut velit, quia, si vult, necesse est fieri, (c) Maria ist zu bitten / daß sie nur wolle / dann so fern sie will / so muß es geschehen. Allermassen eine gantze Welt diesfalls überzeuget ist / daß diese Mackelreine / und gütigste Jungfrau viel Clienten nicht nur von dem Aussatz des Leibs / sondern unzahlbar mehr von dem häßlich-stin-

ckenden Aussatz der Seelen gereiniget hat.

(a) Levit. cap. 13. v. 46. (b) Matth. cap. 8. v. 3. (c) de laud. B. V. M. lib. 2. cap. 1.

Das 27. Capitel.

Sehr schadhaffte Brüst werden glücklich geheylet / wie auch anders bevorgestandenes Ubel Trostreich abgewendet.

UNter allen Frucht-bringenden Bäumern behauptet der Oel- oder Oliven-Baum billich den Vorzug / sintemahlen aus dessen edlen Frucht das heylsame Oel wird ausgepresset / vermittelst welchen verschiedene Heylungs-Mittel und Artzneyen werden zubereitet / dannenhero die mildreicheste Himmels-Königin bey dem weisen Syrach wohl und recht diesem edlen Baum sich vergleichet / Ego quasi oliva speciosa in campis: (a) Ich bin wie

wie ein schöner Oel-Baum in dem Feld: Die Ursach erkläret Seel. Albertus der Grosse / propter misericordiam, & pietatem (b) Wegen der Barmhertzigkeit / und Güte. Als von welcher auf mindeste zuversichtliche Andachts-Berührung das Marianische Gnaden-Oel allen Presthafften reichlich zufliesset; dessen sonderbare Krafft und Würckung hat / nebst unzahlbar anderen / gleichfalls erfahren / die Wohl-Edel-Gestrenge Frau Helena Hagin, wie solches durch folgende allhier beygefügte glaubwürdige Zeugenschaft sattsam wird erwiesen.

✠

ICh Ends-benannter, bezeuge hiermit Krafft gegenwärtig gefertigter Attestation, was Massen meine liebe Ehe-Consortin Helena in dem Jahr 1735. an ihren beyden Brüsten fünff merckliche, und gefährliche Wunden überkommen; und ob schon durch vollständige achtzehen Wochen fast alle Heylungs-Mittel appliciret wurden,

könn-

könnten dannoch weder die anhaltende Schmertzen gelindert, viel weniger eine Wunden geheylet werden; derohalben hat sie endlich, nach GOtt, ihre gäntzliche Zuflucht zu der Wunderthätigen Bildnuß Mariæ mit dem geneigten Haupt genommen, welche in dem Gottes-Haus der Wohl-Ehrwürdigen PP. Carmelitern Baarfüssern in der Leopoldstadt allhier andächtig verehret wird, sich dahin mit einer Opffer-Taffel verlobet, welchemnach das von ihr gemachte Gelübd selber dermassen geglücket hat, daß sie die angesuchte Hülff gar bald erfahren, in deme sie innerhalb acht Tägen die vollständige Genesung recht wunderbarlich erlanget hat.

Jngleichen wurde obgedachte Patientin in gegenwärtigen 1737. Jahr bey instehender Entbindung mit so beschwärlichen Umständen befallen, wordurch gleichsam eine Verwirrung der Vernunfft sich geäussert; dahero hat sie alsobald ihre mächtige Nothhelfferin widerholt um Hülff angeruffen, welche auch erfolget, indeme all bevor gestandenes Ubel auf einmahl entwichen. Habe also zu mehrerer Glaubwürdigkeit, und fernerer Ehr-Vermehrung dieser Heil. Marianischen Bildnuß gemeldte Begebenheiten

heiten hiermit eigenhändig attestiren, wie auch gewöhnlicher Massen bekräfftigen wollen: So geschehen Wienn in der Leopoldstadt den ersten Februarii in dem Jahr nach der Gnadenreichen Geburt Christi, 1737.

(L.S.) Johann Kilian Hagn, Kayserl. Ministerial-Banco-Deputations-Buchhalterey Raith-Officier.

Diesem nach stimmet zu unsern Vorhaben fürtreflich bey jener grosser Liebhaber und Verehrer Mariæ Seel. Ernestus Pragerischer Kirchen-Hirt/ sprechend / Quia si oliva est Mater olei, Beata Virgo propriè est Mater gratiæ, & Mater misericordiæ, (c) Wann die Oliven eine Mutter ist des Oels / so ist die allerseeligste Jungfrau eigentlich eine Mutter der Gnad / eine Mutter der Barmhertzigkeit. Nun dann so ist die Barmhertzigkeit zweiffelsohne nichts anders als ein süsses Oliven-Kind / will sagen / ein mildes Oel Marianischer Gnaden:

den: glückseelig derohalben jene! ja ewig glückseelig! welche in dieser Sterblichkeit um dieses heylsamme Marianische Gnaden-Oel sorgfältig sich zu bewerben geflissen seynd/ sintemahlen sie sicher können hoffen / daß sie dereinstens auch gleich denen fünff Weisen Jungfrauen zu der himmlischen Hochzeit werden eingelassen werden.

(a) Eccli. 24. v. 19. (b) Lib. 12. de laud. B. V. M. cap. 6. §. 2. (c) In Mariali cap. 50.

Das 28. Capitel.

Todts-gefährlich Krancke Frau geneset glücklich.

UNter andern Lob-Sprüchen / mit welchen Salomon in dem hohen Liebes-Lied nicht nur die Schönheit der Gestalt / sondern auch die Artigkeit der Gliedmassen des Himmlischen Bräutigams hervor streichet / machet er nicht ohne Geheimnuß sonderbare

derbare Meldung von dessen Händen/ sprechend: Seine Hände seynd / als wann sie aus Gold gedrähet wären/ voll Hyacinthen: (a) Sintemahlen nach Auslegung Geistreicher Schrifft-Steller durch den so benannten Artzney-Finger an diesen Händen die Heyl-bringende grosse Himmels-Frau kan verstanden werden / dessen Heylsamme Würckung nebst anderen unzahlbar tödtlich Erkranckten / und Presthafften/auch in diesem 1737. Jahr/ Frau Maria Josepha Mayrin hat erfahren / indeme sie mit einer tödtlichen Kranckheit befallen worden; der beruffene Medicus hatte zwar alsogleich äussersten Fleiß angewendet / aller Gefahr zeitlich vorzubiegen / allein das Ubel wäre dannoch schon viel zu hefftig / die angeordnete Artzney-Mittel zu schwach/ mithin die Gefahr stündlich sich vergrösserte; dahero diese gefährliche Patientin bey jenem Marianischen Artzney-Finger / nehmlich bey unser grossen Gnaden-Mutter die mit gäntzlicher

cher Zuversicht gesuchte Hülff gefunden/ allermassen sie wider alles Vermuthen des Doctors die gewünschte vollkommene Gesundheit in kurtzer Zeit erlanget / hat also augenscheinlich erfahren/ daß Maria digitus Medicinalis, (b) ein heylsammer Artzney-Finger seye.

Kan demnach jedermänniglich sich höchst-glückseelig schätzen/ welcher von diesem heylsamen Artzney-Finger berühret wird/ sintemahlen dieser Marianischer Heylungs-Finger vermög seiner ausserordentlichen Krafft und Würckung nicht nur die Kranckheiten des Leibs/ sondern auch die Kranckheiten und Wunden unserer Seelen alsbald heylen/ und gesund machen kan. (c)

(a) Cant. cap. 5. v. 14. (b) Jacob. de vorag. in Mariali Serm. 1. (c) Bernardin. de Bust. Serm. 4. de Nom. Mariæ.

Das

Das 29. Capitel.

Maria heylet / und vertreibet mehrmahlen die gifftige Seuche.

GAr weißlich lautet der Spruch Syrachs, daß nemlich der jene / wer seine Mutter ehret / gleichet einem / welcher sich Schätze sammlet; sicut qui Thesaurizat, ità & qui honorificat Matrem suam. (a) Dieser Spruch kan billich auf die glorreicheste Himmels-Königin sonderbar ausgedeutet werden / in deme sie in Wahrheit unser Mutter ist / sintemahlen sie von selbsten bekennet / Ego Mater pulchræ dilectionis, (b) Ich bin eine Mutter der schönen Liebe. Dann ob sie schon dem Fleisch nach nur einen eintzigen Sohn gebohren / ist sie eben darum eine Geistliche Mutter worden einer grossen Menge deren Söhnen / wie solches offt gemeldter Seel. Albertus der Grosse bezeuget: (c) Dahero der jeni-

ge / welcher Mariam andächtig verehret / einem solchen gar wohl zu vergleichen ist / der Schätz und Reichthum zu sammlen sich befleisset: kan demnach sonderheitlich die vollständige Gesundheit des Leibs ein kostbarer Schatz füglich benahmset werden / glückseelig also jener! wer diese durch Hülff und Beystand Mariæ findet / gleich wie solche gefunden hat jener Marianischer Liebhaber / und andächtiger Verehrer der Mutter schöner Liebe / wie aus dessen eigenhändiger Zeugenschafft zu ersehen.

✠

Ich Endts-Unterschribener, Urkunde mit diesen Zeilen, wie daß ich in letzt- gewesten Türcken-Krieg zum Dienst der Kayserlichen Schiff-Brucken in Wienn mich anwerben lassen, bin also nach Hungarn zu der Kayserl. Armee abgeschicket, und als Brucken- Corporal bestellet worden, nachdeme aber in diesem Jahr 1738. die leydige Contagion allda entstanden, welche durch gantz Hungarland hefftig grassiret, bin ich end-

endlich zu Bellgrad ebenfalls von dieser giff-tigen Seuche angestecket worden, indeme ich ein grosses, auch so gefährlich- als schmertz-liches Pest-Geschwär bekommen, und ob ich schon nach meinen Vermögen alle Mit-tel angewendet, solches Ubel zu vertreiben, ist doch keine Besserung erfolget, sondern vielmehr aus Mangel kräfftiger Hülffs-Mit-tel überhand genommen, habe also ich Arm-seeliger Frembdling gantz verlassen, alle Au-genblick mein letztes End erwartet, und mit schmertzlichen Seuffzern mich der Grund-losen Barmhertzigkeit GOttes, wie auch dem Schutz der Mutter GOttes anbefohlen.

Endlich fallet mir noch ein, daß ich mein Vertrauen solle nehmen zu der Wun-dervollen Bildnuß Mariæ, welche in der Kirchen der Baarfüssigen PP. Carmelitern zu Wienn verehret wird, weilen ich von Jugend auf dieses Gnaden-Bild nach mei-ner Wenigkeit allzeit verehret; habe also gleich ein silbernes Opffer, und eine Heil. Meß dahin versprochen, mir auch kräfftig vorgenommen, bey meiner Zuruckkunfft nach Wienn, bey dieser Heil. Bildnuß mit einer Heil. Meß meine Dancksagung zu verrich-ten; Bezeuge also bey meinem Gewissen, daß ich die sonderbare Hülff der allerseelig-

sten Mutter GOttes von Stund an verspüret, indeme ich ohne Gebrauch einiger Artzney-Mittel von Tag zu Tag bin wiederum besser worden, habe also bey erlangter Besserung meinem leiblichen Bruder Paul Schimpel derowegen Schrifftlich berichtet, welcher auch daß von mir versprochene Opffer samt der H. Meß bey diesem Gnaden-reichen Frauen-Bild unter dessen abgestattet, habe auch zu mehrerer Glaubwürdigkeit dieses Attestatum ausgefertiget, so geschehen in Bellgrad den 2ten November Anno 1738.

(L.S.) Johann Michael Schimpel, Brucken-Corporal.

Ey! so wollen wir auch sammentlich diese Mutter der schönen Liebe zu verehren geflissen seyn / damit wir alsdann den gewünschten Schatz nicht nur leiblicher / sondern Geistlicher Wohlfahrt können versammlen / lasset uns bey dieser Gnaden-Mutter unsere Zuflucht nehmen! dann sie ist unser Mutter wegen der Sorgfältigkeit / so sie für uns

uns traget / ja sie ist eine Mutter der Barmhertzigkeit / welche alle Hülffs-Art in allen Anligenheiten gebracht hat / Mater misericordiæ, quæ omne genus auxilii in omni genere miseriarum attulit. (d) Dann viel ehender wird eine Mutter ihres Kinds vergessen / als Maria den jenigen verlassen wird / der sich ihrem Schutz mit Kindlicher Zuversicht anvertrauet / folgsam wann wir uns als Tugend-geflissene Kinder werden erzeigen / sie ingleichen als eine mildreiche Mutter gegen uns sich wird erweisen.

(a) Eccli. cap. 3. v. 5. (b) Ibid. cap. 24. v. 24. (c) Lib. 2. de laud. B. V. M. cap. 1. n. 2. (d) S. Antoninus part. 4. lit. 15. cap. 2.

Das 30. Capitel.

Verstockt / und lang veralteter Sünder wird zu wahrer Buß bekehret.

JEremias der Prophet leget auf eine in Wahrheit harte und sehr be-

 schwär-

schwärliche Frag / si mutare potest Æthiops pellem suam? aut pardus varietates suas? (a) Ob ein Mohr seine Haut verändern kan / oder ein Panther seine Flecken? das ist nach Auslegung tieff-sinniger Schrifft-Steller / als wolte Jeremias hierdurch zu verstehen geben / daß gleichwie solche Veränderung natürlicher Weis unmöglich ist / eben also beschwärlich ist auch einen in böser Gewohnheit verstockt- und veralteten Sünder zu wahrer Buß und Besserung seines Lebens zu bekehren; sintemahlen durch die Flecken des Panther die Mannigfaltigkeit deren Lastern / und Unbeständigkeit des Gemüths angedeutet wird / welches bald mit diesem / bald mit jenem häßlichen Laster sich beflecket / und ergötzet / Mithin gleichwie die Schwärtze des Mohren eine hartnäckige Boßheit anzeiget / also auch die verschiedene Flecken des Panther eine beständige Unbeständigkeit des Gemüths an Tag geben; dahero spricht gar wohl der goldene

Mund

Mund Chrysostomi Es ist nichts so kräfftig und fest aus allen Menschlichen Leydenschafften als die Tyraney einer alten bösen Gewohnheit. (b) dann diese ist jene starcke Ketten/ diese seynd die Strick und Banden/ vermittelst welchen ein Sünden-Sclav gebunden/ und gefesselt wird/ welche/ nach Zeugnuß des Hönig-fliessenden Lehrer Bernardi, aufzulösen sehr beschwerlich/ aber noch viel beschwärlicher diese zu zerreissen: dahero die ernstliche Bekehrung eines solchen Sünders/ welcher in üble Gewohnheit verfallen/ darinn auch schon veraltet/ verhartet und verstockt ist/ ein viel grösseres Miracul, oder Wunder-Werck ist/ als die Erweckung eines Todten zu dem Leben; dessen wir einen eigentlichen Abriß denen Marianischen Liebhabern und Verehrern hiemit vor Augen legen/ so uns in dem Jahr Christi 1738. nicht nur allein Schrifftlich berichtet/ sondern auch mündlich mehrmahlen bestättiget worden.

Es lebte an einem sichern Orth eine der Geburt nach zwar Adeliche Person / aber den Sitten / und Christlicher Lebens-Arth nach sehr unedler / ingleichen auch schon alt-betagter grosser Sünder / welcher durch viel Jahr seinen unordentlichen Gemüths-Regungen dergestalten den freyen Zaum gelassen / als wäre gleichsam kein GOtt / kein Himmel / keine Höll / sondern haltete vielmehr den Bauch vor seinen Abgott / deme er das gewöhnliche Brand-Opffer seiner hitzigen Begierlichkeiten täglich abzustatten niemahlen unterlassen / mithin alle Gottes-Forcht / und Christ-schuldige Andachts-Ubungen gäntzlich ausser Acht gesetzet; das GOttes-Haus ware ihme ein Greuel in denen Augen / wohl wissend / daß dieses die eigentliche Wohnung eben desselben grossen und allmögenden GOttes ist / welchen er immerfort schwärlich beleydiget: das heilige und heylsamme Sacrament der Buß verabscheuete er / weilen er keinen ernstlichen Fürsatz hatte /

te / seine kohl-schwartze Farb / und häßliche Flecken begangener Missethaten / durch Reumüthige Buß-Zäher abzuwaschen / in deme er solches durch lange Jahr (die eigentliche Anzahl ist GOtt und dessen Seel-Sorger allein bekannt) unterlassen / zweiffelsohne / damit seinen viehischen Begierlichkeiten / der freye Zaum hierdurch nicht gehemmet wurde.

Nachdeme nun diese treulose Seele / ihren Erschaffer / und Liebreicheſten Vatter durch Zaum-lose Gewohnheit deren Sünden also verlassen / als welcher das höchste Gut / und das wahre Leben ist / derowegen muste sie auch sittlicher Weis nothgedrungen verderben / und unglückseelig ersterben / mithin also in denen Finsternussen und Schatten des Todts vergraben ligen / allwo sie allbereit verfaullete / folgsam nicht mehr gewahr wurde / was vor häßlichen Gestanck der Aergernuß sie von sich gebete.

Es wurden zwar von dessen Anverwandten öfftermahlen verschiedene eif-

frig- und Geistreiche Seel-Sorger beruffen / um dieser Todten-Seele neue Lebens-Geister einzuflössen / und durch heylsame Ermahnungen wiederum zu dem Leben der Gnad zu erwecken / welche auch weder Mühe noch Fleiß gespahret / ernstlich vorzustellen / was massen der von GOtt bestimmte Augenblick des ihme bevorstehenden Todts das höchst-wichtige Geschäfft der Endlosen Ewigkeit vielleicht gar bald und unverhofft werde entscheiden / dannenhero weilen noch Zeit der Gnad und Barmhertzigkeit vorhanden / ihme oblige / wohl zu behertzigen / was vor eine Thorheit seye / wegen schändlichen Wollust / GOtt / und eine gantze glückseelige Ewigkeit muthwillig zu verliehren / ingleichen was vor eine Tummheit seye zu solchen unersetzlichen Verlurst verstockt und unempfindlich seyn / es seye dermahlen noch Zeit / daß seine undanckbare Seele vermittelst ernstlicher Bekehrung wiederum zu GOtt sich wende / um dessen gerechtesten Zorn durch

Reu-

Reu-müthige Buß ohn verweilen zu besänfftigen; allein dieser kohlschwartze Höllen-Brand hatte zwar Ohren/ wolte aber dergleichen eiffrigen Ermahnungs-Worten wenig Gehör geben/ sondern bald eine Unpäßlichkeit/ bald eine andere Beschwärlichkeit und Verhindernuß vorwendete.

Weilen dann alle angewendete Seelen-Chur fruchtloß ausgeschlagen/ dannenhero ist von einer jenes Orths gewalthabenden Geistlichen Obrigkeit beschlossen worden/ bey nicht bald erfolgender ernstlicher Bekehrung/ dieses todte/ auch allenthalben schon faulende Glied von dem Leib Christ-Catholischer Gemeinde/ vermög gewöhnlichen Kirchen-Bann/ verdientermassen abzusöndern/ und zu verwerffen; Bey so betrübten Umständen wurde endlich dessen Anverwandten eingerathen/ ihre Zuflucht zu diesem Marianischen Gnaden-Bild zunehmen/ zumahlen Maria eine Mutter voll der Gütigkeit/ welche jederzeit

auch

auch allen schon verlohrnen und verstossenen Sündern ihre Mütterliche Gnaden-Hand eilfertig darzureichen nicht verweilet / sondern gleich einer sorgfältigen Ruth, welche bey Booz Gnade gefunden / und Erlaubnuß bekommen / die auf dessen Acker-Bau denen Schnittern entfallene / oder auch von ihnen verworffene Aeher zu sammlen: sie hat gebetten / spricht der Göttliche Text, daß sie die überbleibende Aeher sammlen möchte. (c) also hat auch diese mildreicheste Himmels-Königin in denen Augen GOttes gleichfalls Gnad gefunden / die auf dem Göttlichen Acker verlohrne / und verworffene Aeher / das ist / die allergrösten Sünder / und Bößwicht / von der Erden aufzuheben / selbige zur Barmhertzigkeit und Loßsprechung verübter Missethaten einzusammlen / welche / als sich nicht besserende / von denen Verwaltern / und Vorstehern der Heil. Kirchen / als bestellten Schnittern deren Seelen / verworffen / und verlassen worden /

den / wie solches der Seraphische Lehrer Heil. Bonaventura bezeuget / und voll der Verwunderung aufruffet / O magna MARIÆ gratia! quâ multi ad misericordiam colliguntur, qui à Rectoribus & Doctoribus tanquam incorrigibiles relinquuntur (d) welches auch von Seel. Alberto Magno bestättiget wird.

Diesemnach veranstalteten oberwehnte Anverwandte also bald mit Verheissung eines Opffers bey dieser Göttlichen Gnaden-Mutter mit dem geneigten Haupt Hülff und Beystand zu erlangen / zu welchem Zihl und End bey dem Marianischen Gnaden-Altar / nebst andern verschiedenen Andachts-Ubungen / eine merckliche Anzahl H. Messen nach und nach gelesen worden: Ingleichen wurde einstens auch eine angerührte Abbildung diesem verstockten Sünder dargereichet / mit Vermelden / daß so fern ihm vielleicht die grosse Anzahl begangener Sünden Buß zu würcken abschröcket / zu Mariam der grossen

sen Schutz-Frauen seine Zuflucht nehmen solle / sintemahlen sie eine Mutter der Gütig- und Barmhertzigkeit ist / die den Abgrund Göttlicher Mildigkeit dem jenigen nicht nur allein eröffnet / der es verlanget / sondern auch / wann und wie er es verlanget / damit kein Sünder / so groß und abscheulich er immer seyn möge / zu Grund gehe: Es wolte doch dieses harte Felsen-Hertz sich nicht gäntzlich erweichen lassen / sondern mehrmahlen seine grosse Beschwärnuß und Unmöglichkeit vorwendend; Allein die Sorgfältige Anverwandten liessen es darbey nicht beruhen / sondern hatten so lang (vielleicht auf Einrathen dessen Schutz-Geistes) bittlich angehalten / bis er endlich obgemeldte Abbildung willfährig an- und aufgenommen / mit andächtigen Kuß verehret / und alsdann zur gewöhnlichen Nacht-Ruhe sich begeben.

Aber nicht so bald begunte er die Augen zu schliessen / als geschwind durch ausserordentlichen Gnaden-Trieb er von

tieffen

tieffen Sünden-Schlaff erwecket wurde / die bishero fest verschlossene Augen des Gemüths wurden gleichfalls eröffnet / er erkennete alsobald die häßliche Gestalt seiner Seelen / er wurde gewahr die vielfältige Flecken begangener Sünden ; dero Ursach halben begehrte er von selbsten einen Geistreichen Seel-Sorger zu beruffen / welcher ihme verhülfflich wäre / durch eine Reumüthige Beicht sein unreines Gewissen reinigen zu können / und folgsam durch Krafft Sacramentalischer Absolution solche allzugrosse Abscheulichkeit seiner Seelen völlig abzuwaschen / so auch ohne ferneren Aufschub erfolget ist : hat also seine alte Lebens-Art mit eben so grossen Beyspiel / als vorhin gegebener Aergernuß gäntzlich veränderet / und die noch übrig kurtze Lebens-Zeit / in GOtt-seeligen Andachts-Ubungen / und inbrünstiger Verehrung dieser Göttlichen Gnaden-Mutter auferbäulichst zugebracht / auch endlich / wie nicht zu zweiffeln / durch dero viel-

vermögende Fürbitt glückseelig beschlossen / welche Bewunderungs-würdige Veränderung nach GOtt Mariæ der wunderbarlichen Mutter billichster Massen zuzuschreiben ist: Mithin der hönigfliessende Mund Heil. Bernardus gar recht zu ihr ruffet: Tu peccatorem quantumlibet fætidum non abhorres, non despicis, si ad te suspiraverit, tuumque interventum pænitenti corde flagitaverit! Tu illum à desperationis barathro pia Mater retrahis, spei medicamen aspiras, foves, quoúsque horrendo judici miserum reconcilies (e) Du / O Maria! verabscheuest den Sünder nicht / so häßlich stinckend er immer seyn mag / du verachtest ihn nicht / wann er zu dir seufftzet / und deine Fürbitt mit reumüthigen Hertzen begehret / du als eine gütige Mutter ziehest ihn von dem tieffen Abgrund der Verzweifflung zuruck / du gibest und rathest ein die Artzney getröster Hoffnung / du erquickest ihn / bis daß du die-

diesen Armseelitten mit dem erschröcklichen Richter wiederum versöhnest.

(a) Cap. 13. v. 23. (b) Serm de Consuetud. (c) Ruth cap. 2. v. 7. (d) In speculo B. V. M. lect. 5. Item Albertus Mag. in Bibl. Mar. super lib. Ruth. (e) In deprecat. ad B. M. V.

Das 31. Capitel.

Schmertzlicher Zustand des Fuß wird geheylet.

IN denen Geschichten deren Apostеln wird unter andern Wundervollen Begebenheiten auch bemercket/ was massen jener von seiner Geburt an krum/ und lahmer / welchen Petrus geheylet/ all täglich zu der Porten des Tempels / so die Schöne genannt ware/ getragen worden / um allda das nothwendige Allmosen zusammlen / Ponebant quotidie ad portam templi, quæ dicitur speciosa, ut peteret eleemosy-

mosynam: (a) Es wurde aber erst erwehnte Porten nicht ohne Geheimnuß Speciosa, die Schöne / benahmset / sintemahlen verschiedene Heil. Vätter und Geistreiche Ausleger hierdurch jene schöne / ohne Mackel erblicher Sünd empfangene Jungfrau verstehen / in Erwegung daß dergleichen Ehren-Titul von dem Göttlichen Bräutigam selbsten ihr ist beygelegt worden / da er ihr also zu geruffen / Surge Amica mea! speciosa mea, & veni! Stehe auf meine Freundin! meine Schöne / und komme. (b)

Bey dieser Marianischen Gnaden-Pforten hat in dem Jahr 1738. wegen schmertzlichen Fuß-Zustand sich niedergelassen Frau Maria Weillenböckin / um allda heylsames Allmosen Marianischer Gnaden zu erbettlen; sie hatte zwar vor die durch geraume Zeit gebrauchte Heylungs-Mittel ein Nahmhafftes angewendet / welche jedoch nichts gefruchtet / dannenhero ihr auch endlich so wohl bestellter Herr

Me-

Medicus, als auch dero Wund-Artzt alle Menschliche Hülff einhellig abgesprochen; wo solte demnach verlassene Patientin Hülff erlangen? ach! sie machte nicht viel Besinnens / sondern verfügte sich alsogleich mit zuversichtlichen Bitt-Seufftzern zu dieser schönen Gnaden-Pforten Mariæ mit dem geneigten Haupt / nebst gemachten Gelübd einer gemahlten Opffer-Taffel / nicht zweifflend / das erwünschte Allmosen ihrer Genesung allda zu erbitten; wohl und recht! dann sie wurde in ihrer Hoffnung nicht betrogen / sintemahlen / ob schon nicht also augenblicklich / gleich obgedachten Presthafften widerfahren / jedoch nach und nach / mithin täglich merckliche Besserung erfolget; Ursach dessen erwehnte Frau nach erlangter vollständiger Genesung mit eilfertigen Schritten das versprochene Gelübd bey dem Marianischen Gnaden-Altar selbst persönlich abgeleget / wie auch vermittelst einer Heil. Meß ihre schuldige Dancksagung frohlockend abgestattet.

Diesemnach sollen auch wir gleichsfalls zu dieser Schönen Marianischen Gnaden-Pforten / in so wohl Geistlich als Leiblichen Anligen mit Vertrauen uns verfügen / um allda das nothwendige Allmosen Göttlicher Gnaden / vermittelst beständiger Andachts-Ubung / zusammlen nicht unterlassen / dann Maria ist die Pforten des Tempels / welche die Schöne genannt ware / bey dieser sollen wir beharrlich sitzen / nach dem Vorspiel jenes krumm und lahmen Bettlers / welchem Heil. Petrus die Gesundheit ertheilet hat. (c) Sintemahlen nach Zeugnuß des Heil. Anselmi, derjenige / welcher seine Zuflucht bey Maria suchet / ihren Schutz sich anvertrauet / ein solcher kan unmöglich zu Grund gehen / Qui ad Mariam accesserit, impossibile est, ut pereat. (d)

(a) Actor. cap. 3. v. 2. (b) Cant. c. 2. v. 13.
(c) Idiota lib. de B. V. M. part. 14. contempl. 33.
(d) De Excellent. B. V. M. c. 6.

Das

Das 32. Capitel.

Taubheit wird vertriben.

UNter andern grossen Wunderthaten / welche der gütigste Welt-Heyland gewürcket / hat er auch denen Tauben das verlohrne Gehör ertheilet / wie er solches von selbsten bezeuget hat; dann als einstens dessen Vorlauffer Joannes zwey seiner Jünger zu ihme gesandt / um zu erforschen / ob er der erwarte Messias wäre / haben diese also gleich folgende Antwort erhalten; Gehet hin / saget Joanni, was ihr gehöret / was ihr gesehen: die Blinde sehen / die Lahme gehen / die Aussätzige werden gereiniget / Surdi audiunt, die Tauben hören / (a) &c.

Erst-erwehnte Gnaden zu würcken hat der Grund-gütigste GOtt auch seiner Jungfräulichen Mutter allen Gewalt / und Vollmacht ertheilet / ein sol-

ches hat nebst unzahlbar andern der Wohl-Edle Herr Nicolaus de Levin in seiner Taubheit erfahren / welche empfangene Gnad er demnach vermög einer von ihme eigenhändig verfertigten schrifftlichen Taffel folgender Gestalten bezeuget.

✠

AD majorem Sanctissimæ Trinitatis gloriam, Beatissimæ sinè labe originali conceptæ, supra omnes Angelorum choros purissimæ, semper intemeratæ Virginis Mariæ sempiternum honorem.

Pro innumeris à Diva Virgine, Virgineáque Dei Genitrice Maria perceptis, atque è Divinarum gratiarum inexhauribili fonte in me derivatis gratiis, singulariter pro manifestè mihi impetrata hacce Dei misericordia, ut nimirum post iteratam alleviationem diuturnæ, ac gravis surditatis meæ, auditus de novo, ab unius Anni spatio autem semper magis & magis amissus, ad hanc sacram Aram, & Imaginem Thaumaturgam mihi semel majori ex parte solatiosè sit restitutus. Clementissimæ ergo Dominæ, Cælorúmque Reginæ votivam hanc Syngraphen (ceu humi-

humilem tantæ gratiæ acceptæ, ſummæque indignitatis meæ Confeſſionem, ac pro hoc, aliísque beneficiis omnibus perpetuam gratiarum actionem) venerabūdus obtuli: Deum ter optimum in æternum laudans, ac glorificans, ejúsque ulteriorem clementiam, miſericordiſſimæque Matris benignitatem in omnibus anguſtiis, & preſſuris meis ſupplex, per eam, & ab ea ſperans, quæ verè eſt Salus Infirmorum, & Refugium peccatorum, & Mater totiùs Conſolationis, Amen.

Ex voto 1739.

Zu teutſch.

Zu gröſſerem Lob der allerheiligſten Dreyfaltigkeit, wie auch der allerſeeligſten ohne erblicher Mackel empfangenen, über alle Chör deren Engeln allerreineſten, allzeit unverſehrten Jungfrauen Mariæ immerwährender Ehre.

Vor die unzahlbare von der allerſeeligſten Jungfrauen, und Jungfräulichen GOttes Gebährerin Maria empfangene, wie auch von dem unerſchöpfflichen Göttlichen Gnaden-Brunnen zugefloſſene Gnaden, ſonderheitlich vor die mir erlangte Augenſcheinliche

liche Barmhertzigkeit GOttes, nehmlich wegen mehrmahliger Erleuchterung meiner langwierig und beschwärlichen Taubheit; Sintemahlen mein durch eine gantze Jahrs-Frist allzeit mehr und mehr verlohrnes Gehör bey dem Gnaden-Altar der Wunderthätigen Bildnuß mehrern Theils Trostreich wiederum hergestellet worden: dannenhero habe ich dieser mildreichesten Frauen und Himmels-Königin gegenwärtige von mir verlobte schrifftliche Zeugenschafft, als eine demüthige Bekanntnuß so grosser empfangener Gnad, wie auch vor alle andere Wohlthaten ehrenbietig aufgeopffert, den Grund-gütigsten GOtt in Ewigkeit lobend, und preysend, mithin dessen fernere Gnad, wie auch die Gütigkeit seiner barmhertzigsten Mutter in allen meinen Nöthen und Beschwärden, durch sie, und von ihr zuversichtlich hoffend, als welche in Wahrheit ist ein Heyl der Krancken, und Zuflucht der Sünder, wie auch eine Mutter alles Trosts, Amen.

Bleibet demnach schon darbey / daß Maria wegen ihren sonderbaren Mitleyden / welches sie mit uns armseeligen Menschen traget / weit mehrere Ursach hat sich zu rühmen als Job, daß nehm-

nehmlich die Barmhertzigkeit nicht nur von der Jugend mit ihr aufgewachsen/ sondern aus dem Mütterlichen Leib mit ihr hervor gekommen / wie solches aus täglicher Erfahrung erhellet; dann gleich wie die Sonne nicht ohne dem Liecht bestehet / also kan auch Maria nicht seyn ohne Barmhertzigkeit. Dahero spricht gar recht heiligmäßiger Abbt Ludovicus Blosius aus dem niemahls sattsam geprisenen Heil. Benedictiner-Orden / Beata Virgo nullum aspernatur, nulli se negat, omnes Consolatur, omnibus sinum pietatis aperit, die seelige Jungfrau verachtet keinen / entziehet sich keinem, sondern tröstet alle / allen und jeden eröffnet sie die Schoos ihrer Gütigkeit: Ursach dessen auch alle und jede ein Heil. Ambrosius vätterlich ermahnet und aufmuntert: zu ihr / als zu einer sichern Zuflucht dich wende / so voll der Gnaden ist / welche Völle keinem andern ist gegeben worden: (b)

(a) Luc. 7. v. 33. (b) Serm. de Assumpt.

Das 33. Capitel.

Uneinigkeit in Ehestand / nebst bevorgestandenen grossen Unheyl Leibs und der Seelen, wird durch Mariam trostreich abgewendet.

Es ist der Ehe-Stand ein beglückter und von GOTT geseegneter Stand / wann dieser nicht aus unzimmlicher Liebs-Begierd / sondern mit reiner Meinung / wie auch aller Ehr- und GOttes-Forcht / zu Vermehrung des Menschlichen Geschlecht geziemender massen wird angetretten / wie solches aus Göttlicher Heil. Schrifft klar erhellet / accipies Virginem cum timore Domini, amore Filiorum magis quàm libidine ductus. (a) In diesem Stand ist die wahre aufrichtig- und beständige Liebe / die edleste Labsall / und bestes Pflaster jene schmertzliche Wunden wiederum zu heylen / welche durch Antrettung dessen der edlen Freyheit

heit zugefüget worden; dann die Liebe ist gleichsam die Seele / so denselben belebet / und begeistet / wann er von vorfallender beschwärlicher Bürde und Last zu hart gedrucket wird; Ist also der Ehestand in Wahrheit ein glückseeliger Stand / jedoch muß die ordentlich und bescheidene Liebe auch den Vorzug behaupten / damit die mit dem unzertrennlichen Ehe-Band gefesselte Hertzen jederzeit in Frid und Einigkeit / so wohl in Leyd als Freud / stäts unveränderlich / treu und beständiglich verharren. Mithin also in zweyen Leibern nur eine Seele / in zweyen Seelen nur einen Geist / in zwey Hertzen nur ein Gemüth / in zwey Gemüthern nur einen Sinn zu haben sich bestreben / wie solches der ewige Gesatz-Geber in der ersten Heyraths-Stifftung verordnet hat / erunt duo in carne una. (b)

Aber ach Jammer! wie offt und vielmahls wird wider alles vermuthen dieser edle Stand aus unbescheydener Einbildung / und Fluch-würdiger Eiffer-

sucht

sucht in einen armseeligen Wehe-Stand/ der süsse Hertzens-Trost in vergallte Bitterkeit / die Zufridenheit / in ein Miß-Vergnügen / der Frid und Einigkeit / in Zanck und Zwiespalt / die so inbrünstige Liebe in einen unversöhnlichen Haß verkehret / allermassen die verruchte Eiffersucht eine so gefährliche Leydenschafft ist / welche gleich einem umfressenden häßlichen Krebs-Schaden alle innerliche Liebes-Neigungen zernaget / und verzehret. Mithin also öfftermahlen alles Unheyl / ja wohl auch gar das äusserste Verderben nicht nur allein des sterblichen Leibs / sondern auch leyder! der unsterblich und unschätzbaren Seelen erfolget / dergleichen Trauer-volle Exempel ohne dem zwar zur Genüge bekannt / nichts destoweniger können wir gegenwärtigen erschröcklichen Zufall / welcher sich in dem Jahr Christi 1739. mit einer gewissen Matron zugetragen/ keines Weegs mit Stillschweigen umgehen.

Es ware nehmlich diese bey ihren

Ehe-

Ehe-Herrn in mercklichen Verdacht einer gegen ihm untreuen Liebs-Affection gerathen (ob nun dieses durch verleumderische Zungen / oder aber aus Leichtsinniger Einbildung / und Teufflischen Argwohn erfolget / lassen wir dahin gestellet seyn) daraus endlich eine grosse Eiffersucht entstanden / dero Ursach halber sie wegen dessen harten Verfahren gezwungen ware / ihr Leben durch geraume Zeit in stätter Betrübnuß / Wehemuth / und Verdruß des Hertzens zu zubringen / dahero dann bey Überhand nehmender Kleinmütigkeit der unmässige Weiber-Zorn in eine Tollsinnige Rach-Begierde ausgebrochen / mit gäntzlichen Entschluß / ein desperates Mittel endlich zu ergreiffen / und ihre Seel selbst eigenhändig von dem Leib zu trennen / um hierdurch ihren unbeglückten Ehe-Stand ein Ende zu machen.

Damit aber diese zwar behertzte / aber sehr unbesonene Amazonin das in ihrem zerritteten Hirn über sich beschlossene

ſene End- Urtheil und Unmenſchliche Beginnen deſto bequemlicher könte Werckſtellig machen / befahle ſie einſtens (vermög überhand nehmenden Boßheits-Trieb) mit gantz ergrimmter Gemüths-Regung denen damahls Anweſenden Perſonen aus dero Zimmer abzuweichen / welche zwar dero Befehl nachkommen / jedoch nicht ohne billicher Befrembdung / als welche aus dero Geberden genugſam könnten abnehmen / daß dieſes unartige Verfahren eine unfehlbare Vorbedeutung eines traurigen Schickſaal ſeye / ſo auch würcklich gleich erfolget; dann nicht ſo bald waren dieſe aus obgedachten Zimmer abgetretten / als geſchwind jene die Thier verſchloſſen / ergriffe demnach ein (vielleicht ſchon in Bereitſchafft gehabtes) zu beyden Seithen ſehr ſcharff geſpitztes Feder-Meſſerlein / eröffnete mit dieſen eine Ader an ihrem Arm / lieſſe alſo mithin dem heraus wallenden Blut einen völligen Lauff / bis ſie endlichen bey abnehmenden Lebens-Geiſtern al-

lent-

lenthalben entkräfftet / fast halb todt zu Boden gesuncken: derowegen als jene bey der Thür stehende solchen Fall wahr genommen / versuchten sie zwar die Thür alsbald zu eröffnen / allein es ware alle angewendte Bemühung umsonst / Ursach dessen waren sie Noth gezwungen ohne mindesten Zeit-Verlust mit allen Gewalt hinein zu dringen; Kaum aber wurde die Thür eröffnet / erblickten sie schon von Ferne / nicht ohne Erstaunen / dieses blutige Tragædi-Spiel / da sie diese tollsinnige Heldin / oder vielmehr selbst-eigenhändige Mörderin / in einem so entsetzlichen Blut-Bad / schon fast mehr Tod als lebendig angetroffen / neben ihr aber oberwehntes Feder-Messerlein / gantz mit Blut besudlet ersehen / daraus jedermann ohne weiterem Nachsinnen leichtlich können abnehmen / was sich zugetragen; trachteten derohalben alle Anwesende nur geschwind den Orth der gemachten Eröffnung zu finden / um dem Blut den ferneren Lauff zu hemmen / und verhinderen zu können. Nicht

Nicht minder ware man geflissen / verschiedene Hülff- und Labungs-Mittel ohn Verweilen herbey zu schaffen / diese Vernunfft-lose Patientin nach aller Möglichkeit wiederum zu erquicken / und die noch übrige Lebens-Geister zu stärcken / bis endlich die entwichene Sinnen nach und nach sich wiederum versammlet. Alsdann wurde ihr dieses so ärgerliche Verfahren von allen Anwesenden billichster Massen verwisen / was vor eine Thorheit sie begangen / in Erwegung der bevorstehenden Gefahr des Todts / des alsdann erfolgenden strengen Gerichts / folgsam der unausbleiblichen ewigen Straff verübter Boßheit / welche heylsame Ermahnungs-Wort durch Gnad und Beystand des günstigen Himmels so viel gefruchtet / daß sie ihre begangene schwäre Mißhandlung erkennet; in ihren verblendten Verstand fangete beyneben an ein Himmlisches Licht aufzugehen / ihre Augen wurden von einem häuffigen Thränen-Guß überschwemmet /

met die Forcht der langen Ewigkeit klopffete an die Porten ihres Gewissen/ diese verursachte in dem Hertzen durch mitwürckende Gnad eine gäntzliche Zerknirschung und Reumütige Seufftzer wahrer Bekehrung; Ingleichen erregete sich in dero Gemüth ein sonderbarer Andachts-Trieb zu MARIA der Mutter der Barmhertzigkeit / als welche eine allgemeine Zuflucht ist aller Sünder / und obschon ihr diesfalls verschiedene Marianische Gnaden-Orth von denen Anwesenden wurden vorgeschlagen / an einen aus diesen mit Hoffnung und Vertrauen in so grosser Lebens-Gefahr sich dahin zu befehlen; Erwöhlte sie doch von selbsten mit Kindlicher Zuversicht die grosse Gnaden-Mutter mit dem geneigtem Haupt / bey dieser Heil. Bildnuß suchte sie ihr gäntzliche Zuflucht / allwo sie auch gar bald die gewünschte Hülff erlanget hat.

Demnach hatte sie auch einer ihr wohl vertrauten Person (welche diesen betrübten Zufall allhier angedeutet /

wie auch obbesagtes blutiges Messerlein zum Denck-Zeichen überbracht) bey dem Marianischen Gnaden-Altar unterdessen eine Heil. Meß zu einem Danck-Opffer lesen zu lassen / anbefohlen / alldieweilen sie von dem äussersten Verderben so wohl der Seel / als des Leibs / glücklich ist errettet worden / bis endlichen nach erlangter Genesung sie selbst Persönlich bey dieser Gnadenvollen Schutz-Frauen ihre Pflicht-schuldige Dancksagung abgestattet : bleibet also diesemnach wahr jener Geist-reiche Ausspruch des H. Anselmi, daß nehmlich / wie der jenige nothwendig verderben muß / der von dieser mildreichesten Jungfrau sich abwendet / mithin auch von Ihr verlassen wird / also kan jener unmöglich zu Grund gehen / der mit Kindlicher Zuversicht zu ihr sich kehret / sonderbar da sie ihre barmhertzige Augen auf ihn wendet / Sicut O Beatissima! omnis à te aversus, & à te despectus, necesse est, ut intereat, ità

omnis

omnis ad te conversus, & à te respectus, impossibile est, ut pereat. (c)

(a) Tob. c. 6. v. 22. (b Matth. c. 19. v. 5. (c) In orat. ad B. V. M.

Das 34. Capitel.

Maria beschützet in grosser Lebens-Gefahr.

DEr gecrönte Prophet stellet an eine Bewunderungs-würdige Frag/ wer nehmlich jener Mensch seye / der Lust hat lang zu leben / und verlanget gute Täg zu sehen / quis est homo, qui vult vitam, diligit dies videre bonos? (a) Dem natürlichen Ermessen nach / hasstet zwar dergleichen Lust-Begierd sonderheitlich bey zarter Jugend / als welche wegen blühenden Alter allenthalben sich schmeichlet/viel beglückte Jahrs-Zeiten zu erleben; ja es scheinet auch gleichsam eine unwidertreibliche Nothwendigkeit zu seyn/ weil die Welt je-

derzeit bevölckert seyn muß; daß es natürlicher Weis fast nichts anderst seyn könne / als daß die schon Bejahrt- und Alt-betagten ehender / dann die Jungen / ihren Abschied von dieser Welt nehmen / mithin also jenen / als ihren Nachfolgern Wohnung und Platz / Hab und Gut überlassen müssen: jedoch hat es bey dieser Ordnung nicht allzeit sein Verbleiben / Sintemahlen auch die zarte Jugend / wie genugsam bekannt / von Todts-gefährlichen Kranckheiten öfftermahlen überfallen wird; Kan demnach fast keine Betrübnuß grösser seyn / als wann Kind-liebende Eltern in derley gefährlichen Zufällen ihrer erzeugten Erben mit Bebenden Hertzen müssen ansehen / was gestalten alle zeitliche Hülffs-Mittel Frucht-loß ablauffen / folgsam der Todt allbereit den Meister zu spielen beginnet; Ursach dessen auch oberwehnter König David bey instehenden Tod seines mit Bethsabee erzeugten Söhnlein wegen allzu grosser Betrübnuß in Zäher zerflossen.

flossen. Ist nun das Leyd also groß / wie viel grösser wird seyn die Freude / wann sothane Eltern Augenscheinlich gewahr werden / daß ihr liebes Kind aus sonderbarer Fügung des günstigen Himmels von Todts-gefährlicher Kranckheit entlediget worden.

Von würcklicher Todts-Gefahr wurde in dem Jahr 1740. recht wunderbar befreyet / Josephus Joannes Nepomucenus Schneider / ein sieben jähriger Knab / welcher in erst-besagten Jahr mit sehr schwärer Kranckheit befallen gewesen; dessen sorgfältige Eltern hatten freylich nichts unterlassen / alles anzuwenden / dahero wurden auf eiffriges Verlangen von bestellten Herrn Medico die beste Medicamenten alsobald angeordnet / alle Gefahr hiermit zeitlich abzuwenden; allein zu Verhäuffung würcklich instehender Betrübnuß der Eltern / ware alle applicirte Medicin ohne Würckung / allermassen sothane Kranckheit wider alles Vermuthen dergestalten überhand genom-

men / daß endlich erwehnter Herr Medicus frey bekennet / daß nehmlich die Hefftigkeit der Kranckheit alle Krafft und Würckung der gebrauchten Medicin übertreffe.

Weilen dann fernere Menschliche Hülff gäntzlich abgesprochen worden / wendeten sich die betrangte Eltern mit zuversichtlichen Vertrauen nach GOtt / zu Maria der mildreichesten Himmels-Königin / als allgemeiner Betrübten Trösterin / mit gemachten Gelübd / dieses ihr nunmehro todt-krancks Söhnlein nach erlangter Gesundheit unverzüglich durch sieben Wochen alle Samstag zu der Gnadenreichen Bildnuß Mariæ mit dem geneigten Haupt zu führen / und allda vermittelst andächtiger Verehrung / geziemenden Danck abzustatten; wie wohl-gefällig Mariæ dieser so inbrünstige Andachts-Eiffer beyder Eltern gewesen / hat der erwünschte Erfolg bezeuget / indeme fast in eben jener Stund des gemachten Gelübds / nicht nur die Hefftigkeit des

Ubels

Ubels mercklich nachgelassen / sondern auch alle bevorgestandene Todts-Gefahr entwichen / mithin also durch Hülff und viel vermögende Fürbitt Mariæ das Leben gefristet worden ; Ursach dessen ware nicht so groß das gehabte Hertzen-Leyd / als die wegen erlangter Genesung erfolgte Freud / haben demnach mit sonderbaren Frohlocken ihres Hertzens das verheissene Gelübd bey dem Marianischen Gnaden-Altar danckbar und andächtig erfüllet.

Ist also in diesem widrigen Zufall erwiesen worden / daß Maria seye ein Leben / von welchem wir wiederum die Lebens-Geister zu geniessen angefangen. (b) Eben darum Heil. Bernardus billich zu ihr aufruffet / Wir Armseelige wollen uns hinführo mit dir / O Königin der Barmhertzigkeit trösten ! mit dir / wohnen ! dich mit innersten Gemüth umfangen / weilen du das Leben bist / in der Wahrheit / ein verlänglich- und ergötzliches Leben. (c)

 (a) Psal.

(a) Psal. 33. v. 13. (b) Martinus de Magistr. in ex pos. Salve Reg. (c) In meditat. Super Salve Regina.

Das 35. Capitel.

Aus übermässiger Kleinmüthigkeit erfolgte Verzweiffelung wird vertriben/ mithin so wohl ewig als zeitlicher Untergang abgewendet.

DIe schwäre Ungewitter/ welchen das Schifflein unsers sterblichen Leben auf dem ungestimmen Meer dieser Jammer-vollen Welt ist unterworffen/ seynd fast ohne Zahl/ dann bald sausen und prausen die hefftige Sturm-Wind deren Verfolgungen/ bald Toben und Wütten die rauschende Wellen verschiedener Trangsaalen/ bald erschröcken/ und quellen die Ungeheure Meer-Wunder deren Versuchungen/ also zwar/ daß auch scharff-sinnigster Menschen-Witz und Verstand nicht fähig ist/ einen richtigen Compass diesfalls ausfindig

findig zu machen / um allen sothanen widrigen Anfällen entweichen zu können / weilen solches aus unerforschlichen Urtheil GOttes also angeordnet / die Menschliche Hertzen hierdurch zu prüfen / ob dero Gemüths-Augen nach den Pol-Stern seines allerheiligsten Willen jederzeit Pflicht-schuldig gerichtet / wie solches aus dem Göttlichen Text klar erhellet : Tentat vos Dominus Deus vester, ut palam fiat, utrum diligatis eum, an non, in tota Anima vestra (a) das ist / ob wir ihn zu aller Zeit von gantzen Hertzen / aus gantzer Seel / treu und beständig lieben / wie auch mit Kindlicher Ehrfurcht und Gelassenheit dessen weisesten Anordnungen uns ergeben / Creutz und Trübsall willfährig an- und aufnehmen / sintemahlen keine andere Strassen zu dem gewünschten Port der Seeligkeit führet / als der Creutz-Weeg! (b) Dahero haben wir uns nicht zu verwundern / wann wir uns genöhtiget sehen / manigfältige Widerwärtigkeiten aus-

zustehen / so lang wir auf diesem bitteren Thränen-Meer herum Schiffen; obwohlen wir sehr schwach seyn / haben wir doch nicht Ursach derowegen urplötzlich zu verzagen / und den Ancker der Hoffnung von sich zu werffen / weder auch die Seegel des Vertrauen sincken zu lassen / in Erwegung / daß GOtt selbst mit / und bey uns ist / wie er solches durch den Mund des gecrönten Propheten versprochen / cum ipso sum in tribulatione, eripiam eum, Ich bin mit ihm in der Trübsaal / ich werde ihn erretten. (c)

Er lasset uns zwar bey angenehmer Meer-Stille nach Belieben Seegeln / aber bey gefährlichen Sturm nihmet er als ein vorsichtiger Steuer-Mann das Ruder ohn Verweilen selbst in die Hand / damit unser Schifflein nicht strande / oder gäntzlich zerscheittere / sonderheitlich wann wir ihn mit Vertrauen um Hülff anruffen / wie solches der Zaghaffte Petrus erfahren / als dessen Schifflein zu sincken begunte: herentgegen sehr

viel

viel erkennen diesen Göttlichen Steuer-Mann nur bey sanfft-streiffenden Sud-Wind ihres beglückten Wohlergehen / aber bey erregenden Nord-Wind einiger Trangsaal sich erfrechen / das Steuer-Ruder aus seinen Vätterlichen Handen zu entreissen / von ihme meineydig abweichen / und den Irr-Stern boßhaffter Willkühr Folg leisten / mithin also in den tieffen Abgrund der Verzweifflung verleitet werden; dergleichen Begebenheit in dem Jahr Christi 1733. mit einer sicheren Weibs-Person sich zugetragen / welche zweiffels ohne aus sonderbarer Fügung GOttes durch einige Zeit mit verschiedenen Creutz und Trübseeligkeiten wohl-verdienter Massen heimgesuchet wurde / derohalben ihr zaghafftes Gemüth in eine übermässige Kleinmüthigkeit verfallen / welche so dann gar in eine rasende Tollsinnigkeit ausgebrochen / also zwar / daß diese undanckbare Creatur wider die angenaturte allzugrosse Güte / Weisheit und Allmacht ihres Erschaffers die

fre-

freventlichste Schmach- und Laster-Wort ausgestossen / nehmlich entweder wolle / oder wisse / und könne ihr GOtt nicht verhülfflich seyn: dannenhero von sothanen Creutzes-Last sich zu entbürden / fasset sie endlich den verzweiffelten Entschluß / ihr selbst eigener Hencker zu seyn / welche grausame Laster-that mit dem Strang zu bewerckstelligen / sie dreymahlen würcklich Hand anlegete / auch das drittemahl bey nahe vollzohen hätte (da sie sich dergestalten gewaltthätig gewürget / daß schon häuffiges Blut durch Nasen und Mund heraus geflossen / ingleichen die Augen völlig mit Blut unterloffen gewesen) wann nicht durch fleissige Obsicht dero Hausgenossenen / welchen ihr Sinnloses Vorhaben sowohl aus dero grimmigen Gebärden / als verzweiffelten Laster-Worten mercklich bekannt ware / jedesmahl in würcklicher That ertappet / davon wäre abgehalten worden.

Weilen dann dieses vermessentliche Beginnen mißlungen / ware diese ergrimm-

grimmte Höllen-Furia auf andere Weis bedacht / ihren verdrüßlichen Leben ein Ende zu machen / versuchte also wider alles Vermuthen bey einstens ereigneter Gelegenheit in den bekannten Donau-Fluß sich zu stürtzen / um hierdurch desto schneller in das Reich deren Todten abzuseegeln; allein das wachend Himmels-Aug verhinderte ebenfalls diese vermessene Schiffahrt vermittelst Beyhülff etwelcher unverweilend zulauffender Personen / von welchen sie alsobald ergriffen / mithin auch von dieser verruchten Unternehmung nicht nur abgehalten wurde / sondern auch derowegen durch scharffe Ermahnung billich bestraffet / ingleichen zu ernstlicher Buß und Bekehrung aufgemuntert und angefrischet / die lange Ewigkeit zu behertzigen / wie auch den unersetzlichen Verlurst der unsterblichen Seele nicht also gering zu schätzen / und schlechter Ding in den Wind zu schlagen / dann es werde sich nach GOttes-Willen sothanes Ungewitter endlich stillen /

len / weilen GOtt keinem mehr Creutz und Trübsall aufbürde / als jeder zu ertragen vermögend ist; so fern sie jedoch bey GOtt Gnade zu finden sich beförchtete / zu Maria als einer allgemeinen Trösterin deren Betrübten und Angefochtenen sich wenden solle / deswegen wurde ihr auch von einer eben damahls zu Hülff kommenden andächtigen Verehrerin unserer Marianischen Bildnuß eine dergleichen angerührte Abbildung dargereichet / nebst eiffrigster Ermahnung / zu diesem Marianischen Leit-Stern ihre Gemüths-Augen zu erheben / und so dann die Segel des Vertrauen wiederum anzuspannen / mithin sicher streichen zu lassen / dann dieser Edle Meer-Stern werde vermög seiner hellschimmerenden Gnaden-Strallen die rechte Strassen anzeigen / damit ihr in Creutz und Jammer-Wellen bis anhero gefährlich wanckendes Schifflein nicht irrsam gehe / noch zerscheittere.

Nun höre man Wunder! kaum

verehre-

verehrete sie auf wohlmeinendes Einrathen oberwehnter Person diese ihr überreichte Bildnuß mit einem andächtigen Kuß / da wurde dero Eisen-hartes Hertz durch ausserordentlichen Gnaden-Trieb / gleichsam als von einem Wunder-würckenden Magnet aus dem tieffen Abgrund der Verzweifflung alsobald heraus gezogen / der dicke Nebel ihrer zerritteten Vernunfft ist ebenfalls Augenblicklich verschwunden / mithin wurde das gantze Ungewitter glücklich gestillet : Sie erkennete demnach / und verabscheuhete ihre schwärverübte Mißhandlung / so wohl wider den Grund-gütigsten GOtt / als wider das Heyl ihrer mit einem unschätzbaren Werth erkaufften Seelen / nebst freywilliger Gelobung einer Heil. Meß und gemahlten Opffer-Taffel bey dem Marianischen Gnaden-Altar / als einen Tribut schuldigster Danckbarkeit abzuzinsen / wie auch ohne Zeit-Verlust durch eine Reu-mütige Beicht mit dem von ihr so schwärlich beleydigten GOtt

sich

sich wiederum zu versöhnen / so auch zu grösten Trost und Zufridenheit dero Anverwandten und Bekannten erfolget/ erzeiget sich auch bis anhero jederzeit eine sonderbare Verehrerin dieser Göttlichen Gnaden-Mutter / weilen sie (laut eigener Bekanntnuß) durch dero Hülff und Beystand dem Augenscheinlichen Schiff-Bruch ihrer Seelen glücklich entgangen / lebet ingleichen getröster Hoffnung / bey vollendter Schiffahrt dieser Sterblichkeit / zu dem erwünschten Port der beglückten Ewigkeit durch die Fürbitt Mariæ sicher zu gelangen. Diesemnach der Hönigfliessende Lehrer Bernardus allen und jeden Betrangten und Angefochtenen billich troſtreich zuruffet.

O! der du dich siehest in dem ungestümmen Meer dieser Welt / zwischen den tobenden Flutten und Wellen mehr sincken als schwimmen / wann du nicht ertrincken wilst/wann du dich erretten wilst / siehe an diesen Stern / ruffe an Mariam! wann

die

die stürmende Wind deren Anfechtungen / blasen / wann du in die Stein-Klippen der Betrübnussen gerathest / siehe an diesen Stern! ruffe an Mariam! wann du von denen aufschwellenden Wellen der Hoffart / der Eiffersucht / oder der übeln Nachredung hin und wider geworffen wirst / siehe an diesen Stern! ruffe an Mariam! wann der Zorn / Geitz / oder die Gelüsten des Fleisches an das Schifflein deines Gemüths schlagen / siehe auf Mariam! wann du von dem Greuel deiner Sünden verwirret / von der Abscheulichkeit deines Gewissen beschämmet / oder wegen Erschröcklichkeit des letzten End-Urtheils dich entsetzest / folgsam schon allbereit anfangest von dem Abgrund der Traurigkeit / und der Verzweifflung verschluckt zu werden / gedencke auf Mariam! Fliehe unter ihren Schutz! in allen deinen Gefahren / in Aengsten und Nöthen / in zweiffelhafftigen Sachen / gedencke

an Mariam! ruffe an Mariam! lasse sie nicht aus deinem Mund! lasse sie nicht abweichen von deinem Hertzen / damit du den Beystand ihrer Fürbitt erlangest; wann du ihr folgest / irrest du nicht / wann du sie bittest / verzweiffelst du nicht / wann du von ihr gedenckest / fehlest du nicht / wann sie dich beschirmet / förchtest dir nicht / wann sie dich führet / ermüdest du nicht / wann sie dir gnädig ist / gelangest du sicher / und frey zu dem Zihl deiner ewigen Glückseeligkeit. (d)

(a) Deut. cap. 13. (b) Actor. cap. 14. v. 21. (c) Psal. 90. v. 15. (d) Homil. 2. Super Missus est.

Das 36. Capitel.

Maria erzeiget sich eine Wunderthätige Artztin.

Jene natürliche Neigung / die sich bey uns sterblichen Menschen befin-

findet / dieses zeitliche Leben zu verlängern / haben wir zwar mit allen Vernunfft-losen Thieren gemein / dann auch diese suchen aus natürlichen Trieb solches zu schutzen / und zu erhalten; jedoch befinden sich auch andere gewisse Beweg-Ursachen / warum der Mensch dessen sonderbare Sorg zu tragen allenthalben geflissen ist / dieweilen nehmlich ihme als einer vernünfftigen Creatur bewust / was vor ein edles Guth / und kostbaren Schatz er an diesem besitzet; allein die Erfahrnuß lehret / was Gestalten die zunehmende Jahre manigfaltige Mühseeligkeiten nach sich ziehen / wordurch die Menschliche Gesundheit nicht nur vermindert wird / sondern auch Todts-gefährliche Kranckheiten erfolgen; Ursach dessen der weise Sirach mahnet / daß man den Artzten wegen vorfallender Noth solle ehren / (a) als welcher die Wissenschafft hat Menschliche Kranckheiten und Armseeligkeiten abzuwenden; doch aber ist Welt-kündig / daß Christus unser gü-

tigster Welt-Heyland der allerbeste und fürtrefflichste Artzt gewesen; dann wer ihn nur anrührte / oder von ihme berühret wurde / dieser also gleich die erwünschte vollständige Gesundheit erlanget hatte / Quia virtus de illo exibat, & ſanabat omnes: (b) Dann es gienge eine Krafft von ihm aus / und machte alle gesund; Nun aber kan kein recht glaubiger Christ vernünfftig widersprechen / daß nicht auch Maria die mildreicheste Jungfrau gleichfalls eine vortreffliche / und zwar ausserordentliche Artztin seye / folgsam wo alle Menschliche Hülffs-Mittel nichts fruchten / da findet armer verlassener Patient durch Beystand Mariæ die beste Würckung / und baldige Genesung.

Sonderbare / ja ausserordentliche Krafft / und Gnaden-Würckung Marianischer Artztin hat erfahren Maria Justina Pollin / welche in dem Jahr 1741. in sehr schwäre Kranckheit gefallen / auch derowegen durch geraume Zeit genöthiget worden in dem Kran-

cken-

cken-Beth sich aufzuhalten; nachdeme aber der zur Hülff öfftermahlen beruffene Herr Medicus gewahr wurde/ daß die von ihme verordnete Medicamenten die verhoffte Würckung nicht gemacht/ bekennte und sagte endlich gantz unverholen/ daß menschliche Hülff vergeben seye/ mithin also weder Mittel/ noch Rath mehr übrig/ die verhoffte Gesundheit herzustellen: dannenhero verlassene Frau Patientin ohn verweilen sich entschlossen/ nach GOtt zu jener himmlischen Artztin mit gäntzlichen Vertrauen sich zu wenden/ um von ihr zu erlangen/ was menschliche Hülff nicht vermag; zu welchen Zihl und Ende sie bey dero Gnaden-reichen Bildnuß mit dem geneigten Haupt unter dessen ein und andere Heil. Meß lesen zu lassen versprochen/ alsdann aber nach erlangter Gesundheit den verpflichtesten Danck bey dem Marianischen Gnaden-Altar schuldigster massen abzustatten.

Wohl ein heylsamer Entschluß!

sintemahlen sie von jener Stund au wahrgenommen / was massen von dieser Himmlischen Artztin heylmachende Krafft ausgangen / welche die bevorgestandene Gefahr vertriben / folgbar durch Augenscheinlichen Beystand dieser himmlischen Artztin die erwünschte Gesundheit wider alles Vermuthen so wohl des Medici selbsten als ihrer Haus-genossenen glücklich überkommen: Ist und bleibet demnach Maria unsere Artztin / welche uns kan / und will vollkommentlich gesund machen: Medica nostra, quæ nos potest, & desiderat perfectè sanare. (c)

(a) Eccli. cap. 38. v. 1. (b) Luc. c. 6. v. 19. (c) Maurit. de villa prob. Serm. 7. Coron. nov.

Das 37. Capitel.

Verleumderisches Beginnen wird entdecket / und zernichtet.

MEnschliche Zung ist zwar ein kleines Glied / richtet aber (vermög unwi-

unwiderleglicher Zeugenschafft des Apostels) grosse Ding aus; anerwogen gleich wie ein kleines Feuer einen grossen Wald anzuzůnden fåhig ist / also ist auch die Zung ein Feuer / eine Welt der Ungerechtigkeit / linqua ignis est, universitas iniquitatis, (a) Ja sie ist ein unruhiges Ubel / voll tödtlichen Giffts / inquietum malum, plena venenô mortifero, (b) ist demnach unlaugbar / was unbekannte Feder schon vorlångst durch folgende gebundene Zeilen Wehemůtig bejammert hat.

Wann die Zung anfångt zu wůtten,
Helff GOtt! den dis Unglůck trifft,
Ach! wie manches Hertz möcht blůtten,
Wann es leydet Zungen-Gifft,
Last nicht nach hinein zu dringen,
Biß es Bein und March verzehrt,
Mehr dann ein geschårffte Klingen,
Oder scharffes Hencker-Schwerdt.

Sintemahlen von dergleichen vergifften Natter-Zungen sonderheitlich die Ehre des Nechsten angegriffen wird /

die eine Frucht der Tugend ist / und ein Zweig / der aus dem Glück / als aus einem Fruchtbringenden Stamm hervor sprosset; dahero bemühet sie sich durch übels Nachreden die Ehre und guten Nahmen zu benachtheiligen / obschon mehrern Theils in geheim / weilen dieses Laster mit der Schande vergschwistert / und vergesellschafftet ist / in deme durch verleumderische Zungen nicht nur die Christ-schuldige Liebe gekräncket / sondern auch die Gerechtigkeit und Wahrheit spöttlich geschändet wird.

Ein so betrübtes Schicksall hat in dem Jahr 1742. Christinam Willigin betroffen / welche durch verleumderische Zungen wegen Beneydung ihres blühenden Glück / bey Bekannten und Verwandten dergestalten häßlich verschwärtzet worden / daß sie jenen / denen sie zuvor wegen tugendsammen Lebens-Wandel allenthalben lieb und angenehm ware / alsdann nicht nur ein grosser Greuel in den Augen gewesen / sondern auch von eben diesen durch lange

ge Zeit mercklich gehasset / und verfolget worden / wordurch sie in die äusserste Bestürtzung / aus der Bestürtzung aber fast in gäntzliche Verzweiffelung gerathen / so auch unfehlbar wäre erfolget / wann nicht Maria, welche ein sonderbarer Trost / und Trösterin ist aller Betrübten / Trostlosen und Angefochtenen / all dergleichen bevorgestandenes Unheyl / sowohl zeitlich als ewiger Wohlfahrt / wunderbar hätte abgewendet. Sintemahlen einstens (wie nicht zu zweiffeln) aus sonderbarer Fügung des günstigen Himmels sich ereignet / daß gedachte verleumdte Person einer andächtigen Verehrerin der Gnaden-reichen Marianischen Bildnuß mit dem geneigten Haupt sothane ihr zugefügte Trangsall / und schwäre Verfolgungen mit bittern Thränen-Guß erzehlet / wurde demnach diese von jener also gleich aufgemuntert / und angefrischet / bey kurtz-erwehnter Gnadenreichen Bildnuß Mariæ Hülff und Trost zu suchen / als bey welcher schon viel Betrangte

ihre Zuflucht genommen / nicht zweiff-lend / daß sie in gar kurtzer Zeit / ver-mittelst gepflogener Andacht / aus al-ler Trübsall gleichfalls könne errettet werden / welches sie auch mit gröster Zufriedenheit ihres Hertzens erfahren / in deme solches Gewissen-lose / ja un-verantwortliche Beginnen nicht ohne grösten Schimpff und Spott jener La-sterhafft- und Ehr-abschneiderischen Zun-gen wunderbarlich ist entdecket worden / da entgegen die verfolgte Unschuld de-sto herzlicheren Tugend-Ruhm über-kommen: hat also Maria diesfalls mehr-mahlen erwiesen / daß sie eine von GOtt verordnete Erlöserin aller deren je-nigen / die in Aengsten und Trübsall schweben. Liberatrix eorum, qui in necessitatibus versantur, à Deo con-stituta. (c)

NB.

Alhier ist nun anzumercken / daß bishero niemand die Gefahr der

Zung

Zung recht und wohl erwogen hat/der nicht also bald dieses obschon kleine Glied / gleichsam als ein starckes Gifft/ ja vielmehr dann eine vergiffte Natter-Zungen verabscheuhet / und geforchten hat. Sintemahlen jene üble Folgen / welche vermög der Zungen entstehen/ mit nichten sattsam können erzehlet / noch beschriben werden / worunter das unverantwortliche/jedoch schon gewöhnlich / und allgemeine Laster des Ehr-abschneiden den Vorzug behauptet ; dann die Zung des Menschen ist jenes Glied/ welches gleich wie zu dem guten / eben auch also zu den Bösen gleichförmig gestaltet ist / Der Todt und das Leben seynd in der Hand der Zungen: (d) Vielen ist zwar die Zunge ein getreuer Weegweiser zu dem Reich GOttes gewesen / aber leyder ! sehr vielen Verdammten ist sie gewesen der Schlissel zur Porten der Höllen / allwo sie nunmehro immer und ewiglich verschlossen bleiben / O Ewigkeit ! O lange! O schmertzliche ! O unglückseelige Ewigkeit !

keit! Ey! so lasset uns demnach unsere Zungen stäts in Zaum halten / ingedenck was das Buch der Weisheit meldet / Enthaltet eure Zungen von verleumdung! (e) Gleicher Gestalten ermahnet uns der Heil. Jacobus (f) daß wir einander nicht verleümden sollen; glückseelig jener! der dieses wohl behertziget.

(a) Epist. Jacobi cap. 3. v. 6. (b) ibid. v. 8. (c) S. Joan. Damas. in parac. B. V. M. (d) Proverb. 18. v. 1. (e) Sap. 1. v. 11. (f) Jacobi cap. 4. v. 11.

Das 38. Capitel.

Verführtes Mägdlein wird zur Buß und Besserung des Lebens bekehret.

NIcht so viel vermögen tugendliche Beyspiele und Gesellschafften bey zarter Jugend Gutes zu würcken / als hingegen ärgerliche Exempel / und Lasterhaffte Gesellschafften derley üble Fol-

Folgen nach sich ziehen / welche das äusserste Verderben Leibs und der Seelen verursachen / massen unser verderbte Natur ohne dem jederzeit vielmehr zu den Bösen / als Guten / geneigt ist / mithin fast unmöglich / daß auch Tugend-liebende Seelen ihre unordentliche Gemüths-Regungen beharzlich können bemeistern / und Siegreich überwinden / wann selbe Lasterhafften Personen beywohnen / oder auch öfftermahlige Gesellschafft leisten / dieweilen nur gar zu wahr was David spricht / cum perverso perverteris : (a) mit dem Verkehrten wirst du dich verkehren / wie solches leyder! viel Fromme und Gottsförchtige Eltern nicht ohne grösten Hertzen-Leyd an ihren erzeugten Erben erleben müssen / dann ob sie schon vermög ihrer Pflicht-Schuldigkeit diese nach Befehl des Apostels / in der Lehr / und in der Zucht des HErrn / (b) wie auch in allen Andachts-Ubungen / vorgetragenen Lehren und Gesprächen zu einen Tugendsamen Lebens-Wandel

del sorgfältig unterrichtet / nichts de-
stoweniger alsdann wider dero Ver-
muthen von beschehenen Anreitzungen /
oder auch gegebenen ärgerlichen Bey-
spielen boßhaffter Gesellschafft / zu ab-
scheulichsten Sünden/und Laster-Tha-
ten seynd verleitet worden.

Dergleichen schmertzlichen Zufall
haben allhier sichere Eltern mit grösten
Hertzen-Leyd an ihrer unglückseeligen
Tochter erfahren müssen / welche in
schönster Jugend-Blühe / von einer
Gottlosen Dienst-Magd zu einen recht
ärgerlichen Laster-Leben angeführet
worden: Erstlich zwar wurde jenes da-
mahlen zweiffels ohne noch unschuldige
Kind von obgedachter Gewissen-losen
Magd mit Zucker-süssen Schmeichel-
Worten dahin beredet / ihren Eltern
von Geld-Mitteln / so viel als möglich
zu entwenden / um bey vorfallender
Noth aus einem Seckl zu zehren: an-
dertens aber / um einer unumschränck-
ten Freyheit geniessen zu können / rathet
sie gleichfalls die Vätterliche Behau-
sung

sung zu verlassen / und also mit ihr eilfertig die Flucht zu nehmen; damit aber mehrgedachte verruchte Dienst-Magd ihr teufflisches Beginnen desto leichter könnte werckstellig machen / streichet sie jene vermeinentliche Welt-Freuden und süsse Ergötzlichkeiten fast auf gleiche Art jener üppigen Welt-Kinder hervor / von welchen das Buch der Weisheit meldet: Lasset uns der Güter geniessen / die vor Handen seynd / und lasset uns der Creaturen in der Jugend gebrauchen; wir wollen uns mit köstlichen Wein und Salben erfüllen / und die Blühe dieser Zeit solle uns nicht entgehen; wir wollen uns mit Rosen crönen / ehe dann sie verwelcken / es solle keine Wisen seyn / welche wir mit unsern Leibs-Lüsten nicht durchgehen / wir wollen an allen Enden Zeichen der Freude unterlassen. (c)

Dieses Lust-reitzende / aber auch unverantwortliche Einrathen liesse ihr gemeldte leichtglaubig/und unbesonnene

Tochter

Tochter in allweeg gefallen; erfrechet sich demnach alsobald/ so viel als mög- lich ware / zu entfrembden / und ergreif- fet mit jener verruchten Anführerin die Flucht/ ohne daß man in Erfahrung könte kommen / wohin dieses abtrinni- ge Schäfflein sich verloffen / viel we- niger allwo es eigentlich aufzusuchen/ oder zu finden wäre. Nachdeme endlich eine merckliche Zeit allbereit verflossen / unter welcher es sich auf dem schnöden Wollust-Feld allenthalben sattsam ge- weydet / hat sich gleichsam durch aus- serordentliche Fügung GOttes ereignet/ daß dieser irrende Flüchtling unverhofft zum Vorschein kommen / mithin also von einer wohlbekannten Person / wie auch absonderlichen Verehrerin unsrer Marianischen Bildnuß mit dem geneig- ten Haupt alsogleich erblicket / und er- kennet wurde / welche ohn Verwei- len eine Gelegenheit ausfindig gemacht/ mit ihr in Unterredung zu kommen/ ver- mög welcher sie ihr mit sonderbar be- weglichen Nachdruck den damahls

würck

würcklich bevorgestandenen unersetzlichen Seelen-Verlust vorgetragen / überreichte ihr auch beynebens eine angerührte Abbildung dieser grossen Gnaden-Mutter / und zwar mit bittlicher Ermahnung / solche andächtig zu verehren / welche sie auch (jedoch vielleicht vielmehr nur zum äusserlichen Schein / als aus wahren innerlichen Andachts-Trieb) angenommen.

Unterdessen verharreten die betrübte Eltern dieses allbereit verführt- und verwirrte Schäfflein dem Schutz und Schirm Mariæ der glorwürdigsten Himmels-Königin bey dero Gnadenreichen Bildnuß in allhiesiger Ordens-Kirchen inbrünstig anzubefehlen / und die erwünschte Bekehrung zu erbitten / so auch endlich erfolget ist. Sintemahlen sie aus Göttlicher Verhängnuß von sehr gefährlicher Kranckheit wider alles Vermuthen überfallen worden / wordurch ihr unbußfertiges Hertz dergestalten gerühret wurde / als wäre solches gleichsam von einem scharffen Pfeil ge-

troffen und verwundet / sie erkennte dieses eine wohl verdiente Züchtigung des erzörnten Himmel zu seyn; ruffte demnach mit Zäher-vollen Augen die Mutter der Barmhertzigkeit um Hülff an / mit festen Entschluß / die gepflogene Lasterhaffte Gesellschafft zu meyden / und einen Gottsförchtigen Lebens-Wandel künfftighin zu führen. Dannenhero sie ohne Verschub durch Reumüthige Beicht ihr Gewissen gereiniget / mithin also (zweiffelsohne vermittelst viel-vermögender Fürbitt Mariæ) die erwünschte Gesundheit Leibs und der Seelen erlanget / einfolglich so wohl von GOtt als dero lieben Eltern wiederum zu Gnaden an- und aufgenommen worden.

Nun! so muß jedermann sehen und erkennen / und mit grossem Alberto bekennen / daß Maria ein heylsammer Schutz der Krancken / wie auch ein kühlender Schatten der Barmhertzigkeit seye. (d) Sintemahlen nach Zeugnuß Richardi à S. Laurentio

gleich-

gleich wie die Sonn dergestalten freygebig ist / daß sie von keinem Geschöpff / wie sehr es auch immer häßlich und stinckend ist / ihre Strahlen abwendet / eben auch also Maria weder von dem verächtlichsten Sünder / welcher sie mit zuversichtlichen Vertrauen anruffet / den Anblick ihrer Gütigkeit abwendet : (e) Mit einem Wort! alle und jede Sünder / welche zu ihr fliehen / nihmet sie bereitwillig an und auf / und zwar ohne mindester Verweilung eröffnet sie die Schoos ihrer Barmhertzigkeit / alle werden gnädig von ihr erhöret. (f)

(a) Psalm. 17. v. 27. (b) ad Ephes. cap. 6. v. 4. (c) Sap. cap. 2. v. 6. &c. (d) Cap. 16. super Missus est. (e) de laud. B. V. M. cap. 7. (f) Idiota Part. 9. contempl. 14.

Das 39. Capitel.

Gefährliches Fieber entweichet.

UNter andern unzahlbaren Krancken und Presthafften / denen der gütigste Welt-Heyland einstens die Gesundheit hat ertheilet / ist auch die Schwiger des Heil. Petri solcher Gnade theilhafftig worden / als welche mit einem sehr starcken Fieber behafftet gewesen / wie solches die Göttliche heilige Schrifft bezeuget / Socrus autem Simonis tenebatur magnis febribus: (a) dann nicht sobald wurde der vermenschte GOtt bittlich ersuchet / selbe zu befreyen / als geschwind er auch dem Fieber zu entweichen gebotten / imperavit febri, & dimisit illam. (b)

In fast gleichen so beschwerlich als gefährlichen Anligen hat in dem Jahr 1744. durch viel vermögende Fürbitt Mariæ gleiche Gnad von GOtt erlanget Johann Georg Stühr / welcher

gleichfalls mit einem sehr hefftigen Fieber behafftet gewesen / dessen bis in die Fünffzehende Wochen stets anhaltende grosse Hitze erst benannten armen Patienten seine Leibs-Kräfften dergestalten geschwächet / daß jederman an seiner Wieder-Genesung verzweiffelt / weilen die beygebrachte Heylungs-Mittel nichts gefruchtet; dannenhero die noch übrige Lebens-Geister täglich mehr und mehr wurden entkräfftet / mithin also die allbereit schon halb erlahmte Zunge ihren Dienst zu verrichten nicht mehr fähig ware / eintzig und allein ware in dem von hefftigster Hitze entzündten Leib noch übrig das bebende Hertz; dieses nun muste der Bothe seyn / irgend wo Hülff zu suchen / durch diesen Bothen sendet er ohn Verweilen seine demüthigste Bitt-Schrifft zu Maria der grossen Gnaden-Mutter mit dem geneigten Haupt / nebst gemachten Gelübd einer heiligen Meß / und gemahlten Opffer-Tafel / dann es glaubte armer Krancker gantz sicher / und fehle-

 te

ke auch nicht / allda Hülffe zu suchen / und zu finden / von seinem hefftigen Fieber entlediget zu werden / so auch gar bald erfolget ist / wie solches vermög folgender Zeugenschafft bestättiget wird.

✠

ICh Johann Georg Stühr, Wäscher allhier in der Leopold-Stadt, Attestire, und bekenne der GOtt-liebenden Wahrheit zur Steuer, wie ich es dann auch zu GOtt dem Allmächtigen, wo, und wann es von mir verlanget wurde, mit einem Jurament betheuren will, was massen ich Fünffzehen Wochen lang, erstlich zwar in einem ordinari Fieber, so aber alsdann in ein hitziges ausgebrochen, solcher Gestalt schwer kranck gelegen bin, daß mir von dem Doctor und Barbierer, wie auch von andern verständigen Personen das Leben gäntzlich abgesprochen worden, in deme keine Menschliche Hülff bey mir etwas gefruchtet; derowegen habe ich mich durch ein Gelübd mit einer Opffer-Tafel und einer H. Meß zu der Gnadenreichen Bildnüß der Allerseeligsten Jungfrauen und Mutter GOttes Mariæ

riæ mit dem geneigten Haupt bey denen barfüssigen PP. Carmelitern allhier verlobet, auf welche gelesene Heil. Meß (GOtt dem Allmächtigen, und der übergebenedeyten Himmels-Königin Mariæ seye ewig Danck gesaget) ist es von Stund an besser worden, daß ich anjetzo frisch und gesund bin. Urkunde dessen meine eigene Hand-Unterschrifft und Pettschaffts-Fertigung, Wienn in der Leopold-Stadt den 14. Julii, Anno 1744.

(L.S.) Johann Georg Stühr.

Ach uns armseeligen Kindern Evæ! auch wir alle sammentlich seynd sittlicher Weis fast stets mit einigen Fieber behafftet / sintemahlen nach Zeugnuß Heil. Ambrosii in oberwehnter Schwiger des Heil. Petri unser sündhafftes Fleisch wird vorgebildet / welches von verschiedenen Laster-Fiebern allenthalben geschwächet / wie auch von hefftigen Anreitzungen mannigfaltiger Begierlichkeiten vielmahls starck entzündet wird / dann ein hefftiges Fieber ist

der Geitz / ein gewaltiges und sehr gefährliches Fieber ist die Geilheit / ein schädliches Fieber ist die Füllerey und Unmäßigkeit / ein starckes Fieber ist der Ehr-Geitz / ein beschwerliches Fieber ist die Zornmüthigkeit. (c)

Nun aber / wo sollen wir bey so verschiedenen beschwerlichen Zufällen Hülffe suchen? wohin sollen wir unsere Zuflucht nehmen? Richardus à S. Laurentio gibet den Finger-Zeig: Lasset uns mit andächtigen Gebett zu Mariam tretten / dann sie ist mächtig allen / die sie anruffen / sich gnädig zu erzeigen / und aus allen Nöthen zu erretten. (d) Ursach dessen ruffet auch auf mit gar billichen Fug unser Geistreich- und Seelig-mässiger Vatter Joannes à JEsu Maria; Liebet alle Glaubige Mariam die Mutter und Königin der Barmhertzigkeit! dann die Barmhertzigkeit der Himmels-Königin solte allein alle und jede zu ihrer Liebe bewegen / massen so viel / so häuffige / so herzliche Zeugnussen

ihrer

ihrer Macht zu sehen seynd / welche auch die harte Stein-Felsen erweichen mögen. (e)

(a) Luc. c. 4. v. 38. (b) Ibid. v. 39. (c) Lib. 4. in Luc. cap. 4. circa finem. (d) Serm. de laud. B. V. M. (e) Tom. 3. part. 1. cap. 10.

Das 40. Capitel.

Maria erzeiget sich mehrmahlen eine mildreiche Mutter und Schutz-Frau der unschuldigen Jugend.

In deme David der gecrönte Prophet in seinem Psalm-Gesang von dem Seegen Meldung machet / welchen der allmögende GOtt denen Gerechten reichlich ertheilet / so werden von ihme die Kinder sonderheitlich angezogen / daß sie um des Frommen Haus-Vatters seinen Tisch wie die junge Oel-Bäumer sitzen werden / Filii tui sicut novellæ olivarum in circuitu Mensæ tuæ. (a) Hierdurch zu verstehen zu geben / daß nehmlich Gottsförchtige El-

tern nichts als Freud / Trost und Zufridenheit an ihren erzeugten Erben erleben werden / mit Hoffnung / daß sie ihnen dereinstens zum Stab ihres betagten Alters dienen können / wie auch / daß der Stamm / von welchen sie entsprossen seyn / durch sie unfehlbar werde vermehret werden; diese süsse Hoffnung nun erleichtert sothanen Eltern alle grosse Bemühung / Arbeit und Unkosten / welche sie zu Erziehung ihrer Kinder willfährig aufwenden: ja es lassen auch dergleichen fromme Eltern nichts ermangeln / gemäß dem Befehl des grossen Welt-Predigers ihrer Pflicht-Schuldigkeit sorgfältig nachzukommen / und ihre erzeugte Erben in der Liebe und Forcht des HErrn zu erziehen / in Erwegung / daß die Forcht GOttes die allererste / vornehmste und nothwendigste Lection einer tugendsammen Kinder-Schuel ist / Initium sapientiæ timor Domini. (b) Massen die Forcht des HErrn die Sünd austreibet / und verbannet.

Al-

Allein aus unerforschlichen Urtheil GOttes wird nichts destoweniger auch manchen frommen und Gottsförchtigen Eltern ihre so süsse Hoffnung in die gröste Bitterkeit des Hertzens verkehret / sintemahlen der unbarmhertzige Todt vielmahl wider alles Vermuthen in Vätterliche Behausungen heimlich einzuschleichen sich erkühnet / mithin auch ungebetten sich zu Gast ladet/ aber leyder! dem Haus-Vatter samt allen seinen Haus- und Tisch-genossenen Speiß und Tranck nicht nur allenthalben versaltzet/ und versäuert / sondern wohl gar mit tödtlicher Bitterkeit vermenget / in deme öffters dessen liebster Tisch-Genoß den Todt samt der Speiß unvermerckt einschlucket / daß also der bis in todt betrübte Haus-Vatter nebst all übrigen Tisch-Genossenen mit bebenden Hertzen wehemüthig kan aufschreyen: Mors in olla! (c) daß nehmlich der bittere Todt würcklich in dem Hafen verborgen seye.

Dergleichen höchst-schmertzlichen Zu-

Zufall hat nicht ohne sonderbar grossen Schrocken erfahren / der Wohl-Edel Gestrenge Herr Leopoldus Schlager / wohl-meritirter Verwalter allhiesiger Kayserl. Königl. Cassarmen / in deme dessen siben-Jähriges Söhnlein Sigismundus genant / bey würcklichen Nacht-Mahl in fast äusserste Todts-Gefahr gerathen / wäre auch sothanes Abend-Mahl unfehlbar zugleich sein Toden-Mahl gewesen / wann nicht dieser in Wahrheit fromm und Gotts-förchtige Haus-Vatter alsogleich den Himmel hätte um Beystand angeruffen / wie auch als sonderbar andächtiger Verehrer unserer Heil. Marianischen Bildnuß mit dem geneigten Haupt / nach GOtt bey dieser grossen Gnaden-Mutter hätte Hülff gesuchet / wohl wissend / daß gleichwie der vermenschte GOtt einen sonderbaren Schutz-Vatter unschuldiger Jugend sich erwiesen / indeme er diese durch seine Jünger Lieb-Vätterlich zu sich beruffen lassen / Sinite parvulos venire ad me! (d) Lasset

set die kleine Kinder zu mir kommen! also auch gleicher Gestalten Maria die gütigste Jungfrau eine in Wahrheit aller-mildreicheste Mutter und Schutz-Frau deroselben sich erzeiget/ zumahlen sie ebenfalls alle unschuldige Kleine unter ihren Mütterlichen Schutz und Schirm liebreich beruffet/ und einladet/ Si quis est parvulus, veniat ad me! (e) Wer da klein ist/ der komme zu mir! glückseelig demnach alle unschuldige Kleine! dieweilen sich diese ihres verheissenen Mütterlichen Schutz alle Stund und Augenblick sicher zu getrösten haben/ wie solches aus gegenwärtiger Begebenheit zu ersehen/ wovon uns folgende glaubwürdige Zeugenschafft ist mitgetheilet worden.

✠

Gelobt sey JESUS und MARIA
In alle Ewigkeit.

Weilen ich mit allen meinen Angehörigen bishero jederzeit durch die mächtige Für-

Fürbitt der Allerseeligsten Jungfrauen und Mutter GOttes Mariæ vielfältige grosse Gnaden und Gutthaten von GOtt erlanget, so kan, und muß ich nunmehro hiermit offentlich vor aller Welt bekennen, daß ich auf meine all tägliche gegen der wunderthätigen Bildnuß (so bey den WW. PP. Carmelitern Barfüssern allhier andächtig verehret wird.) Gepflogenen wenigsten Andacht, in Wahrheit recht augenscheinliche Hülff, sowohl in verschiedenen Kranckheiten, als auch grosser Feuer- und Wassers- Gefahr (wie ohne dem noch in frischen Angedencken) nebst mehr andern widrigen Zufällen, dieses lauffende 1744. Jahr mehrmahlen eine sonderbare, ja erstaunens-würdige Gnad erlanget habe, indeme den 1. Julii erst- gemeldten Jahrs mein jüngstes Söhnlein Sigismundus bey dem Nacht- Essen in genossener Zuspeiß ein mercklich grosses, auch allenthalben scharff- gespitztes Bein von einem zerschmetterten Ganß- Flügel aus Unvorsichtigkeit unvermerckt eingeschlucket, welches ihm als dann in dem Hals stecken geblieben.

Man ware zwar bestermassen beflissen diesem Todes- gefährlichen Ubel auf vielfältige Weis abzuhelffen, aber leyder! So wohl des Knabens, als anderer beywesen-

der angewendete Bemühung ware vergeblich gewesen. Derohalben ich samt all denen Meinigen in dieser äussersten Noth und Lebens-Gefahr, welche bey einer guten halben viertel Stund gewehret, alsobald wiederum mit Hertz und Mund zu dieser Wunderthätigen Marianischen Bildnuß um Hülff und Beystand geruffen, mit Verheissung einer Heil. Meß, und gemahlten Opffer-Tafel, anbey dem Knaben widerholter Massen anbefohlen, selbsten zu versuchen, das hafftende Bein gewinnen zu können, und heraus zu nehmen, so ihme endlich wider alles Verhoffen, und zwar ohne mindester Verletzung gelungen.

Ist allso demnach zweiffelsohne vermög sonderbaren Beystand Mariæ von würcklich bevor-gestandener Todts-Gefahr glücklich befreyet worden; Dannenhero habe ich zu mehrerer Glaubwürdigkeit, solches in Silber lassen fassen, wie auch zu noch fernerer Ehr-Vermehrung dieser grossen Gnaden-Mutter gegenwärtiges Attestatum eigenhändig verfertiget, so geschehen Wienn in der Leopold-Stadt den 18ten Julii Anno 1744.

(L.S.) Leopoldus Schlager / Kayserl. Königl. Casarm-Verwalter allhier.

Sol-

Solchemnach erhellet Sonnen klar wie gütig und Gnadenreich Maria gegen unschuldiger Jugend sich erweiset. Nichts destoweniger haben auch wir Groß- erwachsene/ und Bejahrte ihres Mütterlichen Schutz uns zu vertrösten/ jedoch nicht anderst/ es seye dann/ daß wir uns bekehren/ und vermög eines Gottsförchtigen Lebens-Wandel denen unschuldigen Kindern gleichförmig zu seyn uns befleissen/ nisi Conversi fueritis, & efficiamini sicut parvuli: (f) das ist/ wie es H. Hilarius ausleget/ daß man zu der Einfältigkeit deren Kindern zuruck kehre/ dann wer in dieser wohl gegründet ist/ der wird auch die Demuth des HErrn in seinem Hertzen herum tragen. (g) Folgsam werden wir in der That erfahren/ wahr zu seyn/ was Heil. Anselmus schon vorlängst von dieser grossen Himmels-Fürstin gesprochen/ Maria est post Deum tutum Refugium nostrum, (h) Maria ist nach GOtt unsere sichere Zuflucht/

und

und zwar in allen unsern Nöthen/ wie es der Seraphische Lehrer Heil. Bonaventura bekräfftiget: (i) Eben dieses schreibet von Maria der Geist-reiche Gerson, Maria est Refugium singulare & certum omnibus eam requirentibus, & orantibus: (k) Maria ist eine sonderbare und gewisse Zuflucht allen denen/ die sie anruffen/ und bitten.

(a) Psalm. 127. v. 4. (b) Eccli. cap. 1. v. 16. & v. 27. (c) Lib. 4. Reg. cap. 4. v. 40. (d) Marci cap. 10. v. 14. (e) Proverb. cap. 9. v. 12. (f) Matth. cap. 18. v. 3. (g) Comment. in Matth. Can. 18. post Initium. (h) In orat. ad B. V. M. (i) In Psalt. B. V. M. (k) Serm. de Concept. B. V. M.

Das 41. Capitel.

Betrangte werden durch Mariam getröstet.

Es lehret die Erfahrnuß/ daß fast in allen Ständen offtmahls verschiedene/ entweder von dem mißgün-

stigen Glück / oder von unser verderbten Natur herrührende Unfälle / und beschwerliche Trangsallen sich ereignen / die man unmöglich überwinden kan / woferne sie durch eine großmüthige Gedult nicht übertragen werden ; Ursach dessen lassen Gottsförchtige Seelen ihren Muth nicht sincken / wohl wissende / daß nehmlich GOtt seye Pater misericordiarum, & DEus totius consolationis: (a) Ein Vatter der Barmhertzigkeit / und ein GOtt alles Trosts. Eben diese Eigenschafft wird von heiligen Vättern und Geistreichen-Schrifft-Stellern der übergebenedeyten Himmels-Königin Mariæ geziemender massen zugeschriben / daß sie gleichfalls nicht nur eine Mutter der Barmhertzigkeit / sondern auch eine geschwinde und eilfertige Trösterin aller Betrangten seye / Consolatrix promptissima tristium, & afflictorum, (b) Dieses müssen viel tausend Seelen Rechtglaubiger Christenheit frey bekennen / nunmehro aber wird solches

vermög

vermög einer neuen Begebenheit mehr-
mahlen dargethan / und folgender Ge-
stalt attestiret:

✠

ICh Endts-Benannter, bezeuge mit die-
sen meinen Hand-Zeilen, wie daß ich
samt meiner lieben Ehe-Consortin Clara
durch lange Zeit mit grossen Creutz und Trüb-
sall beschwert gewesen; weilen dann keine
Menschliche Hülff noch Trost zu hoffen wa-
re, dahero haben wir aus sonderbaren in-
nerlichen Antrib beyde beschlossen, bey der
Gnadenreichen Bildnuß Mariæ, mit dem
geneigten Haupt, so in dem GOttes-Haus
der barfüssigen PP. Carmelitern verehret
wird, in diesem unsern Anligen und Be-
schwerden mit gantzen Vertrauen Hülff zu
suchen, habe auch eine Opffer-Tafel und
Heil. Meß dahin versprochen.

Nachdeme wir also durch eine Zeit all-
da unser vorgenohmene Andacht verrichtet,
seynd wir auch nach Wunsch gnädig erhö-
ret, wie auch wider alles Verhoffen getrö-
stet worden: habe also diese erlangte gros-
se Gnad hiermit schrifftlich wollen Attestiren,
GOtt, und der Mutter GOttes, sey ewig

Danck gesagt. Datum Wienn in der Leopold-Stadt den 30. Martii Anno 1745.

(LS.) Joseph Leopold Hertzog, Königl. Jäger.

So wird demnach hiermit mehrmahlen bestättiget / daß Maria eine wahrhaffte Mutter der Barmhertzigkeit seye / zu welcher alle Betrangte ihre Bitt-Seufftzer gar recht abschicken / Mater vera misericordiæ, apud quam desolati rectè ingemiscunt: (c) Ja sie ist nicht nur eine Mutter der Barmhertzigkeit/sondern auch eine Mutter alles Trosts / Mater Consolationis, und zwar deßwegen / Quia celeriter in afflictione succurit, auxilium non procrastinans, sed promptè & alacriter Succurrens. (d) Dieweil sie allen Betrangten mildreich beyspringet / ihre Mütterliche Hülff niemahlen verschiebet / sondern mit Trost und Freude eilfertig zu Hülff kommet.

(a) Epist. 2. ad Corinth. cap. 1. v. 3. (b) Joan. Trithem. lib. 3. de mirac. B. V. M. in urticeto. (c) Herman. contract. in Antiph. super Salve Reg. (d) Michov. disc. 361.

Das

Das 42. Capitel.

Starck anhaltende Fraiß wird augenblicklich gestillet.

DJe Kindliche Ehrerbietigkeit welche Salomon gegen Bethsabee seiner Mutter getragen / erhellet zwar zur Genüge aus dessen ihr sehr liebreich ertheilten Antwort / als sie vor Adonia das Amt einer dienstwilligen Vorsprecherin vertretten. (a) Allein durch eben dero beschehene Fürbitt ist leyder! an statt verhoffter Gnad und Gunst-Gewogenheit Salomonis, vielmehr das bittere End-Urtheil Adoniæ erfolget/ mithin also dessen Tod befördert worden: jedoch diesem ohngeachtet / ware nach Auslegung verschiedener heiliger Vätter und Geistreicher Scribenten. (b) Oberwehnte Kindliche Ehrerbietung Salomonis gegen Bethsabee eine Figur und Vorbedeutung jener Kindlichen Ehr-Bezeigung / welche der vermenschte GOtt gegen seiner Jungfräulichen

Mutter nicht nur allhier in dieser Sterb-
lichkeit / sondern vielmehr anjetzo in dem
hohen Himmel-Saal traget / allwo
sie nunmehro herzlich regiret / und glor-
reich triumphiret / wie auch das Amt
einer eifferig- und sorgfältigen Advoca-
tin / oder Fürsprecherin / und zwar viel
beglückter als Bethsabee, verwaltet.

Dann gleichwie der eingebohrne
Sohn GOttes ein Fürsprecher ist bey
dem Vatter / also ist auch Maria eine
eiffrige Fürsprecherin bey dem Vatter
und dem Sohn / also zwar / daß offt
und vielmahls die jenige / welche die
strenge Gerechtigkeit des Göttlichen
Sohns zu dem ewigen Todt wohl-
verdienter Massen schon allbereit ver-
dammet / und verurtheilet hat / Maria
die Mutter der Barmhertzigkeit durch
ihre viel vermögende Fürbitt selbe wie-
derum hat errettet. (c) Mit einem
Wort! Maria ist in allen unseren Nö-
then und Anligen / sowohl des Leibs als
der Seelen / eine sichere / getreue / eiffrig
und sorgfältige Fürsprecherin bey

GOtt

GOtt / sintemahlen sie all unser Bitten und Begehren jederzeit bestens befördert / wann / und wie offt wir sie mit zuversichtlichen Vertrauen anruffen; solches hat (nebst unzahlbar andern) der Ehrsame Herr Joannes Hoffstötter / dermahlen Gastgeb in dem so genannten Liechten-Thall bey dem goldenen Klee-Blat / in verschiedenen traurigen Zufällen / und zwar mehrmahlen auf das neue erfahren / wie aus dessen Zeugenschafft klar zu ersehen ist.

✠

GOtt dem Allmächtigen, und Mariæ der allerseeligsten Jungfrauen zu ewigen Lob, Ehr und Preis, wie auch zu schuldigster Dancksagung, bekenne und bezeuge ich Ends-Unterschribener, daß ich samt meiner lieben Ehewirthin, und lieben Kindern, bishero durch etliche Jahr mit unterschiedlichen Creutz, grossen und sehr gefährlichen Kranckheiten, nebst mehr andern beschwerlichen Trangsaalen, wie auch in verstrichenen 1744. Jahr mit sehr groß- und gefährlicher Wassers-Noth, von GOtt heimgesuchet worden; nichts destoweniger habe ich zu allen

Zeiten nach GOtt mein gantzes Vertrauen zu der allerseeligsten Jungfrau Maria genohmen, und bey ihrer Wunderthätigen Bildnuß, so in der Kirchen der Wohl. Ehrwürdigen PP. Carmelitern in der Leopold-Stadt verehret wird, Hülff und Trost gesuchet, auch allda jederzeit gefunden, absonderlich aber in diesem gegenwärtigen Jahr, da mein liebes, kaum 2. Jahr altes Töchterlein Francisca genannt, den 9. Augusti Abends, von einer dermassen starcken Fraiß unverhofft überfallen worden, daß alle, welche dieses arme Kind nur haben angesehen, an dessen längern Leben verzweiffelt, sintemahlen alle gebrauchte Mittel nichts geholffen.

Dahero weilen ich schon öffters an diesem Gnaden-Orth Hülff und Beystand erlanget, habe ich mehrmahlen meine Zuflucht in gedachter grossen Noth zu diesem Marianischen Gnaden-Bild genohmen, und eine H. Meß dahin versprochen, bin auch alsobald wiederum erhöret worden, indeme die Hefftigkeit der Fraiß augenblicklich nach gelassen. Mithin ist auch die erwünschte Besserung erfolget, also zwar, daß dieses unser liebes Kind zu unsern grösten Trost den anderten Tag gantz frisch und gesund in dem

Zim-

Zimmer umgeloffen, mit gröster Verwunderung der jenigen, welche vorigen Tag die Hefftigkeit der Fraiß mit Augen haben gesehen: daß nun dieses deme also seye, bin ich jederzeit bereitwillig solches aller Orthen eydlich zu bestättigen, unterdessen aber habe ich zu grösserer Beglaubigung dieses Attestatum mit eigener Hand-Unterschrifft und beygedruckten Pettschafft ausgefertiget, so geschehen in dem Liechtenthall bey Wienn den 12. Augusti 1745.

(L.S.) Johannes Hoffstötter.

Sollen demnach alle Mariam inbrünstig liebende Seelen in allen vorfallenden Nöthen und Betrangnussen mit zuversichtlichen Vertrauen zu dieser himmlischen Advocatin ihre Zuflucht nehmen / und mit der Christ-Catholischen Kirchen bitten / und flehen / Eja ergo Advocata nostra! &c. Eja dann unsere Fürsprecherin! wende deine Barmhertzige Augen zu uns. Sintemahlen Maria viel eilfertiger ist / uns

uns zu erhören / als wir sie zu bitten/ Ursach dessen der Hönig-fliessende Lehrer Heil. Bernardus gar recht von Mariæ viel vermögender Fürbitt meldet: (d) So ist ja wohl zu wissen / daß der allmächtige Erschaffer Himmels und der Erden die anmüthige Fürbitt Mariæ niemahls verwerffe / sondern allzeit gnädig erhöret / dann nichts kan abgeschlagen werden / wann da zusammen komen / und vor uns beredsamer mehr als Menschliche Zungen bitten und vorsprechen / die Liebe und Gütigkeit Mariæ: allhier stimmet bey Heil. Anselmus, (e) sprechend / Wir haben gehöret / und gesehen / daß viel Menschen in ihren Gefährlichkeiten an Mariam gedacht haben / und seynd der Gefahr alles Ubels entkommen.

(a) Lib. 3. Reg. cap. 2. v. 10. (b) S. Antonin. part. 4. tit. 15. cap. 17. §. 4. Item Albert. Mag. in Bibl. Mar. lib. 3. Reg. n. 2. Guiliel. parv. in cap. 8. Cant. relatus à Martino Delrio Sect. 2. ad cap. 2. Cant. (c) Idiota in Prologo de contempl. B. V. M. (d) Serm. de Assumpt. B. V. M. (e) de Excell. B. V. M. part. 6.

Das

Das 43. Capitel.

Gefährlicher Augen-Fluß wird vertriben.

NIcht also fürchterlich fallet ein die Feindselige Nacht / in deme sie mit ihrer schröckhaffter Finsternuß / gleichwie mit einem schwartzen Trauer-Flor den Erd-Kreiß umhüllet und bedecket / als hingegen die Purpur-prangende Morgen-Röthe Freude und Ergötzlichkeit denen Augen verursachet / weil diese das allbereit anbrechende Tag-Liecht / und würcklichen Aufgang der Sonnen ankündet; dannenhero hat Salomon gar weislich und wahrhafft gesprochen / daß nehmlich das edle Tag-Liecht süß seye / wie auch denen Augen lieblich die Sonn anzuschauen / dulce lumen, & delectabile est oculis, videre solem (a) Wird also nicht ohne Ursach der Verlust des edlen Augen-Liechts von jederman also schmertz-

lich

lich betauret / sintemahlen das Sehen zum Unterhalt des Menschlichen Leben fast unentbehrlich vonnöthen ist / weil dadurch all- und jedes / was immer auf dieser Welt sich befindet / so wohl das Gute / als das Böse / so einen beweget / sich dessen zu enthalten / und zu meyden / also gleich entdecket wird. Man kan auch vermittelst gesunder Augen nicht nur alles was vortrefflich / kunstreich und ergötzlich ist / beschauen und betrachten / sondern auch zu Lob-würdiger Erlehrnung deren Wissenschafften / und nothwendiger Sitten-Lehre / nebst anderer vortrefflicher Künsten gelangen.

Ist demnach unstreitig / daß der Sinn des Sehens / als der edleste / nutzbar und nothwendigste / vor all anderen den Vorzug behauptet; und eben darum fallet desto schmertzlicher dessen Verlust / wie beschwerlicher solcher durch Menschliche Hülffs-Mittel kan wider hergestellet werden / weil diese offtmahls (ohngeachtet grosser Unkosten) wenig

oder

oder gar nichts fruchten: Ach! wie viel dergleichen armseelige Patienten hätten Noth-gedrungen ihre gantze Lebens-Frist mit gröster Bitterkeit/ und Wehemuth des Hertzens in stäter Finsternuß elendiglich müssen zu bringen/ wann nicht der günstige Himmel ihnen hätte Hülff geleistet/ daß selbe durch Mariam jene Mackel-reine Morgen-Röthe den fröhlichen Tag erwünschter Gesundheit/ und vollkommenen Augen-Liechts wiederum anzusehen beglücket worden/ indeme sie mit ihren Heyl-bringenden Gnaden-Strahlen den bevorgestandenen Verlust alsobald recht Wunderbar abgewendet/ und vertriben hat/ dessen haben wir abermahl wegen neu-erfolgter Begebenheit eine frische Augenscheinliche Prob/ welche vermög gegenwärtig glaubwürdiger Zeugenschafft wird bekräfftiget.

✠

ICh Ends-Unterschribener, bekenne hiermit, daß mein zwey Jähriges Söhnlein, mit Nahmen Carl, von einem gefährli-

lichen Augen-Fluß (welcher nach allen angewendten Mitteln von Tag zu Tag ärger worden, und sich gar in einen Starn zu ändern verspüren lassen) durch Aufflegung eines Marianischen Gnaden-Bilds, der Mutter GOttes, so bey denen PP. Barfüssigen Carmelitern in Wienn offentlich verehret wird, glücklich befreyet worden; welches Bildlein, als das Kind unter andern ersehen, darauf deutend, und selbes nehmend, auf das krancke Aug geleget, und alsogleich von Stund zu Stund sich gebessert, daß es nunmehro ein vollkommenes, und gesundes Aug wiederum erhalten; vor welche grosse Gutthat und Gnad GOtt dem Allerhöchsten, und seiner Jungfräulichen Mutter schuldigsten Danck abstatte. Dieses habe ich zu grösserer Ehre dieser Wunder-Mutter selbst eigenhändig unterschrieben, und mit meinem gewöhnlichen Insigel bekräfftigen wollen, geben zu Raab in Hungarn, den 9. September 1745.

(L.S.) Johann Joseph Riehr,
Königl. Hauptmann, über eine Frey-Compagnie zu Comorn.

Dan-

Dannenhero kan dieser unschuldige Marianische Liebling jetzt und zu allen Zeiten mit dem Hönigfliessenden Lehrer frohlockend aufruffen / O Maria! Officium auroræ implevisti: O Maria! du hast das Amt der Morgen Röth verrichtet. Massen sie Vermög ihrer Heylwürckenden Gnaden-Strahlen dessen bevorgestandenen Augen-Verlust wunderbar hat abgewendet / mithin auch alle Finsternuß Trostreich vertriben: Ist demnach unstreitig / und bleibet wahr / daß Maria eine hell-glantzende Morgen-Röthe seye / welche nicht nur die Augen des Leibs / sondern auch des Gemüths Trostreich erleuchtet / und erfreuet. Eben dieses behaupten verschiedene heilige Vätter und Geistreiche Scribenten / daß sie seye eine hellglantzende Morgen-Röthe / voll der Güte / der Weisheit und Heiligkeit / der Barmhertzigkeit und Liebe / welche mittler unter Tag und Nacht / das ist / unter GOtt und denen Men-

schen

schen / deren sie auf keine Weis ver-
gessen kan. (b)

(a) Cap. 11. v. 7. (b) Dionys. Fab. Tract. 1. de Concept. B. V M. Item S. Bonav. in spec. B. V. M. lect. 11. S. Bernard. in deprecat. ad B. V. M.

Das 44. Capitel.

Maria leistet Hülff in schmertzlich- und gefährlichen Kinds-Nöthen.

JEne höchst-schmertzliche Straff/in welche Eva unsere unglückseelige Stammen-Mutter wegen ihres Ungehorsam verfallen / mithin auch das arme Weibliche Geschlecht dieser gleichfalls theilhafftig gemacht / hat Rebecca bey ihrer schmertzlichen Entbindung sattsam empfunden / dannenhero sie wegen allzuhefftigen Geburts-Schmertzen in folgende Jammer-volle Klag-Wort ausgebrochen / Si sic mihi futurum erat, quid necesse fuit concipere! (a) wann es mir also hat ergehen

hen sollen / was wäre es vonnöthen / daß ich empfienge.

Fast eben dergleichen traurige Klag-Worte / und klägliches Wehe / muste die Viel-Tugendreiche Frau Victoria Suttorinin bey herzu nahender Zeit ihrer Entbindung so lang wehemütig repetiren / und widerholen / bis ihr die anderte glückseelige Eva jenes schmertzliche Wehe / welches die erste Eva in diese Welt eingeführet / wiederum vertriben / und mit Hülff-leistender Gnaden-Hand ist beygesprungen / wie solches durch gegenwärtig angemerckte Zeugenschafft bestättiget / und bekräfftiget wird.

✠

Zu grösserer Ehre GOtt des Allerhöchsten, und Mariæ seiner Jungfräulichen Mutter, attestire ich allhier Ends-Benannter, wie daß meine liebwehrte Frau Ehe-Gemahlin Victoria bey allgemach herzu nahender Zeit ihrer unlängst erfolgten Niederkunfft, unverhofft mit sehr grossen und zu-

gleich gefährlichen Geburts-Schmertzen überfallen worden, und ob schon allerhand Hülffs-Mittel disfalls seynd applicirt worden, haben diese jedoch wenige Würckung gethan; dahero als die Wohl-Edel-Gestrenge Frau Verwalterin allhiesiger Königlichen Cassarmen von dem schmertzlich und gefährlichen Zustand meiner Ehe-Frau berichtet worden, hat diese alsobald aus Hertzlichen Mitleyden eine angerührte Abbildung, nebst einem andächtigen Gebettlein von der Gnaden-vollen Bildnuß Mariæ, so bey denen Wohl-Ehrwürdigen PP. Carmelitern Discalceaten allhier in der Leopold-Stadt andächtig verehret wird, ihr überschicket, mit gethaner Erinnerung, ein kräfftiges Vertrauen zu dieser Heil. Bildnuß zu haben, und sich dem Schutz der Mutter GOttes anzubefehlen.

Derowegen meine liebe Ehe-Gemahlin diese überschickte Bildnuß ohne Verzug mit gäntzlichen Vertrauen auf ihre blosse Brust geleget, auch mit Mund und Hertzen nach aller Möglichkeit die allerseeligste Mutter GOttes um Hülff und Beystand inbrünstig angeruffen, zugleich auch eine Heil. Meß dahin versprochen; Ist auch in Wahrheit alsobald erhöret worden, indeme nicht nur allein

lein die hefftigen Schmertzen gäntzlich nachgelassen, sondern es hat auch, und zwar aus recht Augenscheinlicher Anordnung GOttes, sich ereignet, daß eben jene ihr wohlbekannte Hebamme, zu eben jener Zeit und Stund, da wir nach ihr würcklich schicken wollen, von selbsten unverhofft erschienen ist, ohne daß ihr vorhero bewust gewesen, daß sich meine liebe Ehe-Consortin in so gefährlichen Zustand befinde. Ist also endlich nach verlauff 3. Viertel Stunden glücklich entbunden, und mit einer gesunden Leibs-Frucht erfreuet worden, derohalben haben wir uns all beyde verpflichtet obgemeldte Heil. Bildnuß Mariæ künfftighin nach aller Möglichkeit zu verehren, so lang als der Himmel Zeit und Gelegenheit hierzu wird vergönnen, dieweilen wir diese also glücklich erfolgte Entbindung nach GOtt der Allerseeligsten Jungfrauen billichster Massen zuschreiben können, und müssen: Habe demnach diese empfangene grosse Gnad mit selbst eigener Handschrifft, und gewöhnlichen Insigel bekräfftigen wollen. Actum Wienn den 5. October, Anno 1745.

(L.S.) Ferdinand Suttorinn, Feldscherer unter dem Löbl. Corduaischen Courassir-Regiment.

Nun dann! in Behertzigung sowohl dieser / als auch all anderer bishero erwehnter seltzsammen Gnaden / und bewunderungs-würdigen Begebenheiten / muß jederzeit ein Recht-glaubiger Christ frey gestehen / daß Maria seye eine Mutter der Erbarmnuß / so viel lieber denen Geschöpffen ihres Sohns Barmhertzigkeit erzeiget / als eine Mutter denen Kindern ihres eigenen Leibs. (b) Ja sie ist auch eine Vertreibung der Traurigkeit / eine Befreyung von der Betrübnuß / eine Abkühlung deren Beängstigten / eine Abtrückung des Schweis / und eine Ursach / wie auch Vermehrerin der Freude und Lustbarkeit. (c) Sintemahlen Maria alle in diesem Jammer-Thal zu ihr seufftzende Menschen liebreichest tröstet / wie auch mit himmlischer Erquickung / gleichsam als mit dem Morgen-Thau / die von Angst und Schmertzen verdorrte Hertzen erfrischet. (d)

(a) Genes. cap. 25. v. 22. (b) Richard. à S. Laur. de laud. B. V. M. (c) Jacob. Mon. orat. de Nat. B. V. M. (d) V. P. N. Joannes à JEsu Maria Tom. 4. pag. 265.

Beschluß/

Oder;

Schließliche Anmerckung.

NUn schreiten wir zum Beschluß / allein, porrò unum est necessarium! noch eines ist vonnöthen: nehmlich den widrig-gesinnten Leser hiemit zu erinnern, um mit Beurtheilung gegenwärtiger Geschichts-Verfassung sich nicht zu übereilen, im Fall ihme etwann die hierinn beschriebene scheinbare und seltsame Gnaden verdächtig, und zweiffelhafft vorkommen, ob diese in Wahrheit also erfolget seynd, oder ob dergleichen erfolgen können; weilen ihme vielleicht unglaublich zu seyn scheinet, daß GOtt gleich leichter dings auf pure Verehrung einer schlechten Bildnuß dergleichen ausserordentliche seltsame Gnaden also freygebig mittheile: Wann demnach ein solcher würcklich also gesinnet wäre, kan ein mit gesunder Vernunfft begabter Christen-Mensch

nicht anderst urtheilen, als daß jener also widrig-gesinnter Kopff wahrhafftig zweiffle ob die Göttliche **Allmacht könne**, oder aber, ob dessen allzugrosse **Gütigkeit wölle** / derley seltsame Gnaden also reichlich mittheilen: zweiffelt er dann ob GOtt **könne** / so ist er in Wahrheit kein rechtglaubiger Christ, Dann er glaubet nicht an den wahren allmögenden GOtt, deme nichts ohnmöglich ist, als welcher Himmel und Erden mit dem eintzigen Wörtlein Fiat! **es geschehe** ! aus dem puren **Nichts** erschaffen ; zweiffelt er aber ob GOtt **wölle** / so ist nothwendig die Beweg-Ursach seines Zweiffels zu bekennen, ob vielleicht dessen **Gütigkeit** nicht gleichfalls also unendlich als seine **Allmacht** / in Bedenckung daß der allmögende GOtt schon in dem alten Testament grosse, und erstaunliche Wunder, theils mit dem Israelitischen Volck, theils durch Moysen und Aaron gewürcket ; ingleichen durch beyde Heil. Propheten Eliam und Eliseum, und nebst mehr andern ; hat nicht der grosse Wunder-Mantel unsers Heil. Ertz-Vatters Eliæ den Fluß Jordan zertheilet ? (a) Ist nicht vermittelst der Gebein Elisei jener Todte zum Leben erwecket worden. (b) In dem neuen Testament aber durch seinen einigen aus

Ma-

Maria der Jungfrauen gebohrnen Sohn selbsten, durch die heilige Apostel, wie auch durch unzahlbar andere liebe Heilige, und zwar nicht allein durch ihre würckliche Fürbitt, sondern auch durch ihre Heil. Gebein, oder andere Reliquien.

Nicht minder seynd ebenfals durch die Bildnussen nicht nur Christi unsers HErrn und Heylands, sondern auch anderer Heiligen, jedoch sonderheitlich durch die Bildnussen Mariæ seiner Jungfräulichen Mutter (wie schon oben in dem ersten Capitel, Ersten Theils, ist erwehnet worden) unzahlbare Wunder-Thaten in allen Welt-Theilen verschiedener Marianischer Gnaden-Orthen erfolget.

Allein! all anderer dermahlen zu geschweigen, dienet zur genugsamen, ja überflüssigen Prob der unvergleichliche, nunmehro in der gantzen Welt billichster Massen höchstberühmte, auch niemahls sattsam geprisene ur-alte Marianische Gnaden-Orth Maria-Zell, allwo all-jährlich verschiedene seltsame und ausserordentliche, ja in sicherster Wahrheit Erstaunungs-würdige Wunderthaten zum Vorschein kommen, welche theils an gemeldten Gnaden-Orth, als sonderbar

beliebten Wohn-Sitz dieser grossen Wunders-Frauen, und Göttlichen Gnaden-Mutter erfolget, theils aber in entfernten Landschafften auf inbrünstige Anruffung sich ereignet; dannenhero man mit Wahrheit sagen kan, was der geheime Hertzens-Cantzler Heil. Joannes (c) von Christo dem Welt-Heyland gesprochen, daß nehmlich die gantze Welt die Bücher nicht wurde fassen können, wann alle und jede Gnaden ausführlich solten beschriben werden, welche die andächtige Verehrer Mariæ durch dero viel vermögende Fürbitt an allen von dem allerweisesten GOtt bestimmten Gnaden-Orthen bishero erlanget haben; einfolglich ist so nutzlich als lobwürdig, daß man auch an allen diesen Marianischen Gnaden-Orthen geflissen seye, die allda beschehene seltsame und Bewunderungs-würdige Begebenheiten zu grösserer Ehre GOttes, und fernerer Ehr-Vermehrung seiner Jungfräulichen Mutter nach Möglichkeit aufzuzeichnen, um solche den andächtigen Verehrern Mariæ mittheilen zu können.

Diesemnach seynd auch wir desto mehr veranlasset worden, dem inständigen Verlangen erst-gedachter andächtiger Verehrer zu willfahren, jene wenige obbeschriebene

bey

bey unserer Marianischen Bildnuß mit dem geneigten Haupt erlangte Gnaden an das Tag-Liecht kommen zu lassen, sintemahlen sehr unbillich wäre, wann dergleichen hellglantzendes Liecht Marianischer Gnaden, unter dem Metzen noch länger verborgen bliebe, in deme es vielmehr die Pflicht- Schuldigkeit erfordert, solches auf einen Leichter offentlich darzustellen, damit die jenige, sonderheitlich aber alle andächtige Verehrer dieser Heil. Bildnuß, welche in allhiesiges GOttes-Haus sich verfügen, vermittelst Offenbarung Marianischer Gnaden so thanes Liecht sehen mögen; Mithin also die Göttliche **Allmacht** und **Güte** zu benedeyen, und zu loben, wie auch die viel vermögende Hülff und Fürbitt Mariæ zu schätzen, und zu preisen, auch mehr und mehr hierdurch erleuchtet, und zu verharrlicher andächtigen Verehrung entzündet werden.

Es ist zwar die Schreib-Art des Verfassers in Wahrheit nicht nur ungewöhnlich, sondern auch allenthalben ungereimt; allein die Erfahrnuß lehret, daß einem gesunden Magen auch grobe, hart und schlechte Speisen, wie auch das schwartze Brod appetitlich seye, wohl schmecke, und gedeye, wohin gegen ein blöder, schwach und ver-

dorbener Magen einen Eckel und Abscheu darvor hat; Mithin lebet man getröster Zuversicht, daß wenigstens der Appetit, und Begierde deren andächtigen Verehrern offtgedachter Heil. Marianischen Bildnuß mit dem geneigten Haupt (auf dero inständiges Verlangen diese Geschichts-Verfassung mit Göttlicher Gnade und Beystand ist verfertiget worden) hiermit, ob schon nicht vollkommentlich, jedoch wenigstens in etwas wird ersättiget, auch folglich mit günstigen Augen angesehen werden.

Beynebens aber ist unser sehnliches Wünschen und Verlangen, wann künfftig hin die von denen andächtigen Verehrern erlangte besondere Gnaden an behörigen Orth fleissiger angedeutet wurden, als bishero geschehen; sintemahlen es ansonsten ein offentliches Anzeigen nicht nur der Erkanntlichkeit, sondern auch grosser Undanckbarkeit wäre, wann derley Seltenheiten solten in Geheim, und verborgen bleiben, dann ob es schon rühmlich, und gut ist, das Geheimnuß des Königs zu verbergen, doch aber **die Werck GOttes offenbaren / und erkennen, ist ehrlich /** (d) dieses zu bewerckstelligen gabe der Ertz-Engel Raphael Tobiæ den ausdrucklichen **Befehl, ihr aber**

bene-

benedeyet GOtt / und erzehlet alle seine Wunder-Werck. (e) Auf gleiche Weis hat GOtt einstens Moysi befohlen, seine Wunderwerck allen zu erzehlen, und der spaten Nach-Welt bekannt zu machen; ja noch vor erfolgter Würckung sprache er zu ihm, **Ich werde grosse Wunder-Zeichen machen, damit du erzehlest deinem Sohn / und denen Enickeln / wie offt ich die Egyptier geschlagen habe.** (f) zu diesem Zihl und Ende hat auch Moyses so thane Wunderthaten aufgezeichnet: ein gleiches haben gethan die heiligen Apostel und Evangelisten, welche gleichfalls die Wunder-Werck des vermenschten GOtt mit sonderbarer Geflissenheit haben an- und aufgemercket, um hierdurch alle Menschliche Seelen aufzumunteren, dem allergütigsten GOtt den geziemenden Tribut schuldigster Danckbarkeit abzuzinsen. Ja es hat auch Heil. Evangelist Lucas die Geschichten der Apostel sorgfältig zusammen getragen, und verfasset, und solche rechtglaubiger Christenheit zum Trost unterlassen.

Ubrigens aber solte der widrig-gesinnte Leser nichts desto weniger auf Bodenlosen Grund-Satz seiner gefasten Einbildung sich fussen wollen, und dergleichen Gnaden

den und Seltenheiten in Zweiffel ziehen, aus Ursach, weil er vielleicht an diesem oder jenem Gnaden-Orth auf gleich-mässiges Bitten und Flehen in seinem Anligen nicht erhöret worden; so kan man dannoch keinen andern Schluß fassen, als daß er ein schlechter Catholischer Christ, und in nothwendiger Glaubens-**Lehr** der allein seeligmachenden Römisch-Catholischen Kirchen in Wahrheit sehr schwach gegründet seye, mithin also den ewigen Wahrheits-Mund einer Unwahrheit zu bezüchtigen sich erfrechet, als welcher ausdrucklich meldet, daß demjenigen, welcher glaubet, alle Ding möglich seynd, omnia possibilia sunt credenti. (g) Hat nicht der Glaub das Weib von ihrem Blut-Gang erlediget? **Sey getröst meine Tochter! dein Glaub hat dir geholffen.** (h) Hat nicht der Glaub dem Blinden das Augen-Licht ertheilet? **Euch geschehe nach eurem Glauben.** (i) Hat nicht der Glaub die Tochter des Cananæischen Weibleins gesund gemacht? **Groß ist dein Glaub / dir geschehe wie du wilst:** (k) Hat nicht der Glaub den Samaritan gereiniget? **Gehe hin, dein Glaub hat dich gesund gemacht /** (l) hat nicht der Glaub der Tochter Jairi das Leben wiederum zu wegen gebracht?

Glaub

Glaube allein / so wird dir geholffen werden / (m) aus diesen, und unzahlbar andern dergleichen erhellet ja überflüssig, wie mächtig und kräfftig der Glauben, und wahres Vertrauen seye.

Muß demnach ein solcher schlecht und Kleinglaubiger Christ die Schuld ihme selbst zumessen, wann seine Bitt nicht ist erhöret worden, sintemahlen es nur gar zu wahrscheinlich, daß er entweder in dem Glauben gewancket, oder aber von kaum angefangener Andachts-Ubung aus Trägheit alsobald wieder nachgelassen; Solte jedoch ein solcher seine Bitt-Seufftzer gleich andern mit vesten Glauben und Vertrauen zu GOtt haben abgesendet, muß man endlich schliessen, daß vielleicht sein Begehren weder zu der Ehre GOttes, weder auch zu dem Heyl seiner Seel gereichet hätte, oder aber daß der Himmel dessen Gedult prüfen wollen, um Gelegenheit an die Hand zu geben, desto grösseren Tugend-Lohn verdienen zu können: derowegen soll man den Muth nicht alsogleich sincken lassen, noch viel weniger das Vertrauen auf Göttlichen Beystand verliehren, sondern vielmehr seine selbst eigene Willkühr mit gäntzlicher Gelassenheit dem unerforschlichen Urtheil weisester Vor-

sichtig-

sichtigkeit GOttes unterwerffen, auch folglich seinen allerheiligsten Willen mit sowohl Pflicht-schuldigst, als tieffester Ehr-furcht anbetten, gleichwie er uns selbst gelehret und unterwiesen, Fiat voluntas tua! Sicut in Cœlo, & in terra. (n) **Dein Will geschehe/ wie in dem Himmel/ also auch auf Erden.**

Thut also jener Mensch sehr weislich handeln, wann er dem Willen GOttes nachzukommen, mit ungezwungenen Vorsatz sich entschliesset, auch beynebst einen solchen Muth fasset, deme alles Widriges weichen muß, es seye gleich dieses oder jenes beschwerliche Creutz, diese oder jene schmertzliche Kranckheit, in Bedenckung, daß wann unser Liebe gegen dem allergütigsten GOtt unverfälscht ist, so muß sie auch allerdings vermögend seyn, in allen widrigen Zufällen, und Beschwernussen sich hervor zu thun, wo alle Menschliche Absichten müssen hindann gesetzet werden; herentgegen aber soll man den Göttlichen Willen, als unser eintziges Absehen, und alleinigen Zweck stäts vor Augen haben, Sintemahlen der Göttlichen Majestät kein angenehmers Opfer kan dargebracht werden, als wann wir alle Menschliche Absichten tödten, und das

sinn-

sinnliche Leben, durch gäntzliche Resignation in den Göttlichen Willen auffopffern; dann dieser ist uns ein solches Leben, welches unsere Tugend dermassen stärcket, und mit Kräfften versihet, daß sie ungeachtet alles Widrigen, so uns immer begegnen mag, oder kan, dannoch unbeweglich bestehet: Ursach dessen sollen wir in allen vorfallenden Anligen, und Trangsallen von unsern Andachts-Ubungen niemahls abstehen, viel weniger diese entweder aus Kleinglaubigkeit, oder Unmuth und Verdruß gäntzlich unterlassen, ob schon wir nicht alsogleich erhalten, was wir von GOtt begehren, sondern sollen vielmehr zu sonderbaren Seelen-Trost folgende, zum endlichen Beschluß beygefügte, ob schon sehr alt, auch ohne dem Welt-bekannte, jedoch aber merckwürdige Vers öffters zu Gemüth führen, einfolglich wohl behertzigen.

(a) Lib. 4. Reg. cap. 2. (b) Ibid. cap. 13. (c) Joan. cap. 22. v. 25. (d) Tobiæ cap. 12. v. 7. (e) Ibid. v. 20, (f) Exod. cap. 12. v. 2. (g) Marci cap. 9. v. 22. (h) Matth. cap. 9. v. 22. (i) Ibid. v. 29. (k) Ibid. cap. 15. v. 28. (l) Luc. cap. 17. v. 19. (m) Ibid. cap. 8. v. 50. (n) Matth. cap. 6. v. 10.

Will es schon zu Zeiten scheinen /
Als ob GOtt verließ die Seinen /
Soll man jedoch seyn vergwist /
Daß GOtt ihrer nicht vergist /
Ist die Hülff schon aufgeschoben /
Ist sie doch nicht aufgehoben /
Hülfft er nicht zu jeder Frist /
Hülfft er doch wanns nöthig ist /
Gleich wie d'Eltern nicht gleich geben /
Nach dem ihre Kinder streben /
Also hat GOtt Maß und Zihl /
Gibt / was / wem / und wann er will.

E N D E.

O. A. M. D. G.
B. V. M. H.

Die eingeschlichene Druck-Fehler beliebe der geneigte Leser folgender Gestalt zu corrigiren

NB. Die Erste Ziffer-Zahl bedeutet das Blat, die Anderte aber die Zeil.

Blat.	:	Zeil.
53.	:	8.
erkuffte	lese	erkauffte.
73.	:	2.

hoch als nidrige Personen, lese hoch: als nidrige Stands-Personen.

84.	:	17.
Alle	lese	aller
115.	:	21.
beordert,	lese	beforderst.
119.	:	18.
infriguntur,	lese	infringuntur.
130.	:	17.
Hungerland,	lese	Hungarland.
177.	:	2.
Stimmulo	lese	Stimulo.
189.	:	8.
auffgemuuteret,	lese	auffgemuntert.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Marianische Geschichtsverfassung oder eigentlicher Grundbericht der gnadenreichen Bildnuß Mariae mit dem geneigten Haupt ... in Wien

Wien 1747

V.ss. 652 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10788627-0
VD18 14469324-001